





PROGRAMM

des

evangelischen Unter-Gymnasiums

und der

damit verbundenen Lehranstalten

in

Mühlbach

(Siebenbürgen)

für das Schuljahr 1878/9.

Veröffentlicht vom Rector

J. Wolff.

Hermannstadt,
S. Filtsch's Buchdruckerei W. Krafft.
1879.



PROGRAMM

des

evangelischen Unter-Gymnasiums

und der

damit verbundenen Lehranstalten

in

Mühlbach

(Siebenbürgen)

für das Schuljahr 1878/9.

Veröffentlicht vom Rector

J. Wolff.

Inhalt:

Hermannstadt,

S. Filtsch's Buchdruckerei W. Krafft.

1879.



Die deutschen Ortsnamen in Siebenbürgen

von

J. Wolff.

Einleitung.

Der Abgang alter Sprachdenkmäler wiess mich bei meinen Untersuchungen über die deutschen Mundarten in Siebenbürgen immer wieder auf die urkundlichen Formen der siebenbürgischen Namen. Wir haben darin die ältesten Zeugen deutschen Sprachlebens in diesem Lande und nahezu das einzige Mittel, das Aufschlüsse geben kann über die früheste Beschaffenheit der hier gesprochenen Dialekte. Als ich vor Jahren die alten Personen-, Orts- und Gewandnamen zu sammeln begann, verfolgte ich ausschliesslich grammatische Zwecke. Da ich nun daran gieng das Material zu verarbeiten, da mussten natürlich die neuen Formen zur Vergleichung herbeigezogen und die zwischen diesen und jenen liegenden Wandlungen Schritt für Schritt verfolgt werden. Wo sich der Gang der Umformung aus einheimischen Quellen nicht ausreichend belegen liess, da meinte ich die Namen der verwandten deutschen Mundarten zu Rate ziehen zu müssen. Es war solches um so mehr geboten, als die siebenbürgischen Namen zumeist nur in stark abgeschliffener Gestalt überliefert sind. Um für die Erscheinungen aus Laut- und Formenlehre eine sichere Grundlage zu gewinnen, musste versucht werden, nicht allein die altertümlichere, vollere Form, sondern auch den sinnlichen Inhalt der zur Namenbildung verwendeten Wortstämme zu ermitteln. Dass sich für diesen Teil der Arbeit, der von der Analogie einen ausgedehnten Gebrauch zu machen hatte, absolut sichere Kriterien nicht immer würden finden lassen, war mir von vornherein klar. Das konnte mich jedoch schlechterdings nicht dazu berechtigen, auf die Vergleichung, auf das komparative Moment Verzicht zu leisten.

Die siebenbürgischen Familien- und Gewandnamen sind schon vor mehreren Jahren von Anderen bearbeitet worden, freilich so, dass eine neue sorgfältige Sammlung und reinlich geführte Untersuchung nicht überflüssig gemacht ist. Ich beginne hier mit einer B e s p r e c h u n g unsrer Ortsnamen. Es ergeht mir dabei wie es vielen andern ergangen: zum sprachlichen Interesse gesellt sich das historische. Es sind die Ortsnamen eben Dinge, an denen wir nach einem Worte J. Grimms ungerührt vorüber zu gehen pflegen; wenn wir aber einmal ihren Hauch zu fühlen vermögen, dann weht uns die fernste Vergangenheit des Volkes und des Landes aus ihnen entgegen. Auch für Siebenbürgen gilt was sich anderwärts als Tatsache erwiesen, dass die lokalen Benennungen sich nicht selten zu geschichtlichen Fakten gestalten. Es war gerade hier nicht schwer, zu dieser Erkenntnis zu gelangen. Vor Jahrhunderten schon hat man in den siebenbürgischen Ortsnamen neben deutschem und magyarischem auch romanisches und slawisches Sprachgut erkannt. Noch ist der hierin liegende Schatz nicht gehoben; an Versuchen hat es freilich nicht gefehlt, aber die ältern bewegten sich aus-

nahmslos auf der buntschimmernden, trügerischen Oberfläche; die Forschung der neuesten Zeit ist tiefer gedrungen und hat reiche, oft geradezu überraschende Funde zu Tage gefördert, aber erschöpft hat auch sie den Schacht nicht. Mit der Sammlung, systematischen Beleuchtung und Schichtung des grossen Materiales stehen wir heute noch dem Anfang näher als dem Schlusse.

Die deutschen Ortsnamen Siebenbürgens können sich kaum eines freundlicheren Geschickes rühmen als die andern; ja es will scheinen, als ob sie für unsere Gelehrten weniger Reiz und Anziehungskraft besessen als die von längst verschollenen oder ausgewanderten Volksstämmen hinterlassenen Namen. Es liessen sich allerdings einige Bogen füllen, wenn ich alle die gelegentlich gemachten Beiträge — sofern man Äusserungen und Vermutungen über die Bedeutung eines Eigennamens also nennen darf — zusammen tragen wollte. Seit der Zeit jenes Musteretymologen, dem die Siebenbürger Sachsen Daker waren („a vocabulo *Daci* sive *Deci*, ad *Detsen*, *Decen* sive *Detschen*") hat die onomatologische Kunst viel Heiteres geliefert. Die haarsträubenden Deutungen Trösters, der es zuerst mit einer längeren Reihe von Ortsnamen aufnahm, haben viel Spott erfahren, auch von solchen, die mit ihren eigenen Enträtselungen niemals um so vielmal besseres geboten als der Fortschritt der Sprachwissenschaft seit der Mitte des 17. Jahrhunderts erwarten liess. Die neuern Erklärer scheiterten mit ihren Bemühungen schon an derselben Stelle, von der ihre Fahrt ausgieng. Es hiess, für die Richtigkeit einer etymologischen Ableitung sei und bleibe der einzige Prüfstein die mundartliche Form, die eben im Schwang sei; dieser gegenüber sei die urkundliche Gestalt des Namens belanglos, sie leite nicht, sondern verleite. Wenn einer unsrer besten Forscher vor nicht gar langer Zeit in der Einleitung zu einer onomatologischen Arbeit diese Ansicht verfocht und ausdrücklich erklärte, dass er auf die Namen, die sich in alten Schriften fänden, keinen Werth gelegt habe, und wenn diese seine Arbeit bis in die neueste Zeit als eine wissenschaftliche Leistung, als gründlich und mustergiltig belobt wurde, wie hätte sich da ein Minderer zum mühsamen Sammeln der alten Namensformen bewegen lassen können; es wäre ja doch — nach dem Urteil der Meister — eine undankbare Arbeit gewesen. Trausch hatte anonym schon 1845 eine kleine Auslese urkundlicher Namen im zweiten Bande der neuen Folge des Vereinsarchives für siebenbürgische Landeskunde veröffentlicht. So lückenhaft und ungenau seine Sammlung auch ist und so sehr auch ihr Wert durch den Mangel der Quellennachweise beeinträchtigt wird, so hätte sie doch auch schon wegen ihrer Magerkeit und ihrer Irrtümer zur Nachfolge, zur Ergänzung und Verbesserung auffordern sollen.

Im vollen Gegensatz zu der eben mitgeteilten Ansicht über die Brauchbarkeit der alten Namen heisst es jetzt: „Jede Erklärung, die von der heutigen Namensform ausgeht, ist von vornherein verfehlt." Wenn man bei jedem andern Worte, das man etymologisch erklären will, die ältesten Vorfahren und Verwanten aufsucht, so ist das ganz besonders nothwendig bei der Erklärung der Eigennamen, dieser der Willkür am meisten ausgesetzten Wortklasse. Gerade die Eigennamen sind, weil sie von dem übrigen Sprachmateriale gewissermassen losgerissen waren, einer stärkeren Verwitterung und Verunstaltung unterlegen als die andern Wörter.

Von grossem Werte wäre es für die vorliegende Arbeit und für die hiemit in Aussicht gestellte Fortsetzung derselben gewesen, wenn wir auch für das 14. und 15. Jahrhundert, beziehungsweise für alle sächsischen Kapitel Urkundenbücher mit solch trefflichen Namen-

registern hätten, wie wir eines von Dr. G. D. Teutsch für das arpadische Zeitalter und eines von K. Fabritius für das Kisder Kapitel besitzen. Wenn mich diese im Stich liessen und wenn auch F. Müllers Sprachdenkmäler aus Siebenbürgen keinen Aufschluss geben wollten — und beides geschah oft — da hiess es nach rechts und links, nach allen Seiten hin' auf die Suche gehn. Es war dieses Sammeln nicht allein ein mühseliges sondern oft auch ein recht langweiliges Geschäft. Leider steht das Ergebnis in keinem befriedigenden Verhältnis zu der auf die Sache verwendeten Zeit.

Viele von unseren Ortsnamen lassen sich kaum drei oder vier Jahrhunderte rückwärts verfolgen nnd wo sie zum erstenmal auftreten, haben sie das altertümliche Gewand bereits abgestreift. Vor diesen steht, wer sie erklären will, meistenteils ratlos und versucht er es dennoch das Etymon zu erjagen, so muss er auf Fehlschüsse von vornherein gefasst sein.

Die Verwertung der urkundlichen Namensformen ist hier mit ganz besondern Schwierigkeiten verknüpft. Ich meine damit nicht so sehr die unvermeidlichen Schreib- und Lesefehler in den Urkunden und Urkundenbüchern, auch nicht allein die wilde Orthographie und das souveräne Verfahren der etymologisirenden Notare mit mehr oder minder dunkeln Namen, das kennt man auch sonst; ich meine vorzugsweise die Willkühr, mit welcher gerade deutsche Namen umgestempelt wurden. Etwas Nationalitätenpolitik ist immer auch mit den Ortsnamen Siebenbürgens und Ungarns getrieben worden; wiederholt — nicht allein heute — verfuhr man dabei mit gewaltsamer Rücksichtslosigkeit. Nicht immer war die Entnationalisierung der Namen schwierig. Von den Tagen an, da die deutschen „Gäste" auf den Ruf des Königs Geisa kolonisierend in die Völkerwildnis des Ostens drangen, hatten sie beständig anderssprechende Volksstämme ringsum. Es hat gewiss lange gebraucht, bis die „deutschen Leute" die jenseits der Mark hausenden Menschen verstehen gelernt haben, aber sie gaben sich Mühe und je besser es ihnen gelang, desto weniger hatten die fremden Genossen Lust und Bedürfnis ihrerseits das gleiche zu thun. Die deutschen Namen giengen hinüber und herüber; das nationale Kolorit wurde allgemach matter; neue, fremde Töne mischten sich ein. Die deutsche Benennung wurde durch kleine Zusätze, durch Ablösung unbequemer Glieder, durch Verlegung des Accentes hier dem magyarischen, dort dem rumänischen Idiome angepasst; soweit werden auch die alten Sachsen den Landgenossen zu Hülfe gekommen sein.[1]) Gieng die lautliche Annäherung nicht oder nur widerwillig von Statten, so wurde der Name umgeprägt, teilweise oder ganz, richtig oder unrichtig übersetzt oder aber gänzlich verstossen und durch einen neuen, bereits geläufigen ersetzt. Bei vielen ist die innere Beziehung der verschiedenen Formen leicht zu erkennen[2]), dagegen wird man bei andern vergebens nach einem sprachlichen Zusammenhang suchen. Im letzten Falle kann die Prioritätsfrage nicht

---

[1]) Was die Gelehrten des 16. Jhs, voll affektierten Wesens, getrieben, war »keine rechtschaffene Art.« Da fuhr man »nach Szaszsebes sive Millembach« und schliesslich war auch dies zu simpel; es wird nicht Klein-Scheuren, sondern »kydadtschyr« verbrannt und einem andern Sachsen klingt sein Name *Henlini, Henlin* zu plebejisch, er fängt an zu etymologisieren, bringt aus *Hen* einen Hahn (!) heraus und *-lin*, das weiss er, ist Deminutionssuffix, der Hahn heisst magyar. *kakas* und der törichte Mann schreibt sich: comes *Kakas parvus.* Ob diese Sorte von Menschen ausgestorben? Ich könnte mit den Namen auch sächsischer Exemplare dienen.

[2]) Burgberg, sächs. Burprig, magy. Vurpod, rum. Vurper. — Kaltbrunnen, magy. rum. Kálbor. — Rosental, m. Rosonda, r. Rusa. So nach dem Muster Gespan, magy. ispan, — Burggraf, magy. Polkorob zahllose Beispiele. Als Musterbeispiel für die Uebersetzung: deutsch Birk, mag. rum. Petele. Da findet kein Mensch einen Bezug, wenn er nicht latein. betula = Birke als Mittelglied einschiebt.

*

immer sicher beantwortet werden. Einigemal habe ich die entscheidenden historischen Nachweise selbst zu liefern vermocht; wo es mir nicht gelungen, da werden andere, denen die lokalgeschichtlichen Quellen reichlicher fliessen als mir, leichte Arbeit haben. Ganz besondere Schwierigkeiten bereitet die Altersfrage dort, wo sich die neben der deutschen einhergehende Namensform der Magyaren und Rumänen aus den Sprachen der gegenwärtig Siebenbürgen bewohnenden Nationen nicht aufhellen lässt. Da gilt es darüber Klarheit zu gewinnen, ob der fremde Name von altersher am Orte haftet oder erst im Laufe der geschichtlichen Zeit von einem der nachrückenden Stämme aus der Fremde mitgebracht und hier der schon bestehenden Siedelung beigelegt worden ist.[1]) Vor allem wird es geboten sein, die sprachliche Herkunft, den nationalen Charakter des Namens ausfindig zu machen. Das vielhundertjährige Völkergewirre und überbunte Sprachengemisch in Siebenbürgen kann auch den vorsichtigsten Onomatologen in die Irre führen. Man wird Mühe haben, sich in jedem einzelnen Falle der Sprache zu vergewissern, welcher der eine und der andere verblasste, verstümmelte, stockfremd aussehende Lokalnamen gehört. Diese Frage kann natürlich niemals umgangen werden; es ist ja das eine Frage, „ohne deren Erledigung jede weitere Aufsuchung des Etymons von selbst nichtig zu Boden fällt."

Das Register der Schwierigkeiten, welches ich mir bei meinem Versuche die deutschen Ortsnamen Siebenbürgens zu sammeln und sie zu deuten angelegt habe, ist hiemit nicht erschöpft; ich glaube meinen Lesern einen Gefallen zu tun, wenn ich den Rest unausgespreitet lasse.

Noch habe ich einige Worte zu sagen darüber, wie ich meines Gegenstandes Herr zu werden versucht habe. Ich habe getrachtet alles dessen habhaft zu werden, was für die Geschichte und die Bedeutung unsrer Ortsnamen von Belang sein konnte. Zu den im Amtsgebrauche fixierten deutschen Formen füge ich regelmässig die dem Volksmunde geläufigen und die in den Urkunden verzeichneten bei. Eine besondere Erklärung hierüber abzugeben ist nicht von Nöten. Nicht ausser Acht durften die fremdsprachlichen Formen unsrer Namen gelassen werden. Deutsche Ortsnamen haben hier wie auch anderwärts[2]) die altertümliche Gestalt im Munde der Fremden besser bewahrt als bei denen, deren nationales Eigentum sie waren. Der Grund liegt auf der Hand. Auch die Umformung hat ihren Reiz und bietet vielfältige Aufklärung. Bedauern muss ich, dass ich die magyarischen und rumänischen Namengebilde nicht in allen Fällen aus dem Volksmunde haben konnte; die gedruckten und mit dem Amtsstempel gezeichneten Namen stammen zumeist aus den künstlichen Formen häufig bloss eingebildeter Sprachregeln, welchen zu Liebe die magyarischen und mehr noch die rumänischen Gelehrten auch mit dem eigenen volkstümlichen Sprachgute rücksichtslos und pietätlos verfahren.

Die verwickelten Verhältnisse, mit welchen der Namenforscher hier zu ringen hat, nötigten mich gelegentlich auch die Geschichte zu Rate zu ziehen, die Bodenbeschaffenheit

[1]) So werden jene deutschen Orte, welche im Munde des Rumänen einen slawischen Namen führen wie beispielsweise Hammersdorf, nicht als ursprünglich slawische Ansiedlungen anzusehen sein. Das Slawische ist im Walachischen reichlich vertreten und es wird darum immer ernstlich zu prüfen sein, ob ein slawisch klingender Ortsname wirklich aus der Zeit stammt, da Slawen in Siebenbürgen ihren Aufenthalt hatten.

[2]) So in der Lausitz, wo die deutschen Ortsnamen in der wendischen Bildung weniger entstellt erscheinen als in der deutschen. P Bronisch, die deutschen Ortsnamen in der Mittelmark und der Niederlausitz (Neues Lausitzisches Magazin, 46, 172.)

des einen und des andern Ortes zu erkunden und selbst der Sage Gehör zu geben. Dass mich mein Wissen, meine Quellenwerke und die um Aufschlüsse gebetenen Sach- und Fachkundigen manchmal im Stiche gelassen haben, wird man bald entdecken und ich habe dabei bloss zu wünschen, es möchten diese Entdeckungen immer auch zu Gunsten unserer Namenforschung gemacht werden.

Ich bin häufig über die Grenzen Siebenbürgens hinausgegangen und habe aus weiter Ferne deutsche Namen zu Beratern und Zeugen gerufen. Am liebsten habe ich in den Rheinlanden Umfrage gehalten. Ich glaube solches mit gutem Fug getan zu haben. Zu einem komparativen Verfahren forderte nächst manchem andern auch schon das unbedeutende Alter der urkundlichen Belege für unsere Namen auf. Und darin, dass die rheinländischen Ortsnamen in erster Reihe berücksichtigt worden sind, wird etwas auffälliges nicht finden wer da weiss, dass unser Völkchen ein Glied, ich will sagen ein verschlagenes Glied des grossen fränkischen Stammes ist. Wie Sprache und Sitte, so weisen auch die Orts-, Berg-, Wald- und Flurnamen an den Rhein. Es wäre geradezu auffällig, wenn die zumeist in geschlossenen Scharen eingewanderten Kolonisten des 12. Jahrhunderts keinen Namen der alten Heimat im neuen Lande erneuert hätten. In welchen Namen derlei Bezüge versteckt liegen, das bleibt noch zu erforschen. Gleiche Formen für sich allein entscheiden die Frage in keinem einzelnen Falle; bedeutsam wird die Namensgleichheit eines siebenbürgischen und — ich will sagen — rheinischen Ortes nur dann, wenn sich zu dem Ortsnamen eine Reihe übereinstimmender Bach-, Berg- und Flurnamen gesellt. Die zahllosen Doppelläufer haben auch hier schon mancherlei Komödien der Irrungen erzeugt.

Dass mir mehrere von den grossen Quellenwerken zur Geschichte der rheinischen Territorien unerreichbar geblieben sind, muss ich beklagen, um so mehr, als ich aus dem Vollen nicht allein reichlicher sondern auch leichter würde geschöpft haben als aus dem oft versiegenden Bächlein der einen und der andern Zeitschrift.

Ich werde alle siebenbürgischen Ortsnamen in die an dieser Stelle begonnene Arbeit aufnehmen, welche etwas von deutschem Gepräge an sich tragen. Das deutsche Gepräge ist freilich von manchem so sehr abgerieben, dass es sich nur mit Not wird erkennen lassen. Am schwersten, vielleicht geradezu unmöglich ist dies bei den Namen jener Orte, die losgelöst vom Nationalkörper im Drang der verhängnisvollen Zeiten dem Deutschtum allgemach entfremdet worden sind.[1]) Ich habe Vollständigkeit erstrebt; sie zu erreichen wird mir nicht möglich sein. Wenn auch solche Namen verzeichnet werden, deren deutsche Herkunft ich bezweifele, so liegt darin kein Widerspruch mit dem Titel meiner Arbeit. Hätte ich eine Abhandlung über die ehemalige und gegenwärtige Verbreitung des Deutschtums in Siebenbürgen zu schreiben gehabt, ich hätte den einen und den andern Namen wahrscheinlich übergangen. Hier verfolge

[1]) Es wäre eine ebenso verdienstvolle als reizvolle Arbeit zu untersuchen, welche Namen Siebenbürgens ihre ursprüngliche Nationalität eingebüsst haben und insbesondere, welche ursprünglich deutsche N a m e n scheinbar oder vollständig entnationalisiert worden sind. Es ist mir gewiss, dass unter der Decke magyarischen oder rumänischen Lebens manch alter deutscher Ortsname in verkümmerter, entarteter Gestalt fortlebt. Nicht überall lässt sich die stille Fortdauer unseres Volkstums unter magyarischer Hülle so leicht erkennen wie in Toroczkó bei Enyed, Balavásár zwischen Schässburg und Neumarkt, Szász-Lona und Szász-Fenes bei Klausenburg und einigen andern. Das so manchen siebenbürgischen Ortsnamen näher bestimmende *Szász* (Sächsisch) bietet sich als Wegweiser an. Doch man wird niemals zu vergessen haben, dass Ortsnamen ein verfängliches und gefährliches Geschichtsmaterial sind.



ich, wenn auch nicht ausschliesslich, so doch vorzugsweise sprachliche Zwecke, das macht mir zur Pflicht, auch auf die Verdeutschung fremder Namen Acht zu haben. Nicht aufgenommen habe ich die Namen jener Orte, von denen ich bestimmt wusste, dass niemals eine deutsche Gemeinde durch längere Zeit darin bestanden. Wo ich Zweifel hatte, da habe ich es regelmässig bekannt.

Ich weiss, dass mir manches unerreichbar gewesen, und viel mehr noch wird mir entgangen und unbekannt geblieben sein. Was mir aus bisher unbekannten oder entlegenen und träge fliessenden Quellen zuströmen wird, werde ich für die Nachträge nutzen.

Man wird allenthalben Spuren finden, die sicherer zu dem hier erstrebten Ziele führen, ja ich meine, von den Stammgenossen wird nahezu jeder in der Lage sein, eine Zugabe zu machen. Mancher Name hat mich tagelang gepeinigt und nicht selten sind alle Versuche das Rätsel zu lösen gescheitert. Was mir Problem geblieben, gebe ich als solches wieder aus der Hand. Man fragt vielleicht, ob es bei der verhältnismässig geringen Anzahl zweifellos sichrer Resultate nicht besser gewesen wäre, wenn die Arbeit ungetan geblieben wäre. Ich habe, wie man sieht, nein gesagt. Seit vielen Jahren ist wiederholt, von verschiedenen Seiten auf die Wichtigkeit unsrer Namen für die Geschichts- und Sprachforschung, insbesondere für die Beantwortung der Frage nach der Herkunft des siebenbürgischen Sachsenvolkes hingewiesen worden; oft sind auch überspannte Hoffnungen darauf gesetzt worden. Und wenn meine Untersuchungen für diese Frage auch kein anderes Resultat liefern sollten als das, dass sichere Ergebnisse hier nicht zu erlangen seien, so ist das doch auch ein Resultat.

Die paar simpeln Namen und Ziffern sehen vielleicht dem einen und dem andern nicht nach viel Zeitaufwand aus; aber wer einmal mit solchen Dingen zu tun gehabt hat, der weiss, welch ein Stück beschwerlicher Arbeit in dieser unscheinbaren Namenreihe steckt. Das erinnert mich zugleich an die bereitwillige Gefälligkeit, die ich bei meinen Sammlungen wiederholt erfahren habe. Alle denen, die meine brieflichen Anfragen der Beantwortung wert gehalten haben, die mir wie Herr Prof. L. Reissenberger als Kustos der Bruckenthalischen Bibliothek in Hermannstadt und Herr Pfarrer J. Haltrich in Schaas durch Zusendung von Quellenwerken behülflich gewesen sind, oder aber wie Herr Dr Fritz Teutsch und insbesondere Herr Franz Zimmermann in Hermannstadt durch Mitteilung urkundlicher Namensformen meinen Wünschen entgegengekommen sind, allen sage ich herzlichen Dank.

Schliesslich hätte ich nur noch zu wünschen, es möge die hier begonnene Arbeit, so unvollkommen sie auch ist, mit dazu beitragen, die Freude an unsern Ortsnamen, an diesem alten und bedeutsamen Besitztum unsers Volkes zu mehren, die Liebe für sie und all das, was mit ihnen verknüpft ist, wach und stark zu erhalten. Auch sie gehören zum Gesammtbilde der Nation; auch an ihnen kann Treubruch und Verrat geübt werden. „Wer seine Heimat liebt, muss sie auch verstehen wollen, wer sie verstehen will, überall in ihre Geschichte zu dringen suchen.“

Verzeichnis der gebrauchten Abkürzungen.

Andresen — Die altdeutschen Personennamen in ihrer Entwickelung und Erscheinung als hentige Geschlechtsnamen, von CGAndresen. Mainz 1873.

Arnold — Ansiedelungen und Wanderungen deutscher Stämme, von W. Arnold. Marb. 1875.

Birlinger — Die Hohenzollerischen Orts-, Flur- und Waldnamen, von Dr Ant. Birlinger, in dessen Alemannia VI. VII.

Consonant. — Der Consonantismus des Siebenbürgisch-Sächsischen, von J. Wolff, im Progr. des Mühlbächer Untergymnas. 1873.

Crecelius — Collectæ ad augendam nominum propr. Saxonicorum et Frisiorum. W. Crecelius. Ia—IIIa.

Czoernig — Ethnographie der österr. Monarchie, von K. Freiherr v. Czoernig. I—III. Wien 1857.

Fontes — Fontes rerum austriacum. XVI. XXI. XXIII.

Förstem. I. II. — Altdeutsches Namenbuch, von Dr EFörstemann. I. Band: Personennamen. (Nordhausen 1856). II. Band: Ortsnamen. 2. Auflage. Nordh. 1872.

Förstem. ON. — Die deutschen Ortsnamen, v. EFörstemann, Nordh. 1863.

Gram. — Deutsche Grammatik, von J Grimm. Neuer Abdruck.

Hausfr. — Ueber d. frühere u. jetzige Ausbreitung und Dichtigkeit des deutschen Volksstammes in Siebenbürgen, von G. Fr. Marienburg, im Sächs. Hausfreund. Kalender für 1857. 1858. 1859. 1860.

Heinzel — Geschichte der niederfränk. Geschäftssprache, v. RHeinzel. 1874.

Herm. Arch. — Urkunde im Hermannstädter Archiv (die Auszüge verdanke ich regelmässig Herrn Fr. Zimmermann.).

Hont K. — Chorographia Transylvaniæ, von JHonterus. Basel 1532, herausg. von KFabritius „Erdélynek Honter János által készitett térképe". Pest 1878.

Kisd. U. — Urkundenbuch zur Gesch. des Kisder Kapitels vor der Reformation, von KFabritius. Hermannst. 1875.

Korrespb. I. II. — Korrespondenzblatt des Ver. f. siebenb. Landeskunde. I. II.

Lac. — Urkundenbuch f. d. Gesch. des Niederrheins, von ThJLacomblet. I. 1840.

Marienb. — Geographie des Grossfürst. Siebenbürgen, v. LJMarienburg. I. II. Hermannst. 1813.

Med. U. — Urkundenbuch z. Gesch. des Mediascher Kapitels bis zur Reformation, von Theil u. Werner. Herm. 1870.



Miklos. Ap. — Die slav. Ortsnamen aus Appellativen, II. Von FMiklosich, in d. Denkschriften der kais. Akad. d. Wissensch. Phil.-hist. Cl. XXIII Bd.

Miklos. O. — Die Bildung der Ortsnamen aus Personennamen im Slavischen, von FMiklosich, in d. Denkschr. d. kais. Akad. d. W. XIV Bd.

Müll. — Deutsche Sprachdenkmäler aus Siebenbürgen, gesam. von FMüller. Herm. 1864.

ON — bedeutet Ortsnamen.

PN — bedeutet Personennamen.

Picks Msch. — Monatsschrift f. d. Gesch. Westdeutschlands. Herausg. RPick. Trier 1876 ff.

Pott — Die Personen- und Familiennamen (mit Berücksichtigung der Ortsnamen) von AFPott. Leipz. 1853.

Reych. Ch. — Chorographia Transsilvaniæ von Georg v. Reychersdorff. 1550. Abgedr. in Schwandtners Scriptores rerum Hungar. Tom. I.

Schlözer — Kritische Samlungen zur Gesch. d. Deutschen in Siebenbürgen, von ALSchlözer. Gött. 1795.

Steub. — Die oberd. Familiennamen, von Ludw. Steub. 1870.

Stark — Die Kosenamen der Germanen, von FStark. 1868.

Strackerj. — Die jeverländ. Personennamen, von Strackerjen. Progr. des Gymn. in Jever von 1864.

Theiner — Vetera monumenta historica Hungariæ, herausg. v. Augustin Theiner. I. II. Rom 1859.

Teutsch — Geschichte der Siebenbürger Sachsen, von GDTeutsch. I. II. 2. Aufl. Leipz. 1874.

Trauschf. Fgr. — Deutsche Fundgruben, herausg. v. E. v. Trauschenfels. Kronst. 1860.

VAaF. — Archiv des Ver. f. siebenb. Landeskunde (alte Folge) 4 Bde.

VA — Archiv des Ver. f. siebenb. Landeskunde (neue Folge) 14 Bde.

Urkb. — Urkundenbuch z. Gesch. Siebenbürgens I. Theil, herausg. v. GDTeutsch u. Firnhaber. (Fontes rerum Austr. XV), Wien 1857.

Vok. — Ueber die Natur der Vokale im Siebenb.-Sächs. von J. Wolff. Mühlb. Progr. 1875.

Weigand — Oberhessische Ortsnamen, von Dr Weigand, im Archiv f. Hessische Gesch. 7. Bd.

Winkler — Een en ander over Friesche Eigennamen door Johan Winkler. Sonderabdruck aus Vrije Fries.

Die übrigen Abkürzungen werden keine Schwierigkeiten machen. Von den gebrauchten Zeichen bedeutet

* vor dem Ortsnamen, dass der Ort ausgegangen (Wüstung) sei;

† vor dem Ortsnamen, dass der Ort eine deutsche Gemeinde nicht besitze.

A. Die zusammengesetzten Ortsnamen.

I. Die Ortsnamen auf -dorf.

Gotisch *thaúrp* Bauland, Feld; althochd. mittelhochd. neuhochd. *dorf;* niederd. *torp, thorp, dorp;* methatisch hochd. *drof, druf, trof* und niederd. *trop, trup, drup.* Für Siebenbürgen bringen die Urkunden *dorf, dorff, durf,* seltener *dorph.* Geht genitivischer *s* vorauf, so tritt auch hier wie anderwärts (Pott 353. Arnold 371) *t* für *d* ein, also *torf.* Nicht zahlreich aber alt sind die Beispiele für methatisches *trof, troph, drof;* heute gehen *-derf, dref, drif,* beziehungsweise *terf, tref* gleich berechtigt neben einander her. Mit unverschobenem niederdeutschem *p* begegnet uns das Wort im 13. Jhd., freilich selten, (*Probstrop* 1280) und liefert den Beweis, dass es auch hier einmal häufiger gewesen, aber allgemach durch die oberdeutschen Urkundenschreiber verdrängt worden ist.

GCurtius, Grundzüge der griech. Etymologie (3. Aufl.) S. 213, hält für wahrscheinlich, dass *thaúrp dorf,* welches eigentlich Zusammenkunft bedeutet, mit griech. τύρβη, lat. *turba* derselben Wurzel angehöre. Französisch *troupe,* Trupp, Truppe ist altnord. *thorp.* Germania 23, 290. Nach dem Lautverschiebungsgesetz ist die Zusammenstellung des germanischen mit den graecoitalischen Wörtern, deren Bedeutung Haufen, Gedränge, Lärm, zulässig. Es ist schwer, die Bedeutung der fremden Wörter mit der des deutschen in Zusammenhang zu bringen. Anders fasst AFick, Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen, S. 366, unser Wort auf. Er setzt *trâba* Bau an und vergleicht zu got. *thaurp-a* oskisch *trübo-m,* Bauwerk, kymr. *treb* Dorf, litauisch *troba* jedes Gebäude. Der Sinn des deutschen Wortes ist unzweifelhaft der einer gemeinschaftlichen, von Mehreren bewohnten Niederlassung, einer Anzahl von Häusern. Für die ältere Zeit wird die Benennung Dorf eine weitere Ausdehnung gehabt haben als für die unsere; auch solche Orte, die nur aus einzelnen Höfen bestanden, werden Dorf genannt worden sein. Ein Rest dieses Gebrauches hat sich in Siebenbürgen bis in die neueste Zeit erhalten. *Nässeldref,* ein zwischen Malmkrog und Kreisch gelegener einsamer Weiler, besteht aus zwei oder drei Höfen und kann sich gewiss keines hohen Alters rühmen, trotzdem wurde von den Nachbarn Dorf zur Bezeichnung des Ortes gewählt. Dass solch kleine Dörfer im Sturm der Zeiten plötzlich verschwunden, dass sie sich „vielleicht in Folge eines Brandes in der Anzahl vermindert, oder um mehr Schutz zu finden, oder auch einer Kirche näher zu sein . . . . einem grössern Orte angebaut haben“ und in Folge dessen ausgegangen sind, ist leicht begreiflich. Das verbreitet

Licht über die heutigen Hatternamen[1]) mit dem Grundworte -dorf. Vgl. Arls-, Fatten-, Fetten-, Eis-, Weiss-, Thoindorf. Der Beweis für den wirklichen Bestand einer Ansiedelung auf diesen und vielen andern Flurmarken lässt sich nicht immer erbringen, es fehlen eben die Zeugnisse für die Zeit und die Weise des Ausgangs. Aber gerade darin, dass die Geschichte hierüber nicht berichtet, wird man mit Wagner (d. Wüstungen in Hessen) einen Beweis dafür finden, dass jene Orte klein gewesen und nur allmählich, in wenig auffallender Weise abgegangen sind.

Ich habe auch die nur noch für Flurteile geltenden Namen, deren Grundwort -dorf ist, hieher aufgenommen, weil ich eben aus dem den Lokalbegriff enthaltenden Worte auf eine zergangene Ortschaft schliessen zu dürfen glaubte. Wo der Name weiblichen Geschlechtes ist, da steigen gegen diese Auffassung Bedenken auf; aber ich gebe zu erwägen, dass auch andere Wörter ihr Geschlecht in und mit der Verwendung zu Lokalbenennungen verloren haben, so z B *Seifen*, mhd. *sife* schwMasc., das ich wiederholt, fast regelmässig dort, wo es in seiner verstümmelten Form *(sef)* als zweites Glied zusammengesetzter Feldnamen auftritt, mit neutr. Geschlecht gefunden habe. Auch Namen und diese insbesondere haben der Analogie ihre Opfer bringen müssen.

Über die Verbreitung der mit -dorf gebildeten Ortsnamen, über die Art der Zusammensetzung und die zur näheren Bestimmung des Lokalbegriffes verwendeten Wortarten wird am Schlusse dieser Abteilung gesprochen werden.

Unser -dorf geben die entsprechenden magyar. Namen durch *-falva, -falu* (pagus, vicus, villa), seltener durch *telek* oder *telke* (fundus) wieder; häufig lassen sie das Grundwort ganz weg, selten behalten sie -dorf bei. Das Rumänische adoptiert zumeist die magyarische Form.

1. Abtsdorf

1) **Abtsdorf** südl. von Birthälm; sächs. *Apesterf*, magy. Apátfalva, rum. Apsdorf und schriftrum. — wahrscheinlich durch Vermittelung des sächs. *z(e)Apesdorf* — *Zâp*. Das Dorf ist ausschliesslich von Sachsen bewohnt. Es gehörte zu den Gütern der alten, im Jahre 1477 aufgehobenen Cistercienser Abtei in Kerz. Von 1322 an, wo ich die *villa Abbatis* in der von König Karl I zu Gunsten der Kerzer Abtei ausgestellten Urkunde zum erstenmal genannt finde, herrscht urkundlich der lateinische Name bis gegen das Ende des 15. Jhs vor. In deutscher Form begegnet mir der Name, wohl nur zufällig, ziemlich spät: *Apesdorf* 1495. *Appesdorf* 1507. 1522 VA. III 59. V 36. Mit *t* für *d*, dem heutigen sächs. Sprachgebrauche gemäss, *Appestorf* 1593. Kurz, Magaz. II 479. Man hat aus dem Namen geschlossen, das Dorf müsse vor Zeiten der Sitz eines Abtes gewesen sein und daran knüpfte sich die Tradition: die Gemeinde sei vor Jahrhunderten gar volkreich gewesen, mehr denn dreihundert Pflüge seien aus ihr ins Feld gefahren. Diesem Glauben gab man schon im 17. Jahrh. durch die Schreibung Abbadia, Abbatia Ausdruck. Abtsdorf ist nicht das Dorf, das eine Abtei besitzt, es ist das Dorf des Abtes und zwar des Abtes von Kerz. Da von den zur Kerzer Abtei gehörenden Dörfern nur dies eine auch im Namen seinen Besitzer anzeigt, so kann vermutet werden, dass seine Gründung ausgegangen sei von

[1]) Ueber das siebenbürg. *hattert* = Feldmarke vgl. Schröer, Beitrag zu einem Wtb. d. d. Mundarten des ungr. Berglandes, s. v., Kramer, Idiotismen des Bistritzer Dialektes. Heinzel 333.

den geistlichen Herren zu Kerz, die auch hier darauf bedacht sein mussten, den geschenkten Grund und Boden durch eine entsprechende Besiedelung möglichst vorteilhaft zu machen.

2) **Abtsdorf,** sächs. *Apesterf,* magy. Csicsó-Holvilág, im NW. von Markschelken. Das Dorf zählte zu den Gütern der Egrescher Abtei (vgl. Teutsch I 103) und verdankt diesem Umstande seinen Namen.

3) **†Apesdorf** 1568 für Kolos-Monostor bei Klausenburg. Der Verfasser der denkwürdigen Erzählung „wie sich die Hungarische wieder die Saxonische Nation in Clausenburg empöret und sie durch Anschläge, Rath, Praktik und Hilf Michael Cziaki Cantzlers und andrer bissiger und gehässiger Ungar in Hoof umb Ihr altes Freythumb der Hauptkirchen und Pfarr gebracht hat", berichtet, es seien auch von den Ungern „die besten Privilegia der Teutschen Nation von der Kirchen und Pfarr aus dem Rathaus und auch aus dem Convent von *Appesdorf* hinweggeschafft worden." Kemény, deutsche Fundgruben I 92. Das Dorf, nunmehr vollständig verwalachischt, führte seinen deutschen Namen nach der daselbst bestandenen Benediktiner Abtei, an welche auch das magyar. *monostor* = monasterium, Münster, Kloster erinnert. Wie im benachbarten Klausenburg und in andern Ortschaften dieses Gaues ehemals Deutsche gewohnt haben, so wird wohl auch in diesem Apesdorf eine deutsche Kolonie heimisch gewesen sein.

2. †Arendorf

Honterus bezeichnet in seiner Karte vom J. 1532 das 3 Stunden n. von Kronstadt, in der Ober-Weissenburger Gespanschaft gelegene magyarisch-rumänische Dorf Arapataka mit *Armdorf* und Marienburg, Geogr. II 15 mit *Arendorf.* Es wäre somit Arendorf das Dorf am Árapatak, am Arenbach. Man denkt dabei unwillkürlich an das alte *Aranbach* (heute Ohrenbach im Odenwalde) und *Aredorf* (heute Ahrdorf bei Adenau an der Ahr.) Die mit dem Bestimmungsworte *aren-* gebildeten siebenbürg. Flurnamen und die mit demselben Worte zusammengesetzten Ortsnamen in Deutschland und Oesterreich, dann die auch in Siebenb. heimisch gewesenen Geschlechtsnamen *Aren-, Armberger* (Siebenb. Provinzialbl. 4, 232) liegen verführerisch nahe; dennoch dürfte Arendorf aus dem magyar. Namen umgebildet worden sein. Magyar. *ár* bedeutet Flut, *áradni* anschwellen, überströmen und *patak* Bach. Das Dorf hat den Namen von dem „bei starken Regengüssen oft heftig anschwellenden Waldbache". Ueber den weitverbreiteten Wortstamm *ara* mit der Bedeutung Fluss, Wasser, welchem wir auch in Siebenbürgen noch begegnen werden, vergleiche man Förstemann II 101.

3. *(†)Arnolfaya

Hinter Ober-Eidisch führt das Verzeichnis des Steuerkollectors vom J. 1332 auf: Albertus sac. de *Arnolfaya,* dann kommt der sac. de *Ydech* inferiori und der sac. de villa *Principis* (wo?) Theiner I 560. Ich setze den Namen hieher, weil ausser dem Namen des Priesters das Bestimmungswort im ON ganz entschieden deutscher Herkunft ist. Das Ganze ist eine vox hybrida, wie wir sie in Siebenbürgen in ungezählter Menge haben. Der erste Teil der Komposition ist deutsch, der zweite magyarisch. Genau ist der Name freilich eben so wenig geschrieben wie die vielen anderen in dem für jenen Kreis geführten Verzeichnis. Es ist mir gewiss, dass statt Arnol- entweder Arnoldes-, Arnols- oder Arnolfes- zu stehen

*



hätte.[1]) Ein Deutscher war es nicht, der das Register anlegte und ausfüllte. So ist vielleicht auch *fayn* wie in Gergelyfája (Gergeschdorf) in der Bedeutung von falva (falu) = Dorf zu nehmen. Ich weiss wohl, dass *fay* so wie es hier steht zu magy. *fá* Baum gehört und im ON dem franz. *féy* (Bonféy, Retonféy, Beféy in Wälsch-Lothringen), mittellat. fagetum (zu fagus, Buche) entspricht, — trotzdem möge dem Namen vorläufig dieser Platz gewährt sein. Es ist barer Zufall, dass das deutsche Grundwort dieses Namens urkundl. nicht belegt werden kann.

4. *Arlsdorf

Auf der Zeidner Markung und in der unmittelbaren Nachbarschaft derselben scheinen ehemals mehrere kleine Ansiedelungen bestanden zu haben; Flurnamen wie *Arlsdorf* und Thoindorf deuten wohl alte zergangene Wohnstätten an. An urkundlichen Belegen für *Arlsdorf* fehlt es. Im Bestimmungsworte steckt ein Personennamen, vermutlich der Genitiv des altdeutschen *Arnoald, Arnold,* den wir in siebenbürg. Familiennamen auch in *Arlt* und *Ôrelt* verkürzt finden. Vor der Grammatik ist die Erklärung durch *Arlds* Dorf, Arnoldi villa gerechtfertigt. Hieher gehören *Arnolds* Buchholz (wo?) 1432 Müll. 54, dann der Flurname *àf Arelshill* bei Gierelsau, der Waldname *Arleslôch* bei Hammersdorf. Es mag hiebei erinnert werden an die hessische Wüstung Arlesheim, in der ältesten bezeugten Form Arnaldesheim (Förstem. II 106) und an die schwäbischen Flurnamen Arlesried, Arlisberg, die urkundlich Arnoltesriet, Arnoltesberc heissen. Birlinger, Alemannia VI 137. Der Name Arnold findet sich bei hervorragenden sächsischen Geschlechtern des 13. und 14. Jahrh. oft genug; nach welchem die neue Ansiedelung, dieser und jener Flurteil benannt worden, das wird die Lokalforschung auszumachen haben.

Um Irrungen vorzubeugen, teile ich nachträglich mit, was Herr Pfarrer Josef Dück in Zeiden mir zu berichten die Freundlichkeit hatte. Er schreibt: dè (die) *Arlsderf, Arlsdrif* liegt n. Zeiden, zwischen der Burzen und der Heldsdorfer Strasse, sie hat trockenen, guten Ackerboden. Dass dort jemals Wohnhäuser, ein Weiler gestanden habe, davon wissen Tradition und Urkunden nichts. Auch der Sprachgebrauch widerstreitet einer solchen Annahme. Der Name wird nur mit dem Artikel und zwar dem weiblichen gebraucht, während wirklichen Ortsnamen niemals der Artikel vorgesetzt wird. Nicht darin, dass der Artikel beständig beim Namen steht, liegt ein entscheidender Grund, sondern darin, dass es der weibliche Artikel ist. Dies feminine dorf entzieht sich meinem Verständnis. Vgl. das oben unter Dorf Gesagte.

5. Attelsdorf

Attels-, Adelsdorf finde ich in neuern Druckschriften für das s. Bistritz gelegene sächsische Bilak. Der deutsche Name scheint nicht alt und nicht volkstümlich zu sein. So lange die notwendigen urkundlichen und geschichtlichen Anhaltspunkte fehlen, ist es nutzlos alte Ortsnamen wie Adelesfelt, Adelesdorf, Atlesheim (Förstem. II 139) oder Lokalnamen wie *adels*gruowen u. s. w. zu vergleichen. Ich werde zu seiner Zeit unter Bilak auf den Namen zurückkommen.

---

[1]) Vgl. Förstemann II 106, da auch altes *Arnoldi* villa = heutigem Arnaville (?)

6. Bägendorf

1) Das sächs. *Bæjen-, Bâjenderf*, magy. und rum. *Bendorf* genannte, nahe bei Leschkirch belegene Dorf war bis zur Mitte des 17. Jhs allein von Sachsen bewohnt. [1]

Erst am Schlusse des 14. Jhs finde ich *Begendorf* genannt. VA XIII 187. So wird auch in späteren Urk. geschrieben. Korrespdbl. II 21. VA III 15.

Wenn der Name nicht aus den Lautgesetzen der Mundart herausgetreten ist, so muss Bagindorf als die ältere Form angenommen werden. Vgl. Vok. 46 f. Von den zahlreichen deutschen ON, die dem unsern in ihrer heutigen Form gleich oder doch stark ähnlich sehen [2], lassen sich mit einiger Sicherheit nur diejenigen zur Enträtselung des bestimmenden Wortes benützen, deren *e* oder *ö* in der Wurzelsilbe nachweislich aus älterem *a* hervorgegangen ist. Bei Visbeck w. Kloppenburg in Oldenburg liegen drei Bögen, die im 11. und 12. Jh. *baginni*, nord*baginy* geschrieben wurden. Niemann, Gesch. der alten Grafschaft Kloppenburg, S. 296. Diese werden als elliptisch aus der Dativform eines PN gebildete ON aufzufassen sein. Der gleiche Mannesname, Bago, Bagin, Bagino dürfte unserm Bägendorf zu Grunde liegen.

Zu beachten ist hier die rum.-magy. Namensform. Zahlreich sind die mit *Ben-* anhebenden Ortsnamen. Ich nenne bloss Benrath s. Düsseldorf, Bendorf in Hannover und Holstein, Benborg, Bengaard, Benholm in Dänemark und Nordschleswig, Benefalva (1368 Bene) im Szolnoker Comitat Ungarns, Bene mehrmals in Ungarn und Siebenbürgen. Die deutschen ON weisen zumeist auf den PN Benno = Berno, die dänischen und schleswigischen [3], sowie einige von den ungarländischen sind zu Benedict zu stellen.

Unter solchen Umständen ist für den Erklärer Vorsicht geboten. Mir ist sehr wahrscheinlich, dass die beiden Formen unseres Namens zusammengehören, dass die eine aus der anderen, entweder durch Kontraktion Ben- aus Bejendorf, oder das letztere aus jenem durch Erweiterung hervorgegangen ist. Das erste liegt mir am nächsten. Der deutsche Familienname Baine kann sehr wohl auf den zu bagin erweiterten Stamm bag, also auf den PN Bagino zurückgeführt werden, und *e, ä* in Ben für *ai* aus *age, agi* liesse sich aus dem Siebenbürgischen durch zahlreiche Beispiele belegen. Konson. 57.

2) †**Bägendorf**, mundartlich gleichfalls *Bâjen-, Bæjenderf*, heisst ein ausgedehntes Feld auf der Schässburger Markung. Am 11. Juni 1605 „lägert sich Rátz György die Nacht in *Begendorff*." Kemény, Fundgruben 2, 104. Am Anfang des 18. Jhs gehörte es zu der Dotation des Predigers am Spitale zu Schässburg. Müller, Gesch. d. siebenb. Hospitäler (Progr.) 38. Nach Haltrich, Plan zu Vorarbeiten für ein Idiotikon, S. 84, wäre die Flur nach dem Orte Bägendorf benannt worden. Wenn das so zu verstehen ist, dass der zum Zwecke

---

[1] In den Bedrängnissen des 17. Jhs ward Bägendorf so hart mitgenommen, dass 1651 nur noch drei sächsische Familien dort übrig waren. Darum nahmen »die guten Leute, die Dentschen«, um das Dorf »aufzuhalten«, 24 Hauswirte walachischer Nation unter festen Bedingungen auf. Aber schon drei Jahre später war das Dorf für das Deutschtum verloren. Auf Beschluss der Synode wurden der Kirche Kelch und Glocken den Amtsleuten von Leschkirch zur Aufbewahrung für bessere Zeiten übergeben. Die bessere Zeit ist uns allen noch immer nicht gekommen. Teutsch I 349. VA III 14. Teutsch, Zehntrecht 212.

[2] Vgl. **Beggen*dale in Hessen (Arnold 443), *Beggendorf* n. Achen, *Begendorf* in Luxemburg, *Bögendorf* in Schlesien.

[3] W. Knorr, die Familiennamen des Fürstenthums Lübeck (Progr) S. 5.



der bessern Bewirtschaftung angelegte Hof oder Weiler die ersten oder doch die meisten Kolonisten aus dem bei Leschkirch gelegenen Dorfe bekommen habe, so kann man die Erklärung gelten lassen. Aber die beiden Bägendorf liegen doch zu weit von einander ab; Wechselbezüge zwischen ihnen sind nicht erwiesen; die Benennung des einen Ortes kann unabhängig sein von der des andern. Für beide wird das gleiche Etymon gelten; welches dieses aber ist, darüber können nur alte Formen der beiden Namen Aufschluss geben.

7. Baierdorf

Im amtlichen Gebrauch wechselt *Baierdorf* mit *Baiersdorf*. Im Lokaldialekt *Bàedref*, magy. Király-Némethi, sw. Bistritz.

Schon Honterus schreibt in seine Chorographia 1532 *baierstorf*. Es ist das der älteste Beleg für den deutschen Namen, den ich gefunden habe. Die Form mit genitivischem *s* war bis in die Mitte dieses Jahrhunderts Regel.

Dem magy. Namen kommt ein hohes Alter zu, wenn das in dem Mahnschreiben des Papstes Urban IV aus dem J. 1264 genannte *Queralia* das heutige Király-Neméthi ist. Urkb. 80. Ich getraue mich nicht auf diese kaum ausreichend gestützte Vermutung und noch weniger auf die durch die Kombination der Namen gemachte Geschichte [1]) neue Hypothesen zu bauen.

Unser Ortsname wird sehr früh, sicher im 16. Jh., zu dem Volksnamen der Baiern in Beziehung gesetzt. [2]) Die mundartliche Form spricht nicht bestimmt gegen diese Deutung des Namens. [3]) Baierdorf kann demnach sehr wohl das Dorf der Baiern sein; im Bestimmungsworte hätten wir den Genitiv plur. vom Volksnamen Baier wie etwa im mhd. Beierlant. [4])

Doch mit alle dem ist die Hypothese eben nur Hypothese. Solange urkundliche Beweise fehlen, wird die Forschung auf die Mundart der Gemeinde, auf die Flur-, Berg- und Waldnamen angewiesen sein. Es ist mir nicht gelungen, mich in den Besitz dieser Hilfsmittel zu setzen. Ich möchte hier nur noch bemerken, dass die Erklärung unsers Namens nicht unbedingt auf die Baiern angewiesen ist.

---

[1]) »*Bayersdorff*, Hungaris *Király-Németi*, h. e. Regis Germani sive Nemetes a. nomen accepit a *Bavaris*, quos aliquis *Regum* huc admisserit: sic igitur inter Transsilvaniae Teutones, quos Saxones adpellamus, Bavari quoque, pauci saltem, inveniri videntur.« Benkö, Milkovia II 234. Vgl. auch Wittstock im VA V 256 ff.

[2]) »*Bavaria* (ist Beierdorf) igne deletur per Valachos.« 1567. VAaF III 364.

[3]) Es werden die Kenner der Baierdorfer Lokalmundart zu untersuchen haben, wie sich die Namensform zu den Lautgesetzen verhält. Ich erwähne bloss, dass in Baiern selbst und in Oesterreich Formen wie Baèr, Baèrn, Baèn für Baier, Baiern verbreitet sind. Schmeller, Bayer. Wtb. I 160. 162.

[4]) Wenn die Kombination richtig wäre, dann müsste man auch jener Annahme zustimmen, nach welcher die dem Ort den Namen gebende baierische Kolonie älter ist als die Besiedelung des Landes durch die »Sachsen.« Man hat wiederholt auf die baierischen Kolonisten verwiesen, welche auf Veranlassung der Königin Gisela an der Grenze Siebenbürgens am Szamos zu Szathmár-Némethi angesiedelt wurden. Mit diesen, oder vielmehr von dort aus, sollen auch die Gründer von Baierdorf gekommen sein. Das offene Szamoschthal sei ein vorzüglicher Kolonisationsweg gewesen. Schlözer, der die Hypothese zuerst aufgestellt, benützt sogar die Schässburger Baiergasse und die entsprechenden siebenb. Geschlechtsnamen als Belege. Vgl. Czoernig, Ethnographie der österr. Monarchie II 189. Vielleicht lässt sich der gleiche Beisatz Némethi, den Kiraly-Némethi und Szathmár-Némethi tragen, zu weitern Schlüssen verwenden.

Zahlreiche ON erinnern mit ihrem Bestimmungsworte an den Volksnamen. Förstemann (Namenbuch II 302, Ortsnamen 171. 185) führt Namen wie Beiersdorf, Beiersbach, beständig auf die Bajuvaren (Baiern) zurück. Nun treten aber die so gebildeten Namen nicht allein in dem Bereiche des bajuvarischen Stammes auf; sie reichen in fernab gelegenen Gauen in eine Zeit hinauf, in welcher Baiern noch nicht dahin gekommen sein können.[1] Wo Beier u. s. w. als nähere Bestimmung von Bach, Brunnen erscheint, da wird man ein uraltes Wort für „Wasser" darin sehen müssen.[2] Einigen solcher ON liegt sehr wahrscheinlich ein Geschlechtsname zu Grunde. Der Name Baier ist in Siebenbürgen alt (Beyger 1394. Payer 1408. Beyer de Cewenherg 1451) und war im Bistritzer Gau stark vertreten. In Rohrbach wird eine Familie Baier geschrieben, aber Båer geheissen.

Erwähnen will ich noch, dass im Stolzenburger Pfarrwahlstreite von 1394 auch ein Michil *bůrstorfer* eine Rolle spielt (VA. X 372). Der Name kommt dort wiederholt, aber fast immer in neuer Form vor. Aus welchem Dorf kann dieser Bůrstorfer nach Stolzenburg gekommen sein? Es liegt am nächsten an Baiersdorf zu denken. Sollte sich das durch sichere Belege nachweisen lassen, so liesse sich unschwer eine entsprechende Erklärung des Namens finden. Doch ich will nicht neue Vermutungen anspinnen.

†Oláh- (Walachisch —) **Némethi**, sächs. *Baiderf*, nw. Bistritz, soll auch einmal ein deutscher Ort gewesen sein. Bis noch erzählt aber nur die Sage davon. Müllers Sagen nr. 276.

8. **†Bärendorf**

Magyar. *Berény*, rumän. *Beriŭ*, in der Umgangssprache *Biri* und *Berin*, ein rumänisches Dorf nahe bei Broos. Der Ort hat wie der ganze Brooser Stuhl während der Türkenkriege schwer gelitten, ward 1479 wahrscheinlich verwüstet; damals wird hier und in den benachbarten Gemeinden das Deutschtum erloschen sein.[3] Der deutsche Name ist dem Volksmunde verloren gegangen.[4]

Der Pleban Johannes de *Byrni* zahlt 1332 die Kirchensteuer. Theiner I 560. Zwei Jahre später kommt der exactor censuum dominorum (?) in villam *Bereen*. VA. XIII 368. Erst 1486 *Beerdorf*. Müll. 112

Die magy. und rum. Form weisen bestimmt auf älteres Berin. Eine Analogie gewährt magy. Höltevény aus Heltwin (Heldsdorf). In dem urkundl. Beerdorf ist der Ausfall des flexivischen *-en* als Schreibfehler oder als missratene Korrektur der Volkssprache durch den Schreiber anzusehen. Alles spricht für Ber*en*dorf. Das Fehlen des Grundwortes in den fremd-

---

[1]) Ein Baiersbronn liegt im Schwarzwälder Murgtale, ein Beiershausen bei Hersfeld und ebenda ein Beyersgraben (Arnold 395. 444) ein Bayersdorf (Bajor) in der Scharoscher Gespanschaft in Ungarn. Vgl. auch Förstem. II² 302.

[2]) Darauf lassen die Flussnamen Paar, Barbeck, Bahr, Behre schliessen. S. Birlinger, Alemannia VI 150. Förstem. II² 206 ff.

[3]) Vgl. Teutsch I 88 und [Leonhard] Denkwürdigkeiten aus dem alten Város S. 13 und Transsilvania von Benigni und Neugeboren 1, 242. 252.

[4]) Dafür hat man sich durch Uebersetzung des für magyarisch gehaltenen berény einen neuen geschaffen. Schon Marienburg gebraucht Birndorf und Lammdorf. Er nahm berény für magy. bárány = Lamm = altslav. baranъ vervex. Der Gewaltstreich hat natürlich auch hier, unter Gelehrten und Nichtgelehrten, Nachbeter gefunden. Als Lammdorf geht unser Ort durch allerlei Bücher.

sprachlichen und urkundlichen Formen stört nicht im geringsten. Zusammengesetzte deutsche ON werden von den Magyaren und Rumänen sehr oft um das zweite Wort verkürzt, so Heldsdorf, Hezel-, Reters-, Rukursdorf und viele andere. Uebrigens kann unser ON gar wohl anfänglich auch für den Deutschen ein elliptischer gewesen sein, also ein ON, in welchem das den eigentlichen lokalen Begriff enthaltende Grundwort fortgelassen und nur der Genitiv oder Dativ des bestimmenden Personennamens beibehalten wurde.[1]) Solche Namen sind gerade in jener Gegend häufig (Rams, Broos).

Das am linken Ufer der Maass bei Heusden gelegene Bern wird im J. 709 gleichfalls *Birni* geschrieben. Förstemann II 272 lässt den Namen unerklärt, dagegen zählt er in seinem Buche „die deutschen Ortsnamen“ S. 232 unter den Namen aus den Landschaften Waal und Leck auch *Birni* zu jenen Ortsnamen, die er auf einen ältern Flussnamen zurückleiten möchte.

Ich habe kein Bedenken, unser Byrni, Berên, Berendorf durch den uralten Mannesnamen Berin, Berino zu erklären. Der Wechsel des *e* mit *i* in Birni (für Birin wie Berni- häufig für Berin-), Berin kann natürlich nicht auffallen. Förstemann I 228 bringt schon aus Quellen des 8. Jhs Beispiele mit *i*. Auch später erscheint in den zu bëro (Bär) gehörigen Namen häufig *i* für *e* und es ist nicht notwendig, sie immer durch das ahd. Femin. oder Adj. *pirîn* zu erklären. Mühlbach hat noch 1494 den Eigennamen *Byringk.*[2]) Unser ON bezeichnet demnach das vom *Berin(o)* gegründete oder geleitete Dorf.

Die Zahl der deutschen ON, die mit Bëran-, Berin-, Bären- zusammengesetzt sind, ist gross. Ungarn hat mehrere *Berény*, darunter einige bestimmt in jenen Gauen, die von Deutschen besiedelt gewesen. Den hospitibus de villa *Berin* in der Szegediner Gespanschaft Kroatiens stellt König Bela 1265 einen Freibrief aus.[3]) Die Gäste waren vermutlich deutscher Herkunft.

9. **Beleschdorf**

Sächs. *Beleschterf*[4]), magy. Jövedics, in der Kockelburger Gespanschaft, nö. Medwisch. Das Dorf kommt zu Ende des 14. Jhs in den Besitz der Apafi. Teutsch I 139.

Müller, Sprachdenkmäler, S. 8, stellt die aus dem J. 1301 bezeugte terra *Belus* zu unserm Beleschdorf. GFMarienburg schreibt VA VIII 331 Anm. „das heutige Bölleschdorf hat seinen Namen erhalten vom Comes *Belus* de Joedich, nach einer Urk. vom Jahre 1319.“ Darnach wäre Beleschdorf das Dorf des Belus, das auf dem Grund und Boden des Belus stehende Dorf. Belus ist zu jener Zeit ein nicht gerade ungewöhnlicher PN in den siebenbürgischen und ungarländischen Urkunden. Es ist schwer sagen, welchem Volke h i e r der Name Belus als eigentümlich zugesprochen werden soll. *Bel* soll eines von den sagenhaften einhundert und acht ungrischen Stammgeschlechtern heissen (Czoernig II 80); von jenem Belus an, der unter dem Jahre 1156 als comes Palatinus Hungariae verzeichnet wird, kommt der

[1]) Sieh hierüber Förstemann, Die deutschen Ortsnamen, S. 192 ff.

[2]) Vgl. Birnkheim für Berincheim. Weigand 275.

[3]) Die Urkunde ist abgedruckt bei Endlicher, Rerum Hungaricarum monumenta Arpadiana, S. 506. Vgl. Czoernig II 253.

[4]) Die Beleschdörfer sind die Schildbürger unter den Siebenb. Sachsen, gerade so wie die Bêler (mundart. Beiler) in der Zips, die Böeler in Schleswig. Vgl. Schröer, Darstellung d. deutschen Mundarten des ungr. Berglandes, 42.

Name im alten Ungarn häufig vor. Ob Belus — von den Trägern dieses Namens stehen einige zu den südslavischen Territorien des Reiches in Beziehung — zu einem slawischen Wortstamme gehört, ist mir fraglich.[1])

Leider habe ich für den Namen unsers Ortes aus dem 14. 15. Jhd. keinen Beleg gefunden. Erst die Hont. K. bringt 1432 *Billestorf*. *Billesdorfensis* 1562. VA II 260. Im vorigen Jahrh. wird *e* für *i*, also Belis- wieder häufiger und zuletzt regelmässig. Diese Form hat zweifellos deutsches Gepräge. Sie stellt sich in der bestimmtesten Weise zu den aus dem altdeutschen Stamme *bill* (as. ags. *bill*[2]) synonym mit sveord, Schwert) gebildeten Personennamen: Bilo (Koseform), Billi, Bilis, Biliza (fem.). Früh wechselt auch in diesen das stammhafte *i* mit *e* und heute noch gehen die Formen mit *i* und *e* gleichberechtigt neben einander her. Biles-, Beleschdorf ist das Dorf des Billi oder des Bilis. Es ist Bilis- im ON vermutlich Genitiv zu Billi[3]), wie denn auch in unsern zahlreich vertretenen Familiennamen *Billes, Bilz, Bielz* der Genitiv der Abstammung stecken kann. Die Nominativform vertreten die siebenb. Familiennamen *Bill, Bihl,* Behl, Bell.[4]) Es könnte aber Bilis auch als Nominativ angesehen werden. Über diesen Namen handelt Müllenhoff in der Zeitschr. f. d. Altert. 23, 172. Mit unserm ON sind zu vergleichen *Belsdorf urkundl. Bilszdorf in Oberhessen (Arnold 376), Bilshansen nö. Göttingen, *Belles*hûsen 1100 (wo?), dann **Billiz*hausen in Württemberg (Birlinger VI 7.)

10. **Bervini villa**

Blutroth bei Karlsburg heisst 1332 *Bervini villa* (Bevini ist Schreibfehler) Theiner I 560. *Berven* 1554. 1593. VA. VIII 320. 322. 329. Magyarisch heisst der Ort heute noch *Berve* und rum. *Berginŭ*. Wer der *Berwîn* gewesen, von dem die Ansiedelung den Namen erhalten hat, liess sich nicht ermitteln. Der PN scheint in Siebenb. nicht sehr geläufig gewesen zu sein; er ist mir unter uns bis dahin weder als Personen-, noch als Geschlechtsnamen begegnet, es sei denn, dass der im Burzenlande verbreitete Name *Barf* aus Berwîn entstanden sei, was nach den Lautgesetzen jener Mundart sehr wohl möglich ist. Wann die

---

[1]) Ich dachte an altbulg. *bělĭ* f. λευκότης, *běliti* albare, litt. *bálu* ich bin weiss, *báltas* weiss. Sieh AFick (Kunde der indogerman. Sprachen II, 200). Das Wort lebt in mehreren siebenb.-ungar. ON fort, so in Belegrad = Weissenburg (Karlsburg). Bekannter ist der phönikisch-babylonische Belus (als griech. Fremdwort Βῆλος) = Herr, König. Im babylonischen Kulte war Belus der oberste Gott. Vaniček, Fremdwörter im Griech. und Latein. 8. Der keltische Belenus mit seinen jüngern Formen kann nicht in Betracht kommen.

[2]) Förstemann I 258 nimmt nach Grimm, Mythol. 2. Aufl. 346 das Wort gleich lenitas, placiditas; dagegen übersetzt Grimm in der 3. Aufl. S. 680 *bil* mit momentum, instertitium. Der Förstemannischen Ansicht schliesst sich Andresen an. Fick, Die Göttinger Familiennamen, übersetzt *bil* mit hold, lieb, φίλος. Knorr, d. Familiennamen d. Fürst. Lübeck, S. 16 hat *bill* = Streitaxt, Schwert.

[3]) MBuck nimmt in der Germania 19, 63 *Billis* für einen durch genitivische Ellipse entstandenen PN. »Hiess ein Mann *Billi* und nach ihm das Haus schlechtweg *Billis*, so konnten seine Söhne, falls er noch keinen beständigen Geschlechtsnamen hatte, zum Geschlecht *Billis* genannt werden.«

[4]) Förstemann I 258 stellt die nhd. Formen Behl, Bell, Belle zu dem Stamme *bil;* das thut auch J. ten Doornkaat Koolman, Wtb. d. ostfr. Spr. I 138 mit den ostfries. Eigennamen Bela, Bêle, Bele. Angesichts der altd. Bili- und Beletrudis, Bili- und Beligarda, Biliram und Belimar, dann angesichts der friesischen Bellart, Belhart (Winkler 82) und des hessischen Billertshausen, Bilhartishûsen (Weigand 314) ist solches statthaft. Vgl. auch Stark 106.

Sachsen den alten, gut deutschen Namen gegen den jetzigen vertauscht haben, ist mir unbekannt. Ich komme übrigens unter Blutroth hierauf zurück.

11. **Blasendorf**

1) **Klein-Blasendorf**, sächs. *Bluosenderf*, magy. Balástelke, wal. Bleschel, n. Medwisch in der Kockelburger Gespanschaft. Urkundlich stehen mir Leustachius sac. de villa *Blasii* 1332 (Theiner I 561) und einige Belege für die magy. Form zur Hand: Balastelke 1364. Müll. 25 und ähnlich 1467. Kisd. U. 86. Das in den Siebenb. Provinzialbl. 3, 201 abgedruckte Verzeichnis der deutschen Pfarrherren führt den ON leider niemals in der alten Form auf.

2) †(**Ober-)Blasendorf**, magy. Felső-Balásfalva, nww. Bistritz, in der Dobokaer Gesp. Das Dorf war 1530 noch vorwiegend von Deutschen bewohnt; (VA. V 261) bis ungefähr zum J. 1720 — wenn nicht auch drüber hinaus — hat die deutsch-evangelische Gemeinde dort ihren Pfarrer gehabt.[1] Nach dem Statist. Jahrbuch der ev. Landeskirche A. B. in Siebenb. von 1875, S. 68 lebten vor vier Jahren nur noch 11 Seelen ev. Bekenntnisses, also 11 Deutsche im Orte.[2]

3) †**Blasendorf**, sächs. *Bluosenderf*, magy. Balásfalva, rum. Blasch, ein rum. Landstädtchen in der Unter-Weissenburger Gesp. am Zusammenfluss der beiden Kockeln.

Blasendorf hat den ältern Namen des Ortes villa Herbordi verdrängt. Den jüngeren Namen verdankt die Ansiedelung wohl dem Sohne Herbords, dem Comes *Blasius*, der in einer Urk. von 1313 genannt wird. VA. VIII 331 Anm. Dieser Name wird um so besser gehaftet haben, als es 1392 wieder ein Blasius war, *Blasius* Cserei von Baroth, welchem König Siegmund das Dorf schenkte. Benkö, Transsilvania II 235. Marienb. 2, 70. Der Ort ist nicht allein von einem Deutschen angelegt worden, sondern hat lange Zeit auch — freilich nicht ausschliesslich — deutsche Einwohner gehabt; das geht unter anderm daraus hervor, dass dort bis ins 15. Jahrh. (?) eine Kirchengemeinde bestanden, die zum Bolkescher Kapitel gehörte.[3] Sieh mehr bei Herbordi villa.

Wie der zuletzt genannte Ort, so können auch die beiden andern ihre Namen vom Begründer oder einem ihrer Besitzer haben. Blasius war auch unter den Sachsen bis ins 16. Jahrh. und darüber hinaus ein beliebter Mannesname; als Geschlechtsname ist *Blos*, *Bloos*, *Bluos*, *Bluus* auch heute noch viel gehört. In der zusammengezogenen Form erscheint er schon 1309 bei dem Hermannstädter Grafen *Bluus* Nicolaus. Kisd. U. 262. Es ist übrigens nicht unwahrscheinlich, dass auch hier eine dem heil. Blasius geweihte Kirche gelegentlich zur Ortsbenennung die Veranlassung gegeben. Diese Annahme liegt um so näher, als der Blasentag ehemals im Sachsenlande mit allerlei Festgebräuchen verknüpft gewesen

---

[1]) Der 1724 vnn Billak nach Wermesch gehende Pfsrrer Georg Niedlich war noch von Blasendorf nsch Billak beruffen worden. Provinzialbl. 4, 227.

[2]) »Alsó- und Felső-Balásfalva und Szeszárma bei Bistritz sind alle einst sächsisch gewesen.« Müller Siebenb. Sagen, S. 423.

[3]) Das Pfarrerverzeichnis in den Provinzialbl. 3, 213 gibt nicht die gewünschten Aufschlüsse.

und es hier und dort heute noch ist, (F. W. Schuster Deutsche Mythen VA. X 81) was zum Schlusse berechtigt, dass St. Blasius auch unter den Siebenb. Sachsen einmal als Kirchenpatron fungiert habe.

12. †Blumendorf

blumendorf 1532 in Hont. K. soll nach Korresphl. 1, 105 das von den Burzenländer Sachsen *Blumendorf* genannte Bölön im Miklósvárer Filialstuhl sein. „A. 1612 d. 6. Febr. sind die Croner samt etlichen Gemeinen auf *Blömendorf* gezogen.“ Trauschenf. Fundgr. 68, wo der Ort irrig für die an Kronstadt gelegene Blumenau gehalten wird. Der deutsche Name wird auf volksetymologischem Wege aus dem magy. (?) Bölön entstanden sein.

13. Bodendorf

Sächs. *Boddenderf*, magy. Szász-(Sächsisch-)Buda, rum. Bundorf, im Schässburger Stuhl, sö. Schässburg.

Es ist nicht auffällig, dass in lateinischen Urkunden die magyarische Form bevorzugt erscheint. Es hat Boda so etwas von lateinischer Klangfarbe. In einer vom siebenb. Woiwoden zu Kockelburg ausgestellten Urk. von 1337 werden die Söhne Stephani de *Boda* genannt. VAaF I. 1, 61. Neben der in magyarischer Weise um das Grundwort verkürzten Form Boda [1]) erscheint wiederholt die volle deutsche Form. Cristel *budendorfer* 1394. VA. X 371. *Buden-, Bwdendorff* 1429. 1452. 1483. Diese Form erhält sich bis tief ins 16. Jhd. hinein. Vom Ende des 16. Jhs an ist *o* für *u* im Stamme des ersten Wortes vorherrschend. Zum erstenmal finde ich *Bodendorf* 1548. Kisd. U. 223. Die Dominikaner, welche mitgeschrieben haben am Verzeichnis der Schenkungen für das Schässburger Ordenskloster, fassen noch im 16. Jhd. das Bestimmungswort als Personennamen auf: Villa *Budonis* 1507. VA. V 13. Kisd. U. 188. In dem Mitgliederverzeichnis der Kalandsbruderschaft des Kisder Kapitels, welches Verzeichnis mit dem J. 1385 anhebt, wird der Ort einfach *Budonis* benannt. Im 15. 16. Jhd. ist diese Form beliebt. Aus den von den Plebanen des Kisder Kapitels verfassten und eingesendeten Processakten hat sie auch der Notar des siebenb. Bischofs übernommen. Auch dieser schreibt 1509 *villa Budonis*. Kisd. U. 156.

Ausser unserm Bodendorf führt Rudolphs Orts-Lexikon als heute bestehend noch sieben andere gleichnamige Orte auf. Der alten Formen wegen nenne ich *Budendorph* (Bodendorf bei Sinzig am Niederrhein). Ein anderes *Bodendorp* 10. Jhd. Förstem. II 347. In Oesterreich und Böhmen *Poten-, Pottendorf*. Fontes XVI. 2, 487; XXIII 17. In Baiern urk. *Bûdini-, Pûttinveld*. Allen liegt der altd. PN *Budo, Bodo* und *Poto, Puoto* zu Grunde.

---

[1]) Die ungemein grosse Anzahl der ON *Boda*, *Buda*, einfach und in der Zusammensetzung, wirkte jedesfalls bei der Verstümmelung mit. Die Erklärung dieser fremden Namen macht Schwierigkeiten. Sie finden sich am häufigsten in slawischen Ländern und werden zum Teile wenigstens aus dem Slawischen zu erklären sein. Miklosich ON aus Appell. nr. 41, ON nr. 30. Doch spielt vielfach auch das Deutsche hinein. Auch die Keltologen erhaben Ansprüche. Am weitssten geht wie immer der keltisierende Obermüller in seinem Deutsch-keltischen Wörterb. 1, 269 ff. Bei dieser Gelegenheit gebe ich auch unserm guten Johannes Tröster einmal das Wort. Er sagt in seinem Alt- und Neu-Teutschen Dacia (1666) S. 395: die *Butones* waren ein schwäbisches Volk, von welchen schöne Denkzeichen zu finden sind, als von den Butonibus *Budendorff*.

Unser *Boden-* findet sich sehr häufig als Bestimmungswort zu -heim, -hausen, -rod dann zu -tal, -feld, -brunnen, -bach u. s. w. Es wird bei ***Budinbach,*** dem heutigen Säbi zu untersuchen sein, ob wir es hier überall mit dem Mannesnamen Budo oder aber mit einem Appellativum zu tun haben. Zwischen Weisskirch und Bodendorf liegt das Feld *Bodendl* urkundl. „particula cujusdam terrae *Budendol* vocatae“ 1528. Kisd. U. 195. Vielleicht hat das Tal von demselben Budo den Namen, dem das nahe Dorf den seinen verdankt.

Das rum. *Bundorf* ist zweifellos zusammengezogen aus Budendorf: roman. Analog dazu bieten Bonféy und Bonmoutier in Wälsch-Lothringen, wenn diese wirklich hervorgegang sind aus Bodonis fagetum und Bodonis monasterium, wie Anz. f. Kunde d. d. Vorz. 18 S. 111 gelehrt wird.

Hieher gehören auch *Bodelen* (bei Tartlau) und *Bodesdorf.* Über diese das Näher unter Bodelen und Budak.

14. **Bogeschdorf**

Sächs. *Bôgeschterf,* magy. rum. *Bogátsch* (Bogács) im N. von Medwisch, bekannt wegen seiner vorzüglichen Weine.

Die älteste datierbare Form ist die magyarische: *Bogacs* 1359. VAaF. I 112. *Bog* 1366. Müll. 25. Es ist wohl nur Zufall, dass ich den Namen in deutscher Gestalt erst am Ende des 15. Jahrhs zum erstenmal gefunden. *Bogasdorff* 1485 Urk. im Herm. Arch., da 1497. Müll. 141. Im Medwischer Stadtbuch *Bogastorff* 1526. VA. III 69. Aufgeführt sei and noch wegen des Vokalwechsels in der Flexion: *Bog o sdorff* 1497. Kisd. U. 117. Nicht bee flusst von der offiziell gewordenen magyar. Form zeigt sich Honterus, er schreibt 1532 a seine Karte *bog i storf.*

Der Name ist dem Magyarischen, dem Slawischen und dem Deutschen zugewiesen worden. Ich beginne bei dem magyar. Anspruch. Wiewohl es ein Dörfchen gleichen Name ssö. Szamos-Ujvàr, also in gut magyar. Nachbarschaft gibt und wiewohl ein Bogács in de ungarländischen Borsoder Gespanschaft liegt, so kann der Name des d e u t s c h e n Dorfes b Medwisch doch etymologisch nicht identisch sein mit dem der magyarischen (?) Ortschaft Wir haben es auch hier mit einer der vielen Umbildungen zu tun, die sich fremde Name müssen gefallen lassen. Die Magyarisierung gieng um so leichter von Statten, als mag *bogács* Distel zur Hand war.

Der Erklärung aus dem Slawischen mögen die ost- und westpreussischen ON Boga dann die zahlreichen mit Bog- gebildeten ON slawischer oder slawisch gewesener Länd Vorschub geleistet haben.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass Slawen an den beiden Kockeln und in ihren Seite tälern vorübergehend gehaust haben; mutmasslich ist die eine und die andere von Deutsche besiedelte Ortschaft in der Kockelburger Gespanschaft nicht von deutschen Kolonisten angele worden; es ist endlich möglich, unsern ON aus dem Slawischen zu erklären; aber mit all dem ist noch nicht erwiesen, dass Bogeschdorf nicht ein deutscher Name sein könne, da das Dorf nicht sächsischen Ursprungs sei.

Die sächsischen Geschlechtsnamen *Bogesch, Bojesch* gehören zu den aus dem alt Stamme b ô g -, ahd. b o u g, p o u c (beziehungsweise ahd. b o g o) entwickelten altd. PN. De

oseform zu diesen Namen ist altd. *Bogo;* neudeutsche Formen dazu sind Boge, Boje. Unser ogesch ist als Genitivus von Boge zu fassen. [1])

Deutsche ON, die auf den PN Bogo weisen, liessen sich in reicher Anzahl beibringen; den meisten erscheint der PN schwach flektiert: Bockenheim bei Worms (alt Buggenheim). ockenheim s. Giessen. Förstem. II 353. Vokalisch abgebeugt finde ich den Namen in *oghes hagen,* das soeben in der Note aus Strackerjan erwähnt wurde, dann in vielen, ich ill nicht gesagt haben, in allen ON mit dem Bestimmungsworte Bocks-, wofür Beispiele bei örstem. II 353 zeugen.

15. Bonnesdorf

Sächs. *Bonnes-, Bunnesderf* [2]), magy. Also-Bajom (im Gegensatz zu Felsö-Bajom = aassen) und volkstümlich Also-*Bun,* nw. Medwisch, in der Kockelburger Gespanschaft.

Der magy. Name kommt hier nicht in Betracht; er ist von Baassen auch auf diesen Ort übertragen.

Die Citation des Kardinals Gentilis, dat. Budae vesprim. 1309 nennt auch Thedericum sacerdotem de *villa Bonete* (!) VA. VIII 305, bei Müll. 9 *Villa Bonetis.* In einer Entscheidung der Medwischer Provinzialen von 1359 ist die Rede auch vom territorium villae *Bonetis* VAaF. I. 1, 111. Durch den regelmässiger werdenden Gebrauch der deutschen Sprache für Urkunden und Chroniken wird die latinisierte Form durch *Bonystorf* (zuerst Hont. K.) verdrängt. Von der Mitte des 16. Jhs an gilt *Bonesdorf.* Auf falschem Lesen beruht *Pontstorff* in Reych. Chor.

Da das alte *u* im Siebenbürgischen zu *o* wird (Vok. 37), so kann die Zusammenstellung unsers Namens mit *Bunistharpa* (!), welche Form Förstem. II 357 für Bunsdorf bei Greven n. Münster aufführt, nicht abgewiesen werden. Hinsichtlich des Bestimmungswortes vergleiche ich noch **Bunnes*heim im hessischen Kreise Gross-Gerau, welches von Wagner, Wüstungen in Hessen Nr. 89 aus dem J. 1252 belegt wird. Im Kanton Zürich giebt es ein Bünishofen, urkundl. *Bunis-, Bunnis*hovin. Birlinger VI 8. Pott 147 setzt „der mutmasslichen Kürze des Vokals wegen" die Örter Bonnhausen, Bonsdorf zum PN Buno.

Bones-, Bunesdorf ist das Dorf des Buno, Bune. Die altdeutschen Kosenamen Buni, Buno scheinen vorzugsweise dem nord- und südwestlichen Deutschland anzugehören. In Siebenb. dauern sie in den Geschlechtsnamen *Bohn* (Johannes *Bon* 1523. VA. XIII 362) und *Bun* fort. Steub, S. 60, verzeichnet als deutschen Familiennamen Bonnes. In dem urkundlichen Bonetis sehe ich einen misglückten Versuch den unverstandenen Namen zu latinisieren; wahrscheinlich nahm man Bones für den Nominativ eines Eigennamens und bildete davon nach

[1]) Strackerjan nr 30: »*Bogo* findet sich in friesischen Urkunden wieder in *Bogen* 1542 . . . . vgl. ON *des boghes hagen* 1428 Buschhagen.« Genitivische Bildungen haben wir wohl auch in den deutschen Geschlechtsnamen Bauks, Boyes (Andresen 27), dem siebenb. Bois, die durch Kontraktion aus Boges oder aus einem mit Deminutivsuffix gebildeten Bogizo hervorgegangen sind. Dass das *s* und *s* im Auslaut der Bilde- und Flexionssilben in *tsch* (vgl. Bogatsch) und *sch* übergehen kann, ist bekannt. Beides ist im Siebenb. häufig. Vgl. Andresen 10.

[2]) Lebrecht, Erdbeschreibung v. Siebenb. (1804) S. 65 hat als amtlich-deutsche Form *Bunsdorff.* Herr Pfarrer GMüller in Baassen schreibt mir: Der umfangreiche und imposante Bau der Bonnesd. Kirche lässt vermuten, dass die Gemeinde vor alten Zeiten sehr volkreich müsse gewesen sein und die Sage behauptet, dass das jetzt freilich viel grössere Baassen eine von Bonnesd. ausgegangene deutsche Kolonie gewesen sei.



bekannten Analogien den Gen. Bonetis. Wie ratlos die Pastoren im 16. Jh. vor unserm ON gestanden, bezeugt auch die damals aufgekommene Benennung *villa* (nicht ecclesia!) *Sancti Bonifacii*. Eine „teutschgesinnte Gesellschaft" in Leibnizens Sinn bildeten die „weder lakk noch schmak habenden" Übersetzer unsers Namens nicht.

16. **Brenndorf**

Sächs. *Bronjderf* (der Brenndörfer heisst sich *Bronjdaifer*), magy. Botfalva, rum. Bod, im Kronstädter Distrikt, n. Kronstadt.

Der Name gehört zu denen, die mich am meisten gequält haben. Die magyar. Benennung (schon 1377 und öfters Bothfalva) lasse ich unberücksichtigt. da ich einen Zusammenhang zwischen ihr und der deutschen nicht auffinden kann.

Die älteste datierbare Form bringt eine Urk. K. Ladislaus vom J. 1377 (Siebenb. Quartalschr. 7, 253): *Brigondorff*. Alle spätern Belege sprechen gegen die Ächtheit dieser Form.[1]) In einer Urk. des Szekler Grafen Michael de Nadasd von 1413 (inser. in eine Urk. von 1419) *Bringendorff*. Der Meschner Pleban, also ein Sachse, schreibt 1423 villa *Bringonis*. Kisd. U. 40. Er hat diese Namensform sicher von dem vor ihm erschienenen Brenndörfer Plebane und diesem muss sie geläufig gewesen sein. Die Ableitung von einem PN war also damals im Schwang. Der Neigung des Dialektes entsprechend (Vok. 56) gieng *i* schon zu jener Zeit in *e* über: *Brengendorf* 1411. Müll. 36. 61, dann 1510. VA. X 228. In *Brendorf* (ein *n*) verkürzt bereits 1484. Müll. 61. Von 1512 (VA. XIII 364) herwärts ist die zusammengezogene Form Regel.

Die Erklärung hat auszugehen von den urkundlichen *Bri(n)gon-*, *Bringonis*. In beiden steht *o* archaistisch für *i*, *e* und es kann *-on*, *-en* als Genitivsuffix eines schwach abbeugenden PN angesehen werden. Dieser PN müsste Bring, alt etwa *Bringo lauten. Als Lübeckischen Familiennamen verzeichnet Knorr, Familiennamen d. Fürst. Lübek, S. 50, *Bring* und Brinker, ohne sie zu deuten. Steub, die oberd. Familienn. 53, setzt den Namen Brink = Brunk = Brunkher (zu Brunja, Panzer). Zu Brûno schickt sich die mundartliche Form unsers Namens vortrefflich[2]), aber dabei bleibt das *i* in Bring- uuerklärt. Ich glaubte den alten PN Brûning ansetzen zu dürfen, um den vermeintlichen Umlaut *i* herauszubekommen. Bruning ist wiederholt zur Bildung deutscher ON verwendet worden, zumeist freilich mit dem genitivischen *-s*, aber auch ohne Flexionssilbe in eigentlicher Zusammensetzung. Man vergleiche Bruningesheim, Brengesheim (Förstem. II 334) heute Breungesheim n. Frankfurt. Brûninchowen, heute Brinkheim im Elsass (Zeitsch. f. d. Phil. IX 175). Brûninghûsen, heute Bröninghausen und dazu Brunckhausen heute Bringhausen (Arnold 355. 396). Das im Waldeckischen unweit der Eder gelegene Bri*n*ghausen heisst in der Mundart Bre*n*kausen und wird durch die

[1]) Wäre sie richtig, so würde man den Lokalnamen *Brigen*tal bei Villingen unweit des Donauursprungs (Sitzungsber. der kais. Akad. d. W. zu Wien, 48, 119) vergleichen müssen. Dieser gehört wohl mit den Flussnamen *Breg* (Brigiana), Brigach (Quellfluss der Donau) und mit der Bregenz oder aber mit den zahlreichen ON Brige, Brig (Brigia), Brieg (Briga, Brega) zu einer keltischen Wurzel. Vgl. Zeuss-Ebel, Grammatica Celtica, 86 und die Citate bei Förstem. II 322. Aber keltischer Herkunft müsste desshalb unser Name — wenn er ächt — noch nicht sein.

[2]) Für altes *-ûn* hat die Brenndörfer Lokalmundart mit andern siebenb. regelmässig *-onj* (ahd. *brûn* = sächs. *bronj*, braun). Vok. 43 f.

Sage mit einem Herrn von *Bring* in Verbindung gebracht (Firmenich, Germ. Völkerstimmen 2, 117). Und endlich Brungeresfeldun, heute *Brenn*holz-, Breunolzfelden. Förstem. II 335. Wenn das Beweis genug wäre für die Richtigkeit des Ansatzes, dann entspräche Bringendorf ältestem Brûninga-, Brûninge-, Brûningendorf.

Ich hatte mich zu diesem Deutungsversuch bestimmen lassen durch Arnold, der auf S. 355 „*Bringsfelden bei Wetter (Brinigesfelde 1457) zu Bruning wie Bringhausen" stellt. Landau, Wüste Ortschaften in Hessen . . . S. 204 führt dazu noch die für mich beachtenswerte Form Bringhesfelden auf. Über den Charakter des ersten Gliedes kann kein Zweifel bestehen; es ist ein Personennamen mit dem genitivischen Flexionssuffix der starken Form. Die ältere Form weist hier bestimmt auf Brinig, woraus das einsilbige Bring hervorgegangen ist. Brinig nun ist aus dem Stamme Brin gebildet und zwar entweder mit dem Deminutivsuffix *-icho* (Brinicho, Brinig, wie Brûnicho, Brunig), oder mit dem patronymischen und deminutiven *-ing* und dann aus Brining verkürzt. Zu dem PN *Brinig* oder — was gleichfalls wahrscheinlich — zu *Brining* gehört auch unser Name. Förstem. I 282 führt als alten Ortsnamen auf Briningesdorph, Briningo villa (wo?). Zu demselben, aber durch Kontraktion verkürzten und schwach deklinirten PN gehört Bringendorf.

Den Stamm zu diesem PN geben die alten PN Brin(n)o, Brenno.[1]) Die mundartliche Form unseres Namens, *Bronjderf*, mit der urkundlichen, *Bringendorf*, zu vereinbaren, macht keine Schwierigkeiten. Die hochdeutsche Lautverbindung *-ing*, oder vielmehr das dafür eintretende mitteld. *-ëng* wird in einigen Dorfmundarten Siebenbürgens und so auch in der Brenndörfer zu *onj- (bronjen* bringen).

Ich ward von dem Namen ins Weite verschlagen; vielleicht war es zu etwas gut, wenn nicht zu mehr so doch zum mindesten dazu, dass eine Post derer endgiltig gestrichen wurde, die das schöne Burzenland und seine Ortsnamen allesamt in ebenso einfältiger als dreister Weise wenigstens für die Vergangenheit slawisieren möchten.[2]) Die neudeutsche Form erklärt sich nach dem Vorausgeschickten sehr leicht. Das alte Bringen-, Brëngen- wurde den Lautgesetzen der Mundart entsprechend gerade so wie das mhd. nhd. Verbum bringen zu bränj-en (nj = n mouillé), in der Zusammensetzung gieng das flexivische *en* oder *n* hier wie sonst verloren und bränj'n, bränj berührte sich mit burzenländischem brænj = brennen. Der Weg für die Volksetymologie, wenn sie hier überhaupt noch von Nöten, war gefunden.

[1]) Zu dem ahd. Brinno möchte ich die angelsächs. PN Bryni, Brynca (Stark 67) vergleichen; diese stelle ich zu altnord. *brynja*, ags. *byrne (bryne* = ahd. *brunni* Verbrennung gehört auch hieher), ahd. *brunja*, mhd. *brünje, brünne*, Brünne. Es wären demnach die aus Brûn und die aus Brin gebildeten Namen einander verwant. Ahd. *brûn* = glänzend ist zweifellos mit *Brünne* zusammenzustellen, Brünne selbst stammt aber zunächst von *brinnan* (intr. brennen, wie Feuer glänzen) und bezeichnet den Glanz im Feuer bearbeiteten Metalls. Insofern kann man die Verbindung von Brûno - Brinno, Brûning - Brinning gelten lassen. Man hat den Familiennamen Bring auch aus altd. Bëring, Biring mit Synkope des *ë*, *i* im Stamme erklärt. Unmöglich ist diese Annahme nicht, aber sie ist hier nicht geboten.

[2]) Marienb. 2, 324 gieng mit seiner Deutung von Brigondorf aus, brachte den magyar. und rumän. Namen mit einem kleinen Gewaltstreich in Kombination und fand, es könne Brenndorf = Brückendorf sein. Das ist lange und oft nachgesprochen und Ärgeres ist hinzugesetzt worden. Der Kuriosität halber erwähne ich hier auch einmal der Unsinnes, den ein geschenkweise (?) an die Kronstädter Gymnasialbibl. gekommenes Manuscript über slawische Ortsnamen im siebenb. Sachsenlande auftischt. Da wird gesagt »*Berena* heisst slav. Balken und *Bot* Gewölbe, was zusammen so viel als Brücke bedeutet. Die Deutschen nahmen den ersten, die Rumänen und Magyaren den zweiten Teil.«



17. †Dallendorf

Magy. Oláh-Dálya, rum. Daia, nö. Mühlbach.

Woher Bielz (Landesk. Siebb. 404) und GFMarienburg (VA. VIII 329) die deutsche Namensform *Dallendorf* haben, weiss ich nicht; sie gebrauchen sie in einer Weise, wie man nur Tatsächliches gebraucht. Benkö, Milkovia (1781) II 331 hat „*Dallen*, hungar. Dál, valach. Dájjà."

Ein Arnoldus de *Dalya* zahlt 1332 die Kirchensteuer. Theiner I 561.

Der Name ist nicht slawischer Herkunft wie man gemeint hat. Das *o* des slaw. dol = Tal würde andernfalls in einer der alten oder der neuen Formen einmal wenigstens durchbrechen. Dass der Ort ehemals von Deutschen bewohnt gewesen, verrät der erwähnte Arnoldus, mehr noch spricht dafür, dass ringsum deutsche Ansiedelungen bestanden. Die Nöten und die „Schrecken ohne Ende" haben hier und ringsum „die armen Sachsen ganz ausgewurzelt."

Dalia ist latinisierter Nominativ der deutschen Dativform von *dal* (ahd. tal, nhd. Tal), also entstanden aus ältestem ze Dale. Förstem. II 444 bringt Dale als ON aus dem 9. 10. 11. Jh.: *Dale* bei Mainz. *Dale* (Dahl nö. Düsseldorf), *Dale, Dalen* (Dahle sö. Paderborn). Sie gehören dem nordwestlichen Deutschland an.

In siebenb. Flurnamen ist einfaches *Dal* weit verbreitet. *Dall* fem. bei Bulkesch, bei Kastenholz, *de Dallen* bei Arkeden. Es passt auf sie, was Rochholz, Tell und Gessler S. 291 schreibt: „Dall, Tall, Tell bezeichnet eine furchenartige oder wannenförmige Vertiefung des Erdbodens, eine kleine Fläche und Einbuchung, im Gegensatz zum umliegenden höckerichten oder steilen Gelände." Genau so ist der Boden beschaffen, auf welchem unser Dallen, Dallendorf liegt. Über die Bedeutung des Wortes kann kein Zweifel obwalten. [1]

Eine lange Reihe siebenb. Flurnamen hat Dall zum Bestimmungswort. Unserm Flurn. *Dallen-, Dallrêg* entspricht der rheinische ON Dallinberg (1217 Picks Msch. III 266), nach welchem das bekannte Geschlecht der Dalberge seinen Namen führt. In der Zusammensetzung mit -dorf finde ich Daldorp 964 (Wüstung Daldorf im Halberstädtischen), Dalldorf wiederholt im nö. Deutschland, ein Dallendorf in Baiern. Beim letzten kann ein PN zu Grunde liegen. „Bildet *Tal* das Bestimmungswort, dann ist der Name sehr alt." (Birlinger, Alemannia VI 148.) Bei Thalheim, Dellendorf und den zahlreichen mit -dal gebildeten ON werde ich auf das Wort zurückkommen.

18. Dellendorf Denndorf

Denndorf, sächs. *Dändref,* magy. Szász-*Dálya* (Szász = Sachse zur Unterscheidung von Oláh (Walachisch) -Dálya = Dallendorf) rum. Daia, unweit Schässburg.

Comes Petrus de *Dalia* 1280. Urkb. 121. Zwei Dörfer in capite rivuli Kozd kauft comes Petrus filius Hening de *Dala* 1289. Urkb. 155. Derselbe Petrus de *Dala* 1293. Urkb. 187. Nach Ofen wird citiert Hermanus de *Dala* 1309. Kisd. U. 5. Von da an ist

---

[1]) Das Wort geht durch die deutschen und slawischen Idiome. Got. *dal,* altsächs. *dal* plur. *dale,* altnord. *dalr,* dän. *dal,* engl. *dale,* westfries. *dalle,* ostfr. *dal,* altköln. *dal,* ahd. mhd. tal, nhd. Tal, neuslaw. *dol,* serb. *dolina.* Über die Formen *del, delle* unter Dellendorf.

Dalia, Dalya in den lat. Urkunden des 14. 15. 16. Jhs Regel, auch in den von Sachsen geschriebenen. Index des Kisd. U. Med. U. 55.

In der zweiten Hälfte des 14. Jhs taucht eine neue Form auf. Das älteste, zumeist deutsch geschriebene Hermannstädter Kirchenbuch verzeichnet die Aktivschuld *dellendorfers*. VA. XI 345. Ein neuer Beleg wird erst mit Michael *dellendorfer* aus Schässburg 1521 (VA. X 179) geboten. Im Jahre darauf Peter flescher czu *Dellendorf*. VA. V 25. Von da ab durch das ganze 16. Jh. wiederholt.

Wie alt die gegenwärtig allein gebrauchte Form *Denndorf* ist, wird schwerlich genau bestimmt werden können. Um die Mitte des 17. Jhs ist sie geläufig. Der Schässburger Stadtschreiber Georg Krauss schreibt in seiner Siebenb. Chronik regelmässig *Denndorf*.

Über Dalia ist unter Dallendorf gesprochen worden. *Dal* und *Delle* gehören zusammen, der Abkunft und der Bedeutung nach. Delle ist ein gut fränkisches Wort, bleibt aber nicht auf diesen Dialekt beschränkt; es verbreitet sich auch übers niederd. Sprachgebiet und tritt vereinzelt neben hochd. Telle auch in alemannischen und bairischen ON auf.[1] Im Siebenb. lebt es in vielen Flurnamen weiter: de *döllen* (plur.) bei Blutroth.

Ob Dalia (ze Dale) und Dellen (zer Dellen) in unsern ON gleich anfangs neben einander bestanden, oder ob sich die eine aus der andern in der Zeitfolge entwickelt, lässt sich nicht ermitteln. Auch in andern ON wechselt dallen- mit dellen-. Dellendorf zeigt wieder in die Rheinlande, wo der Name zahlreiche Verwante hat.

Ich komme auf *Denndorf*. Wäre nur diese Form überliefert, so würde man den Namen, da PN wie Denihart, Denno nicht in Betracht gezogen werden können, durch das dem eben besprochenen *delle* synonyme *denne* erklären müssen. *Denne* scheint von altersher neben *delle* einhergegangen zu sein; wo sich dieses findet, da fehlt jenes selten.[2] Rode hat den Flurnamen *Dann*, in welchem *a* entsprechend den Eigentümlichkeiten der Mundart für *e* steht. Rudolphs Orts-Lexikon kennt ein Dendorf im österr. Traunkreise und ein anderes im westfäl. Rgbz. Arnsberg. Die zahlreichen Orts- und Flurnamen, denen *denne* zum Grund- oder Bestimmungsworte dient, könnten geneigt machen, unsern ON als einen selbständigen, von Dellendorf unabhängigen anzusehen. Nun ist aber Denndorf erst aus ziemlich später Zeit bezeugt. Im Volksmunde ist es jedesfalls etwas älter als in den schriftlichen Aufzeichnungen. Dellendorf ward durch Denndorf abgelöst, die alte durch die neue Form verdrängt. Wie die rum. Namensform, so ist die neueste deutsche durch Kontraktion, durch Synkope des *l* ent-

---

[1]) Aachen. die *düll* eine Vertiefung im Felde; im Westerwald, bei Koblenz, in Hessen *delle*, *dell* ein Einbug in einer Fläche, kleines Tal (Schmidt, Westerwäld.Idiot. 249). Nld. *del*, *delle;* mnld. *delle* Tal; ostfries. *delle* Niederung (J. ten Doornkaat Koolmann, Ostfr. Wtb. I 289), altfries. *del* vallis (Richthofen, Altfr. Wtb. s. v.) Eine reichhaltige Sammlung oberdeutscher Formen bei Rochholz, Tell und Gessler 291 ff. Die Gründner Mundart des ungr. Berglandes hat oberd. *tellel* (Schröer, Nachtrag z. Wörterb. 21).

[2]) Man vgl. mit den Belegen für *delle* in der vorstehenden Note: mnd. *denne* f. Niederung (Mnd. Wtb.) ags. *denu*, *dene* Tal, altfries. *dene* nieder, engl. *den* Höhle, Grube. In ältern Lippischen Urk. *Dane* als Flurname häufig; im Westfal. Urkb. 3 nr. 1121 die curtis *Dene* 1280. Ein verbreiteter Flurname in Westfalen ist *Dehne*, *Dahne*. Unter einer *Dehne* versteht man dort eine zwischen Berghöhen sich hinziehende, ins Tal oder in die Feldflur auslaufende Senkung. (Picks Monatsschrift IV 303. 541.) Hieher gehören wohl auch einige von den Namen wie Dennbach bei Koblenz, Dennhausen bei Kassel.

standen. Genau so ist es dem alten *Sellendorf* (Hont. K., Reych. Chor.) ergangen, das heute *Senndorf* heisst.

19. Dunnesdorf

Sächs. *Dunnesterf*, magy. rom. Dánosch, im Schässburger Stuhl.

In den ältesten Belegen treten *a* und *o* in der Stammsilbe des Bestimmungswortes fast gleichzeitig auf. In magyarischer Weise zugestutzt *Danus* 1349. VAaF. II 147. *Donestorf* 1343 Müll. 15. Beide erhalten sich die längste Zeit neben einander. *Dansdorff* 1993. 1431 Müll. 30. 53. *Danysdorf* 1508. Korrespbl. II 11. Daneben *Donosdorf* 1429. Herm. Arch. *Dones-, Donysdorf* 1504. Korrespbl. II 11. Schon um die Mitte des 15. Jhs kommt nach einem festen Lautgesetze der Mundart *u* an die Stelle des ursprünglichen *a*. *Dunossdorf* 1432. Müll. 54. *Dunestorf* 1532. Hont. K. 1592 Kurz, Magaz. I 291. Nur 1660 taucht noch einmal das veraltete Donesdorf (Kemény, Fundgr. II 124) auf.

Die Erklärung ist unschwer; sie hat von dem altd. PN *Dano, Dan* auszugehen.[1] Ich vergleiche Danswilere 11. 12. Jh. (Dansweiler bei Köln) Lacombl. I 184. 185. 316. Denisdorf (heute Danisdorf[2]), Danissocz in der Zips) Schlözer 307. Andere Namen zu demselben PN bei Förstem. II 450 f. und Arnold 337.

20. Eibesdorf

1) Sächs. *Eibesterf*, magy. Szász-Ivánfalva, rum. *Ibisch-, Igischdorf*, im obern der „zwei Stühle", s. Medwisch.

Comes Valterus et omnes Seniores de villa *Isopis* 1359. VAaF. I. 1, 112. Wie weit sich dieser auffällige Name über das Land verbreitet, kann ich aus meinen Quellen nicht ersehen; er scheint gut gefallen zu haben. Im J. 1526 (Urk. im Herm. Arch.) ist er noch im Gebrauch. Ein Medwischer schreibt 1515 kurzweg Christianus *in Isopis*. VAaF. II 227. Med. Urkb. 54. Ziemlich spät kommen Belege für die volkstümliche Form. Das Medwischer Stadtbuch schreibt von 1510 herwärts regelmässig *Ibistorf*. VA. III 68 ff. VA. X 231. Die Confessio de S. coena Domini ecclesiarum Saxonic. unterschreibt auch der pastor eccles. *Ibisdorff*ensis 1583. VA. II 260. Der gelehrte Fremdling ist verdrängt und Ibisdorf herrscht bis in das 18. Jh. vor. Erst gegen Ende des 17. Jhs taucht im Kirchenbuch schüchtern eine neue, der Volkssprache Rechnung tragende Form auf: *Eibesdorf*. Dem im Dialekt gewiss viel früher vollzogenen Übergang von *î* in *ei* hat der ON, sofern er officiell gebraucht wurde, nur langsam und schwer Folge geleistet.

Der deutsche Name weist auf einen PN zum Stamme Ib, Iw, also auf *Ibo* (Ibe, Ib, Ivo), von welchen die neuern Familiennamen Iben, Eiben, Iwen, Eiwen abzuleiten sind. Die

---

[1]) Benkö, Milkovia II 241 übersetzt sich den Namen in Villa S. *Dionysii* und schreibt ihn demgemäss deutsch Dünesdorf. Andere versuchen es mit Daniel. Wenn die Annahme richtig, so hätten die Schreiber des 14. Jhs sicher den Namen erkannt und anders geschrieben, als sie ihn geschrieben. Auch Donar hat herhalten müssen.

[2]) Was bewog Krones, Zur Gesch. des deutschen Volksthums im Karpatenlande S. 27 den Namen unter jene ON des Karpstenlandes zu setzen, die vorwiegend Analogien mit den in Ostdeutschland, insbesondere in Schlesien heimischen zeigen?

zuerst von Stark ausgesprochene Vermutung, dass der altdeutsche Personennamen *Iwo* durch ahd. *îwa* Eibe werde zu erklären sein, halte ich für richtig; ich gehe sogar einen Schritt weiter und stelle auch den Namen Ibo zu zu *îwa, îbe.*[1]) In dem deutschen Worte für taxus wechseln schon in ältester Zeit *w* und *b*. Dieffenbachs Glossarium bringt unter taxus iwa neben iben, ybe, yb, weiter iwin-, iwen- neben yhen-, eibenboum. Wie ich die PN Ibo und Iwo von demselben Worte ableite, so stelle ich auch die siebenb. Familiennamen *Ywen* (15. Jh. Müll. 46), *Eiwen* und *Eiben* (Eyben 1454. Ayben 1460) *Eyb* (schon 1510) zusammen.

Wie kommt aber das Dorf des *Ibo* (Ibe, Ib) dazu villa Isopis genannt zu werden? Die Volksetymologie meint: Eibischdorf habe seinen Namen von dem vielen Eibisch (hibiscum, Althaea officinalis L.), welcher vor alten Zeiten hier gewachsen, nunmehr aber wie vieles andere abgegangen sei. Der Eibisch hiess im 13. 14. Jh. auch in Siebenb. wie sonst in deutschen Landen etwa îbisse oder îbisch, îbesch. Da der Eibisch auch zur Zeit der Väter in jener Gegend nicht reichlich gewesen sein wird und in Folge dessen sein latein. bezw. griechischer Name unbekannt war, darum kam man nicht darauf den ON etwa durch villa Ibisci zu übersetzen. Besser bekannt war wohl eine Pflanze, deren Namen an îbis, îbisch anklang und damals *isepen, îsebet, isbet* lautete, heute Eisebet, Eisbet heisst und den *Ysop* bezeichnet. Wir hätten also in dem lateinischen Namen nichts anderes als eine schlechte Übersetzung eines unverstandenen Wortes. Auch wenn man mir einen PN Isop oder Isops sollte nachweisen können, so würde ich ihn für unsern ON dennoch ablehnen müssen, denn Ibisdorf kann schlechterdings nicht aus einem unerweisbaren Isopisdorf entstanden sein und überdiess ist jenes allein von der Sprache des Volkes getragen.

Von aussersiebenb. ON vergleiche ich Ibistat, Ibisteti (Eibstadt w. Königshofen im alten Grabfelde). Ibelingez-, *Ibes*husen (Eibelshausen im nassauischen Amt Dillenburg). Arnold 309. *Eybes*prunne 1353 (in Böhmen?) Fontes XXIII 106. Mehr bei Förstem. II 893 f.

Noch möchte ich ein Wort über den magyarischen Namen sprechen. Mit *Iván* sind ziemlich viele magyarische Ortsnamen zusammengesetzt. Zweifellos ist es, dass darin in einigen Fällen die slawische Form für Johann liegt, so in Szent(Heiligen)-Iván für das deutsche Johannisdorf. Man kann somit in Ivánfalva für Ibisdorf Übertragung eines viel gebrauchten, dem deutschen anklingenden Namens sehen. Iwan ist aber nicht ausschliesslich slawisches Gut. Der Name ist in älterer Zeit auch unter den Deutschen geläufig, in Siebenbürgen üblich gewesen.[2]) Nach Weinhold, die PN des Kieler Stadtbuches, ist darin der Name des Artusritters Iwân (Iwein) zu suchen.[3]) Die Geschlechtsnamen Iwen und Iwens können ebenso gut

---

[1]) Strackerjan nr 27 und Andresen S. 24 ordnen die PN Ibo, Ibe und die Familiennamen Iben, Eiben, Eibe (aber Iwen, Eiwen?) jenen Namen bei, die mit dem Stamme *Ag* (Agin, Agil) gebildet sind. Das *ai, ei* aus *ag, agi* entstehen kann und häufig entstanden ist, steht fest. Aber die Erklärung wird dadurch sehr compliciert und nichts nötigt sie uns auf. Wenn Iben und Eiben zusammengehören und sie gehören zusammen, dann kann nicht zweifelhaft sein, was als Stamm anzusetzen ist. Es kann nach meiner Meinung nur *îb* sein. Das dazugehörige Wort ist ahd. *iwa* Eibe, mhd. *îwe* Eibe, Bogen. »Die letztere Bedeutung, die ihren Ursprung in der bekannten Tatsache hat, dass der germanische Bogen aus Ulmen- und Ebenholz geschnitzt wurde, wird zur Erklärung auch von Ivo festzuhalten sein.« Stark 117. Vgl. auch Feit, De Germanorum nominibus propr. compos. S. 20.

[2]) S. Index des Urkb., VA. X 203 und XII 217. *Ywan* hiess der comes von Gross- und Klein-Pold 1349.

[3]) Über Ybanus, Eibanus, Iwan, Iwein und Ibanstal (ON) v. JGrimm, Kleine Schriften 2, 357.

*

zu Iwan wie zu Ivo in Beziehung stehen. Ich meine, die Annahme sei nicht ausgeschlossen, dass in unserm ON *w* mit *b* gewechselt habe, etwa so wie bei Ybanstal, Eiwanstal, heute Eibesthal in Niederösterreich (Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen. 1849 1, 132) oder Ivandorp heute Ebendorf n. Magdeburg. (Förstem. II 958. Birlinger VI 4.) In diesem Falle hätte sich auch hier im magy. Namen eine alte deutsche Form erhalten. Trotzdem bleibe ich bei der Übertragung, wobei der deutsche Name freilich bestimmend eingewirkt hat; dies scheint mir das Einfachere und Natürlichere zu sein.

2) †**Walachisch-Eibesdorf,** magy. Oláh-Ivánfalva, rum. *Ibis-, Igisdorf,* im S von Sächsisch-Eibesdorf, n. Leschkirch. GFMarienburg, Hausfr. 1858 S. 7 schliesst aus der Übereinstimmung des walachischen Namens mit dem deutschen dem magyarischen gegenüber auf die Priorität des deutschen und damit auf eine ursprünglich deutsche Ansiedelung. Die Sage lässt die Gründung des Ortes vom sächsischen Eibesdorf ausgehen. Da die beiden Orte nicht in unmittelbarer Nachbarschaft liegen, so kann nicht der eine als Tochtergemeinde des andern im gewöhnlichen Sinne angesehen werden; da weiterhin die Gleichheit der Namen zweier Orte in demselben Bezirke nicht eine rein zufällige und da das in ältern Urkunden niemals genannte, immer unbedeutend gewesene, heute walachische Dorf keinesfalls bei der ersten Ankunft der deutschen Kolonisten gegründet worden sein kann, so wird man in dem letztern die Rodung und den Anbau eines jener „Saxones nobilium more sese gerentes et praedia tenentes“ sehen müssen; dieser vornehme Sachse konnte aus Ibisdorf stammen oder selbst den entsprechenden Namen führen.

21. †**Eisdorf**

1) †**Eisdorf,** so nennen die Draaser Sachsen das nahe an ihrem Dorfe gelegene magy. Jánosfalva im Udvárhelyer Stuhl. Eisdorf ist ein gut deutscher Name, der genau so auch sonst (in der Zips; bei Lützen; an der Trassen in Österreich als Wüstung urkundl. Issannesdorf) vorkommt und das Bestimmungswort mit vielen andern Ortsnamen gemein hat. Aus János (Johann) kann *Eis* nicht entstanden sein, ja dieses stellt sich geradezu in einen gewissen Gegensatz zu jenem; Jánosfalva würde ins Sächsische übertragen Gehonnesterf heissen. Der Ort wird wohl in der „terra Daraus“ des Andreanums liegen, kann von Deutschen gegründet worden und erst in der Folge der Zeit dem Schicksal des benachbarten Sommerburg und andrer Ortschaften, der Magyarisierung, verfallen sein. Ob *Eis*dorf mit dem VAaF. II 149 aus dem Jahre 1305 verzeichneten *Isou*telke identisch sein kann, das zu ermitteln muss ich denen überlassen, welche die Quelle kennen, aus der Isoutelke stammt. Sprachlich angesehen stimmen die beiden Namen recht gut zusammen. Der alte PN *Iso* tritt in vielen deutschen Orts- und Geschlechtsnamen in der grammatisch regelrechten Form Eis, Eisen auf. Doch solange sichere Handhaben fehlen, kann man sich nur mit Vermutungen behelfen und die taugen hier zu nichts.

2) ***Eisdorf.** Áf *Eisderf* heisst eine grosse Waldung in der Flur von Meschen. Zwischen Meschen und Almen zeigt man heute noch die Stätte, wo Eisdorf gestanden haben soll. Das ausgedehnte Feld heisst in allen Gemeinden der Umgegend Eisderf, die Urkunden nennen es *Viszdorf.* Ich komme unter Weissdorf hierauf zurück.

22. *Eppendorf

Johaun, filius Geubul, in Bistritz erhält von König Karl zum Geschenk „quandam possessionem *Pettendorf* vocatam inter Jaad et alpes" 1311. Die Jaader erkennen darin das Bestreben der sächsischen Adelsfamilie sich die Erbgrafengewalt anzueignen. Als Comes Johannes dictus Henul[1]) (Hennel) den Besitz von *Eppendorf* antritt, erheben sie sich. Der Streit kostet Johann von *Neppundorf* 1328 das Leben. Drei Jahre später wird wieder *Eppundorf* geschrieben. Die Jaader zerstören um die Mitte des 14. Jhs das Dorf und zwingen die deutschen Bewohner desselben sich anderwärts eine Heimat zu suchen. VAaF. II 255. V 282. Teutsch I 109.

Die Namen stammen durchweg aus Fejér, Codex diplomat. Hungariae, welcher insbesondere in der Wiedergabe der Namen ungenau, darum unzuverlässig ist. Hierauf wird der beständige Wechsel des Anlautes in unserm ON zurückzuführen sein.

Mit Eppendorf identisch dürfte *Eppenczen*[2]) (1334. Müll. 13 Note) und *Epinanot* (1386. VAaF. II 147) sein. Beide Namen scheinen fehlerhaft geschrieben zu sein. Die Vermutung liegt nahe, in der Endsilbe von Epinanot das ahd. ôdi, mhd. oede (desertum) zu sehen und es würde das vortrefflich auf den vor Kurzem verwüsteten Ort gepasst haben. Man vgl. die Einöde Eppenöd in Niederbaiern.

Es werden VAaF. II 148 auch Eppes, Eppesdorf (1441) dem ehemaligen Eppendorf zugedacht, gewiss mit Unrecht. Sieh Eppeschdorf.

Die Erklärung bietet der alte PN *Eppo*, daneben Ebbo, Ebo, eine Koseform zu Eberhart. Da die mit *ebar*, Eber, zusammengesetzten PN sehr beliebt gewesen, so sind sie natürlich auch in einer langen Reihe von Ortsnamen zu finden. Indem ich auf die bekannten literarischen Hilfsmittel verweise, führe ich hier bloss an *Eppin-*, *Eppendorf* (1169. Lacombl. I 433. 434), womit eines der beiden westfälischen Eppendorf gemeint ist; dann *Eppendorf* (1160) in Kärnten (Arch. f. Kunde österr. Geschichtsquellen VIII 353), *Eppen*burnen im Kreise Merzig (1037. Heinzel 391).

Die älteste Form, *Pettendorf*, geht auf den aus *Pato* umgelauteten PN *Petto*. Ein Patindorf (heute Bendorf) bei Ehrenbreitstein; mehrere Pettendorf in Österreich. Derselbe PN begegnet in vielen andern Ortsnamen. Vgl. Förstem. II 191 ff. Birlinger VI 33.

23. Eppeschdorf

Deutsch Elisabethstadt, sächs. *Eppeschdorf*, magy. heute Erzsébetváros (gleich dem deutschen), alt *Ebes*falva, rum. *Ibas*faleu, eine vorwiegend von Armeniern bewohnte Stadt an der grossen Kockel zwischen Schässburg und Medwisch. Das anfänglich freie sächs. Dorf kam gegen Ende des 14. Jhs in die Hände des magyarisierten adligen Geschlechtes Apa (Apafi).[3]) Im J. 1790 wird das Dorf zur königlichen Freistadt erhoben. Die Stadt legt

---

[1]) »Sollte uns nicht alles tauschen, so haben wir gewiss in dem Namen des stattlichen Berges, der im Norden des Bistritzer Thales mit seinen bewaldeten Gipfeln so herrlich abschliesst und der bei Deutschen u. Rumänen *Henyul* genannt wird, Niemand andern als jenen Johann *Henul* vor uns.« Wittstock, VA. V 283.

[2]) Es kann aber auch eine andere zergangene Ortschaft sein, vielleicht ein Eppenhûsen (Eppenhausen), aus welcher Form unser Epenczen hervorgieng.

[3]) Von den Apafi gelangte Eppeschdorf in den Besitz der Bethlen. Schon im 15. Jh. strömten Walachen zu. Sie sollten 1506 auf fürstlichen Befehl vertrieben, dagegen wieder Sachsen in den Ort gezogen werden. Gabriel Bethlen verkaufte die Herrschaft an die armenische Gemeinde. Vgl. Teutsch I 139.



officiell den alten Dorfsnamen ab; der neue ist hier wie in vielen andern Fällen [illegible] den Sachsen, noch bei den Rumänen volkstümlich geworden.

In einer Urk. K. Ludwigs *Ebesfalva* 1331. Es macht nobilis vir Ladislaus, [illegible] Emerici de *Ebesfalva* 1378 eine Schenkung an das Schässburger Dominikanerkloster. [illegible] U. 22. Die Urk. stammt aus Weissenburg, das erklärt die Anwendung der magyar[illegible] Form. Eine in *villa Eppes* 1441 ausgestellte Urk. spricht von der villa seu possessio [illegible] Nicolai, filii Apa, *Eppesdorf* vocata. Mediascher Gymn. Progr. 1870 S. 61. Die im VAaF. [illegible] 146 verzeichneten Belege *Eppes-, Eppesdorf* 1441. 1447. 1448. 1466 gehören hieher.

Ob der Name zusammenhängt mit dem der Prätendenten und spätern B[illegible] aus dem Hause *Apa* [1]), dürfte kaum in Frage kommen. Es hat zwar das *a* in den PN [illegible] Stamme Ab in der Folge gelegentlich auch Umlautung erlitten, Eppendorf in Westfalen [illegible] Abbingsthorp und Eppstein bei Worms lautete Appinstein (s. Förstem. II 2); aber als [illegible] Sprösslinge Apas sich unsers Dorfes bemächtigten, hiess dies schon Eppesdorf. Auffällig i[illegible] dass die magy. Form auf E*bb*e, die deutsche aber auf E*pp*e weist. Doch auch sonst wech[illegible] in diesem Namen *b* mit p. Vgl. Förstem. II 503. I 357 ff. Winkler 87. Die Form mit [illegible] mag der magyar. Zunge bequemer gewesen sein; mitgespielt mögen auch die Namen andr[illegible] Orte haben, wie villa *Ebes* in comitatu de Zatmar, genannt 1282. Urkb. 128. Ich mein[illegible] auch dieser Name könnte deutsch sein. Ob man an magy. *ebes* hundereich, Hunde haltend, *ebész* der Hundevogt, also an einen Ort auch nur denken darf, den die Hundewärter *(canic*[illegible] des Königs bewohnten, das mögen andere sagen. Den Namen von Eppeschdorf, das rings[illegible] von deutschen Ortschaften umgeben ist und sicher deutsche Herkunft hat (vgl. Hausfr. 18[illegible] S. 32), wird man nur von dem PN Eppo, Eppe (hier noch 1497 ein *Epi.* Kisd. U. 11[illegible] *Eppo* 1534. VAaF. IV. I, 121) ableiten können.

24. *Fattendorf

„Zwischen Mettersdorf und Treppen (nw. Bistritz) lag einst ein Dorf *Fattendorf* genannt." [2])

König Bela bestätigt die an die deutschen Grafen Lentink und Herman gemachten Schenkungen, bestehend in einigen Gütern castri de Doboka: *Fata*teleke videlicet *Bachuna*teleke

---

[1]) Es ist die Frage gewesen, ob das magyar. Adelsgeschlecht der *Apafi* sächsischer Abkunft sei. Ihr Ahnherr ist *Apa* von Malmkrog (Apafi entspricht deutschem Appensen, sen = sohn, patronymischem Apping. Auf Grundlage geschichtlicher Tatsachen hat zuerst Dr GDTeutsch die alte Familie der Apa für eine ursprünglich sächsische erklärt und dann Dr RTheil gegen Schuler v. Libloy. Mediascher Progr. 1870. S. 20. Die Onomatologie widerstreitet nicht. Neben Abbo, Appo führt Förstem, I 2 f als deutsche PN Abba, Apa, Appa auf. Ableitungen hievon sind die Geschlechtsnamen Abbel, Appel, doch findet sich auch App, Appe. Wenn nun Appa als PN auch in Ungarn und zwar verhältnismässig früh begegnet, so 1108 ein comes *Appa* am Hofe des Königs Koloman (Endlicher, Rerum Hungar. monum. 377), so ist das noch kein Beweis gegen das Deutschtum des Namens. Man weiss ja, dass sehr früh viele und darunter auch reiche und angesehene Deutsche nach Ungarn einwanderten und dass mancher von ihnen zum Stammvater hervorragender magyarischer Adelsgeschlechter geworden. Sieh Czoernig II 178 ff.

[2]) FMüller, Siebenbürg. Sagen, nr 319. Haltrich, Plan zu Vorarbeiten für ein Idiotikon, S. 81 nennt *Tatendref* eine untergegangene Ortschaft bei Borgo. Wo Borgo steht, da lag Eppendorf, dessen Namen nicht mehr gehört wird.

et *Chege*teleke [1]) 1243. Urkb. 65. *Fathe* 1449. 1451, damals schon Praedium; es geht mit Czegew und Bacha an die Mettersdorfer und Treppener über. VAaF. II 148. Müll. Sagen 421. Bistritzer Progr. 1871. S. 28. 34. Im Flurnamen *Fattenhattert* auf Mettersdorfer Markung lebt der ON heute noch fort.

Die Volksetymologie hat den Namen mit dem rumänischen *fate*, Mädchen, in Verbindung gebracht und dazu eine etymologische Sage geschaffen. [2])

In Niederbaiern steht ein Weiler Fattendorf. Liegt ihm der altd. PN *Fato* zu Grunde? Zu dem Patronymikon aus demselben Namen gehört wohl der aus dem 11. Jhd. belegte ON Fattingehêm (Förstem. II 539). Der genannte PN scheint nicht sehr verbreitet gewesen zu sein und man tut darum gut daran, wenn man auch auf eine andere Deutung des Lokalnamens bedacht ist. Förstemann setzt zu dem in der Nähe von Münster zu suchenden ON Fathleri (9. Jhd) mit Fragezeichen gotisches *fatha* zaun. Mittelhochdeutsch lautet das Wort freilich *vade*, daneben aber findet sich auch *vatten*. [3]) Das alte Dorf war stets mit einem geflochtenen Zaun umschlossen; diesen nannte man Friedhag, Fade, Ehefade, Epfaden, *Eh-pfatten* u. s. w. Fattendorf wäre somit das mit einem Zaun umschlossene Dorf. Aber „der Zaun ordnet und hegt auch das Feld“ und unser ON kann demnach auch das Dorf im umhegten Felde bezeichnen. Auf *Fattenhattert* passt die Deutung vorzüglich. Das magyar. Grundwort des Namens lässt ohnehin nicht auf eine Ansiedelung schliessen. Es fragt sich daher auch hier, ob *-dorf* immer die Bedeutung gehabt, die dem Worte heute zukommt.

25. †**Feigendorf**

In neuern Druckschriften heisst der Ort bald *Feigen-*, bald *Fügendorf*. Sächs. *Fijendref*, magy. Mikeszásza; es gehört zur Kockelburger Gespanschaft und liegt nw. Marktschelken. Das Deutschtum ist am Ende des vorigen Jahrhunderts darin erloschen. [4])

Wie bei den meisten siebenb. ON, so streiten auch hier ziemlich früh der deutsche und der magyarische Namen um den Vorrang. *Fugindorf* 1357. Müll. 22. Johannes *fugendorfer* 1394. VA. X 367. *Fwgendorff* 1454. Herm. Arch. Villa *Fugonis* 1365. Müll. 25. Und schon 1532 *Feygendorf*. Hont. K. Bald darauf *Feigendorff*. Reych. Chor. Der magy. Name begegnet mir zuerst als Mykezazo 1359. Herm. Arch. Das Grundwort -zazo, -zaz (1456), -azia (1487) deutet bestimmt auf Szász, Sachsen, hin.

Man hat auch hier die Erklärung zunächst durch einen Personennamen zu versuchen. Der deutsche Geschlechtsname *Fuge* ist mit Fauk, Focke der altdeutschen Koseform Folco,

---

[1]) Ob das heutige Szász-Csegő (Zagendorf?) in der Dobokaer Gespanschaft? Jedesfalls stimmen die Namen, auch wenn sie zwei verschiedene Orte bezeichnen, vollständig überein.

[2]) Müller, Siebenb. Sagen, nr 319 und Wittstock, Sagen und Lieder aus dem Nösnergelände, S. 28.

[3]) »die *vatten* und fridheg ze machen.« Mhd. Wtb. III 201. Grimms Wtb. III 1362 nimmt etymologischen Zusammenhang an zwischen mhd. *vade* und ahd. *fata*, mhd. *fate* dispositio, ordo. Dem Worte kommt wohl auch die Bedeutung von Wehr, Abwehr zu. Das ostfriesische kennt *faten* wehren, schützen. J. ten Doornkaat Koolmann, Ostfr. Wtb. I 427.

[4]) Den adligen Grundbesitzern von Feigendorf wird unter genau formulierten Bedingungen eine sächsische Kirche für ihren magyarischen Gottesdienst überlassen. Teutsch, Zehntrecht 218. Im J. 1760 lebten nur noch 42 Sachsen dort. Mit dem letzten sächsisch-evangelischen Pfarrer gieng 1796 der letzte Sachse von dannen. Siebenb. Provinzialblätter 3, 215.



also den aus dem Stamme folk gebildeten Eigennamen angereiht worden.[1]) Ich möchte bei dem von Förstemann I 437 und II 592 aufgestellten Stamme **Fug** stehen bleiben. Als Deminutiva zu dem Namen dieses Stammes kann man ansehen die altrheinischen Personennamen Fugeil, Fugel, Vůgel, Vůgelo (Lacomhl. I 268. 269. 277. Weinhold, Mhd. Grammat. § 131), die ich mit dem gleichfalls rheinischen Fukelin zu einem Thema setzen möchte. Da viele lautlich geeignet erscheinende, begrifflich differierende Wortstämme sich anbieten, so ist es schwer mit aller Bestimmtheit zu sagen, welches das Etymon dieser Namen ist. Das *u* in Fugindorf könnte als lang, nämlich als mitteldeutsches *û* für althochd. *uo* angesehen werden[2]); dann müsste aber neben dem städtischen *Fäjenderf* wohl auch ein bäuerisches *Fåjenderf* vorhanden sein. Dieses fehlt, es kann somit *u* schwerlich für *û* oder *uo* stehen. Das umgelautete *u* wird im Siebenb. vor *g* in der Regel zu *ä*.

Der Name des comes *Fucco* in Milunback (Mühlbach) von 1345 steht etymologisch in naher Verwantschaft zu dem des Begründers oder des ersten einflussreichen Herrn von Fugindorf. Es haben *k* und *g* in diesem Eigennamen gelegentlich mit einander abgewechselt; die berühmten Fugger von Augsburg werden noch 1525 in dem von den ungarischen Ständen auf dem Felde Rákos gefassten Beschlusse Fukkari genannt; neben Mücke geht Mügge als deutscher Geschlechtsname einher. Darüber mehr bei Muckendorf. F*ei*gendorf ist zweifellos auf volksetymologischem Wege aus Fugin-, Füejen-, Fäjendorf entstanden und gehört zu dem PN, welcher dem Familiennamen Fuge zu Grunde liegt.

26. **Feldorf**

Der fast nur von Sachsen bewohnte Ort liegt in der Kockelburger Gespanschaft, nnw. Schässburg und gehört zu den im grossen Schlossgebiete der Kockelburg angesiedelten dreizehn sächsischen Gemeinden. Die Gründung des Ortes soll der Sage nach von Egrestö ausgegangen sein.[3]) Wann das geschehen, darüber giebt es nicht einmal Vermutungen.

Neuere schreiben zuweilen *Füll-* und *Füllendorf*. Es ist das nichts anders als der Versuch einer Übersetzung der mundartlichen Namensform *Fêlderf* ins Neuhochdeutsche. Magy. heisst der Ort *Füle*telke, rum. Chilitelk.

An der Wiener Universität wird 1513 mit andern Siebenbürgern Volfganges pistoris de *Feldorff* immatrikuliert. VA. X 176. Ist villa *Felanteluke* 1366 (Müll. 25) unser Feldorf?

Die Deutung des Namens macht ganz besondere Schwierigkeiten und ich fürchte, eine sichere Lösung der Frage wird nicht gewonnen werden, solange das urkundliche Beleuchtungsmaterial nicht ein besseres wird.

---

[1]) So zB. von Dr Fick, Die Göttinger Familiennamen (Progr. von Göttingen, 1875) S. 4. Vgl. dazu Stracherjan nr 46. Stark 27 f. Steub, Oberd. Familiennamen, S. 134 setzt Fugger = Fucker = Volkher, Volkger an und betrachtet den alten PN Fucco als zu Fulco, Volko gehörig.

[2]) Althoch. *fuogan*, nhd. fügen lautet siebenb. *füjen*. Die Substantiva zu diesem Verbum (altfries. *fôga*, altsächs. *fôgjan*, ahd. *fuogan*, *fôkan*, mhd. *füegen*, mitteld. *vûgen*) also mhd. *vuoc* Fug, Schicklichkeit, Passlichkeit, Nützlichkeit, Gebühr, dann ahd. *fuoga* Kunstfertigkeit, Wohlanständigkeit, Gebühr, Recht, müssen zur Bildung von PN geeignet gewesen sein.

[3]) Der Sage geschieht Erwähnung im VA V 229, wo zugleich behauptet wird, die Feldörfer hätten so etwas wie magyarischen Typus an sich. Aus Zendrisch wird mir geschrieben: »Urkunden und Sagen erweisen es eminent, dass Feldorf von Egrestö ausgegangen ist.« Schade, dass die vermeintlichen Urkunden nicht bekannt sind!

Prediger Bell ans Zendrisch schreibt mir: „Das Dorf sollte nicht Fell-, sondern
ılddorf heissen, so will es die Analogie haben; auf das Feld hatten sich die neuen Ansiedler
macht." Zahllose deutsche ON sind mit Feld zusammengesetzt.[1]) Förstem. II 544 reiht
ı diese Namengruppe auch Fell an der Mosel (*Velle* 13. Jhd). *Vel*bert bei Elberfeld lautet
k. *Feld*brahti und bezeichnet eine neue Anrodung, die als Feld henutzt wird. Crecelius IIIa
Dass sich *d* dem *l* häufig assimiliert habe, muss man zugeben, Velle wäre dann gleich
elde und der Name wäre gegeben worden einem auf dem Felde, das heisst auf dem
bar gemachten Boden angelegten Orte. Soll diese Erklärung für unsern ON Geltung haben,
ı muss zugleich angenommen werden, dass er ausserhalb der Lautgesetze der Mundart stehe;
or *ld* wird im Siebenbürgischen der Vokal gedehnt, diphthongiert. Da nun aber die Eigen-
ımen tatsächlich aus dem Gleise der sprachlichen Entwickelung herauszutreten pflegen, so
önnte *Fel* (mit Synkope des *d* in Folge des anlautenden *d* in -dorf) als eine im Sieben-
ürgischen obsolete Form für heutiges *fielt, failt* = Feld angesehen werden.

Die Schreibung *Füll-, Füllendorf* möchte die Herleitung von Füllen empfehlen. Wenn
un gleich im Siebenbürgischen meines Wissens nur die abgeleitete Wortform, also *fēlen*
ahd. fulîn, mhd. füln) gegenwärtig gebräuchlich ist, so könnte doch sehr wohl auch hier das
infache, das dem ahd. fuli, nhd. Füll, Fülle entsprechende Wort heimisch gewesen sein. Der
'okal würde dazu vortrefflich passen. Vergleichen liessen sich Füllerode in Hessen, das
Arnold 451 mit *Füllnhausen bei Battenberg auf ahd. fuli, Füllen, bezieht. Der Untergang
les ableitenden oder flexivischen *i, e* und *en* kann nicht auffallen; so fehlt es im hessischen
Füllhäuser Bach (Wagner, Wüstungen in Hessen, 364), dessen Namen von dem eben er-
wähnten Fül*n*hausen nicht zu trennen ist. So gut auch dio dialektische und die magyar. Form
hiezu stimmt, so erheben sich doch einige Bedenken gegen diese Deutung. Konnte 1513 —
wenn das urk. Feldorff ächt ist — ü schon zu è geworden sein? Ohne Zweifel. Kann aber
an eine Füllenweide, an eine Füllentränke oder einen Füllenpferch auf dem Boden, auf dem
Feldorf angelegt wurde, gedacht werden? Ich glaube nicht, dass zur Zeit der Ortsgründung
die Füllen dort besonders gehalten worden seien. Doch ich will mich gern eines andern
belehren lassen.

Ich versuche auch eine dritte Deutung. Viele siebenb. Flurnamen sind durch *fẽl*
bestimmt. Die Deutung des Wortes ist: öde, ertraglos. Lautlich und begrifflich stellt es sich
zu ahd. fûl, nhd. faul. Wie aber, wenn es dennoch nicht immer dahin gehöre, sondern eins
wäre mit dem ostfriesischen *fîl* = unbebaut, öde, wüst, nutzlos (Doornkaat Koolman, Ostfr.
Wth. I 479) und dithmar. *filig land,* leichtes, sandiges, unfruchtbares Land, altengl. *file,* Tauge-
nichts? Sollten sich nicht mehrere von den bei Förstem. II 546. 553 verzeichneten, dort aber un-
gedeutet gebliebenen ON mit dem Bestimmungsworte Fil, Vel, Vele aus jenem Worte erklären?[2])
Nicht ohne Bedeutsamkeit scheint mir ferner der Name des Weingebirges *Fileberg* (Czoernig II

---

[1]) Man sehe Förstem. II 541 ff. ON 113. 214. Pott 522. Arnold 664. Weigand 293.

[2]) Sieh hierüber Grimms DWtb. IV 480 f. 494. 510 f. Dazu die altd. Formen *foel, phoel* in Dieffenbachs Glossarium unter poledrus.

[3]) Winkler, S. 109 notiert den ON *Fellingen* (buurt bij Engwierum?) und fügt bei: »Ofschoon de form van dezen naam *Fellingen* (van den mansnaam *Felle*), geenerlei bezwaar aanbiedt, om 'm voor 'n patronymikon te houden, zo geloof ik toch, dat Fellingen hier 'n gantsch andere beteekenis heeft, namelik die van 'n bizonder soort van bouland, van akkers.« Man vgl. aber auch »ad *Filingas*« (817), »in loco auo *Vilingun*« (10 Jh.) = Villingen n. Donaueschingen. Sitzungsber. d. kais. Akad. d. W. 48, 83. Förstem. II 549.

208) auf der Gemarkung von Karpfen im ungrischen Berglande zu sein. Er entspricht dem in Siebenbürgen für gewisse Weinhalden gebrauchten *fel hėld.* Besass und besitzt nun das Feld, auf welchem unser Ort angelegt worden, die bezügliche Eigenschaft? Ich weiss wieder nur ein Citat aus einem Briefe beizubringen; es heisst: „Vielleicht lockte die Vorliebe für die Weinrebe die Sachsen von Egrestö in die Schlucht, wo heute Feldorf steht.“

Sollte der magy. Name das ältere *i* bewahrt haben? Wohl bietet auch der Udvarhelyer Stuhl ein magy. Fülle und ein anders (bereits 1351 Fyle. Kemény, Notitia II 76) der Thordaer Comitat. Die Länge des Vokals in Füle und die Kürze desselben in Fületelke behindern die Zusammenstellung beider Namen nicht. Aber was spricht bei Feldorf für magyarischen Anbau? Ich glaube, gar nichts.

Es liessen sich zahlreiche völlig gleich geschriebene Ortsnamen zur Vergleichung anführen, aber bei dem gegenwärtigen Stand des urkundlichen Materials für unsern Namen hat man keine sichere Gewähr dafür, ob die Vergleichung zulässig ist oder nicht. Ich bemerke bloss, dass bei einigen jener ausser-siebenb. ON die Felbe (ahd. fëlawa, mhd. vëlwe), eine hochstämmige Weide [1]), bei andern das Appellativum Feld und wieder bei andern der Mannesname Fil, Fele, Fel (Stark 66. Germania XIX 64) die Erklärung bietet. Ich bescheide mich mit diesen Andeutungen; nur das Zeugnis alter Urkunden kann uns hier des Tappens überheben.

27. **Felsendorf**

Neuere schreiben auch Fels- und mit Anlehnung an die mundartliche Form Felzendorf Sächs. *Fälzen-, Feàlzenderf,* rum. *Fëlza,* magyar. *Földszin,* sww. Schässburg in der Ober-Weissenburger Gespanschaft.

Ich finde den deutschen Namen zuerst unter demselben Jahre, unter welchem der Hermannstädter Gau das Dorf mit den Nachbargemeinden aus seinem Verbande entliess (Teutsch I 104. Schuler v. Libloy, Rechtsgeschichte I 28). *Velsendorf* heisst es 1340. Müll. 14. Da das magyarische Geschlecht Apas von Malmkrog den Ort ziemlich früh an sich gebracht hat (Teutsch I 139) und die Urkunden zu den Herren des Bodens in Beziehung stehen, so erscheint die magyarisierte Namensform viel häufiger als die deutsche. Schon 1305 *Földsintelke.* Müll. 8. Es ist bemerkenswerth, wie sehr die Schreibung hier wechselt. Neben Földsintelke steht Felsöteluke 1322. (Müll. 12.) Felteöteluke 1222. (Kurz, Magazin I 233.) Felteoteluke, Feulhuntelke 1322. 1340. 1349. (VAaF. II 148.) Es macht den Eindruck, als ob man den dem sächsischen Volksmunde allein gerechten Namen dem magyarischen Idiome nicht anzupassen vermocht habe. Das Bestimmungswort wird bald als *föld* [2]) Feld, bebautes Feld, bald als *felsö* „ober“, bald wieder als etwas anders genommen.

---

[1]) Sieh. Förstem. II 553 *Felwilla* (Vilbel no. Frankfurt); *Fil*furdo (Vilvorde no. Brüssel); *Vilewich* (Vellwig in Westfalen); *Viltorp* (in Westfalen). Vgl. Weigand 264. Buck, Hohenzolleriache Ortsnamen (Mittheilungen des Ver. f. Gesch. in Hohenzollern) V. 98. Birlingen VI 4.

[2]) Magyar. *föld* campus, rus klingt mit dem deutschen *Feld*, das sich in allen germanischen Dialekten findet, völlig zusammen und wurde deshalb vor einem Jahrhundert schon von magyar. Seite selbst als vox peregrina, als ein aus dem Deutschen entlehntes Wort bezeichnet. Vgl. Leschka, Elenchus Vocabulorum Europaeorum Magyarici usus (1825) 75. Vergleicht man finnisch *pelto*, esthn. *põld*, so erscheint die Entlehnung aus dem Deutschen zum mindesten zweifelhaft. Anders J. Grimm, Kleine Schriften 4, 176. 2, 112.

Der Name wird sich von dem deutschen *Fels* nicht trennen lassen. Unter den siebenbürgischen ON findet das Wort freilich keinen Gefährten; auch unter den Flur- und Bergnamen habe ich es noch nicht gefunden, aber das allein entscheidet nicht gegen unsere Annahme. Ein ἅπαξ εἰρημένον unter den Lokalnamen eines so eng begrenzten Gebietes, wie das hier ausgesteckte eines ist, kann schlechterdings nicht befremden. Anderwärts ist das Wort um so häufiger zur Bildung von ON verwendet worden. Der alte ON *Velzen* in Holland (urkundl. *Felisun*, *Velson*) ist Dativ plur. zum ahd. altsächs. *felis* oder zum schwach flexierten *feliso* (mhd. *vels*, *velse*, *velsen*, nhd. Fels, Felsen). Derselbe Kasus kann in dem Felsen- einiger zusammengesetzten ON stecken (etwa: Dorf bei, an den Felsen); in den meisten, insbesondere in den neuern gilt Felsen- nunmehr für den Nominativ des schwach deklinierten Substantivs. In den Ortsnamen deutscher Bergländer ist das Wort als Bestimmungswort und als Grundwort reichlich vertreten. Die Zahl wächst, wenn man dazu auch einen Teil der mit Fils, Vils, Filsen, Vilsen gebildeten ON rechnet. Hiezu berechtigt das aus ziemlich später Zeit bezeugte *fils* für fels. Dieffenbachs Glossarium unter petra. DWtb. III 1500. Birlinger VI 11.

Keine Bedenken kann *z* für *s* in der mundartlichen und in der damit übereinstimmenden rumän. und magyar. Form erregen. Nach *l* kommt *s* im Siebenbürgischen nur als Ausnahme vor, es wird beständig zu *z* (Consonant. 17. 48. 50); dass diese Vertauschung alt und verbreitet ist, ersieht man aus Weinholds Mhd. Grammat. § 187 und desselben Bairischer Grammat. § 151.

In wie weit die Bodenbeschaffenheit des Ortes heute noch zu diesem Namen berechtigt, weiss ich nicht zu sagen. Ich habe in meiner Jugend versäumt, das mir damals so nahe gelegene Dorf aufzusuchen; es war mir zu unbedeutend. Wenn aber auch Felsen im heutigen Sinne des Wortes dort fehlen sollten, so ist damit allein meine Erklärung noch nicht widerlegt. Fels hatte vor Zeiten eine viel umfassendere Bedeutung als heute und es „liegen solche Namenbildungen gar fern ab von unserer Zeit und unsern Gewohnheiten und Ansichten, beruhen auf einer Bodenbeschaffenheit, die längst Wandlungen unterworfen war.“

28. ***Fetendorf**

Zwei einander berührende Feldmarken führen heute diesen Namen. Die eine gehört zu Birthälm, das Birthälmer *Fetendorf*, die andere zu Malmkrog, das Malmkroger *Fetendorf*. Aus Urk. kenne ich nur was (Trausch) VAaF II 148 beibringt. Dort wird *Fetundorf* 1392 genannt und erklärend hinzugefügt „alias Telek, terra olim propre Szent-Agotha, Sede Schink.“ An demselben Orte wird verzeichnet *Fetun*teleke 1366. 1408, aber irrtümlich gleich Felsendorf gesetzt.

Es fragt sich zunächst, ob der Name von einer abgegangenen Ortschaft herstamme, oder ob er von jeher eben nur ein Feldnamen gewesen sei. Ich glaube gut zu tun, wenn ich hier mitteile, was ich zu ermitteln vermochte. Müller (Siebenbürg. Sagen, S. 422) berichtet: „Zwischen Gross-Kopisch und Jakobsdorf zieht sich ein fünf Stunden langer Wald hin. In der Mitte desselben liegt ein jetzt verwachsener Platz mit zwei oder drei walachischen Hütten, Fettendorf genannt. Das soll ein sächsischer Ort gewesen, aber in böser Zeit verödet sein.“ Herr Pfarrer Salzer erkundete in Birthälm, dass dort nicht einmal eine Sage von der Existenz eines Dorfes auf der genannten Markung etwas wisse. Wohl seien dort einmal einige elende walachische Häuschen gestanden, aber mit diesen könne der Name nicht

in Beziehung gebracht werden, weil sie allein dem vorigen Jahrhundert angehörten. Von dem Malmkroger Fetendorf [1]) erzählen sich nach einer gefälligen Mitteilung des Herrn Pfarrer FFronius die Alten von Agnetheln wie folgt. Vor Zeiten gehörte dies heute noch an die Agnethler Markung grenzende Fetendorf zum Markte Agnetheln. Als aber die südöstlich vom Markte, an dem heutigen Altdorfgraben gelegene Ortschaft Altdorf ausgestorben war und nur noch eine alte Jungfer das Dorf bewohnte, da traten die Agnethler ihr Fetendorf für Altdorf vertragsmässig an jene namenlose Jungfrau ab. Durch diese kam das Gebiet an die Herren von Malmkrog. Auch zu Agnetheln weiss man nichts von einer Ansiedelung auf jener Erde.

Das Grundwort des alten Namens weist ziemlich bestimmt auf eine Niederlassung hin. Das magyar. -telke steht oft genug für das deutsche -dorf, bezeichnet aber heute und gewiss auch urkundlich vorzugsweise fundus, praedium. Eines dürfte gewiss sein, dass wir es hier mit einem Teile der grossen Almende zu tun haben, die zwischen dem Schässburger, Schenker und Medwischer Stuhl gelegen haben muss. Wann die Rodung hier begonnen und wann die gemeine Mark zerteilt und zum Sondereigen gemacht worden, kann ich nicht ermitteln, ich vermute bloss, dass die mannigfachen Ein- und Übergriffe der ringsum begüterten Gräfenfamilie Apa die Ausscheidung und Aufteilung wenn nicht direkt veranlasst, so doch gefördert, d. h. notwendig gemacht hat. Dass das meilenweite Gebiet zwischen der Malmkroger, Jakobsdorfer, Propstdorfer, Agnethler und Birthälmer Markung nicht früher schon zum Ausbau sollte benützt worden sein, ist schwer glaublich. Das neue Dorf, Neudorf w. Malmkrog, liegt wohl auf dem Boden der alten Mark. An Bifängen hat es in jenen Tälern, so z. B. im *Làppesch* schwerlich gefehlt; die Saxones praedia tenentes verstanden es, sich auch auf allodialem Grunde privates Besitztum zu erwerben. Der Bifang ward wie sonst so auch hier in der Regel nach seinem Eigentümer benannt und der Name gieng von da auch auf die allfällige Ansiedelung und die aus ihr entstandene Ortschaft über.[2]) Auf eine so entstandene Niederlassung möchte ich unsern Namen beziehen. Darin, dass nur noch die Sage sich ihrer erinnert, wird man nichts Auffälliges finden. Dies Freitum (Praedium) lag zu abgelegen von den Centren der deutschen Siedler; da konnte manches geschehen, wovon die Stuhlsherren zu Schässburg und zu Schenk, wovon die provincia Cibiniensis ämtlich nichts erfuhren. Die wahrscheinlich kleine Ortschaft hat unter den schweren Zwistigkeiten, welche die Appingen (Apafi) verschuldet, das Schicksal von Eppendorf geteilt.

Doch wie erklären wir den Namen? Das ahd. *fuottan, fôtan* weiden und das dazu gehörige mnd. *voetland* = *voedeland* Weideland kann nicht in Betracht kommen; es spricht die Grammatik gegen das Wort. In den Fontes XVI. 1, 246 wird 1285 ein Rudolfus de *Vetendorf* (wo?) genannt. In der preussischen Rheinprovinz, in Westfalen, Oldenburg besitzen mehrere ON das Bestimmungswort Fetten-, so Fettenhaus, Fettenholsen, Fetten-Bocholt (dieses alt). Nur die urkundl. Formen könnten die erwünschte Aufklärung geben. Pfettisheim im Unter-Elsass heisst 1120 Phetenesheim. Dieses rechnet Bossler in der Zeitsch. f. DPhil. IX 185 zu einem PN vom Stamme Fid, während er ebd. S. 175 Fessenheim (urkundl. Fetzenheim, Fedinheim) zum PN *Fato* oder *Feito* stellt. Zu einem von diesen beiden PN

---

[1]) Wie das Birthälmer so umfasst auch das Malmkroger F. Berge, Täler, Schluchten mit ausgedehnten Wäldern, Weiden und Triften. Das Malmkroger F. liegt eingekeilt zwischen dem Agnethler, Rosler und Malmkroger Hattert und ist adliger (Graf Hallerischer) Grundbesitz.

[2]) Sieh Eibesdorf, Herbordi villa, Muckendorf, Zultendorf.

oder doch zu einem Verwanten derselben (bei Förstem. I 395 ff. *Fato, Fatilin, Fatuni, Feito*) wird der Eigennamen gehören, der in Fetun-, Fetendorf erhalten ist. Dass die neudeutschen Geschlechtsnamen Fette, Fetten alle von dem Adjektivum fett herzuleiten seien, wie Andresen (Progr. von Mühlheim 1862, S. 6) will, möchte ich hezweifeln. Ich erinnere an die alten, vorzugsweise friesischen PN Fedo, Feddo, Feito, Feite = Ferdo = Fretho = Fretherik, Friederich (Stark 27. 185) und die neuen Göttingischen Fettke (aus Feddeco). Einen siebenb. Eigennamen Fattin, Fetto, Fette kann ich nicht nachweisen; auch dieser Name erheischt weitere Nachforschung.

29. *Firstendorf

Firstendorf 1382 olim pagus, probabiliter Saxonicus schreibt (Trausch) VAaF. II 148. Terra *Firstendorff* 1384 (nunc habitatoribus destituta) Müll. 29. Besonders FBaumann im Mühlbächer Progr. von 1868. S. 28. *Firsthindorff* 1385 Herm. Arch. Nach diesen bestimmten Angaben ist der Ort wüst und es wird dadurch die Vermutung abgewiesen, dass er identisch sei mit dem auf der Honteruskarte 1532 *furstenburg* und in der Chronik des Simon Nössner (Trauschenf. Fundgr. 68) genannten *Fürstenbrig* 1612. Fürstenburg ist das heutige Hidvég bei Marienburg n. Kronstadt.

Während des Druckes erfahre ich, dass in Hamlesch von einem Firstendorf erzählt wird, das auf der Höhe des von Hamlesch nach Tschapertsch gehenden Bergzuges gelegen habe. Dazu stimmt die Urk. von 1354.

Die ON mit einfachem First und mit First als Grundwort bezieht Förstemann auf ahd. nhd. *first*, Gipfel des Berges, Kamm eines Höhenzuges. Man kann nicht ohne weiters die zahlreichen ON mit dem Bestimmungsworte Fürst-, Fürsten- zur Vergleichung herbeiziehen; die einen fordern Herleitung von Fürst (primus, princeps), die andern von Forst (Wald). Das *i* in den urkundlichen Formen unsers Namens lässt die Erklärung durch das eine oder das andere dieser heiden Wörter nicht zu. Zu First (culmen, summitas montis) gehören First, urkundl. de *Firste*, ein zerstörtes Schloss bei Zürich, dann *after dero Firsti* 9 Jh. in Westfalen (?), dahin auch — wie ich glaube — das adelige Damenstift *Fürstenberg* auf dem Xantener Berge trotz oder wegen des urkundlichen *van Vorsteberge* (Annalen d. hist. Ver. für d. Niederrhein 31, 124), denn dem Mittelniederländ., Mittelniederd., Wetterauischen ist vorst für first eigen. Die Kur*fürsten*, wie eine Gruppe von sieben Bergen in der Schweiz heisst, sind die Bergfirsten an der Strasse nach Chur. Andresen, Deutsche Volksetymologie, A[3] 101. Im Siebenb. hat *firscht* nur (?) noch die Bedeutung von Zinne, Giebel des Daches, aber aus Bergnamen muss gefolgert werden, dass damit auch hier der Bergrücken, die Waldhöhe bezeichnet worden sei. Firstendorf ist zuverlässig das Dorf auf der Firste, auf dem Gipfel des Berges.

30. †Fläpsdorf

Das magyarische Szász(Sächsisch)-Fülpös oder — wie es auch heisst — Kis(Klein)-Fülpös wird von den Sachsen *Fläpsdref* genannt und soll nach JHaltrichs Vermutung (VA. III 276) ehemals ein deutscher Ort gewesen sein. Er liegt nahe bei Sächsisch-Regen.

Wenn *Fülpes* 1300 (Müll. 7) nicht unser Fläpsdorf ist, so ist mir aus Urkunden nur die magyar. Namensform bekannt. Kyseb- (das kleinere-) *filpus* neben Nog- (für Nagy =

Gross-) *filpus* 1319. Müll. 11. Nicolaus sac. de *Philpus* minori. 1332. Theiner I 560. Ob *Philpus* 1291 (Urkb. 157. 166) derselbe Ort sei, lässt sich nicht bestimmt entscheiden.

Der griechische Name Philippos lautet im Magyarischen Fülöp und so begegnet er wiederholt in ungarländischen Ortsnamen. Philipp heist in Achen *Flepp*, auf der Eifel *Flöpp*, ähnlich in Köln. Bei Dinslaken am Niederrhein liegt der *Phlipsenhof*. Als Taufname ist Philipp unter den Siebenb. Sachsen nicht mehr gebräuchlich; dass er es aber einmal gewesen, bezeugen die verbreiteten Geschlechtsnamen Filp und (der genitivische) *Fläps*. Es ist sehr wahrscheinlich, dass in Filpus ein entstellter deutscher Genitiv (für Filpes-) von Filp vorliegt und der eigentliche Ortsbegriff in der vermeintlich latinisierten und magyarisierten Namensform auch hier wie sonst (sieh Bärendorf) einfach weggelassen ist.

31. **Frauendorf**

Sächs. *Fraen-*, *Fraenderf*, magy. (übersetzt) Asszouyfalva, rum. *Frua*, im Medwischer Stuhl, sww. Medwisch.

Urkundlich *Villa dominarum* 1322. (SDTageblatt nr. 1445) 1415. (Teutsch, Zehntrecht 128) 1447. 1472. Kisd. Urkb. 168. Medw. Urkb. 36. Hanns *ffrawenndorfer* 1496. Müll. 114. *Frauendorf* 1510. 1516. VA. III 68. X 230.

Die zahlreichen Örter mit demselben Bestimmungsworte im Namen sind meist nach unserer lieben Frauen oder aber wie zB. Frauenweiler bei Bedburg nach einem Frauenkloster (Annalen d. hist. Ver. für d. NRhein 32, 86), oder auch nach irgend einer einflussreichen, fürstlichen Frau (Arnold 331) benannt. Da die Kirche in unserm Frauendorf eine ecclesia omnium Sanctorum (VA. VIII 145) gewesen, die nach Marienkirchen benannten Orte im Siebenb. Sachsenlande regelmässig durch Marien- oder Magd- bestimmt sind, da von einer weltlichen hervorragenden Gönnerin des Ortes nichts bekannt ist, so wird der ON zu irgend einem Frauenkloster in Beziehung stehen. „Dass in Siebenbürgen vor der Reformation sehr viele und verschiedene geistliche Ordenshäuser bestanden, ist wohl bekannt.“ Sieh Kurz, Magazin II 472. Das Volk hat sein etymologisches Bedürfnis durch die Erfindung einer eigenen Sage befriedigt. Sie findet sich in Müllers Sagen unter nr 414.

32. ***Furkesdorf**

Der Ort lag zwischen Medwisch und Meschen. Er wird nach der Aufteilung seiner Markung unter die Meschner und Medwischer 1474 zur Wüstung. Ausführlich handelt über ihn Dr RTheil, Zur Gesch. der zwei Stühle im VA. XI 70 ff. Auf Meschner Gebiet zeigt man heute noch an einer Berglehne eine Vertiefung, wo die Kirche von Furkesdorf gestanden haben soll; sie heisst das *Kirchegraindchen*. Den durch den Ausgang von Furkesdorf erworbenen Boden nennen sie zu Meschen *ǝf, ǟm (?) Furkeschderf* oder auch *ǟm Longegreànd*. Die Medwischer haben das Dorf nicht „aufhalten“ können oder es nicht gewollt; sie haben im Namen der *Fàrkeschgàss* die Erinnerung an den Ort lebendig erhalten.

Nach RTheil soll das Dorf vor dem Ausgang des 13. Jhs nicht bestanden haben. Urkundlich lautet der Name Villa *Furcasij* 1356 (Müll. 22) 1359. VAaF. I 112. XI 71. In territorio villae *furkasij* alias *furcafalwa* 1521. Med. Urkb. 67. *furkesdorf*, *furkasdorff* 1423. VA. XI 88. *Forkersdorf* 1487. VAaF. II 148. In magyarischer Gestalt *farkasteleke* 1421.

(VA XI 86) und später noch einigemal, mit offenbarer Anlehnung an magy. *farkas* Wolf. Wer aus dem magyarischen Worte auf magyarischen Ursprung der Niederlassung schliessen wollte, würde mit der Beweisführung Schwierigkeiten haben. Zunächst ist bekannt, dass auch Sachsen ihre Namen ins Magyarische übersetzten oder übersetzen liessen. Das fremde Wort klang ihnen diplomatischer, für den urkundlichen Gebrauch besonders geeignet. Nannte sich doch beispielsweise der Hermannstädter Bürgermeister Petrus Wolf gelegentlich auch Petrus Farkas (1525). Belege für einen siebenb. Eigennamen Furcas, Furk(es) liegen mir nicht zur Hand; es ist auch nicht nötig. Die deutschen Familiennamen *Furk, Forke,* dann Fuhrken, Furcken [1]) sind verbreitet genug, um auch in Siebenbürgen einen alten PN Furk, Furke als vorhanden anzunehmen und in unserm ON das Dorf eines Furk zu erkennen.

33. †Gallendorf

Gallendorf heissen die Sachsen an der kleinen Kockel das n. Bogeschdorf an der kleinen Kockel gelegene magyar.-rumän. Dorf *Gálfalva.*

Das Kollektorenverzeichnis von 1332 (Theiner I 561) nennt unter andern „in Archid. de Kukullev" Henricus sac. de *Pigwedine* (wo?), Chunradus de *Tatarlaka* (Taterloch), Syfridus de Scepmezev (Schönau), Cunradus de *Capella* (Kápólna), Nicolaus de *Sceyu* (Sövényfalva), Paulus sac. de *villa Galli.*

Wie viele andere im Gebiete der kleinen Kockel gelegene Orte kann auch Gallendorf vor alten Zeiten eine deutsche Gemeinde besessen haben. Beweisen kann ich die Vermutung nicht; die Tradition allein erzählt davon. *Gallen* ist der Genitiv schwacher Form vom PN (Heiligennamen) Gallus. *Gaal* finde ich als Familiennamen in Klein-Schelken. [2]) Mehr unter Galusdorf.

34. †Galusdorf

Rumän. *Galisch,* magy. *Gályis,* nahe bei Szelistye (Grossdorf), sö. Reussmarkt.

Marienburg behauptet im Hausfr. von 1857, S. 26, es lasse sich aus Urkunden erweisen, dass Galisch ehedem ein deutsches Dorf gewesen sei. Das steht zu bezweifeln.

Der Ort wird 1383 dem siebenb. Bischof, dem Sachsen Goblinus, verliehen. Aus diesem Jahre *Galusdorf.* Kemény, Notitia II 76. *Grossdorf* alio nomine *Galusdorf* 1383. Müller 29. *Grosdorf* alio nomine *Galesdorf* 1385. Herm. Arch. *Galasdorf* 1497. Herm. Arch.

So wie der Name urkundlich vorliegt, erweist er sich als eigentliche Composition mit dem PN *Gallus;* einmal erscheint er auch als uneigentliche Zusammensetzung, in welcher der

[1]) Pott 135. Andresen (Mühlheimer Programm von 1862, S. 18. Festschrift des Gymnas. in Oldenburg (1878), S. 127. Pott und Andresen leiten den Namen — schwerlich mit Recht — von dem vorzugsweise niederd. Forke (ahd. furka, mnd. vorke, lat. furca) Gabel ab.

[2]) Czoernig II 135. 274 will in dem ON Kaal (Gál) bei Erlau in Ungarn eine Erinnerung finden an die wallonischen Lütticher (Galli), die 1052 dort angesiedelt wurden. Es wird schwer halten den Volksnamen Gallus (wofür in Siebenb. und Ungarn nur die dem mhd. Walch, Wal u. s. w. entsprechenden Bezeichnungen) zu retten. Sieh Schlözer 281. 508. Borchgrave, Essai hist. sur les Colon. Belges en Hongrie et en Transylvanie, 29.



fremde Namen in deutscher Weise und zwar nach der starken Form dekliniert ist. Zu vergleichen ist hiezu der siebenb. Familiennamen *Galles* (in Urwegen). Bis ins 17. Jh. hinein war Gallus unter uns als Taufname verbreitet.

[35. ***Gassendorf**

In einer im VAaF. II 92 ff. abgedruckten und besprochenen Urkunde vom J. 1413 werden genannt villa *Stannesdorf*, villa *Oelendorf*, villa *Gassendorf*. Der Herausgeber der Urk. meint, die Dörfer müssten zum Fograscher Distrikt gehört haben und findet die deutschen Namen auffällig. Entsprechende Ortsnamen lassen sich dort nicht entdecken. Müller (Sprachdenkmäler 37) hegt an der Ächtheit der Urk. Zweifel und ich glaube mit Recht. Es fragt sich nur, welche Orte der wenig geschickte Fabulist im Sinne gehabt hat. Wenn er nicht auch die Namen frei erfunden hat, so hat er mit *Vallis Marie* nicht Mergeln, welches tatsächlich urkundlich also heisst, sondern das sw. Schenk gelegene *Marienburg* (Földvár), mit *Gassendorf* aber wohl Unter-Utsa gemeint. Diese beiden liegen nicht weit von einander weg, die Bauern von Marienburg konnten leicht mit den Walachen von Utsa in Streit geraten. Er fasste Utsa = magy. útca (spr. utsà, uzà) = Gasse. Ortsnamen mit Gassen- als Bestimmungswort sind auch anderwärts vertreten, doch ist dabei nicht immer an das Appellativum Gasse zu denken.]

36. **†Gergelsdorf**

In den Siebenbürg. Provinzialblättern 3, 233 wird gesagt, dass *Gergelsdorf* eine sächsische Kirchengemeinde besessen habe. Nach der Zahl der im Bulkescher Kapitular-Protokolle verzeichneten Pfarrherren zu schliessen, dürfte die deutsche Kirchengemeinschaft bis gegen das Ende des 15. Jhs gereicht haben.

Gergelsdorf wird heute selten gebraucht für das officielle Alsó-(Unter-)*Kápolna* s. Kockelburg, nahe bei dem sächsischen Seiden. Urkundliche Belege habe ich nur für die letzte Form: Cunradus sac. de Capella 1332 (Theiner I 561) ist der älteste. Auch damals gehörte der Ort zum Archidiakonat von Kockelburg und ein Mann deutschen Namens war der Pfarrer. Wann und warum für den auch dem Siebenbürger Sachsen geläufigen Namen Kapellen der jüngere, Gergelsdorf, angenommen wurde, ist nicht bekannt. Der PN weist auf magy. Gergely = Gregor.

37. **Gergeschdorf**

Sächs. *Gerjeschterf*, bei den Einwohnern der Ortes *Gerschterf, Gerschtirfer*, magy. Gergelyfája, rum. Ungurei, nö. Mühlbach, in der Unter-Weissenburger Gespanschaft. [1])

Die Beziehungen des Dorfes zum magyarisch verwalteten Comitat erklären es, dass die magyar. Namensform öfters belegt werden kann als die deutsche. *Gregorfaja* 1313. 1316. 1324. VAaF. II 148. IX 106. Kemény, Notitia I 93. *Gergelyfay* 1554. VA. VIII 330. Die Anführung der zahllosen Varianten dieser Form ist nicht geboten. In lateinischer Gestalt: Johannes sac. de villa *Gregorii* 1332. Theiner I 561. Deutsch ziemlich spät: *Gyrgersdorffer*

[1]) Geschichtliches Teutsch I 134.

1530. Müll. 122. *Gergerstorf* 1593. Kurz, Magazin II 479. *Gergesdorffensis* 1593. VA. VIII 320. 330.

Durch die heute bei den Sachsen durchweg gebrauchte Form haben sich andere und mit ihnen habe anch ich mich verleiten lassen [1]), den Namen als Georgsdorf zu fassen. Abgesehen davon, dass Georg im Siebenb. niemals stark, sondern immer scbwach abbeugt (Gèrjendâl, Gèrjendâch u. s. w.), die Urkunden sprechen ganz bestimmt für *Gregor*. Der Name war unsern Alten geläufiger als er es uns ist; davon zeugen die Indices zu den Urkundenbüchern, die Familiennamen *Greger*, vielleicht auch *Gerger*. Ob es ein Gregor gewesen, der den ersten Pfahl in den Boden von Gergeschdorf steckte, oder ob die Leute ihre Kirche dem hl. Gregorins geweiht, icb weiss es nicht.

38. *Gindusdorf

In dem Verzeichnisse der Kirchensteuer vom J. 1332, abgedruckt in Theiners Monum. Hungar. I 560, sind aus dem Kreise Regen-Tekendorf unter andern auch genannt Johannes sac. de villa *Moneri* (wo?), Nycolaus sac. de *Philpus* minori (Fläpsdorf), Henricus de villa *Marci*, Hermannus sac. de *Gindusdorf*, Henricus sac. de *Pazpus* (Passbnch), Heugmannus de villa *Ludvici*.

Gindusdorf scheint untergegangen zu sein. Die Erklärung des Namens giebt der altdeutsche PN *Gundo, Gundi*, eine Koseform zu den mit dem Stamme *Gund-* (Kampf, Krieg) gebildeten Eigennamen (Gundhari, Guntheri, Gundolf, Gundalach u. s. w.). Vielleicht liegt in Gindusdorf ein Schreibfehler vor; Gundisdorf hätte Analogien an *Gundis*wilre 11. Jh. (Gundesweiler bei Strassburg), *Gundis*hûsen 1312 (Gundeshausen bei Bebra. Arnold 400), Gnntheris-, Gunterstorp, Guntirsdorf in den Rheinlanden (Lacombl. I 81. 105. 299. 341. 418), Gundensdorpht im Kreise Prüm (Heinzel 330) und vielen andern verwanten ON. Doch ist die Annabme eines Schreib- oder Lesefehlers nicht notwendig; um dieselbe Zeit zeigen aucb andere mit demselben PN zusammengesetzte ON umgelautetes *u* vor. Statt des bereits angezogenen rbeiniscben Guntirsdorf hat eine Urk. von 1329 *Gindersdorf*. Es ist *i* für *u* in diesem PN ziemlich alt. Ich mag sie nicht aufzählen die ON, in denen wie in Gind-, Gins-, Ginz- das *i* aus *u* bervorgegangen ist. Von den zablreicben siebenb. Familiennamen, welchen mit unserm ON der gleiche PN zu Grunde liegt, setze icb einige bieher, vielleicht belfen sie den Ort auffinden: Gundisch, *Gündesch, Gindesch, Gendesch* (schon 1558) und mit magyar. Färbnng Gondosch, dann mit Assimilation des *d* an *n* wohl auch: Gunni, Gunnesch.

39. Gogeschdorf

Gogeschdorf nennen die säcbsiscben Bauern das noo. Medwisch gelegene, magy. Gyákos, rum. Giakes gebeissene, deutsch Jakobsdorf oder auch zum Zweck der leichtern Unterscheidung von dem im Schenker Bezirk gelegenen Jakobsdorf neuestens Gyakoschdorf (mit Anlehnung an die magy. Form) geschriebene Dorf. [2])

---

[1]) Consonantismus 53.

[2]) Seit nahezu einem Jahrhundert werfen die geographischen Handbücher Gogeschdorf und Gugendorf (Gogány) durcheinander, so konsequent, wie es die Manier gedankloser oder leichtfertiger Abschreiber mit sich bringt.

An urkundlichen Belegen für die deutsche Form gebrichts. Die magyar. ist bezeugt 1398 *Gyakus*. Fejer, Codex diplom. IX. 5, 305. Vgl. Teutsch I 139.

Das eben erwähnte Jakobsdorf im Schenker Bezirke wird rumän. Giakoschtorf genannt, da ist Giakos (Gyákos) = sächs. Jókes-, Giukes-, also gleich Jakobs (mit deutschem Flexionssuffix) und wenn das magy. Gyákos für Gogeschdorf und dies für Jakobsdorf stünde, so zeige es durch das schliessende *s* auf deutschen Genitiv, also auf Entlehnung aus dem Deutschen. Aber Gogesch- ist in unserm ON ebensowenig Jakob wie in dem siebenb. Familiennamen Gogesch, Goggesch, Gokesch; sie gehören zu dem altd. PN *Gogo* (Förstem. I 553) und dahin wohl auch der oberd. Familienname *Gogg* (Steub 54). Die oberd. ON Goggesreuth, Gugshausen u. a. dürften gleichfalls hier unterzubringen sein; hieher gehört wohl auch Gokesheim (unbekannter Ort in Friesland). Sieh auch Gugendorf.

40. †Grabendorf

Rumän. Valea (= Tal, Bach), magy. Válya, deutsch (selten gebraucht) *Grabendorf*, auf der terra nigra, sw. Selistye (Grossdorf). Das Geschichtliche bringe ich unter Grossdorf.

Urkundl. *Graphindorf* 1383. Kemény, Notitia II 76. Müller 29 hat *Graphyrdorf* 1383. Es wird dies Schreibfehler sein wie *Graffinsdorf* 1385. Herm. Arch. *Grauendorf* 1496. *Grafendorf* 1497. Herm. Arch. Um dieselbe Zeit auch *Grabendorf* 1435. 1492 Herm. Arch.

Die ältesten Belege lassen auf Graf[1]) = comes, praeses, judex schliessen. Wie Münch, Bischof, Abt, Hann (altd. humo, fränk. honne = centenarius) und König, so ist auch Graf häufig als Bestimmungswort in Lokalnamen zu finden. Ich vergleiche bloss: Gräfendorf (alt *Grauendorf)* bei Merseburg, Grafendorf (urk. *Grauindorf)* in Kärnthen, *Graven*hage in den Niederlanden. Den wenigsten unsrer Markungen fehlen mit Grêf-, Grêwen- zusammengesetzte Flurnamen. Sie kommen natürlich auch sonst vor.[2]) Der deutsche ON ist hier älter als das Besitzrecht der sieben Richter, der Sachsen in den sieben Stühlen, auf dieses Dorf; aus diesem Verhältnisse kann also der Name nicht stammen. In älterer Zeit ist Grabendorf mit den benachbarten Ortschaften bald Krongut, bald wieder an hervorragende Würdenträger verliehen gewesen; so kommt es 1383 an den Sachsen Goblinus. Tatsache ist, dass die Gemeinden der „terra nigra" wiederholt ihre eigenen Grafen gehabt; zu einem solchen könnte unser ON in nächster Beziehung stehen.

Das spätere Gra*b*endorf, sowie das rumän. Valea fordern die Erklärung durch Graben (mhd. grabe, mnd. grave, siebenb. grôwen). Es stünde dann Gra*f*in- für Graven- und dieses für das hochdeutsche Gra*b*endorf. Ein Analogon bietet sich in Grä*f*endorf bei Saalfeld, urk. Gra*b*indorf. Unser ON bezeichne hienach das Dorf im oder am Graben.

41. †Grossdorf

Rumän. Selişte, magy. Szelistye, in dem zwischeu dem Hermannstädter und dem Reussmärkter Stuhl gelegenen Szelistyer Filialstuhle, in der Silva Blacorum et Bissenorum

---

[1]) Siebenb. *grêf*, *grâf* (Plur. *grêwen*, *grâwen*, *graiwen)*, mnd. nd. *grêve*, mhd. grâve, daneben auch die Schreibungen *grâf*, *grauf*, *grôf*, *graffe*, *graff*. Diefenbach, Glossarium, unter comes.

[2]) So in Württemberg. Sich Birlinger, Wörterbüchlein zum Volksthümlichen aus Schwaben, S. 36.

des Andreanums. Frühe schon werden die Orte dieses Gebietes villae valachicales genannt; auf deutschen Ausbau au der diesen Landstrich durchfliessenden Černavoda (aqua nigra) hat man wiederholt geschlossen [1]; die Beweisführung steht noch aus.

Der deutsche Name tritt zuerst mit den der benachbarten *Graphyndorf, Galusdorf, Budinchbach* (Szibiel), *Grips-, Cripsbach* (Kakova) in dem Jahre 1383 auf, in welchem der siebenb. Bischof Goblinus zwischen den hadernden Sachsen und den Walachen einen Vergleich zu Stande brachte. Teutsch I 136. Urkundl. *Grossdorf, Grosdorf* 1383 (sieh Gallusdorf) 1385. 1432. 1456. Herm. Arch. *Grusdorf* 1495. Herm. Arch. Der fremde Name begegnet mir ziemlich spät: *Zelysthye, Salisthia* 1494. 1496. Herm. Arch.

Der Ort hat seine Herren oft gewechselt [2], wiederholt war er auch in deutscher Leute Besitztum. So erklärt sich nicht nur der deutsche Name, sondern auch dieser aller Altertümlichkeit bare Name für die ursprünglich slawische Niederlassung.

Selişte ist zweifellos slawisch und wahrscheinlich sehr alt. Miklos. Appell. 230: „altslav. *selište* tentorium, habitatio. serb. *selište* locus olim habitatus. čech. sedliště domicilium.“

42. †Grossendorf

Magy. Nagyfalu (= Grossdorf), rum. Nutschfaleu, im Naszoder Distrikt, ehemals auf freiem Sachsenboden, im Bistritzer Distrikt gelegen. Es war noch am Anfang des vorigen Jahrhunderts auch von Deutschen bewohnt. VA. V 267. Provinzialbl. 4, 233.

Urkundlich heisst der Ort immer *Magna villa.* Ziemlich spät taucht daneben auch *Gross-, Grossendorf* auf. Der flektierten, dativischen Form des bestimmenden Adjektivs (zum, im grossen Dorfe) werden wir im Verfolg bei vielen andern appositionell zusammengesetzten siebenb. ON (Langen-, Hohen-, Nân-, Neuendorf; Weissen-, Altenburg) wieder begegnen.

43. †Gugendorf

Guggen-, Gugendorf, im Volksmunde in *Gunderf* kontrahiert, magy. *Gogány* [3], rum. *Gogan,* im Gebiete der kleinen Kockel, nw. Elisabethstadt.

Die Gemahlin Johanns von Salzburg erhebt 1378 Ansprüche auf *Ebesfalva, Gyakus* et *Goganfalva.* Fejer, Codex diplom. IX. 5, 305. *Goganfalva* auch 1391. VAaF. IV. 1, 99. Damals also besass auch die magyarische Form das Grundwort -falva; in der Folge hat der Magyare und mit ihm der Rumäne auch hier das zweite Glied weggelassen und dem verstümmelten Namen durch Mouillierung des auslautenden *n* magyarisches Gepräge gegeben.

---

[1]) So FGMarienburg im Hausfr. von 1857, S. 26. Reschner, De praediis praedialibusque Andreani commentatio (1824) S. 29 sagt: Aliam partem horum montium inter Sedem Cibiniensem et de Ruszmark existentem, verisimile seculo adhuc XIII. dynasta Saxo quidam potens occupans villae suae praediali quondam Sedis Ruszmark Omlas vocatae adhaereri fecit.

[2]) Znr Geschichte des Ortes vgl. das unter Grabendorf Gesagte. Weiteres in dem Schriftchen: Das sächs. Nationalvermögen (1871) S. 11 ff. Reschner, de praediis, 29 f. Schuler-Libloy, Rechtsgeschichte, I 46 f. Ich bemerke nur noch, dass König Matthias in der zweiten Hälfte des 15. Jhs auch Szelistye mit den Nachbardörfern den Sachsen für ihre Treue schenkte und dass es somit zu den Gütern der sieben Richter gehörte.

[3]) Unweit des nunmehr magyarisch-rumänischen Dorfes liegen die Ruinen von Gogány-Várallya, der Gogenburg. An ihr lag nach der Tradition eine Ortschaft; von den Sachsen wird der Platz einfach »unter der Burg« genannt. Für den Bestand einer Gemeinde spricht das Kirchensteuerverzeichnis von 1332 (Theiner I 560), wonach »Nycolaus sac. de *Subcastro*« 16 Denare gezahlt hat.



Von den vielen verwanten Ortsnamen führe ich hier an: *Guogenheim* 9 Jhd. (Gugenheim im Elsass.) Zeitschr. f. d. Phil. IV 195. Aus Förstem. II 673: *Cogin-, Goganheim* 9. 10. Jhd (Kogenheim nö. Schlettstadt). *Gogindorf* 11. Jhd. (Goggendorf in Niederösterreich?).

Gogan ist hier trotz der ungewöhnlichen Bildesilbe *-an* für *-on, -un, -in,* wie wir sie übrigens auch in dem verglichenen Goganheim finden, ein deutscher Personennamen. König Ladislaus setzt den comes Hegun und seinen Sohn *Gogan* 1279 in den Besitz von Zaward Urkb. 116. Wie des Vaters Name so ist auch der des Sohnes deutsch. *Gogo*, *Gugo* (vgl. Guginhard) ist ein gut belegter altd. Mannesnamen, der heute noch in den Geschlechtsnamen Gogg, Gugk fortlebt. Es ist fruchtlos, der Frage nachzuhängen, ob die benachbarten Dörfer Gogeschdorf und Gugendorf nicht einem und demselben Manne ihre Benennung schulden. Wie in vielen andern Orten an der kleinen Kockel, so ist auch in Gugendorf das Deutschtum längst erloschen.

44. †Gunzendorf

Im Volksmunde *Gunzendref*, rum., magy. Poplaka sw. Hermannstadt. Das Dorf ist im Beginn des 16. Jhs von dem Hermannstädter Magistrat auf dem Gebiete von Neppendorf angelegt worden. Marienb. 2, 248.

Wer der *Gunz* gewesen, nach welchem das Dorf oder vielleicht schon die Flur benannt worden, auf welcher sich die Nachsiedler vertragsmässig anbauten, habe ich nicht aufzuspüren vermocht. „Molendinum *Gundolfi* vocatum“ (1380. Müll. 29) kommt nicht in Betracht, diese Mühle stand und steht zwischen Rothberg und Burgberg. Der Name erklärt sich von selbst; die mit dem altdeutschen Mannesnamen *Gunzo* gebildeten deutschen Ortsnamen strömen in reicher Fülle zu.

45. Hammersdorf

Sächs. *Hàmmeschterf*, magy. Szent-Erzsébet (= H. Elisabeth), rum. Gusteritia, nahe (nö.) bei Hermannstadt.

Villa *Umberti* 1309. Müll. 9. Villa *Humperti* 1382. (Herm. Arch.) 1423. (Müll. 44.) willa *humberti* (14. Jh. VA. IX 339) und bis zum Schlusse des 15. Jhs noch oft. Es assimiliert sich *p* dem *m*: *Hummers-, Hwmersdorf* 1446 (Müll. 55.) 1494. (VA XIV 222.) *Humarstorff* 1497. Herm. Arch. Schon im 15. Jh. wird regelrecht *u* in *o* gebrochen: *Homors-, Hommors-, Homerszdorff* (Müll. 78. 83.) In die Rubrik falscher Analogiebildungen gehört *Hamers-, Hammersdorff* 1584. VA. II 260. Im Siebenbürgischen geht *a* vor *m*, *n* in *u* über, der Hammer wird zum *humer* und Humersdorf wird fälschlich zu Hammersdorf verhochdeutscht. Für den Ausfall des *r* und den Übergang des *s* in *sch* habe ich Zeugnisse aus dem Schlusse des 17. Jhs: *Hammes-, Hammeschdorf.* Trauschf. Fgr. 367. 373. Die Ableitung vom PN *Humbert* (aus älterm Hunbert, Hunibreht, Hunbraht) ist deutlich.

Den magyar. Namen erklärt die Elisabethkapelle „ante portam S. Elisabethae“ von der auch die nach Hammersdorf führende Elisabethgasse zu Hermannstadt ihren Namen hat. Über diese um das J. 1300 gebaute Ecclesia S. Elysabeth vgl. Urkb. 220. Ungar. Magaz. IV 201. VA. XI 395. Der rumän. Namen ist slawisch. Altslav. gušterъ = lacerta, serb. gušter, gušterica; dazu die serb. ON Gušterice, Gušteriče. Miklos. App. 141.

(Fortsetzung im nächsten Jahre.)

Schulnachrichten

erstattet vom

Rector.

I. Vertheilung der Lehrgegenstände:

A. Am Untergymnasium.

Lehrer	lehrte	Wöchentliche Stundenzahl
J. Wolff, Rector.	Latein in IV. Griechisch in IV. Religion in II. Evangelienerklärung für die evangelischen Schüler des Untergymnasiums.	14
Ferdinand Baumann, Conrector. Klassenlehrer in II. (Bibliothekar.)	Latein in II. Deutsch in II. Geschichte in II. Religion in IV. Geschichte in IV.	20
Christian Möckel, Klassenlehrer in I. (Conferenz-Actuar.)	Latein in I. Religion in I. Geographie in I. Naturgeschichte in I. Deutsch in III. Geschichte in III.	21
Julius Kootz, Klassenlehrer in III.	Religion in III. Latein in III. Griechisch in III. Deutsch in I. Mathematik in I.	20
Rudolf Heitz, Klassenlehrer in IV.	Deutsch in IV. Mathematik in IV. Physik in IV. Mathematik in III. Naturgeschichte in III. Rechnen in II. Naturgeschichte in II.	20
Albert Leonhard, Nebenlehrer.	Magyarisch in II., III. und IV.	6
Fr. Reuschel, Zeichenlehrer.	Kalligraphie in I. und II. Zeichnen in I.—IV.	10
A. Roth, Elementarlehrer.	Turnen in I.	2
Georg Binder, Elementarlehrer.	Turnen in II., III. und IV. Gesang in I.	4
A. Kauffmann, Elementarlehrer.	Gesang in II., III. und IV.	2
Daniel David, Rector der gr.-orient. Schule.	Romänisch in I., II., III. und IV.	6

B. An der Elementarschule.

Die Lehrer	Klasse	Wöchentliche Stundenzahl
Gustav Gestalter,	Vierte Klasse	24
Andreas Roth, (s. auch Gymn.)	Dritte Klasse	24
Andr. Kauffmann, (s. auch Gymn.)	Zweite Klasse	20
Georg Binder, (s. auch Gymn.)	Erste Klasse	20

C. An der unter eigner Direction stehenden Mädchenschule.

Die Lehrer	Klasse	Wöchentliche Stundenzahl
Ferdinand Metz, (I. Stadtprediger) Rector.	Dritte Klasse.	20
Andreas Kauffmann (II. Stadtprediger).	Zweite Klasse.	20
Michael Hutter	Erste Klasse und Gesang in allen drei Klassen.	22
Amalie Schuster[1] ehrerin für weibliche Arbeiten.	In allen drei Klassen.	12
Fritz Reuschel (s. auch Gymn.)	Zeichnen in der zweiten und dritten Klasse.	4

[1] Am 30. April d. J. suchte Frau Amalie Schuster wegen ihrer gebrochenen Gesundheit und andauern- Kränklichkeit um die Enthebung von ihrem Dienste an. Sie war als Lehrerin für weibliche Arbeiten seit 1. Februar 1840 im Dienste der hiesigen Mädchenschule. Das löbl. Presbyterium enthob die verdiente rerin am 11. Mai ihres Dienstes unter voller Anerkennung ihrer langbewährten Pflichttreu mit dem besten ke für ihre erfolgreiche Arbeit an der Jugend.

II. Lehrplan.

1. Am Untergymnasium.

Erste Klasse. Klassenlehrer: Möckel.

Religion 2 Stunden. Das 1. und 3. Hauptstück des kleinen Katechismus. Einteilung des Kirchenjahres. Bedeutung der Hauptfeste nach Michaelis, das grössere Confirmandenbüchlein. Bibellectüre. Möckel.

Latein 8 Stunden. Die regelmässige Formenlehre und Einübung derselben durch Übersetzungen aus Kühner's latein. Elementargrammatik. (Kurs. I., II., III.) Im I. Semester alle 14 Tage ein Pensum; im II. Semester alle 8 Tage ein Pensum oder eine Composition. Möckel.

Deutsch 4 Stunden. Lesen und Erzählen. Lernen und Vortragen kleiner Gedichte und Prosastücke aus Magers deutschem Lesebuch I. — Einfacher Satz; Wortarten, Declination, Conjugation. Satzerweiterung. Der zusammengezogene Satz. Orthographie. Nach Engelien, Leitfaden für den deutschen Sprachunterricht II. — Alle 14 Tage ein orthographisches Dictat und eine häusliche Arbeit. Kootz.

Geographie 3 Stunden. Topische Geographie der ganzen Erde. Hauptpunkte der politischen Geographie. Handatlas von Kozenn. Möckel.

Mathematik 3 Stunden. Rechnen mit unbenannten und benannten ganzen Zahlen. Rechnen mit decimalen und gemeinen Brüchen. — Geometrie: Linien, Winkel; allgemeine Eigenschaften gradliniger Figuren. Nach Mocniks Lehrbuch der Arithmetik I. und Mocniks geometrischer Anschauungslehre I. Alle 14 Tage eiue häusliche Arbeit. Kootz.

Naturgeschichte 2 Stunden. Zoologie: Säugethiere. Insekten. Arachniden. Weichthiere. Nach Pokorny's illustr. Naturgeschichte des Thierreiches. Möckel.

Kalligraphie 2 Stunden. Nach Henze's Schönschreibe-Heften. Reuschel.

Turnen 2 Stunden. Freiübungen, leichtere Übungen an Geräthen, Turnspiele. Roth.

Zeichnen 2 Stunden. Geometrische und andere Flachornamente anfangs mit Hülfe des Netzes, dann ohne dasselbe. Reuschel.

Romänisch 2 Stunden. Lesen. Schreiben. Formenlehre nach Maxims Grammatik der rom. Sprache und Muntean, *Carte de lectura.* David.

Gesang 2 Stunden. Noten- und Taktlehre. Ein- und mehrstimmige Lieder. Binder.

Zweite Klasse. Klassenlehrer: Ferdinand Baumann.

Religion 2 Stunden. Das 2., 4., 5. Hauptstück des kleinen Katechismus nach Michaelis grösserem Confirmandenbüchlein. Bibellectüre. Wolff.

Latein 8 Stunden. Ergänzug der regelmässigen Formenlehre. Die unregelmässigen Flexionen. Übersetzungen. Hauptpunkte der Syntax. Kühner's Elementargrammatik der lateinischen Sprache. Alle 14 Tage ein Pensum oder eine Composition. Baumann.

Deutsch 4 Stunden. Lesen, Erzählen; Lernen und Vortragen von Gedichten und Prosastücken aus Magers Lesebuch I. Wort- und Satzlehre. Interpunktionslehre nach Engeliens Leitfaden für den Sprachunterricht II. Alle 14 Tage ein Aufsatz. Baumann.

Magyarisch 2 Stunden. Lesen. Schreiben. Flexion des Substantivs und Adjectivs. Beiwort. Zahlwort. Suffix. Übersetzungen. Samarjay, practische Anleitung zur Erlernung der ungarischen Sprache. Alle 14 Tage ein Pensum. Leonhard.

Geschichte und Geographie 3 Stunden. Alte Geschichte. Geographie der in der Geschichte vorkommenden Länder. Kapp, Leitfaden für Geschichte und Geographie. Kozenn, Handatlas. Baumann.

Mathematik 3 Stunden. Einfache Verhältnisse und Proportionen. Regeldetrie. Münz-, Mass- und Gewichtskunde. Grössenbestimmung der geradlinigen Figuren, Verwandlung und Teilung derselben. Bestimmung der Gestalt der Dreiecke. Lehrbuch wie in I-ma. Alle 14 Tage eine häusliche schriftliche Arbeit. Heitz.

Naturgeschichte 2 Stunden. Vögel. Amphibien. Fische. — II. Semester Botanik. Nach Pokorny's illustrierter Naturgeschichte des Thierreichs und desselben Naturgeschichte des Pflanzenreichs. Heitz.

Kalligraphie 2 Stunden. Taktschreiben nach Henze's Heften. Reuschel.

Turnen 2 Stunden. (Combiniert mit III. und IV.) Freiübungen und Geräteturnen. Binder.

Zeichnen 2 Stunden. Zeichnen nach Dupuis Dratmodellen und nach Holzmodellen. Das Hauptsächlichste aus dem Gebiete der Schattenkonstruktion. Reuschel.

Romänisch 2 Stunden. Fortsetzung der Formenlehre. Gebrauch des Adjectivs. Memorieren. Nach Maxim, Grammatik der romänischen Sprache und Muntean, *Carte de lectura.* David.

Gesang 2 Stunden. (Combiniert mit der III. nnd IV. Klasse.) Ein-, zwei- und dreistimmige Lieder. Choräle. Kauffmann.

Dritte Klasse. Klassenlehrer: Julius Kootz.

Religion 2 Stunden. Lectüre ausgewählter Bibelstücke. Das Wichtigste über die Abfassungsverhältnisse der biblischen Bücher. Kootz.

Latein 6 Stunden. Casuslehre. Gebrauch der Präpositionen, Pronomina, des Supinums, Infinitivs, Gerundiums nnd Einübung an Übersetzungen aus Kühners lateinischer Elementargrammatik, 5. Kursus. Gelesen aus Cornelius Nepos: Aristides, Miltiades, Themistocles. Hannibal. Jede Woche abwechselnd ein Pensum oder eine Composition. Kootz.

Griechisch 5 Stunden. Regelmässige Formenlehre bis zum Abschluss der Verba pura nach Kühner's Elementargrammatik der griechischen Sprache. Alle 14 Tage ein Pensum oder eine Composition. Kootz.

Deutsch 3 Stunden. Lesen und Erklären poetischer nnd prosaischer Stücke aus Magers Lesebuch II. Mündliche Übungen im Auffassen und Wiedergeben gelesener Stücke und Bücher. Declamationen. Befestigung und Erweiterung der Satz- und Interpunktionslehre. Alle 14 Tage ein Aufsatz als häusliche Arbeit. Möckel.

Magyarisch 2 Stunden. Gebrauch der Fürwörter, Umstandswörter, Postpositionen. *Vagyak* und *leszek.* Übersetzungen. Alle 14 Tage ein Pensum oder eine Composition. Lehrbuch: Töpler, practischer Lehrgang der ungarischen Sprache. Leonhard.

Geschichte und Geographie 3 Stunden. Mittlere und neuere Geschichte bis zur französischen Revolution; Geographie der in der Geschichte vorkommenden Länder nach Kapp's Leitfaden. Möckel.

Mathematik 3 Stunden. Buchstabenrechnungen. Potenzieren und Radizieren. Das Wichtigste der Combinationen und Permutationen. Die Lehre vom Kreis und der Elypse. Nach Mocnik's Arithmetik II und geometrischen Anschauungslehre II. Alle 14 Tage eine häusliche schriftliche Arbeit. Heitz.

Naturgeschichte 3 Stunden. Im I. Semester Mineralogie nach Pokorny's illustrirter Naturgeschichte des Mineralreichs. — Im II. Semester Physik: Allgemeine Eigenschaften der Körper. Aggregationszustände. Grundstoffe und chemische Verbindungen. Wärmelehre. Nach Schabus, Anfangsgründe der Naturlehre. Heitz.

Turnen 2 Stunden. Sieh zweite Klasse.

Zeichnen 2 Stunden. (Combiniert mit der IV. Klasse.) Zeichnen nach ornamentalen Modellen mit Berücksichtigung der verschiedenen Stielarten. Hauptsächliches aus der Perspective. Reuschel.

Romänisch 1 Stunde. Grundzüge der Syntax. David.

Gesang 2 Stunden. Sieh zweite Klasse.

Vierte Klasse. Klassenlehrer: Rudolf Heitz.

Religion 2 Stunden. Kirchengeschichte nach Bischof's Leitfaden der Geschichte der christlichen Kirche. Reformationsgeschichte Siebenbürgens, nach Teutsch, die Reformation im Siebenbürger Sachsenlande. Grundzüge der Verfassung der evangelischen Landeskirche A. B. in Siebenbürgen. Baumann.

Latein 6 Stunden. Tempus- und Moduslehre nach Kühners lateinische Elementargrammatik, Kursus 6. Lectüre: Caesar, de bello gallico, lib. I., 1—29, lib. II., 1—33. 35. Memorieren übersetzter lateinischer Abschnitte. Wöchentlich ein Pensum oder eine Composition. Wolff.

Griechisch 5 Stunden. Das Wichtigste der unregelmässigen Verbalflexion. Verba in μι. Alle 14 Tage ein Pensum, alle 4 Wochen eine Composition. Lehrbuch wie III-ia. Wolff.

Deutsch 3 Stunden. Lesen und Erklären poetischer und prosaischer Stücke aus Magers Lesebuch II. Vortrag von Gedichten, Prosastücken. Zusammenfassende Übersicht über die Formen- und Satzlehre. Wortbildungslehre. Hauptpunkte der Poetik. Alle 14 Tage ein Aufsatz. Heitz.

Magyarisch 2 Stund. Regelmässige Zeitwörter; bestimmte und unbestimmte Formen. Passivum. Intransitivum. Verbalendungen *lak* und *lek*. Übersetzungen. Memorieren. Alle 14 Tage ein Pensum. Lehrbuch wie III. und Samarjay, ungarisches Lesebuch. Leonhard.

Geschichte und Geographie 3 Stunden. Schluss der neuern Geschichte. Kurze Übersicht der neuesten Geschichte. Vaterländische Geschichte. Wiederholung der gesammten Geographie. Lehrbuch wie III. und Teutsch, Abriss der Geschichte Siebenbürgens. Baumann.

Mathematik 3 Stunden. Zusammengesetzte Verhältnisse und Proportionen. (Interessen-, Termin-, Gesellschafts- und Alligationsrechnung.) Gleichung des ersten Grades mit einer Unbekannten. — Stereometrische Anschauungslehre. Körperliche Ecke, Hauptarten der Körper. Lehrbücher wie in III. Alle 14 Tage eine häusliche schriftliche Arbeit. Heitz.

Physik 3 Stunden. Statik, Dynamik. Magnetismus. Elektrizität. Hauptlehre der Astronomie und physikal. Geographie. Lehrbuch wie in III. Heitz.

Turnen 2 Stunden. Sieh zweite Klasse.

Zeichnen 2 Stunden. Sieh dritte Klasse.

Romänisch 1 Stunde. Befestigung und Erweiterung des in den vorhergehenden Klassen behandelten Pensums. Alle Monat ein Pensum oder ein kleiner Aufsatz. Lehrbuch wie in III.

Gesang 2 Stunden. (Combiniert mit der zweiten und dritten Klasse.)

2. An der Elementarschule.*)

Erste Klasse. Lehrer: Georg Binder.

Religion 2 Stunden. Ausmalendes und anschauliches Vorerzählen eilf biblischer Geschichten. Sechs Gebete.

---

*) Es beschränken sich die hier folgenden Mitteilungen auf die Hauptzüge des Lehrplanes, der dem Unterrichte im abgelaufenen Schuljahre als Grundlage gedient. Für die mit dem Beginn des Jahres um eine vierte Klasse erweiterte Elementarschule war ein ausführlicher Lehrplan ausgearbeitet und festgestellt worden. Da

Muttersprache (Schreiblesen) 13 Stunden. Kenntniss und Einübung der Laute und ihrer Zeichen nach der Schreiblesemethode. Lautieren. Buchstabieren. Lesen von Wörtern, Sätzen, Lesestücken aus der Fibel von Michaelis. Neben der Druckschrift wird gleichzeitig die deutsche Schreibschrift eingeübt. Kenntniss der Dingwörter. Die gebräuchlichsten Formen des einfachen Satzes (in rein praktischer Weise).

Rechnen 5 Stunden. Zunächst im Zahlenkreise 1—10, dann in dem von 1 – 20 und schliesslich in dem von 1—100. Das Einmaleins im vorgeschriebenen Zahlenkreis. Das Rechnen ist hier wesentlich Kopfrechnen.

Gesang in den Unterrichtspausen nach dem Gehör. Vorgeschrieben sind 8 Kinderlieder.

Zweite Klasse. Lehrer: Andreas Kauffmann.

Religion 2 Stunden. Wiederholung der für die 1. Klasse vorgeschriebenen bibl. Geschichten, dazu neu 9 aus dem alten, 8 aus dem neuen Text. Bibelsprüche. Gebete. Einzelne Strophen aus vier Kirchenliedern.

Muttersprache 11 Stunden. Lesen aus dem 2. Teil des Lesebuches für Bürgerschulen von Lüben und Nacke. Orthographische Übungen. Hauptteile des Satzes. Hauptwort. Einzahl und Mehrzahl. Zeitwort (Nennform, Aussageform, drei Hauptzeiten). Eigenschaftswort. Nach der Methode von A. Engelien, Leitfaden I. §§ 1—35. — Anschauungs- und Sprechübungen.

Rechnen 4 Stunden. Das Zerlegen der Zahlen, Ab- und Zuzählen, Vervielfachen, Teilen im Zahlenkreise 1—100. Einführung in das Zehnersystem. Im II. Semester Addiren, Subtrahieren, Multiplicieren, Dividieren im Zahlenkreis 1—1000. Mehr als die Hälfte der Zeit Kopfrechnen.

Schönschreiben 2 Stunden. Geschrieben wird nach Henzes Heften: 1. das kleine deutsche (Henze 1. 2.), 2. das grosse deutsche Alphabet (Henze 4. 5.), 3. das kleine latein. Alphabet (Henze 1. 2.)

Gesang $\frac{1}{2}$ Stunden, eventuell einige Minuteu am Schlusse des Vor- und Nachmittagunterrichtes. Einfachste Vorübungen zur Bildung des Gehörs und der Stimme. Gesungen werden einstimmig nach dem Gehör die im Religionsunterricht gelernten Kirchenlieder und 12 Kinder- und Volkslieder.

Dritte Klasse. Lehrer: Andreas Roth.

Religion 3 Stunden. Biblische Geschichten, zunächst Wiederholung der in der 1. und 2. Klasse gelernten und im Anschlusse an die Bibelworte werden aus dem A. und N. T. je 9 neue Erzählungen durchgenommen. Das 1. und 3. Hauptstück des Katechismus ohne Luthers Erklärung. Die vorgeschriebenen Strophen aus 9 Kirchenliedern werden erklärt, gelernt und als Wochenverse bei der Morgenandacht benützt.

Muttersprache 10 Stunden. 1. Lesen aus Lüben und Nackes Lesebuch für Bürgerschulen III. 2. Orthographische Übungen. 3. Grammatik nach A. Engelien, Leitfaden I., §§ 35—85.

Rechnen 4 Stunden. Veranschaulichung des Zehnersystems im Zahlenraum 1—1000 und schliesslich 1—10,000. Die 4 Species mündlich und schriftlich in benannten und unbenannten Zahlen. Preisberechnungen. Das Wesen der Brüche.

---

die Erfahrungen, die an ihm gemacht werden, zu bessernden Ergänzungen auffordern dürften und da insbesondere neugeartete Umstände zur Aufnahme bis noch nicht formulierter, einschnürender Bestimmungen nötigen werden, darum muss diesmal auf den Abdruck des umfangreichen Special-Lehrplanes in seiner ganzen Ausdehnung, namentlich auf den Abdruck der erläuternden, die Zeit- und Stoffeinteilung und den Lehrgang normierenden Ausführungen in demselben Verzicht geleistet werden.



Heimatskunde 2 Stunden. I. Sem. Ortskunde. II. Sem. Markungskunde. Bezirkskunde.

Naturkunde tritt nur in Verbindung mit dem Lesen und gelegentlich auch in der Heimatskunde auf.

Schönschreiben 1 Stunde. Deutsche Schrift in Gross und Klein, die arabischen Zahlzeichen (Henzes Schönschreibehefte 3. 4. 5). Das kleine und grosse latein. Alphabet (Henze 2. 3. 4).

Gesang ½ Stunden. Elementarübungen zur Bildung des Ohres und der Stimme. Darstellung der Tonleiter mit Punkten. Treffübungen. Notenkenntniss. Gesungen werden die im Religionsunterrichte erklärten und gelernten Kirchenlieder und zu den in der 1. und 2. Klasse eingeübten Liedern neu 9 Kinder- und Volkslieder.

Turnen ½ Stunden. Elemente der turnerischen Disciplin: Aufstellen, Geradestehen, Bildung von Reihen und Gliedern. Marschieren. Halt. Turnspiele.

Zeichnen 2 Stunden, ertheilt vom Zeichenlehrer Fr. Reuschel.

Vierte Klasse. Lehrer: Gustav Gestalter.

Religion 3 Stunden. Biblische Geschichte. Mit erweiternder und vertiefender Wiederholung der schon eingeübten biblischen Erzählungen werden durchgenommen aus dem alten Test. 18, aus dem neuen Test. im Anschlusse an die historischen Feste 9. Das erste Hauptstück des Katechismus mit Luthers Erklärung, das 2. und 3. ohne die lutherischen Erklärungen. Acht Kirchenlieder.

Muttersprache 8 Stunden. Aus Franz Oberts Neuem deutschen Lesebuch III werden die vorgeschriebenen Stücke gelesen, erläutert, nacherzählt, eventuell memoriert. Orthographische Übungen: Wöchentlich ein Dictat. Grammatik: Zu dem zu wiederholenden Stoffe der vorausgehenden Klasse neu (nach Engeliens Leitfaden I, §§ 85—110) Nebensätze, Umstände; Verhältniswörter, Fürwörter, Zahlwörter, Conjunctionen. Attribut, Apposition. Stilistische Übungen: Im I Sem. vierzehntäglich, im II. Sem. wöchentlich ein kleiner Aufsatz (Nachbildungen, Umbildungen, Nacherzählungen).

Rechnen 4 Stunden. Die 4 Species im unbegrenzten Zahlenraum. Einübung der wichtigsten Maasse, Gewichte, Münzen behufs Reduktion derselben auf höhere und niedere Einheiten. Einführung in die Bruchrechnung. Im II. Sem. Rechnen mit Decimalbrüchen. Zur häuslichen Übung wöchentlich 2—3 Rechenbeispiele.

Heimatskunde (Vaterlandskunde) 3 Stunden. Das engere Vaterland nach der Vaterlandskunde von Fr. Obert. Das Königreich Ungarn. Mitteilung einiger Sätze aus der mathematischen Geographie in rein historischer Weise. Mitteilung des Allerwichtigsten aus der Himmelskunde.

Naturkunde, im Anschluss an die bezüglichen Stücke im Lesebuch und insbesondere in der Vaterlandskunde kommen zur Anschauung und Beschreibung einige Säugethiere, Vögel, Fische, Mineralien, Pflanzen.

Schönschreiben 1 Stunde. Das kleine und grosse Alphabet (Henzes Hefte 3. 4. 5). Weitere Übungen in deutscher Schrift (Henzes Hefte 5. 6).

Gesang 1 Stunde event. einige Minuten am Schlusse des Unterrichts. Elementarübungen. Kenntnis der notwendigsten musikalischen Zeichen. Gesungen werden die im Religionsunterricht gelernten Kirchenlieder und 7 Volkslieder.

Zeichnen 2 Stunden.

Turnen 2 Stunden.

3. An der Mädchenschule.

Erste Klasse. Lehrer: Michael Hutter.

Religion I. Abteilung ½ Stunde. Kindliche Pflichtenlehre, entwickelt an kleinen Erzählungen relig. sittlichen Inhaltes und durch Erzählen leichtfasslicher biblischer Geschichten. Kleine Gebete.

II. Abteilung ½ Stunde. Ausgewählte biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament. Memorieren kleiner relig. Gedichte.

Muttersprache und Anschauungsunterricht I. Abteilung 7½ Stunden. Benennung und Besprechung verschiedener Gegenstände. Schreibleseunterricht in deutscher Schreib- und Currentschrift. Auflösung kleiner Sätze in Wörter, Sylben, Laute. Taktschreiben.

II. Abteilung 6½ Stunden. Das Pensum des ersten Schuljahres wird fortgesetzt. Wort- und Sacherklärungen. Vervollkommnung des mechanischen Lesens und Schreibens. Beginn mit der lateinischen Druck- und Schreibschrift. Ein- und Mehrzahl des Hauptwortes sammt Artikel. Die 3 Hauptzeiten des Zeitwortes. Taktschreiben.

Rechnen I. Abteilung 4 Stunden. Zuerst mündlich, dann schriftlich die 4 Grundrechnungsarten im Zahlenraume von 1—20. Gebrauch der Operationszeichen + — × : .

II. Abteilung 4 Stunden. Die 4 Grundrechnungsarten im Zahlenraume von 1—100. Einübung der arab. und röm. Ziffern. Notwendigste Kenntnis der Masse, Gewichte und Münzen.

Heimatskunde II. Abteilung 1 Stunde. Schulhaus und Umgebung, Gassen und Wohnort, — Wohnung — Kleidung — Nahrung und Beschäftigung der Menschen im Wohnort; — Himmelsgegenden.

Gesang I. und II. ½ Stunde. Einstimmige Lieder.

Weibliche Handarbeiten (freier Gegenstand) 12 Stunden. Combin. mit der II. III. Klasse.
Lehrerin Frau Amalie Schuster.

Zweite Klasse. Lehrer: Andreas Kauffmann.

Religion I. Abteilung 2 Stunden. Biblische Geschichten des alten Testamentes. Memorieren von Sprüchen und Liederversen.

II. Abteilung 2 Stunden. Leben Jesu nach dem Markus-Evangelium — Gleichnisse. Lesen ausgewählter Bibelabschnitte. Memorieren von Sprüchen und Liedern.

Muttersprache I. Abteilung 12 Stunden. Weiterführung des richtigen, geläufigen, wohlbetonten Lesens. Declination, Conjugation im Indicativ des Activs und Passivs. Einfacher Satz. Aufschreiben memorierter und nicht memorierter Stücke. — Schönschreiben.

II. Abteilung 10 Stunden. Lesen und Schreiben in deutscher und lateinischer Schrift. Einfacher, erweiterter und zusammengezogener Satz. Wiedergabe kurzer Lesestücke. Kleine Beschreibungen. Dictando und Schönschreiben. Memorieren gebundener und ungebundener Lesestücke.

Rechnen I. Abteilung 4 Stunden. Die 4 Grundrechnungsarten im Zahlenraume von 1—1000 in reinen und angewandten Zahlen. Vaterländische Masse, Gewichte und Münzen.

II. Abteilung 4 Stunden. Die 4 Species im unbegrenzten Zahlenraum mit gleich- und ungleich benannten Zahlen. Bekanntmachen mit den Dezimalbrüchen. Kenntnis der Linien, Winkel und der einfachsten Figuren. Flächenberechnung von rechtwinkeligen 3- und 4-Ecken.

Erdkunde I. Abteilung 2 Stunden. Erscheinungen im Luftkreise. Haupt- und Nebengegenden. Beobachtungen an Sonne und Mond.

II. Abteilung 2 Stunden. Geographie von Siebenbürgen, Oesterreich-Ungarn. Übersichtliche Behandlung der 5 Erdteile mit besonderer Rücksicht auf Europa.

Naturgeschichte II. Abteilung 2 Stunden. Vertreter aus dem Pflanzen- und Thierreich. Einige Mineralien.

Gesang (freier Gegenstand) 2 Stunden. Ein- und zweistimmige Lieder. Lehrer **Hutter**.

Zeichnen (freier Gegenstand) 2 Stunden. Lehrer **Reuschel**.

Weibliche Handarbeiten. Sieh erste Klasse.

Dritte Klasse. Lehrer: Rector **Ferdinand Metz**.

Religion I. Abteilung 2 Stunden. Einführung in den Lehrgehalt des Evangeliums durch Betrachtung und Erklärung der Gleichnisse und Aussprüche Jesu. Geschichte der Apostel. Hervorragende Bilder aus der allgemeinen Kirchengeschichte. Memorieren religiöser Poesien.

II. Abteilung 2 Stunden. Evangelien-Erklärung. Reformations-Geschichte im Allgemeinen und speziell von Siebenbürgen. Kirchliche Verhältnisse in Siebenbürgen. Grundzüge unserer Kirchenverfassung. Christliche Glaubens- und Sittenlehre. Kirchengeschichte.

Muttersprache I. Abteilung 6 Stunden. An das wohlbetonte, sinnrechte Lesen schliesst sich die Wiedergabe des Hauptinhaltes des Gelesenen. Wiederholung und Ergänzung der Wortarten. Haupt- und Nebensätze. Zusammengesetzter Satz. Aufschreiben von Beschreibungen und Vergleichungen. Übertragung von poetischen Stücken in Prosa. Vortrag memorierter Stücke.

II. Abteilung 6 Stunden. Geordnete selbständige Angabe des Gelesenen, Versmass, Reim. Hauptsächlichste Dichtungsformen. Nach Wiederholung der Sprachlehre die Periode. Beschreibungen, Briefe, bürgerliche Geschäftsaufsätze. Vortrag memorierter Stücke.

Rechnen I. Abteilung 4 Stunden. Dezimal- und gemeine Brüche, Flächen- und Kubikinhaltsberechnungen. Kopfrechnen.

II. Abteilung 4 Stunden. Einfache und zusammengesetzte Regeldetrie. Prozent-, Termin- und Gesellschaftsrechnung. Einfache Buchführung mit Rücksicht auf Haushaltung. Potenzieren und Ausziehen der Quadratwurzel. Fortgesetzte Übung in Flächen- und Körperinhaltsberechnungen.

Geographie I. und II. Abteilung 2 Stunden. Politische Geographie von allen Erdteilen mit besonderer Rücksicht auf Oesterreich-Ungarn.

Geschichte I. und II. Abteilung 4 Stunden. Allgemeine Geschichte.

Naturgeschichte I. Abteilung 2 Stunden. Festere Begründung und Erweiterung der bereits erlangten Kenntnisse. Vergleichung der Naturkörper. Verrichtung der Hauptorgane bei Pflanzen und Thieren. Kenntnis des menschlichen Körpers. Erdbau und Erdbildung.

Naturlehre II. Abteilung 2 Stunden. Vorführung der bedeutendsten Erscheinungen aus der Mechanik: der festen, tropfbar flüssigen und gasförmigen Körper, ferner des Schalles, der Wärme, des Lichts, des Magnetismus und der Electricität. Hauptsächlichstes aus der Chemie — Gährung — Unterhaltung des Thier- und Pflanzenlebens.

Gesang (freier Gegenstand) 2 Stunden. Zwei- und dreistimmige Lieder. Gesanglehrer **Hutter**.

Zeichnen (freier Gegenstand) 2 Stunden. Zeichenlehrer **Reuschel**.

Weibliche Handarbeiten. Sieh erste Klasse.

In der Geschichte alternieren Vaterländische und Allgemeine Geschichte.

III. Die Schüler.

Klasse	Zahl der eingeschriebenen Schüler am Anfang des Schuljahres	Dazu sind im Laufe des Jahres gekommen	Diese teilten sich nach: der Religion							der Nationalität					Davon sind im Laufe d. Schuljahres		Sonach sind am Schluss des Schuljahres
			Ev. A. B.	Ev. H. B.	Röm.-kath.	Gr.-kath.	Gr.-or.	Unitar.	Mosaisch	Deutsche	Magyaren	Romänen	Israeliten	Polen	ausgetreten	gestorben	
Gymnasium I.	31	—	20	1	2	—	8	—	—	22	1	8	—	—	3	2	26
» II.	30	1	22	—	2	1	6	—	—	24	—	7	—	—	4	1	26
» III.	17	—	9	—	—	—	8	—	—	9	—	8	—	—	6	—	11
» IV.	10	—	5	—	2	1	2	—	—	6	1	3	—	—	—	—	10
Zusammen .	88	1	56	1	6	2	24	—	—	61	2	26	—	—	13	3	73
Elementarsch. I.	52	3	41	—	4	—	10	—	—	44	1	10	—	—	1	—	54
» II.	46	—	26	—	7	—	13	—	—	31	2	13	—	—	—	—	46
» III.	47	—	21	1	5	—	18	—	2	25	2	18	2	—	3	—	44
» IV.	23	2	10	—	5	1	8	—	1	14	1	9	1	—	6	—	19
Zusammen .	168	5	98	1	21	1	49	—	3	114	6	50	3	—	10	—	163
Mädchenschule I.	76	1	59	—	9	—	8	—	1	65	2	8	1	1	2	2	73
» II.	63	1	55	—	4	—	2	2	1	59	2	2	1	—	5	—	59
» III.	61	1	48	—	10	—	3	—	1	53	4	3	1	1	9	—	53
Zusammen .	200	3	162	—	23	—	13	2	3	177	8	13	3	2	16	2	185
Gesammtzahl an den 3 Anstalten	456	9	316	2	50	3	86	2	6	352	16	89	6	2	39	5	421

Am Schlusse des vorigen Schuljahres betrug die Anzahl der Schüler

1. am Untergymnasium 107, also um 34 mehr,
2. an der Elementarschule 137, also um 26 weniger,
3. an der Mädchenschule 188, also um 3 mehr,
4. an allen drei Anstalten 432, also um 11 mehr als heuer.

IV. Lehrmittel.

A. Die Lehrerbibliothek erwarb:

a) durch Schenkung:

I. Vom hochlöbl. Landeskonsistorium der evangelischen Kirche A. B. in Siebenbürgen:

1. A vallás- és közoktatásügyi m. k. ministernek a közoktatás állapotáról szóló és az országgyülés elé terjesztett ötödik jelentése.
2. Die neue Ausgabe (von 1878) der Verfassung der ev. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen.
3. Jahrbuch für die Vertretung und Verwaltung der ev. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen. 1879.
4. Die Verhandlungen der neunten Landeskirchenversammlung.
5. Die Protokolle der Verhandlungen der Generalversammlung der sächsischen Nations-Universität und zwar betreffend die Sitzungsperioden *a)* vom 23. Oct. bis 6. November 1876; *b)* vom 19. März bis 2. Mai 1877; *c)* vom 27. August bis 17. December; *d)* vom 27. Dec. 1877 bis 26. Januar 1878; *e)* vom 25. Nov. bis 16. Dec. 1878.
6. Zweiter Bericht über die Wirksamkeit des Bistritzer Bezirks-Konsistoriums in den Jahren 1874—1877.
7. A Dunamelléki ref. egyházkerület 1878 Junius 15-én s következő napjain Budapesten tartott gyülésének jegyzőkönyve. 1878.

II. Vom königl. ungar. statistischen Bureau in Budapest:

8. Ergebnisse der in den Ländern der ungar. Krone am Anfange des J. 1870 vollzogenen Volkszählung sammt Nachweis der nutzbaren Hausthiere.
9. Magyar statistikai évkönyv. 4. Jahrg. Heft I—IX.
10. KKeleti, Skizze der Landeskunde Ungarns. 1873.
11. Ämtliche statistische Mitteilungen, herausg. vom k. u. statist. Bureau. 3. Jahrg. 2. Heft. 4. Jahrg. 3. 4. Heft.

III. Vom Verein für siebenbürg. Landeskunde:

12. Archiv des Ver. f. siebb. Landesk. XIV.

IV. Vom ev. Presbyterium A. B. zu Hermannstadt:

13. Nachtrag zu seinem 8. Jahresbericht.

V. Vom Vorstand des Hauptvereins der Gustaf-Adolf-Stiftung in Medwisch:

14. Sechszehnter Jahresbericht des Hauptvereins der G. A-Stift. f. Siebb.

VI. Von Herrn Jos. Andr. Zimmermann, pens. Präsid. des k. k. evang. Ober-Kirchenraths A. und H. Conf. in Wien (vgl. Progr. pro 1877/8 S. VIII. pos. 7):

15. Kovachich, Gabrielis Kolinovics nova Ungariae periodus. Budae 1790.
16. Schwartner, de scultetiis per Hungariam quondam obviis. Budae 1815.
17. (Michael Szekely) A nemes Székely nemzetnek constitutióji privilegiumai. Pest 1818.

18. Podhradczky, Erdeti két magyar kronika minő veszedelmi érte a Mohácsi ütközet után magyar országat és miként jutott Buda a' Töröknek rabságába. Pest. 1833.
19. Dictionaire de l'Academie Francaise. 2 tom. Paris 1878. Zwei Halbpergamentbände.
20. Firmenich, J. M., Germaniens Völkerstimmen. Nebst Nachträge zu den in „Germaniens Völkerstimmen" vertretenen Mundarten. Drei Halblederbände.
21. Bischoff, FrHTh. und FHMöller, Vergleichendes Wörterbuch der alten, mittlern und neuen Geographie. 1829. 1 Hldrbd.
22. Czoernig, K. Freih. von, Ethnographie der österreichischen Monarchie. I—III. Wien 1857. 3 Halbpergamentb.
23. Schwandtner, JG., scriptores rerum hungaricarum veteres ac genuini. 3 vol. Vindobonae 1746—48. 3 Hpgtb.
24. Fejér Georgius, Dissertationes in res Hungariae veteris historico-criticae. 1837. 1 Hlwdb.
25. Katona István, A magyar szent koronáról doct. Décsy Samueltől irtt historiának megrostálása. Budán 1793. 1 Hlwdb.
26. Endlicher Steph. Lad., Anonymi Belae regis notarii de gestis Hungarorum liber. Viennae 1827. 1 Hldrb.
27. Podhradczky Jos., Béla király névtelen jegyzőjének idejekora és hitelessége. 1861. 1 Hldrb.
28. Endlicher Steph. L., Rerum Hungar. monumenta Arpadina. Sangalli 1849. 1 Hpgtb.
29. Borchgrave Emil de, histoire des colonies Belges, qui s'établirent en Allemagne. Bruxelles 1865. 1 Hldrb.
30. Borchgrave Emil de, Essai historique sur les colonies Belges, qui s'établirent en Hongrie et en Transylvanie, pendant les XI. XII. et XIII siècles. Bruxelles. 1871. 1 Hldrb.
31. Fejér G., Genus, incunabula et virtus Joannis corvini de Hunyad. 1844. 1 Hpgtb.
32. Engel, Joh. Christ., Monumenta Ungarica. 1809. 1 Hpgtb.
33. Pray G., Epistolae procerum regni Hungariae. Pars I. II. III. Posonii 1806. 3 Hpgtb.
34. Pray G., Gabrielis Bethlenii principatus Transsilv. coaevis documentis illustr. Tom. 2. 1816. 2 Hldrb.
35. Corpus juris Hungariae. Tom. I. II. III. Index personarum, locorum et rerum in corp. jur. Hungarici a temporibus S. Stephani, I. Hung. regis usque ad ann. 1844 novissime concinnatus. In 3 Lederbänden.
36. Kovachich, M. G., Vestigia Comitiorum apud Hungaros ab exordio regni eorum in Pannonia usque ad hod. diem celebratorum. 1790. 1 Lederb.
37. Kovachich, M. G., Supplementum ad vestigia Comitiorum apud Hungar. Tom. I. II. III. 1798—1801. 3 Hldrb.
38. Kovachich, M. G., Codex authenticus juris tavernicalis statuarii comunis, complect. monum. vetera et recent. partim antea vulgata, partim inedita. 1803. 1 Hldrb.
39. Kovachich, M. G., Nuncium ad excelsos regni Hung. proceres et univers. patriae cives de collectionibus et lucubrationibus litterariis. 1804. 1 Hlwdb.
40. Kovachich, M. G., Notio Comitatum sub sacra corona Hung. olim et hodie nominatorum, probab. argumentis distincta. 1814. 1 Hlwdb.
41. Kovachich, M. G., Codex juris decretalis ecclesiae Hungaricae. Tom. I. II. 1815. 2 Hpgtb.
42. Kovachich Jos. Nic., Monumenta veteris legislationis Hungaricae 1815. 1 Hldrbd.

43. Kovachich Jos. Nic., Lectiones variantes Decretorum Comitialium. 1816. 1 Hldrb.
44. Kovachich JN., Sylloge Decretorum Comitialium inclyti regni Hung. Tom. I. II 1818. 2 Hldrb.
45. Kovachich JN., Notitiae praeliminares ad Syllogen Decretorum Comit. 1820. 1 Hpgtb
46. Kovachich MG. et JN., Astraea, complectens subsidia literaria ad historiam legislationis et jurisprudentiam Hungar. II tomi. 1823. 2 Bde.
47. Kolinovics Gabrielis, nova Ungariae periodus, anno primo gynaeco-cratiae Austriacae inchoata, edidit MGKovachich. 1790. 1 Hpgtb.
48. Kovachich MG., Scriptores rerum Hungar. minores. II tomi. 1798. 2 Bde.
49. Georgii Sirmiensis memorabilia sui temporis 1484—1543 (Szerémi Gy. emlék irata) edidit Gust. Wenzel. 1857. 1 Hpgtb.
50. Oláh Nicol., Archiepiscopi Strigon. codex epistolaris ab a. 1526—1538. Ed. Arnold Ipolyi (Mon. Hung. Hist. Dipl. XXV) 1875. 1 Hpgtb.
51. Bruti J. M. ungaricarum rerum libri XIV. Ed. Franc. Toldy et Joh. Nagy. III tomi. 1863—1876. 3 Hpgtb.
52. Forgach Francisci de statu Reipubl. Hungaricae Ferdinando, Johanne, Maximiliano regibus ac Johanne II., princ. Transylv., commentarii. Ed. Fr. Majer. 1866. 1 Hpgtb.
53. Szamosközy István történeti maradványai 1566—1603. Kiadta Szilágyi Sándor. 3 Bde. 1876—1877.
54. Gr. Illésházy István Nádor följegyzései 1592—1603. Hidvégi Mikó Ferencz históriája 1594—1613. Közli Kazinczy Gábor. 1863. 1 Hpgtb.
55. Johannis Decii Barovii commentariorum de rebus Ungaricis libri, 1592—1598. Közli Toldy Ferencz. 1866. 1 Hpgtb.
56. Actes et documents pour servir a l'histoire de l'alliance de George Rákóczy. Publ. par A. Szilagyi. 1874. 1 Hldrb.
57. Szilágyi Sándor, a két Rákóczy György fejedelem családi levelezése. 1875. 1 Hldrb.
58. Szilágyi Sándor, II. Rákóczy György és az Európai Diplomáczia. 1875. 1 Hpgtb.
59. Történelmi Naplók. 1663—1719. Közli Thaly Kálm. 1875. 1 Hpgtb.
60. Diplomatarium Alvinczianum. (1685—1688) Ed. Alex. Szilagyi. 1870. 2 Hpgtb.
61. Altorjai B. Apor Péter munkái. Közli Kazinczy Gábor. 1863. Hpgtb.
62. Casparis Ursini Velii de bello Pannonico libri decem. Studio et opera Ad. Franc. Kollár. 1762. Hldrb.
63. Kemény J., Történelmi és irodalmi kalászatok. 1861. Hldrb.
64. Kemény Jos. és Kovács Istv., Erdélyország történetei'tára. 2 Bde. 1837. 1845.
65. Knauz Nándor, az országos tanács és országyülések története. 1445—1452. Pest 1859.
66. Rosnak Mart. Die Belagerung der k. Freystadt Güns im J. 1532. Wien 1789.
67. Thaly Kálm. A' Nagy-Szombati harcz. Hadtörténeti epizód kurucz világból. 1869.
68. Die freiwillige Theilnahme der Serben und Kroaten an den 4 letzten österr.-türk. Kriegen. 1854.
69. Sam. Köleseri Auraria Romano-Dacica. Cibinii typis publicis 1717. Beigebunden: Epigrammata variis occasionibus fusa. Honori illustrissimi viri, Dom. Sam. Kölöseri adlecti. Claudiopol. 1728.
70. Kosa Sigm. de Berekeresztúr, de publica partium Transsilvanarum administratione civili acque militari sub Wayvodis. 1816.

71. Jakab Elek, az utolsó Apafi. 1875. Hldrb.
72. Jakab Elek, Kolozsvár története. 1870. 3 Hldrb.
73. Novák P. Chrysost. Vindiciae diplomatis, quo S. Stephanus I Hung. rex monasterium S. Martini de Sacro Monte Pannon. Ordinis S. Benedicti a. 1001 fundaverat. 1780.
74. Mailath J. Der ungar. Reichstag im J. 1830. Leipz. 1831.
75. Ladányi Ged. A magyar alkotmány története. 1863.
76. (Miller) Regestrum Bursae Cracoviensis Hungarorum. 1821.
77. Bartholomaeides Joh. L. Memoriae Ungarorum, qui in alma condam universit. Vitebergensi a tribus proxime concludend. sec. studia in ludis patriis coepta confirmarunt. 1817.
78. Frankl Vilmos, A hazai és külföldi iskolázás a XVI. században. 1873. Hldrb.
79. Miscellanea Tigurina. 2 Theile zu 6 Heften. Zürich 1722. 1723. 2 Pgtb.
80. Oertel FM. Die Staatsgrundgesetze des deutschen Reichs 1841.
81. Hoff, KEA von, Das Teutsche Reich vor der franz. Revolution u. nach d. Frieden zu Luneville. 1801.
82. Gruppe, OF. Sagen und Geschichten d. d. Volkes. 1854.
83. Reuter Herm. Gesch. der religiös. Aufklärung im Mittelalter. 2 Bde. 1875—1877. 2 Hldrb.
84. Tittmann, die Protestation der evang. Stände auf dem Reichstage zu Speyer 1529. Beigebunden:
    a) Die Lehre der symbol. Bücher unsrer ev. luther. Kirche gemeinfassl. dargestellt zum Jubeljahr 1830.
    b) Schott, die ungeänderte wahre Augsburg. Confession und die 3 Hauptsymbole der christl. Kirche. 1829.
    c) Schöpff, die Widerlegung der Augsb. Confession, welche im Namen des Kaisers und der römisch-gesinnten Stände des deutschen Reichs am 3. Aug. 1530 auf dem Reichstage zu Augsburg vorgelesen worden ist. 1830. Zusammen in einem Bande.
85. Caroli Carafa commentaria de Germania sacra. Köln 1639. Beigebunden: Decreta, Privilegia aliqua, quae in favorem Religionis Cathol. et Catholicorum in Germania emanarunt ab a. 1620—1629. Pgth.
86. Augustana et Anti-Augustana Confessio. Auß Befelch Ihro Hochgräfl. Gnaden Leopoldi des heil. Röm. Reiches Graffen von Kollonitsch, Bischoffen zu Neustadt. Wien 1681. 1 Lederb.
87. Kurze Gesch. der ev.-luther. Kirche in Ungarn vom Anfang d. Reformat. bis Leopold III. 1794. Ledrb.
88. Tóth Fer. a' magyar és erdély-országi protestáns ekklésiák históriája. Komorn 1808. Hpgtb.
89. Tóth Fer. a' helvétziai vallástételt tartó túl a Dunai superintendentziában élt superindensek vagy reformát. püspök élete e jelen való időkig lehozva. Raab 1808. Hldrb.
90. Berzeviczy, Gr. v. Nachrichten über d. jetz. Zustand der Evangel. in Ungarn. Leipz. 1822. Hldrb.
91. Hohenegger L., Beleuchtung der Gr. v. Berzeviczyschen Schrift: Nachricht. üb. d. j. Zustand etc. 1825. Hldrb.
92. Die wichtigsten Schicksale d. ev. Kirche A. B. in Ungarn v. J. 1520—1608. Leipz. 1828. Lwdh.

93. Verhandlungen der 3. Versammlung deutsch. Philol. u. Schulmänner 1840. Gotha
94. Verhandlungen der 18. Versammlung deutscher Philol., Schulmänner und Orienta
1858. Wien 1859.
95. Leschka, Elenchus vocabulorum europ. cumprimis slavicorum Magyarici usus. 182
96. Fick Aug. Vgl. Wörterbuch der Indogerm. Sprachen. Gött. 1868.
97. Fick Aug., die ehemal. Spracheinheit der Indogerm. Europas. Gött. 1873.

VII. Von Herrn **Franz Zimmermann**, Archivar in Hermannstadt:

98. Franz Zimmermann, Über die Herausgabe von Urkunden.
99. Lendners Ernst von Käjsenmark Fartblihndijer Zëpserscher Liederposchen. 2. Aufl. 1

VIII. Von Herrn Dr **ALotz** in Frankfurt a/M:

100. Wolfgang Menzel, Geist der Geschichte.

IX. Von der Verlagshandlung des Herrn **FWFrank** in Kronstadt:

101. Julius Hornyánszky, Ungar. Lesebuch.

X. Von der Buchhandlung **GDBaedecker** in Essen:

102. Heilermann und Dickmann, Lehr- und Übungsbuch für den Unterricht in der Algebra. I

b) durch Tausch:

1. Die Programme verschiedener in- und ausländischer höherer Lehranstalten.
2. Semesterberichte des Siebenb.-deutschen Vereins in Leipzig.
3. Von der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer die Blätter für Handel u. Gewe
in Siebenb. I. Jahrg.
4. Jahresberichte der Gewerbeschulen in Hermannstadt und Bistritz.

c) durch Kauf:

1. Grimms deutsches Wörterbuch (Fortsetzung).
2. Schiller und Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch (Fortsetzung).
3. Wander, Deutsches Sprichwörter-Lexicon (Fortsetzung).
4. Allgemeine deutsche Biographie (Fortsetzung).
5. EFörstemann, Altdeutsches Namenbuch. I. Bd.
6. Weisthümer gesammelt von JGrimm I—VII.
7. Unflad, Die Schillerliteratur in Deutschland.
8. (Unflad) Chronologie der Entstehung Goethescher Schriften.
9. Buch der Erfindungen 5. Bd.
10. Wehle, Das Buch.
11. (Fronius) Der siebenb. sächs. Bauer.
12. FFronius, Bilder aus dem sächs. Bauernleben in Siebenb.
13. JKSchuller, Beiträge z. einem Wörterb. der sieb. sächs. Mundart.
14. Kirchliche Kunstdenkmäler in Siebenbürgen.
15. Herbert, Repertorium über e. Theil der Siebenb. betr. Literatur.
16. Die Baden-Durlach. Deutschen in Mühlbach.
17. Katona, Historia critica prim. Hungariae ducum. 1778.

18. PHunfalvy, Ethnographie von Ungarn. Übers. v. Schwicker.
19. Neue Jahrbb. f. Philol. u. Pädagog.
20. Schul- und Kirchenbote.
21. Literarisches Centralblatt.
22. Zeitschr. f. deutsches Altertum und deutsche Literatur.
23. Germania. Herausg. KBartsch.
24. Paul nnd Braune, Beiträge z. Gesch. d. d. Sprache und Literatur.
25. PHunfalvy, Literar. Berichte aus Uugarn.
26. Korrespondenzhlatt des Vereins f. siebenb. Landeskunde.

B. Die naturhistorischen Sammlungen erwarben:

durch Schenkung:

1. Von Herrn Dr ALotz in Frankfurt a/M.: 1 Fossile Sardine à l'huile in Braunstein (durchbrochen von Basalt) aus Hadamar an der Lahn.
2. Von Herrn Fabriksdirector Dietrich in Petersdorf 1 Ardea cinerea (lebendig).
3. Von den Quartanern Fleischer und Krauss, dem Tertianer J. Schoppelt je eine kleine Sammlung von Mineralien.

C. Die Münzen- und Antiquitätensammlung erwarben:

1. Von Herrn Dr KKrasser 1 noch nicht bestimmte Bronce-Münze.
2. Von den Elementarschülern Josef und Gustav Wagner: 1 Dukaten *Sigismundi D. G. R. Ungariae.* Rev. *S. Ladislaus Rex. H.* †. gefunden im Reichauer Felde.
3. Vom Tertianer ASinger eine Silbermünze: Leopold. 1683.
4. Von Herrn Josef Heitz 1 Silbermünze.
5. Vom Quartaner Fleischer 2 Silbermünzen (Sigismnnd R. Polen), 2 ungar. Kupfermünzen; 1 Denkmünze (Radetzky-Denkmal in Prag).
6. Vom hiesigen Lehrer ARoth ein *Lein. Web*(er)*zech Sigil ... 1693.*

V. Zur Schul-Chronik.

1. **Schulverfassung.** Im Sinne der „Bestimmungen über die städtischen Elementar-Bürgerschulen" (vgl. Programm für 1877/8, S. XII) wurde die dreiklassige Elementarle in eine vierklassige umgewandelt. Der für diese auf Grund des h. Landeskonsistorialsses vom 4. October 1877, Z. 1961 entworfene ausführliche Lehrplan ward mit Erlass hochl. Landeskonsistorium vom 15. August 1878, Z. 969. 1878 festgesetzt nnd von der le im Laufe des Jahres durchgeführt.

2. **Veränderungen im Lehrkörper.** *a)* In die neugeschaffene, durch die Erweiterung Elementarschule notwendig gewordene vierte Elementarlehrerstelle wählte das löhl. Presium am 21. August 1878 von 9 Bewerbern den Schnlamtskandidaten Karl Gustav talter. Derselbe ist 1851 zu Mühlhach geboren, hat das hiesige Unter-Gymnasium und

1871 das ev. Gymnasium zu Hermannstadt absolviert; hierauf war er durch kurze Zeit einer österreichischen Universität und ungarischen Akademie immatrikuliert, nahm dann schäftigung beim Katastralamte; er gab 1878 die dort gewonnene Stelle auf und legte Prüfung fürs Schulamt ab.

b) Der Gymnasiallehrer Karl Theil, der seit dem 30. Januar 1876 an uns Anstalt gewirkt, war im August v. J. zum Lehrer an der Mädchen-Hauptvolksschule in H mannstadt gewählt worden. Auf sein Ansuchen hin enthob ihn das löbl. Presbyterium 28. August des Dienstes unter dankbarer Anerkennung seiner erspriesslichen Tätigkeit dieser Schule. Seine kollegiale Gesinnung und seine Willfährigkeit für die Pflichten Amtes sichern ihm bei seinen Berufsgenossen an unsrer Schule ein freundliches Erinnern.

c) In die durch Theils Abgang erledigte Stelle ward am 15. September 1878 Lehramtskandidat Herr Rudolf Heitz gewählt. Es hat derselbe zunächst unsere Ansta dann 1871 das ev. Gymnasium zu Hermannstadt absolviert. Er bekleidete alsdann durch d Jahre die Stelle eines Instruktors in dem ev. Waisenhause zu Hermannstadt und gehö gleichzeitig der dortigen Rechtsakademie als ordentlicher Hörer an; dabei leistete er d „Einjährig-Freiwilligen-Dienst". Er besitzt in Bezug auf sein Militär-Verhältnis die Char eines Lieutenants in der Reserve. Von 1875 an studierte er an den Universitäten Wi und Tübingen.

d) Herr Christian Möckel, bis dahin supplierender Lehrer an unsrer Anstal hat am 16. November 1878 die Lehramtsprüfung abgelegt und ward durch die Wahl d löbl. Presbyteriums am 20. März 1879 als ordentlicher Lehrer an dem hiesigen Unte Gymnasium angestellt.

3. **Schulfeste.** *a)* Der im vorjährigen Programme S. XIV erwähnte Fahnenfon ward seiner Bestimmung zugeführt, die dort verzeichnete, aus freiwilligen Beiträgen Einzelne zusammengebrachte Summe entsprechend erhöht und zur Beschaffung einer blauseidene Schulfahne verwandt. Die Übernahme in den Besitz der Schule und die Weihe de Fahne fand am Schlusse der vorjährigen öffentlichen Jahresprüfung in Gegenwart sämmt licher Schüler und Schülerinnen und zahlreicher Gäste statt. Während die Gymnasialschüle einen Fahnengruss sangen, brachten die drei ersten Schüler der obersten Klasse das neu Zeichen der Gemeinsamkeit in den grossen Hörsaal und übergaben es mit einigen Worte dem Rector. Die Dank- und Weihrede desselben gieng aus von dem, was auf der Fahn geschrieben steht. Sie zeigt in Gold gestickt auf der einen Seite das Lehrern und Schüler die Richtung und das Ziel der gemeinsamen Tätigkeit weisende Wort: „Sursum corda!" und von der andern Seite redet des Dichters goldschwerer, in dem chaotischen Treiben unsrer Tage doppelt ernst an eine hohe sittliche Pflicht gemahnender Spruch: „Immer strebe zum Ganzen!"

b) Unter dem 14. Dezember 1878 liess Herr G. vom Rath, Professor an der Universität zu Bonn, 20 deutsche Reichsmark mit der Bestimmung an den Rector gelangen, er „möchte diese kleine Summe zu Weihnachtsgeschenken für einige fleissige und dürftige Schüler verwenden." Das gab dem Lehrkörper die dankenswerte Veranlassung, heuer zum erstenmal an dieser Schule eine kleine Christbescherung zu veranstalten. Je zwei Schüler der ersten und zweiten Klasse erhielten am Christmorgen das uns Alle ehrende Geschenk des hochherzigen Freundes vom deutschen Rhein.

c) Lokaler Hindernisse wegen konnte unsere Stadt das „Silberne Hochzeitsfest" des Allerhöchsten Herrscherpaares nicht am 24. April feiern; sie tat es um so freudiger am Abend des 25. und 26. April. Die Schule nahm an der Gedenkfeier in würdiger Weise Teil. Unter den am Abend des 25. April festlich beleuchteten Häusern zeichnete sich das Schulgebäude aus. Am Morgen des 26. April fand ein feierlicher Schulakt statt, wobei von den Schülern die Volkshymne gesungen und vom Rector die Festrede gehalten wurde.

d) Am 27. Mai feierte die Schule bei vorzüglichem Wetter ihr Waldfest in der Wonsling. Ausser den Eltern vieler Schüler und Schülerinnen nahmen an dem Feste zahlreiche andere Freunde der Schuljugend fröhlichen Anteil, darunter auch das ganze löbliche Officiercorps, das bei unsern Schülern schon von dem Kaiser- und Königsfeste her in dem freundlichsten Andenken steht. Ungetrübt verlief der Tag unter kleinen Ausflügen in die Umgebung, Gesängen, Turn- und Festspielen und schloss mit der üblich gewordenen Preisverteilung. Einen dankenswerten Beitrag zu den verliehenen Preisen lieferte auch heuer Herr Apotheker J. K. Reinhardt.

4. Zur **Unterstützung armer Schüler** widmete auch in diesem Jahre das löbliche Presbyterium namhafte Beträge aus dem sog. Sammelfonde. Einige ganz arme Schüler wurden mit Winterkleidern versehen, andere erhielten die erforderlichen Schulrequisiten und für mehrere ward das Schulgeld bezahlt. Zum letztgenannten Zwecke hat für 1877/8 der hiesige löbl. Vorschuss- und Sparkasse-Verein 20 fl. und für 1878/9 Herr Gustav Winkler als „baares Ergebnis eines geselligen Abends" 12 fl. beigesteuert.

5. Der **Gesundheitszustand** unter den Schülern war während der Wintermonate ein betrübender. Unter dem 19. Oktober ordnete der löbl. Magistrat wegen rascher Zunahme der Erkrankungen an Diphteritis an, dass alle hiesigen Schulen bis zum Ende des Monats gesperrt bleiben müssten. Da die Herbstferien nur bis zum 24. Oktober dauerten, der Unterricht aber erst am 31. Oktober aufgenommen werden konnte, so erlitt die Diligenz diesmal eine Einbusse von 6 Tagen. Doch schon am 16. November verfügte der Magistrat neuerdings die Sperre der Schulen, weil sich die Erkrankungen an Diphtheritis mehrten. Die Schule ward am 17. November zunächst bis zum 2. Dezember geschlossen. Von Seiten der Direction wurden den Schülern bei der Entlassung angemessene Verhaltungsmassregeln vorgeschrieben. Für die Dauer der Schulsperre war auch die Anordnung getroffen worden, dass in genau bestimmten Zwischenräumen durch Anschläge am Schulgebäude Mitteilungen an die Eltern der Schüler gemacht und für die Schüler Hausaufgaben gestellt wurden. Weil gegen Ende November die meisten Diphtheritisfälle tödtlich ausgiengen, darum hielt der Magistrat die angeordneten prophylaktischen Massregeln am 30. November „bis auf Weiteres" aufrecht. Die Eingabe der Direction vom 14. Dezember konnte der Magistrat am 16. desselben Monats dahin erledigen, dass er die Oeffnung der Schulen mit dem 17. Dezember gestattete. So wurde denn endlich Tags darauf der am 17. November eingestellte Unterricht wieder aufgenommen; nicht alle Schüler und Schülerinnen kamen wieder; von den fehlenden schlummerten leider vier im Grabe.

Schlusswort.

Unsere Schule hat sich auch heuer mannigfacher Beweise fördernden Wohlwollens zu erfreuen gehabt. Von fern und nah sind uns wohltuende Kundgebungen und wertvolle Gaben, einmal auch ein gar reiches Geschenk zu Teil geworden. Zu einer Zeit, wo auch in Bezug auf die Schule fast täglich neue Fragen aufgeworfen und neue Entscheidungen vorbereitet werden, wo es den Anschein gewinnt, als sollten die alten Grundlagen durch unfreundliche Mächte erschüttert werden, als habe das Tagesbewusstsein vielfach den innern Halt verloren, da hat der aufmunternde Zuruf ehrlicher Freunde doppelten Wert, und Widmung und Stiftung bringen nicht allein neues Rüstzeug, sie erheben und stärken zugleich und lassen nicht ab zu mahnen: auch dieses, unser kleines Schulschiff allezeit im rechten Kurs zu erhalten. Im Namen der Anstalt sagen wir den Freunden derselben für alle die uns gegebenen Zeugnisse freundlicher Gesinnung und helfender Liebe herzlichen Dank.

Mit Bezug auf das neue Schuljahr wird auch an dieser Stelle zur Kenntnis gebracht:

1. dass das neue Schuljahr am Montag, den 1. September 8 Uhr Morgens beginnt;
2. dass die Aufnahme neuer Schüler am 30. und 31. August Vormittags, am 1. September l. J. **nur** Nachmittags stattfindet;
3. dass Fremde bei der Anmeldung einen legalen Taufschein, und das Schul- und Abgangszeugnis der bis dahin besuchten Anstalt vorzulegen haben, da im andern Falle die Aufnahme nicht statthaft ist;
4. dass Anmeldungen nach dem 2. September in der Regel nicht berücksichtigt werden können;
5. dass der Aufzunehmende persönlich in Begleitung seines Vaters oder seiner Mutter, event. seines Vormundes bei dem Rector zu erscheinen hat.



PROGRAMM

des

evangelischen Unter-Gymnasiums

und der

damit verbundenen Lehranstalten

in

Mühlbach

(Siebenbürgen)

für das Schuljahr 1879/80.

Veröffentlicht vom Rector

J. Wolff.

Hermannstadt,

S. Filtsch's Buchdruckerei W. Krafft.

1880.

PROGRAMM

des

evangelischen Unter-Gymnasiums

und der

damit verbundenen Lehranstalten

in

Mühlbach

(Siebenbürgen)

für das Schuljahr 1879/80.

Veröffentlicht vom Rector

J. Wolff.

Inhalt:

A. Deutsche Ortsnamen in Siebenbürgen (Fortsetzung) } vom Rector.
B. Schulnachrichten

Hermannstadt,
S. Filtsch's Buchdruckerei W. Krafft.
1880.

Die deutschen Ortsnamen in Siebenbürgen

(Fortsetzung zu der im Programme von 1879 begonnenen Abhandlung)

von

J. Wolff.

Vorbemerkungen.

Ich hatte die Absicht, in dieser Fortsetzung, die ich am Schlusse der vorjährige Programmabhandlung versprochen, die mit -dorf zusammengesetzten Namen Siebenbürgens z Ende zu bringen. Äussere Gründe haben es unmöglich gemacht. Wills Gott, so wird sic im nächsten Jahre zur Überarbeitung des Schlusses Zeit und wohl auch zur Veröffentlichun desselben im Programme des kommenden Jahres der nötige Raum finden. Bei der vo liegenden Arbeit sind im Allgemeinen dieselben Gesichtspunkte massgebend geblieben, di ich in der Einleitung aufgestellt habe. Dort hatte ich auch der Erwartung und dem Ersuche Ausdruck gegeben, es möchten vornehmlich die Stamm- und Landesgenossen die ihne zweifellos reichlich zufliessenden Berichtigungen und Ergänzungen zu dem gedruckten Teil dieser Abhandlung nicht zurückhalten. Wiewohl das Programm viel begehrt und weithi verbreitet worden ist, so bin ich zu meinem Bedauern doch nur von einer einzigen Seite au für eine willkommene Zugabe zu Dank verpflichtet worden. Für diese und die nächste Fortsetzungen der Arbeit haben mich unterstützt Herr G. Fischer, Mädchenschuldirecto in Bistritz, und ganz besonders wieder Herr Franz Zimmermann in Hermannstadt. Ihnen sowie jenen Herren, die meine Arbeit in öffentlichen Blättern besprochen haben, entbiete ic mit herzlichem Grusse meinen Dank.

Zu dem im ersten Teile abgedruckten Verzeichnisse der gebrauchten Abkürzunge füge ich hier noch zu:

Althof — Grammatik altsächs. Eigennamen in Westfäl. Urkunden von Dr. H. Altholf.

Czinár — Index alphabeticus codicis diplom. Hungariæ per Georgium Fejér editi, vo Maurus Czinár.

Fejér — Codex diplom. Hungariæ, von G. Fejér.

Teutsch Beitr. — Beiträge zur Geschichte Siebenbürgens unter König Ludwig I. 1342—1382. von G. D. Teutsch.

46. †**Härwesdorf**

Sächs. *Härwesterf,* magy. *Hortobágyfalva,* rum. Kornezel, im O. von Hermannstadt, am Harbach. Das Dorf gehörte zur Kerzer Ahtei, hat nachher seine Herren häufig wechselt. Teutsch I 104. Grundverfassung d. Sachs. (1792) 5. 69.

Im Zusammenhang mit der Kerzer Ahtei wird die *villa Harrabach* 1322 genannt. ...r VIII. 2, 332. Mit genitivischem *s Harbasdorff* 1335. Müll. 13. Der Ausfall des *ch* der tieftonigen, später tonlosen Silbe vor *s* ist für das Siehenhürgische nicht auffällig. ...kö, Milkovia, 2, 256 verzeichnet ex antiquis litteris *Harbacsdorff,* wo *c* wol für *ch* steht. ...i weiterer Ahschwächung des Tones sank *-bach* zur Bedeutung eines Suffixes herah. Schon ...16. Jhd. heisst es *Harves-, Harwestorf.* Kurz, Magazin I 295. 301.

In magyarisierter Gestalt begegnet der Name ziemlich frühe: *Hortovagy, Horthowagh.* ...d. U. 84.

Es befremdet im deutschen Namen das flexivische *-s,* denn Bach ist im Siebenh. ...mininum. Der Ort führte ursprüglich wohl nur den Namen des Baches, an welchem er ...t (Harbach; am Harhach), erst als das heliehte Grundwort *-dorf* zugeführt wurde, setzte ...n nach Analogie vieler andrer Ortsnamen das erste Glied des neuen Kompositums in den ...itiv, wobei — wie die hochdeutsche Ahbeugung zeigt — die gelehrt tuenden Schreiher ...n Anfang werden gemacht hahen.

Harbach, Hurbach ist ein häufiger, weit verhreiteter Ortsname. Auch im alten Ungarn ...t er seine Vertretung: villa *Horpach* 1226 in der Oedenburger Diöcese; *Hurbach* 1295. ...jér III. 2, 96; X. 7, 145; VII. 2, 184. Ueher den *Harbach,* von dem der Ort den Namen ...gt, habe ich ausführlich gehandelt im Korrespondenzbl. III 49 ff.

47. **Heidendorf**

Sächs. *Hêdenderf,* magy. Bessenyö, rum. Besineu, sw. Bistritz gelegen. Von den ...ossen Sümpfen in der Umgehung erzählen die Aufzeichnungen alter Pfarrherren und zahl...iche Tümpel. Viel besser ist der Ruf der Heidendorfer Weinhalden.

Der deutsche Name des Ortes ist zu Gunsten der fremden von den Chronisten ver...achlässigt worden. Erst 1432 finde ich *Heydendorff.* Müll. 53. Genau ein Jahrh. früher ...egnet die lateinische Übersetzung: *villa Paganika.* Theiner I 561. Neben villa *paganica* ...ird häufig auch *v. paganiensis, v. paganorum* gehraucht. Die Erklärung des Namens, glaubte ...an, sei durch die Übersetzung gegeben; die Bestätigung für die Richtigkeit der Ahleitung ...ot das magy. *Bessenyö.* Für dieses hietet mir das älteste Zeugnis eine Urk. v. 1453: *Besenyew.* Teleki, Hunyadiak Kora, X 401. Die zahlreichen Varianten (vgl. Korresph. II 55. Ungar. Magazin, I 58) sind nicht von Belang.

Nach der landläufigen Ansicht führt Bessenyö mit seiner grossen, üher ganz Siehen...bürgen und Ungarn zerstreuten Sippe diesen Namen zur Erinnerung an die *Bissenen* (Bisseni, Bessi, Βησσοί, Βεσσοί). So lehrt Schlözer, S. 184, Czoernig, Ethnographie von Oesterreich, II ...95, so Krones, Handbuch d. Gesch. Oesterreichs, I 562. 567, Hunfalvy, Ethnographie v. Ung. 420 und viele andere hervorragende Forscher. Auf solche Autoritäten gestützt kann Kelp, Rückblicke in d. Vergangenheit der Gemeinde Heidendorf, den weitergehenden etymologischen

Schluss ziehen: als unsere Väter auch von dieser Gegend Besitz nahmen, waren die hi hausenden Bissenen noch Heiden; darum gaben die Deutschen dem Orte den Namen Heidendo

Wenn die überaus zahlreichen Ortschaften, deren Namen „auf das Dasein von Bissen in den meisten Komitaten Ungarns und Siebenbürgens [1]) hinweisen" soll, nach jenen wild Nomadenhorden oder ihren zersplitterten und geknechteten, nunmehr längst verschollen Enkeln benannt wären, dann hätten diese einen Erfolg aufzuzeigen, wie ihn kein ander Volk der Erde errungen, denn keines andern Namen lebte in so vielen Ortsbenennungen fo

Doch angenommen, es hafte Bessenyö seit uralter Zeit an dem Orte, gehöre also nic in das lange Kapitel der von andern Ortschaften übertragenen Fremdnamen; angenomme der Name stamme nicht wie so viele andere jener Gegend aus dem Slawischen, und ang nommen, er verdanke seine Herkunft wirklich einer bissenischen Siedelei in den Sümpf am Bistritzbache, so können doch die bissenischen Heiden (pagani) kaum anders als i Scherz zur Deutung des deutschen Namens verwendet werden. Man wird doch nicht die vil paganica zum Zeugen aufrufen wollen? Eine falsche Übersetzung war vor 500 Jahren gera so gut möglich wie heute.

Der deutsche Name bezieht sich entweder auf den PN *Heido* oder auf die Lage in d *Heide*. Förstemann II 696 ff stellt Namen wie *Heidinbrunnun, Heydenfeld, Heidenhofen* zu Personennamen. Dasselbe tut LBossler in der Zeitschr. f. d. Phil. IX 173 mit dem elsäss schen *Heydewilare*. Ich mag die lange Reihe der mit *Heid-*, *Heide-*, *Heiden-* gebildeten O nicht zählen; die meisten gehören zuversichtlich zum Appellativum Heide, ahd. *heida*, go *haithi*. Vgl. auch Arnold 353. Das altd. *heide* hatte eine weitere Bedeutung als das gleic lautende nhd. Wort, es bezeichnete das öde, unfruchtbare Land, den wüsten Boden, auf de Gras und wilde Blumen wachsen, waldbestandene Plätze, das unbebaute brachliegende Fel Die Bodenbeschaffenheit des alten Heidendorf bezeugt die Berechtigung dieses Namens. Da Wort ist in Siebenbürgen nicht eben selten zu Lokalbezeichnungen in Anspruch genomme worden. Ich begnüge mich mit einigen Zeugnissen aus älterer Zeit. Bei Hermannstadt gab 1556 einen *Heydenberg*. Seiverth, z. Gesch. d. Stadt Hermannstadt (1859), 43. Dort auc stand die *Heydemyll* 1543 (VA. XI 387), welche *Heiden Mühl* 1661 ausverbrandt worde (Trauschenf. Fgr. 384).

Die Hedni Trösters sind längst abgetan, für die Heiden (pagani) wird sich wohl nie mand mehr ereifern; es bleiben noch die Bissenen; auch sie werden wohl bald aus dieser einzigen Schlupfwinkel im Nösner Gelände für immer vertrieben werden. Ich lasse die Wa unter den beiden allein möglichen Erklärungen: Heidendorf = das Dorf in der *Heide* [2]) un Heidendorf = das Dorf des *Heido*. Der Personen- und Familienname *Heidenrich* war eheden auch in Siebenb. zu Hause; heute haben wir noch *Heyd* und *Heydel;* der Name *Heyden* is uns sonsther geläufig.

---

[1]) Eines auch am Zekesch, nö. Blutroth, sw. Blasendorf: magy. Beszenyő, rum. Bozu, sächs Beschenuden.

[2]) Ein Citat aus Arnold, Deutsche Urzeit, 224 wird die Bedeutung des Wortes näher beleuchten: Da Liegen-, Unbestelltbleiben von Feldern kommt noch im spätern Mittelalter vor; selbst auf Klostergütern werde Aecker genannt »so jetzund in der *Heide* liegen«.

Helsdorf

In der Mundart lautet der Name *Häls-*, *Haljsterf*, magy. *Höltevény*, rum. *Heltia*; Kronstadt gelegen.

Ich habe den Namen im Korrespbl. II 59 f besprochen; ich beschränke mich hier auf kurzen Auszug und einige Ergänzungen des dort Gesagten. Die urkundlichen Formen amens sind: villa *Heltwen* 1377. *Hiltwin* 1378. *Hewlthwyn* 1417. *Hevlthe-*, *Hŏlthewen* *Hewlthwen* 1427. In den Schriften der Burzenländer Pfarrherren und in den Stadt-urzenländer Provinzialrechnungen ist am Schlusse des 15. und durch das ganze 16. Jhd. ıchlich: *Heltwin*, *Hŏltwyn*. — Ausserhalb der Kanzeleien wird der Name vorzugsweise · Zusammensetzung mit -dorf gebraucht. Unter den Jahreszahlen 1404, 1406, 1462 VAaF. II 149 *Hyltvestdorf* auf. Nach Ausfall des *w*: oppidum *Hilthesdorff* 1404 in Urk. des Sieb. Vaivoden Jacobus Lakh. *Heltesdorff* 1406 in einer Urk. des K. Sigis- *Hyltesdorff* (Müll. 61) und *Heltesdorff* (Kronstädter Progr. 1863, S. 31) erhalten is zum Schlusse des 16. Jhs. aber schon 1484 ist in *Helczdorff* (Müll. 61) das nglich dreisilbige Bestimmungswort in ein einsilbiges zusammengezogen. Diese wird allmählig zur herrschenden. Bemerkenswert ist die Wandlung des ersten *i* in n. Unter dem Einfluss der nachfolgenden Lautverbindung *ld*, *lt* ward es gedehnt; das *i* gieng in diphthongisches *ei* (*ew*) über, das bezeugen die oben angeführten Belege, so- *'eylsdorf* aus dem J. 1510. VA. X 229. Durch Mouillierung des *l* trat an Stelle des einfacher dem gewöhnlichen *e* nahestehender Laut: *Hŏlczdorff* 1540; beute in der nländer Mundart *Haljsterf*. Heldsdorf ist Hildwinesdorf, das Dorf des *Hildwin*.

†Henningdorf

Magyar. *Heningfalva*, rum. *Hening*, nö. Karlsburg gelegen. Der sächs. Name *Henneng-* ɪird nur noch in den benachbarten Sachsengemeinden gehört. Ob es wohl eine deutsche inde besessen, welche gleichsam das verbindende Glied war für die Deutschen des ebe- en Springer Dekanats einerseits und die deutschen Kolonisten von Krapundorf und Krako rseits?

Zuerst finde ich *Heningfalva* 1369 genannt. VA. IX 206. Bei der 1380 vollzogenen ng der von dem Kellinger Gräfen hinterlassenen Besitzungen ist auch von *Hening-*, *ngfalva* die Rede. Teutsch I 134. Baumann, die Erbgrafen des Unterwaldes (Mühlb. :. v. 1868) S. 16 ff. Nach welchem Henning das Dorf seinen Namen führt, ist nicht zu ermitteln; vielleicht war es ein Hening von Winz, etwa der Urkb. 218 genannte. Winzer Gräfen waren in jener Gegend begütert.

Henndorf

Sächs. *Hènderf*, rum. *Hèndorf*, magy. *Hégen*, im S. von Schässburg.

Urkundlich ist die mit dem Grundwort -dorf gebildete Form bezeugt seit 1369: *Hen-* · Müll. 25. Auch in spätern Urkunden wird der Name mit einfachem *n* geschrieben: *dorph* 1393 Urk. des Sieb. Vicevaivod. Bartholomäus. *Hendorff* und *Hendorf* 1426. 1427. 3. 1504. Urk. K. Sigismund., Kisd. U. 100. Korrespl. II 11. VA. X 177; einmal mit peltem *e*: *Heendorf* 1504. Korrespl. II 11; nur ein einzigesmal mit *nn*: *Henndorff* 1507. d. U. 152. Es spricht das wohl für die Länge des *e*.

Die fürs Magyarische erhaltene Form lässt sich um 20 Jahre früher belegen: *Heg*
1349. VAaF II 149. Von da an begegnet häufig: *Hegen* 1428 (Urk. des Sieb. Vaiv. Ladisl
de Chaak), in possessione *Heghen*, Andræ Horthman vilicus de eadem *Heghen* 1476. Kisd.
95. in *hegen* 1497. Kisd. U. 115. Diese Form in der Zusammensetzung mit -dorf habe
nur einmal gefunden; unter dem J. 1545 verzeichnet die Matrikel des Kronstädter Gymnasiu
einen Fabianns *Hegendorf*inus. Kronst. Progr. v. 1863, S. 12.

Hegen und *Hen-* (*Hên-*) gehören augenscheinlich auch sprachlich zusammen;
Übergang von Hegen in Hên ward von einem Lautgesetze des Siebenbürgischen geford
(vgl. meinen Konsonantismus, 57); die umgekehrte Folge anzunehmen, geht nicht an.

Die Erklärung des Namens hat somit an Hegen anzuknüpfen. Zur Vergleich
bieten sich an die alten ON *Hegine*bach, *Hagene*bach für das heutige *Heine*bach an der Ful
Hegen und *Hagene* für das heutige Hajen bei Hameln, *Hagene* für Hegne bei Reichen
*Hegin*huson, *Hein*husen für heutiges Heinsen a. d. Weser. Förstem. II, 690 ff. Es fragt s
nun, ob Hegen zu dem sehr früh umgelauteten ahd. *hagan*, nhd. Hagen mit der Bedeutu
Dornbusch, Zaun, Umzäunung, Einfriedigung gehört oder zu einem mit dem Stamme *h*
hagan gebildeten PN.

Hagen in ON bezeichnet sehr oft umhegte, abgegrenzte Orte, Dörfer sowohl
Städte und Einzelgut. Ausführlich handeln hierüber das Deutsche Wörterb. IV. 2, 151
Arnold 462. Man erinnert sich dabei an die von den Awaren *hring* genannten grossen kr
förmigen Umschanzungen, deren der Mönch von St. Gallen gedenkt: Terra Hunorum nov
circulis cingebatur — — — novem *hegin* muniebatur. Arnold, S. 300. 465 bringt für H
nes bei Hersfeld die urkundl. Formen bei: *Hegen*ehe (1144), *Hegen*ehes (1257), Haynel
Hegene Heyne (14. 15. Jh.) und stellt es zu Hagen und dem daraus zusammengezoge
Hain. Wenn dieser Ansatz richtig ist, so kann man sich versucht fühlen, die Entwickel
dieses Namens zu einer Gleichung mit der in unserm Namen vorliegenden Wandlung zu v
werten. Denselben Process muss der Name des im 15. Jh. *Heine*, *Henne* geheissenen Klost
(Grimm, Weisth. V, 607 f.), des heutigen *Hönnigen* oder *Hegene* im Leiningertale durch
macht haben. Von den zahlreichen, im südlichen und westlichen Deutschland gleich gut
kannten *Heinen-*, *Hennen*berge, *Hennen*tälern u. s. w. gehören gewiss viele zu mhd. *ha*
(Hain), *hege* (zaun, hecke) und dem bezüglichen Adjektiv *heginin*. Hieher wird unterzuord
sein ein Teil der mit *Hiene-*, *Henne-*, und vor allen andern die mit *Henje-* zusammengesetz
siebenb. Lokalnamen. Es scheint hienach immerhin zulässig zu sein bei Hegen-, Henndorf
einen Ort zu denken, der mit einem Hagen, einem Zaun umzogen, der umhegt ist. Aber
will bei dieser Ableitung nicht alles klappen. Man vermisst unter den urkundl. Formen
Hein-, in welches Hegen zunächst hätte übergehen müssen, wenn es zu *hege* gehör
man vermisst ferner unter den verschiedenen mundartlichen Formen des Namens ein *Henj(*
das nach den Gesetzen des Dialektes für *Hein(e)* hätte eintreten müssen.

Es ist mehr als bloss wahrscheinlich, dass im Bestimmungsworte der entsprechende
steckt. *Hegun* begegnet in ungarländischen Urkunden des 13. Jhs ziemlich oft als PN: *Hegun* fil
Damiani. 1272. Fejér V. 1, 215. comes *Hegun* 1279. Urkb. 116. *Hegun* et Urbanus, Jobagio
de Porbota. 1295. Fejér VI. 1, 385. *Hegino*, *Hegin*, *Hegen* neben dem aus der Heldensa
bekannten Hagen sind beliebte altd. PN. Das *u* in unserm *Hegun* kann nicht störe
mehrere alte siebenb. Namen zeigen dieses aus althochdeutschen Sprachdenkmälern

kannte *u* für *ao* oder *i:* Henul, Regun, Krapun-, Henung. Aus *Hegen* sind die Mannesnamen mo, Heine, Hein und endlich *Hêno* n. s. w. hervorgegangen. Vgl. Andresen, 49. Knorr, 20, no lebt fort in Siebenb. Familiennamen: Johannes *Heen* (1548 in dem unweit Henndorf egenen Kaisd. Kisd. U. 223), Mathias *Hehn* (1568. Kronst. Progr. 1863, S. 23), *Henni* 29. Müll. 52); heute: *Hehn, Hien, Hiehn, Hinn.* Wer der Hegen, Hên gewesen, nach chem das Dorf benannt worden, lässt sich nicht erkunden. Unsere Quellen geben uns nur en so bestimmte Antwort, wie sie z. B. Bossler (Ztsch. f. d. Phil. VI 157) für das ssische *Hegeney* findet, das von einem urkundl. bekannten Agino *(Hagino, Hegino)* im 8. bewohnt und benannt worden ist. Vielleicht gehört auch das eine oder das andere von drei in Österreich, vielleicht auch das im Eisenburger Comitat gelegene Henndorf zu für unser Hendorf angesetzten Personennamen.

1. †Herbordi villa

Der Gräf Chiel, ein Sohn Erwyns von Kelling, kauft 1271 von seinem Verwandten l, dem Sohne Ebls von Broos terram seu villam *Herbordi,* videlicet inter duos fluvios ullu, ubi iidem fluvii conjunguntur, adjacentem. Urkb. 95. VA. XV 170. Im Jahre 1313 *Blasius* filius *Herbordi* Besitzer des Landstrichs und des Dorfes, welches nunmehr nach neuen Herrn benannt wird. Das Weitere sieh unter Blasendorf (Nro 11.). Gegen e des 13. Jhs lebte *Herbordus,* der Sohn comitis *Herbordi* filii Hennigii de Vinch inferiori. b. 218. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass unser Ort jenem ältern Herbord von Winz en Namen verdankt.

2. †Heresdorf

Das magyar. und rum. Galacz genannte, im S. von Bistritz, inmitten deutscher schaften gelegene, zur Dobokaer Gespanschaft gehörige Dorf heisst bei den Sachsen des nerlandes allgemein *Hieresterf.* In den bekannten Urkunden ist seiner niemals gedacht. h [Hodor Károly] Doboka vármegye' esmértetése, S. 793 kann zur Geschichte des Ortes as Wesentliches nicht beibringen. Unter solchen Umständen hat jede Deutung des Namens den Wert von Vermutungen. Siebenb. *ie* entspricht altem deutschen *e* und *ë.* Es lassen n darauf hin mit Fug zur Vergleichung beranziehen die altdeutschen ON: *Heris*pich (an Teilung von Rhein und Waal), *Harist*al und *Herist*al (Harstal bei Lüttich) *Heres*husun l *Heristorp* (aus dem 9. Jhd) *Heris-, Heres*feld (vom 12. Jhd. an, aus *Herolfes*feld, das tige Hersfeld in Hessen), dann Herinesowa für das heutige *Herisau* bei St. Gallen. Vgl. stem. II 742 ff. Die Bestimmungswörter dieser ON sind alle auf PN vom Stamme bari, r zurückzuführen. Heresdorf wird das Dorf des *Hero* sein. Das ältere Siebenb. kannte PN *Hericus* (latinisiert für Herico) und *Here,* den letztern schreibt man heute zu üssburg *Höhr.*

53. Hezeldorf

Sächsisch *Hæzel-, Házelderf,* magy. *Eczel,* rum. *Azel, Ozel,* bei Medwisch.



Walterus, decanus de villa *Echelini* erscheint 1283 vor dem Siebenb. Bischof. Url 131. Im 14. Jhd. erscheint der Name in vierfacher Gestalt: bald mit dem verkleinernd Suffix *-in,* bald ohne dieses, dann wieder mit oder ohne *H* im Anlaute. Der Ort wird genannt; ich beschränke meine Belege auf eine kleine Auslese. *Eccel* 1315. Müll. 10.—13 Herm. A. *Ettzel* 1365. Med. U. 12. Dagegen villa *Echelini* 1283; villa *Ecelini* 1344. Müll. Mit anlautendem *H:* villa *Hetzelini* 1359. VAaF. I. 1, 110. villa *Hetzlini* 1367. VA. X 3 Die Form auf *-in* erlischt gegen das Ende des 14. Jhs. Das 15. Jhd. bietet vorzugswei *Eccel, Eczel* und *Hetzel, heczel.* VA. X 232. Hont. K. Das *H* im Anlaut ist vorhanden u fehlt gleichmässig in den innerhalb und ausserhalb des Sachsenlandes geschriebenen Urkund In der Zusammensetzung mit -dorf finde ich den Namen erst im Beginn des 15. Jhs: *hecz dorf* 1423. Müll. 45; daneben gelegentlich auch *Etzeldorf* 1489. Müll. 120. Im gelehrt Auslande hat er in uneigentlicher Komposition, mit genitivischem *-s* mit Recht besser gefalle Georg und Jacob de *Hedczelsdorf* werden 1485 in die Matrikel der Krakauer Universität e getragen. VA. VI 292. Doch ist diese Form zuverlässig auch in Siebenbürgen geläufig wesen: „das man wein bracht hat von *Eczelsdorf*"; czu czerung ken *heczelsdorff* 1528. Bie Transsilvania, 1863, S. 177. 180. Greff Endris von *etczelsdorff.* 1489. Müll. 120.

Der Wechsel im Anlaute stört nicht, er begegnet bei diesem und andern vokalis anhebenden Personennamen auch anderwärts nicht eben selten. Heinricus, filius Heinrici, d Bavariæ, heisst in Urk. von 983 *Hecilo* und *Ezelo* (sieh Stark 92), das heutige *Hetzen*ba bei Passau wurde im 8. Jhd. *Ezin*pach geschrieben (Förstem. II 175.) Aus der hübsch Reihe alter ON, die durch den PN Ezilin, Ezilo, Hezilo, Hezil, Hecilin bestimmt sind, v zeichne ich hier blos: *Ezzelen*kirchen, von dem auch der Namengeber bekannt ist: ein Ezz vergabt 905 in Hohenstat Güter und ecclesiam sui nominis Ezzelenkirchen (Dronke, Trad 22 und Diplom. 299); *Ezzelendorf* (wo?) Förstem. II 176. *Hecilesdorf* 11. Jhd, das heuti Hezelsdorf bei Forchheim. Förstem. II 782. Hetzles-, Hetzleins-, Hezelnstorf in Niederösterrei

54. **Hohndorf**

Sächsich *Huin-, Hînderf,* magyar. *Hondorf,* rum. *Hundorf,* nö. Elisabethstadt, in d Kokelburger Gespanschaft. Zur Geschichte des Ortes ist nachzusehen Teutsch I 139.

Die Urkunden haben *Hondorph* 1378 (Müll. 28) und *Hondorf* 1435. Fejér X. 8, 650. - 1467. Müll. 83. Das unter dem J. 1366 auftretende *Huns*falva wird VAaF. II 149 für Hohe dorf gehalten und vielleicht auf Grund dieses Schreib- oder Lesefehlers schrieb und druckt man zulängst in unsinniger Weise *Hundsdorf.* Die Deutung des durch die Lage des Orte begründeten Namens ergibt sich von selbst. Das Bestimmungs-Adjektiv hoch steht im Dativ (im, zum) Hohen-Dorf. Schon im 10. Jhd. erscheint *hôhin* gelegentlich in ON zu *hôn* zusam mengezogen: *in Hônthorpa, Hôndorf.* Förstem. II 778. In Dativform begegnet uns dasselb Adjektiv in *Hondol, Hondál* (Hunyader Gespanschaft), dann in mehreren Siebenb. Gewandnamen so in *hum*brich = (am) hohen Berg; unflektiert erscheint es im ON *Hoch*feld, mundartlic *Hui-, Hî*fêld, urkundlich *Hô*feld.

55. **Jakobsdorf**

1) Sächs. *Jôkes-, Giukesterf,* rumän. *Jakeschtorf,* magy. Jakabfalva, im ehemaligen Gross-Schenker Stuhl, n. Gr.-Schenk.

Die älteren Urkunden gebrauchen den Namen regelmässig in lateinischer Übersetzung: *villa Jacobi* 1309. VA. VIII 305.

2) **Jakobsdorf,** magy. Szász-Szent-Jakab, in der Dobokaer Gespanschaft, sw. Bistritz.

Mit diesem biblischen Eigennamen gebildete ON gehen bis ins 11. Jhd. zurück: *Jacobes*perc. *Jacobs*weg. Förstem. II 929.

56. **Johannisdorf**

1) Sächs. *Gehonnes,* seltener *Gehonnesterf,* magy. Szász-Szent-Iván, rum. Szintu Joane, n. Elisabethstadt, in der Kokelburger Gespanschaft; es gehört zu den sog. 13 Dörfern.

Die Urkundenschreiber latinisierten ausnahmslos solche Namen, deren Bedeutung ihnen klar war: *Villa S. Johannis* 1466. Herm. A. Der Name des milden Johannes ist durch das ganze Mittelalter gern und viel gebraucht worden und da überdies der Evangelist ein beliebter Kirchenpatron gewesen, so erklärt sich leicht die Menge der mit Johannes zusammengesetzten Ortsnamen. Schon das 7. Jhd. bietet eine *Johanne*wilare und das 8. ein *Johannis*vilare. Auch in Siebenb. ON kehrt der Heiligenname häufig wieder.

2) †St. Johann, sächs. *Gehonnes(derf),* magy. Szent-*Ivan,* ehemals auf freiem Sachsenboden, im Nösner Gau gelegen und von Sachsen bewohnt. Sieh VA. V 261 ff. Im Jahre 1332 zahlt Paulus sac. de S. *Johanne* die Kirchensteuer. Theiner I 560.

Von andern mit Johannes gebildeten ON. Siebenbürgens sei hier noch erwähnt *Johanniskirch* im Nösner Gelände. Nach 1646 siedelten sich in dem bis dahin deutschen Orte Walachen an und man überliess ihnen nach und nach Alles. Siebenb. Provincialbl. 4, 233.

Über Jánosfalva (Johannisdorf) bei Draas wurde unter Eisdorf gesprochen.

57. **Kallesdorf**

Sächs. *Kàllesterf,* magy. *Árokalya,* rum. *Arcalia,* sw. Bistritz, in der Dobokaer Gespanschaft. Der Ort liegt nahe der Mündung eines Wildbaches in den Sajo. Nach Wittstock VA. V 267 f.) ist das Deutschtum in Kallesdorf und den benachbarten Gemeinden jünger als in den andern Ortschaften des Nösnerlandes.

Alte urkundliche Belege fehlen. Martin *Kallendörfer* stirbt 1602 als Pfarrer von Zippendorf und ein *Köllendorfius* studiert 1605 zu Kronstadt. Wenn diese beiden ihre Namen von unserm Orte haben — was sehr wahrscheinlich ist —, dann ist die schwache Flexion des Bestimmungswortes gegenüber der starken in der heute gebrauchten Form auffällig. Solcher Wechsel hat aber auch sonst stattgefunden und man muss deshalb beide Formen beachten. Nach Abscheidung des ersten Gliedes *(áro-)* im magy. Namen bleibt auch hier *kal-* übrig.

Kaum zu überschauen ist die Menge der mit *kal* und *kall* gebildeten Namen. *Kalle,* in *Callo* in prov. Westfalon, schon 1042. Förstem. II 936. Althof, S. 29. Zu den einfachen Orts- und Lokalnamen wie Kall, Kalle, Calle, Kallen gesellt sich eine lange Reihe zusammen-

gesetzter Namen: Kallberg, Kallen-, Callinberg (1256) Callenborg (Grimm, Weist. VI 65 Kallenhard, Kallenforst, Kallenfels, weiter: Kallbach, Kallenbach, Kallenbeck, Kallbrun, endli *Kallenhof, Kallendorf* und viele andere. In Ungarn sind die Namen gleichfalls alt: *Kal* vi et terra in dioec. Vesprim. 1082. 1240. *Kall* und *Kal* in Comit. Zalad. 1082. 1221. *Ka* und *Kalon* 1347. 1388. Die Belegstellen bei Czinár. In Flurnamen ist das Wort auch Siebenb. häufig: *Kalleberg, än der Kallgewând.* Die Namen sind so recht zu Hause in We deutschland, gehen aber auch durch Hannover und weiter hinauf nach Norden; sie erschein in Ostpreussen, in Schlesien, nehmen vom Rhein aus über Baden und Baiern ihren Weg die Steiermark, durch Österreich nach Mähren, verbreiten sich über das südliche Unga und weiter hinab und begegnen auch in Siebenbürgen. Wiederholt schon hat man sich m ihnen zu schaffen gemacht. Hier gilt Potts Wort: Einen der schlimmsten Feinde richtig Namendeutung finde ich in der grossen Vieldeutigkeit teils wegen der Homonymie, te nach den verschiedenen Kompositionsklassen. Und wenn wie hier an sich verschiedene, äusse lich aber gleiche Appellative sich aufdrängen, da ist es mitunter schwer, diejenige Bedeutu herauszufinden, in welcher das Appellativ bei seiner Geltung als Proprium genommen word ist. W. Obermüller, Deutsch-Kelt. Wtb. I 323. II 155, setzt den Flussnamen Calle zu Ke *gol,* Bach, und Kallenfels, Kallenberg zu Kelt. *gall,* Deminutiv. *gallân,* schroffer Fels. S verfährt auch Arnold, 49 mit den Bergnamen Kall, Gallberg und dem Flurnamen Steingällchen. Bacmeister, Aleman. Wanderungen, 147 lehnt Kallenberg an Kelt. *Calpa, Calapa* an. D Pohl zählt in Picks Mschr. IV 381 die mit Kal-, Kall- gebildeten ON zu jenen, die auf Tie namen (hier Kalb) zurückzuführen sind.

Die angeführten Namen alle über einen Kamm zu scheren und sie gar insgesammt z keltischen Überresten zu stempeln, das geht aus nahe liegenden Gründen schlechterdin nicht an. Ich will an einigen Beispielen zeigen, dass verschiedene Wortstämme in Betrac kommen:

1. Zu ahd. *chalo,* kahl, weiss ich keinen heute mit Kall- anhebenden Namen beiz bringen; trotzdem wird in einigen Fällen dieses Adjectiv vorliegen.[2])

2. Auf ahd. *chalt,* mhd. nhd. *kalt* lässt sich eine beträchtliche Anzahl deutscher Name zurückführen: *Kallenborn* bei Cobleuz hiess 846 *Calde*brunna; *Kahl-, Kal*bach bei Frankfu lautete im 8. und 9. Jh. *Calden-, Calten*bach. Förstem. II 381 f. Aus deutschem *Kaltbor* haben unsere magyar. und rumän. Landesgenossen *Kal*bor gemacht. In vielen andern Fälle hat sich *l* das nachfolgende *d* assimiliert.[3]) Man kann annehmen, dass *kall* oft für kalt steh

---

[1]) Ein Blick auf die Auseinandersetzungen Hildebrands im D. Wtb. IV 1181. 1197 belehrt, dass ma hier keineswegs zum Keltischen seine Zuflucht zu nehmen braucht.

[2]) Der *Kahlenberg* bei Wien wird von den Chronisten des Mittelalters zumeist Calen-, Chalen-, Chal perg geschrieben, doch sind auch Schreibungen wie *Chalnperg, Challnperig* (1262. 1338 u. s. w.) nicht selte Die ursprüngliche Kürze des Vokals mag sich immerhin in einigen ON erhalten haben.

[3]) Ein ON *Kallenfels* erscheint 1492 noch als *Caldenfels.* Wetzlarische Beiträge III 271. In zwe rheinischen Weistümern von 1582 und 1560 heisst es Stein*kallen-*, *Callenfels,* in einem dritten von 1420 abe noch *zum steyn Kaldenfels.* Grimm, Weist. II 180. 143. 140. Eine Burg *Kaldenfels* stand in der Pfalz. Mit theilungen d. hist. Ver. d. Pfalz V 84. Der heutige pfälzische *Kahl*forster Hof hiess ehedem *Kalten*forst. Vgl *Allen*dorf bei Osnabrück für *Alten*dorf, *Hall*wangen für *Halde*wanch.

den mit dem Grundworte Bach, Brunnen gebildeten Namen. Konsonantische Angleichung nimt Förstem. ON 131 im niederd. *Colbeck* und Hildebrand, D. Wtb. V 75 im engl. *Colburn* a. Unbedingt geboten ist dieser Schluss nicht; man denke an das starke altnord. Verb kala, frieren (*mik kell*, mich friert; *kalinn*, durchkältet, erfroren) und das schwache angels. aljan, frigescere, daran auch, dass sich neben hochd. *kalt* ein schwed. *kall* stellt, dass unser bst. Kälte ostfries. *kolle*, schwed. *kållde*, *kalle*, hildesheim. *kille* heisst.[1]) Ich meine, dass i sehr vielen, einfachen und zusammengesetzten Namen *Kall*, *Koll*, *Kell*, *Kill*, und zwar sowl in der flektierten als auch in der unflektierten Form, zu jenem reichentwickelten Wortstamme gehören, dessen Sprossen auch kalt und kühl sind.

3. Bei Bach-, Sumpf- und Flurnamen, dann durch Vermittelung dieser auch bei ON edient noch ein andrer Wortstamm Berücksichtigung. Zu Sanskr. *galati*, herabträufeln, *lana*, träufelnd, *galdâ*, Abfluss, Ausfluss, gehört altnord. *kelda*, ahd. *quella*, Quelle, dahin hl auch das altköln. *kall*, das niederrhein. *kalle*, Dachtraufe, weiterhin das rhein. *Kelle*, für iches Hildebrand im D. Wtb. V 511 die Bedeutung Bucht annimmt, endlich auch Sumpfmen wie *Kelle* bei Nordhausen. Zu diesem gesellt sich altslav. Kalъ, Kot, neusl. *Kal*, che, serb. *Kal*, tschech. *Kaliště*, Sumpf. „Stagnum, quod dicitur *kalen*." Davon leitet klos. App. nr. 194 die slaw. ON Kal, Kalnik, Kalište, Kalovice, Kalnica, Kalisz ab. Vgl. lystha, aqua ad Dravum. 1292. Kalnich, rivus. 1287. Czinar s. v. Vielleicht haben wir r den Ausgangspunkt unseres Namens zu suchen. Die Lage des Ortes würde eine nennung durch dieses Appellativ rechtfertigen. In der magy. Namensform bliebe dann noch - zu erklären; dieses wird entweder auf magy. *ár*, Flut oder auf *árok*, Graben, Flussbett i beziehen sein.[2]) Das letzte empfiehlt sich mir am meisten und der Name bedeute dann etwa: ll am, im Graben, am Flussbett, im Winkel (den Bach und Sajo bilden).

4. Die gegenwärtig volkstümliche deutsche Form zeigt mit ihrer starken Genitivsion auf einen PN. Ein Simon *Kale* und Claws *Kale* sind für Siebenbürgen aus dem 14. t. bezeugt (VA. X 371 f. XI 336. 339) Einen Kunzel *Kall* belegt das Ungar. Magazin II 77. Thomas *Calesius* lebt um die Mitte des vorigen Jhs. Provinzialbl. 4, 230. Der Name

---

[1]) Mit gutem Grund bemerkt Hildebrand im D. Wtb. V 2558, dass das altnord. Verb. *kala*, *kôl*, ursprünglich gemeingermanisch gewesen sein müsse. Es gehört mit dem Adj. *kalt* etymologisch zweifel- zusammen. Glieder derselben grossen Sippe sind westd. und niederd. *kellen*, *killen*, frieren, niederl. *kill*, lte, und *kil (kille)*, kalt, kältend, engl. *chill*, kalt, vor Kälte starr. Vgl. D. Wtb. V 511 f. Richthofen, Altm. Wtb. 862. Hieher gehört auch *kallen*, gefrieren. D. Wtb. V 68 f. Auch das Slawische besitzt Namen, e mit demselben Worte gebildet sind. Ich denke an den tschechischen *Kalivoda*, Kalt- oder Kühlwasser. Vielleicht kann man hieher zählen auch den krainischen ON Kilovce, den sich der Deutsche richtig in Kühlenberg nd für den Amtsgebrauch in Killenberg übersetzt hat. Vgl. jedoch weiter unten slaw. *Kal*, Lache.

[2]) Nicht annehmbar ist die Erklärung, die Ballagi in dem ungar.-deutschen Theil seines ungar. Wtbs ter Árokalja gibt, indem er Arok-alja trennt und dies durch Vorstädtchen übersetzt. Bei Erklärung des ehstnischen ON Arroküla (Küla = Dorf) weist Pott 422 auf ehstn. *arro*, Zacken an der Gabel, Wegscheide. Arm des Baches hin. Altmagy. *aruk* hat wohl auch die Bedeutung Graben und wird darum so oft als »meta«, Grenzbestimmung in den Urk. gebraucht; doch finde ich auch *aruk* in der Bedeutung angulus, Ecke. Winkel. (1124. jer II 73.) Begrifflich stimmt somit dieses mit ehstn. arro vollständig zusammen. Wenn magy. aro statt árok belegbar wäre, so könnte Árokalya aus árok-kalya entstanden sein. Vgl. Aruk (locus in) Challó-köz. 1269. jer IV. 3, 489.

Kalles, *Kuales* ist im Nösnerlande heute noch gut vertreten. Auch anderwärts ist er nic selten. Stark, 32 verzeichnet aus dem Kieler Stadtbuche (13. Jh.) den PN. *Kallo*, dai altnorw. altdän. *Kalle*, nordfries. *Kalli*, *Kalle*, dittmarsch. *Kale* und setzt sie allerdings n Fragezeichen gleich Karli, Karl. Zu Nordhausen kennt man im 14. Jh. mehrere *Kale*, übe setzt sie dort auch gelegentlich in *Calvus*[1]) (Zeitschr. d. Harzvereins 1874, 71. 82.) Steu 112 hat *Kall*, Kahl, Kalz, Kelz.[2]) Ein Mannsname steckt im österr. *Kalladorf* (Kallendor im 14. Jh. *Chelichdorf* (Fontes 21, 405), in *Kalsberg* bei Grubenstadt (8. Jh. *Kadoltesper* in *Kollsdorf* bei Hörgertshausen (9. Jh. *Chadalesdorf*), im Siebenb. Gewandnamen *Kaleschkoi* Lässt sich die genitivische Flexionssilbe *-es* im Bestimmungswort unseres ON aus alter Ze bezeugen, dann ist Kallesdorf zweifellos von Anfang deutsch gewesen und zu erklären wie d eben angeführten Ortsnamen durch einen der genannten Mannesnamen.

58. **Katzendorf**

Sächs. *Kàzenderf*, magyar. rum. *Kacza*, nördl. von Reps, an der Mündung ein Baches (Katzbach?) in den grossen Homorod.

Aus dem 13. Jhd. ist der Name nicht bezeugt,[3]) wiewohl der Ort damals schon b standen haben muss. Die im Portal und im gekuppelten Rundbogenfenster des Langschiff erhaltenen Reste der ursprünglich in romanischem Stile aufgeführten Kirche weisen mindeste ins 13. Jh. Teutsch I 87. 89. Das 14. und 15. Jhd. bringen *Kacza*, *Katza*, *Cacza* (Ung Magaz. II 463. VA. XIII 187. 198. Herm. A.) Mit neuer Endung 1504: Urbanus de *Kacz* VA. V 13. Erst die Honteruskarte von 1532 hat *Kaczendorf*. Ein *Kaczendorffius* ist 15 auf der Kronstädter Schule. Kronst. Progr. 1863, 13. Übersetzt haben sie den Namen *villa Felium* 1446. VAaF. II 156.

Übergross ist die Zahl der mit *Katz* gebildeten Orts-, Bach-, Berg- und Feldname Die Menge, die weite Verbreitung des Namens und der Reichtum an Homonymen bereit der Deutung in jedem besonderen Falle grosse Schwierigkeiten. Förstemann, die d. Ortsname S. 144 hält es für gewiss, dass die *Katze*, das Tier, in ON vertreten sei; Kazaha, Cazfel u. s. w. könnten vielleicht dazu gehören; aber gerade die Häufigkeit des Namens *Katzba* mache es so gut wie gewiss, dass hier auch noch ein anderes, wahrscheinlich undeutsch Wort verborgen liege. Im Altd. Namenbuch II² 394 weist er bei denselben Namen d Katzen ganz bestimmt ab. Dagegen findet Arnold 113. 150. 530 durchaus unbedenklich d Ableitung der vielen hessischen Bachnamen Katz- oder Katzenbach und damit auch die d ON *Katza* (an der Katz, Zufluss der Werra, alt Kazaha) und weiterhin die des ON Katzhag und die der Wald- und Feldorte Katzenberg, Katzenloh, Katzenwinkel von den Katzen. Au

[1]) Eine etymologische Sage bringt Kallesdorf gleichfalls mit einem Kahlen, mit einem fabelhaft Tomas Kopasz (kopasz magy. = kahl, glatzig) in Verbindung. (Hodor) Doboka vármegye' esmértetése, 780.

[2]) Koch, Saalfelder Familiennamen (Progr. 1877) S. 30: Kalhart, Kalhardt. Fick, Göttinger Familie namen, S. 7: Kadolhard, Kahlert, Kaller.

[3]) In der Urkb. 209 abgedruckten Urkunde von 1299 klagt Detricus comes de villa Felium vor de König über die auf der Gemeinde liegende Last prestandorum pellium felinorum ob quod speciali privilegi nomineque ville felium . . . . Das Ganze ist ein Machwerk Kemenys, durch das die zu seiner Zeit eifrig ve fochtene Ableitung des Namens von den *Chatten* widerlegt und verhöhnt werden sollte.

k. Pohl führt in Picks Msch. 4, 381 das Bestimmungswort Katz auf den Tiernamen zurück d meint, wenn auch das eine und das andere Beispiel anfechthar sein solle, so entscheide noch die Masse analoger Bildungen mit Gewissheit dafür, dass auch die Katze wie andere re häufig zur Bezeichnung von Örtlichkeiten verwendet worden sei. Nach Pott 517. 377 d Katzborn, Katzenstein, Kattenhorn, Kattenhühl, Kattenbusch „nicht hrscheinlicher Weise nach Katzen, nämlich wilden“ benannt.

Eines steht mir fest, dass man es hier mit mehrern homonymen Wörtern zu tun hat, appellativische Bedeutung haben. Ganz abweisen kann man den Tiernamen nicht, nur ist bei weniger an das schnurrende Hanstier zu denken als vielmehr an die wilde Katze. Ich ke dabei auch an die Siebenh. Lokalnamen *Kàzzewänkel, Kàzzenhill, Kàzzenbrànnen.* Einen ern Ausgangspunkt bietet die in der alten Kriegskunst, hauptsächlich bei der Belagerung gebrauchte Katze. Das Wort hat mehrfache Bedeutung: bewegliches Schutzdach für die agerer; schweres Belagerungsgeschütz; erhöhte Schanze; propugnaculum altius vallis impo-m; ein aufgeworfen Werk zwischen den Stücken, damit sie in etwas hedeckt stehen, ckhans. Damit ist zu vergleichen *Katzenwerk* in der Bedeutung Döbelwand, Bau aus Bal-(Blockhaus) und endlich *Katzenwall* = tumulus, agger propugnaculis impositus. Man e DWtb. V 290. 302. 303, insbesondere aber Picks Msch. 2, 172 f., wo erwiesen wird, s in Lokalbenennungen wie Katzhagen *Katze* die Bedeutung von Bollwerk hat. Auch der name *Katz* (altd. *Chazo, Cazo.* Andresen 61.) ist für einige ON in Anspruch zu nehmen. Beleg diene das oherösterreichische Katsdorf (im 12. Jhd. Chazilines-, Kazlines-, Katzels-f. Arch. f. öster. Geschichtsquellen 17, 153. Fontes 39. nr 19. 29. Sitzungsber. d. k. d. IX 149 ff).

Ich kehre zu unserm Namen zurück. Ihn an den PN anzulehnen, lässt die alte, bis Stunde fortlebende Form Katza nicht zu. Es bleibt mir nur die Wahl zwischen Katze felis und Katze = vinea, testudo, agger. Unser *Kacza, (Katza)* stimmt formell voll-ndig mit der ältern Namensform von Ober- und Unter*katz,* an der Katz (nunmehr Katz-ch). einem Zuflusse der Werra gelegen. Im 9. Jhd. hiess der Ort *Kazaha;* zwischen der tigen und der ältesten Form liegen die Mittelglieder *Kazâ, Kaza, Katze.* Vgl. K. Regel, Endung *-a* in Thüring. Ortsnamen. Zeitsch. f. d. Philol. 5, 332. *Kazaha* nannte man 852 Kazahano marcu) auch das im S. von Fulda liegende Kautz.[1]) Das althezeugte deutsche a bedeutet: Wasser; Förstem. II 23 ff. weist es als zweites Glied von Kompositen in 287 en Namen nach. *Kazaha* (Katza) sagt also genau dasselbe, was Katz- und Katzenbach gen. Unser Ortsname wird somit zu erklären sein als: Dorf an der Katz (Katza, Kazaha), Katz-, Katzenbach. Ob nun der durch das Dorf fliessende Bach oder der fest daran beiziehende Homorod dieser Benennung vor Zeiten teilhaftig geworden ist, weiss ich nicht; ildkatzen, die „wie die Katzen überhaupt sich gern an Bächen aufhalten, um die in die he kommenden Fische durch Ankrallung mit ihren Klauen zu fangen,“ Wildkatzen gab es emals zweifellos nicht wenige in den Wäldern jener Gegend. Nicht ausgeschlossen ist frei-ch die Möglichkeit, dass der Name von den Kolonisten aus der alten Heimat mitgebracht orden ist, notwendig aber ist die Annahme angesichts der vielen mit Katz- gebildeten Flur-amen Siebenbürgens nicht.

[1]) J. Gegenbaur, Das Kloster Fulda, 2. Buch, 10.

59. **Klosdorf**

1. *Kluis-, Klīsterf* (sächs.) magy. Miklóstelke (= Nicolausdorf), rum. Miklosa, Schässburg. Der Ort gehörte zu den Gütern der Kerzer Abtei, dann zu denen der Herma städter Propstei und gieng nach Auflösung derselben in die Verwaltung des Hermannstäd Rates über. Für die Altersbestimmung des Dorfes wird sich die Jahrzahl auf der alten Kl dorfer Glocke, „die kaum anders als MCXC gelesen werden kann" kaum verwerten lass

In der von K. Karl I. zu Gunsten der Abtei im J. 1322 ausgestellten Urku heisst der Ort *villa S. Nicolai.* So auch später. Im 15. Jhd. wird blos *villa Nicolai* braucht, ‚Sancti' ist aufgegeben. *Closdorf* finde ich zuerst 1418 (Kisd. U. 29. 35) und *Kl dorff* 1538 (Kisd. U. 211). Die reichlich zufliessendenden Belege zu verzeichnen ist überflüssig.

2) †Closdorf, magy. Bethlen-Szent-Miklós, östl. v. Kockelburg. Es gehörte zu d Bulkescher Kapitel (Provinzialbl. 3, 213), doch scheint das Deutschtum hier früh erlosc zu sein. Ins Kollektorenverzeichnis vom J. 1332 ist eingetragen Jacobus sac. de *vi Nicolay.* Theiner I 561.

Nicolaus und seit dem 14. Jhd. in verkürzter Form *Clos* war durch das ganze Mit alter in Siebenb. ein sehr beliebter Name. Zeugen dessen die Urkundenbücher und Chronik die Familiennamen Kloss, Klooss, Klöss, Klusch, Klausch, Kleisch. Das *Sancti* in den ältes Belegen des Namens macht wahrscheinlich, dass der Ort nach St. Nicolaus benannt word der wohl der Patron auch der dortigen Kirche wie der vieler andern im Lande gewesen Seit alter Zeit hält Klosdorf am 6. Dezember (Nicolaus) einen Jahrmarkt.

60. †**Königsdorf**

Sächs. *Kenesterf,* rumän. und magy. Pálos; nördl. von Reps, zwischen Katzendorf Mehburg, am *Kenesbach* (Königsbach) gelegen. Der Ort, früher von Sachsen, jetzt von tarischen Ungarn und von Rumänen bewohnt, lag wohl in einem ehemaligen Prædium Repser Stuhls. Hausfreund 1858, 14. In dem alten Verzeichnis der Kalandsbrüder Pfarrer des Kisder Kapitels, das mit dem J. 1385 anhebt, heisst der Ort *Villa re* Kisd. U. 250.

Wie Königsdorf, so sind auch Weisskirch, Diwaldsdorf, Zultendorf, Scharpantok Muckendorf „unter dem Druck der damaligen und nachherigen allerkläglichsten Zeitläu allmählig von ihren sächsischen Einwohnern entblösst worden und während der Zeitinju auch ihre Gotteshäuser in den grössten Ruin gesunken", sagt Stadtpfarrer Schenker in Provinzialbl. 4, 135.

Mit *König-* (magy. Király-) zusammengesetzte Ortsnamen kennt Siebenbürgen mehre Ein Királyfalva (Königsdorf), das bei Theiner I 561 als *villa Regis* aufgeführt wird, liegt Kockelburg, in der gleichnamigen Gespanschaft; ein Királyhalma *(Königsberg)* ist im von Reps zu finden, welches wie das gleichfalls rumänisierte Nachbardorf *Langenthal* (ma Longodár) deutsche Bewohner gehabt haben soll. Hausfr. 1858, 14. In einem, vielleicht a dem Eigentum des Kosder Kapitels stammenden Steuerverzeichnis des 14. Jhds heisst

latein. *Mons regis* und steht was bedeutsam ist, unter Ortschaften, die alle deutsch sind oder doch zuverlässig deutsch waren. Von den mit *Király-* komponierten Siebenb. Namen erwähne ich noch Király-Nemethi (s. Baierdorf.)

Durch König bestimmte ON sind alt und häufig. Schon im 8. Jhd. *Chuningesheim.* Ein *Königsdorf* (*Cunengesthorf* 11. Jhd.) ist auch bei Köln gelegen. „Ortsnamen, welche das Bestimmungswort König haben, denten, sofern die Orte älteren Ursprungs sind, auf frühere Besitzungen von Königen hin.“ Stuhlweissenburg dagegen weist mit seinem latein. Namen *Alba regalis* auf den Ort hin, „wo die Könige gekrönt und auf den Stuhl ihrer Vorfahren erhoben wurden“.

61. †**Konradsdorf**

Rumän. *Geinár,* magy. Oláh-Tyukos, sö. Löschkirch, im ehemaligen Löschkircher Stuhl, einer Gegend, wo viel deutsches Leben zu Grunde gegangen ist, wo Unterten (Undyrft) zur Wüstung, wo Sachsenhausen, Hochfeld, Ziegenthal, Eulenbach, Köln (Kolun) walachisch geworden sind.

Die Deutung der heute gebrauchten Namen des Ortes wäre kaum möglich gewesen, wenn uns nicht eine Urkunde von 1382 von der *Chonradi villa* (Müll. 29) und eine andere von 1386 wieder von derselben *villa Conradi* (VAaF. II 156. Reschner, de Prædiis, 50) erhalten hätte. Vielleicht ist es der reiche Gräf *Konrad* von Thalmesch, dem der Ort seinen Namen verdankt. Neben dieser Form taucht gleichzeitig eine andere auf: *Corlathelke* 1382 (Herm. A.), *Korlathelky, Korlathtelke* 1487. 1540 (Herm. A., Kemeny, Notitia II 79.) Es ist kein Zweifel, Korlath ist Eutstellung des deutschen Conrad. Fejérs Codex diplom. hat die ON: Korláth, Korlathfalva, Korláthfölde, Korlathkő und spricht unter dem J. 1221 von einem Sohue des *Korlath.* Czinar, 246. Wir haben vielleicht auch hier eine aus Conrad verderbte Form vor uns. Was die rumän. Namensform *Geinar* zn bedeuten hat, ist leicht zu ersehen; sie ist hervorgegangen aus Conrad, das entweder selbst oder aber in einer jüngern Form (vgl. Konnert) der rum. Zunge angepasst wurde und dann zufolge volksetymologischer Anlehnung an rum. *geina* (Gallina, Henne) zu Geinar verwilderte. Bis dahin ist die Sache interessant; dumm wird sie von dort an, wo man sich Geinar für den deutschen Amtsgebrauch in Hühnerdorf und für den magyarischen in Oláh-Tyukos übersetzte. Und die Misgeburten solch schwindsüchtigen Etymologenwitzes haben Anklang gefunden und sind ämtlich legalisiert worden. Vgl. das unter Tirendorf Gesagte. Freilich in Geinar sieht Niemand so leicht ein altes Cuonratisdorf und Niemand vermag zu sagen, wie gross die Zahl der Siebenb. Namen, denen man es längst nicht mehr anhört, dass sie in deutscher Wiege gelegen.

62. †**Krapundorf**

Magyar. Magyar-Igen, rum Igiu, nw. Karlsburg. Der deutsche Name ist mit dem Deutschtum der Gemeinde erloschen.[1])

[1]) Gegen Ende des 14. Jhs war Krapundorf noch ein deutscher Ort. Zur Geschichte sieh Quartalschr. Fr. Teutsch I 60. 149.

König Andreas II befreit die primos hospites regni de tribus villis Ultrasilvanis Kra
videlicet *Chrapundorf* et Rams 1206 von Abgaben. Urkb. 7. K. Bela gewährleistet 1238 hospitib
Saxonibus de villis Karako et *Crapundorf* die freie Richterwahl. Urkb. 61. Die hospites
Krapundorf werden 1285 vom Weinzoll befreit. Urkb. 136. *Krapundorf* Saxonice, ungari
Igen nuncupata. 1366. Müll. 25. Der letztangeführte Name begegnet schon 1266 als *Ig*
Iguen (Urkb. 85 f.), 1290 villa *Igen* (Urkb. 222), *Igun* 1334 (VA. XIII 369. XIV 187).

Schon die Etymologen des vorigen Jhs fassten den Namen als Bezeichnung ein
Dorfes, das voll Gräben sei. Die Deutung steht im Widerspruch mit den Lautgesetz
Ich vergleiche zunächst *Crapendorf*, im 12. 13. Jh. *Cropen-*, *Crapendorp* im Münstersch
Amte (Niemann, Gesch. d. Münster. Amtes Kloppenburg, 289), *Kroppenstädt*, im 10. J
Croppen-, *Croppenstete* im Halberstädtischen, das Förstem. II 422 ohne Erklärung aufführ
Croppenhoff im 16. Jh. im Rgbz. Trier (Grimm, Weist. II 128). Die Ableitung von ein
PN liegt nahe, sicher ist sie aber keineswegs. Die grosse Menge der über alle deutsch
Gaue verbreiteten ON mit Krap-, Krappen-, Krapf-, Krapfen-, Krop-, Kroppen-, Krop
Kruppen- zusammengesetzten Orts- und Lokalnamen, insbesondere die zahlreichen Feld-, Be
und Bachnamen mit dem Grundworte -feld, -brunnen, -bach, -berg weisen auf ein, vielleic
auf mehrere verschiedene Appellativa. Weigand 279 meint, dass er mhd. *krof*, früher *croph*, niede
crop, *crup* in dem Namen des ehemals bei Giessen gelegenen Dorfes Kroppach (alt Crupba
Crup-, Crofpach, Kroppach) nicht zu deuten wisse. Ich habe Korrespbl. II 115 die Fel
Berg- und Bachnamen auf die stamm- und sinnverwandten Appellative *Krappe*, *Krapfe*, *Kra*
Krope, *Kropfe*, Hacken u. s. w. (sieh Hildebrand im D. Wtb. s. v.) und *Kropf*, *Krop*, gibb
tuber zurückgeführt. Ihnen allen liegt der Begriff des Krummen, Zusammengezogenen, Z
sammengedrängten, Engen zu Grunde. [1]) Zur Benennung enger, gewundener Täler, krumm
Bäche, hügeliger Felder dürfte sich das Wort sehr gut geeignet haben [2]). In Betracht kom
für Allemanien wohl auch das schwäbisch-elsässische *krapp*, *krabb* (krappe, krabbe), ei
Nebenform zu Rabe. [3]) In unserm Namen aber sowie auch in den andern mit -dorf, -h
-stadt komponierten wird weder krapp = krumm u. s. w., noch Krapp = Rabe das Etym
sein, sondern der allerdings mit dem letztgenannten Krapp zusammengehörende PN *Kr*
Förstem. I 321. 816 belegt die altd. PN *Cra*phaildis, *Cra*pucha, *Krap*poto; einen Con
Cropech finde ich 1292 bei Fejér VII. 3, 98; einen *Cropfo*, *Cropf* aus dem Anfang des 1
Jhs verzeichnet der Codex dipl. Austriaco-Frisingensis (Fontes 36, 630), einen andern hat d
Urkb. d. Benedictiner-Stiftes St. Paul in Kärnten, ed. Schroll. Ein *Kraph* lebte 1468
Marburg; *Krapf* und *Kropf* sind zu finden in der Gottschee, Kropp und Krapp si

---

[1]) Vgl. althochd. *krimphan*, *kramph*, altnord. *kroppr* (zusammengezogen, eng), *kreppa* (klemmen), al
kroph = angelsächs. *crop* = altn. *kroppr*, ahd. *krapho*, mhd. *krapfe* zu krump, krumm (Paul in Pauls u. Br
nes Beiträgen VII 134). Hieher gehört auch altslaw. krapъ, parvus, eigentlich ‚zusammengedrängt‘; se
krupan, crassus. čech. *krupy*, rudis und hieher die slaw. Namen *Kropp* in Krain, magyar. *Korompa*; *Krupi*
Bach, Slovak. Sieh Miklos. Appell. Nro 267.

[2]) Die mit Krap-, Krop- gebildeten Waldnamen habe ich Korrespbl. II 116 zu deuten gestrebt.

[3]) Sie Hildebrand im D. Wtb. V 2066. Krapp für Rabe sagen heute noch die aus der Gegend c
Badenischen Durlach eingewanderten Mühlbächer.

familiennamen in Lübeck, Göttingen; auch anderwärts sind sie bekannt.[1]) Das Niederöster. *Cropers*raut (Fontes 36, 630) das böhmische Kropsdorf, alt *Crophans*dorf (Fontes 23, 440) und Kropfshausen (Grimm, Weist. 3, 602) tragen den PN in starker Abbeugung; *Krapun*dorf, *Krappen*stete, *Croppen*hof u. s. f. führen den — wahrscheinlich etymologisch nicht verschiedenen — PN Krappo, Kroppo in der schwachen Abbeugung.

Die primi hospites von Krapundorf haben den Namen wohl aus der alten Heimat mitgebracht. Die hospites Teutonici de Zathmár-Némethi sind nach ihrer Aussage (Zathmárer Freibrief von 1230) mit der Königin Gisela, der Tochter des Baiernherzogs Heinrich ins Land gekommen. Mit ihnen zugleich zogen wohl auch die von Krapundorf ultra silvas. Und Alt-Baiern ist besonders reich an Ortsnamen, die mit Krappen- zusammengesetzt sind.

63. **†Langendorf**

Sächs. *Lànkenderf*, magy. *Lamkerék*, rum. *Lancrem*, nahe bei Mühlbach. In den Schreckenszeiten des 15. und 16. Jhds ist das Deutschtum hier untergegangen. Mühlbächer Progr. 1857. S. 7. 9. Teutsch II 351.

Mit Remhertus von Ober-Pold wird Nicolaus Plehanus de *Lankitrukindorf* 1309 zu dem Vaivoden Ladislaus geschickt. Fejér VIII. 5, 47. In einer Urk. von 1330 heisst es Nicolaus de *Lankruk (Lancruk)* VA. VIII 315. XV 174. Dieselben Namen stehen wohl auch dort, woher Theiner (1 560) unter dem J. 1332 Nicolaus de *Lavouk* abgeschrieben hat. Im J. 1494: *Lankerek*, 1495 *Langkerek*. Herm. A. Mühlbächer Stadtbücher bieten mir erst um die Mitte des 16. Jhs *Lanckendorff*. In Hermannstädter und Sieben-Richter Rechnungen von 1553. 1554 gleichfalls *Lancken-*, *Lankendorff*. Am *Lanckendörffer* Wege. 17. Jhd.

Die Bedeutung des Namens, wie er jetzt deutsch geschrieben und gesprochen wird, liegt auf der Hand: (im, zum) *langen Dorf*. Mit dem Adj. lang zusammengesetzte Orts- und Flurnamen finden sich seit uralter Zeit allüberall. Ob man sich hiemit darf zufrieden geben, ist mir angesichts der alten Formen fraglich. Das aus Fejér citierte *Lankitrukindorf* heruht nach dem Zeugnis aller übrigen Belege auf falscher Lesung.[2]) In der Urk. steht wahrscheinlich: Lankhrukin-, oder Lankchrukin-, oder aber Lankinrukindorf. In *Lank-*, bezw. *Lankin-* erkennt man sofort das Adj. lang. Über *hrukin-* (ruk-) kann man verschiedene Meinungen haben. Man wählt zunächst zwischen Rück, Rücken (ahd. *hrucki*, mhd. *rucke*, *rücke*) und dem PN *Hrukko*, *Rucko*. Das Appellativum Rück kommt in Bergnamen auch bei uns vor: *Hàsselrük*, *af em lànke rük* (vgl. hessisch: lange Rück. Arnold 343). Lank-, Lankinrük- könnte zur Not als elliptischer, von einem Berg, von der Lage des Ortes auf das neue Dorf übertragener ON angesehen werden. Bestätigung fände die Annahme im alten *Lankruk*.

---

[1]) Sieh Korrespondenzbl. II 115. Steub 104. Knorr, S. 52. *Krapp* stellt Fick, d. Götting. Familiennamen, 7 zu *hraban*, Rabe, wohl mit Recht. Kropp, Krupp, Kropf hingegen reiht Steub unter die zum Stamme Kraft gehörigen Namen.

[2]) *trukiu* für Dat. Sing. von mhd. *trucken*, *trocken*. mhd. *truge*, siebenb. *dročh*, *dröčh* zu nehmen, ist unzulässig: die anlautende Dentalis würde nicht so spurlos verschwunden sein; Ortsnamen, deren Grundwort durch zwei verständliche Adjektive bestimmt worden, sind für jene Zeit etwas ungewöhnliches; vor allem sprechen die alten und neuen Formen dagegen.



Aber was tut man dann mit dem altbezeugten *rukin-?* Dativ Sing. kann es nicht sein; d abgeleitete Form Rücken ist für jene Zeit nicht nachweisbar und fehlt im Siebenb. heute noc Und den langen Bergrücken, auf dem das heute im Mühlbachtale gelegene Dorf ehemals g standen haben könnte, weiss schwerlich jemand zu zeigen.

Einen gesicherteren Ausgangspunkt gibt der PN Hrukko, Rucko. Zu ihm gehör die Bestimmungswörter folgender altdeutscher ON: *Rucunhûsen,* Rogunstat (später Rokenstet heute Rockstedt), *Roccon*wilare (heute Roggwil) Hocchesheim (Förstem. I 713. II 840 f dann Roggenburg und Rockemberg (Weist. IV 440. 441), und insbesondere sind hier zu ve gleichen die ältern, meist dem 13. Jhd angehörenden Formen für das heutige Roggendorf N.-Österr: *Rukhen-, Ruchen-, Rûchen-, Ruchen-, Rukkendorf.* Fontes rer. Austr. XXXV u XXVI. Doch ich komme auf diese Namen unter Rohundorf und Rukursdorf zurück. Es i mir mehr als blos wahrscheinlich, dass Lankhruk(in)dorf, also Langendorf benannt ist na einem Manne, der *Hrukko* oder *Ruck* [1]) geheissen.

Von Bedeutung ist, dass in den alten und neuen Formen nicht Langen-, sonde Lank-, Lanken- steht. Es tritt bei uns in diesem Worte *k* für *g* regelmässig dann ein, we das Adjektiv energischer betont wird als das dadurch bestimmte Substantiv, also immer, we es differenzierend, zur Bezeichnung des Gegensatzes von etwas Kürzerem, Kleinerem gebrauc wird. [2]) *Làngenduel* liegt in einem Tale, von welchem der ON nichts weiter sagt, als dass ein langes Tal sei; der häufige Flurname *än de lànke furlengen* sagt mehr: er gibt an, da die Furchen dieses Gewandes lang sein im Vergleiche zu denen eines andern Gewand in derselben Feldmark. Da fragt sich nun, wo das andere Rukindorf zu suchen sei, das, v welchem das hier besprochene durch ein differenzierendes ‚lang' ausgezeichnet worden ist. I denke an Vinchench, alio nomine Rohundorf per Cheel olim acquisita. Mehr darüber unt diesem Namen.

64. **Ludwigsdorf**

Magyar *Ludvég,* rum. Lugig, sö. Tekendorf, in der Koloscher Gespanschaft.

Heugmannus, sac. de villa *Ludvici* zahlt 1332 an die päpstlichen Kollektoren 3 se tines argenti. Theiner I 560.

65. **Maldorf**

Sächs. *Màllderf,* magy. *Domáld,* rum. *Dumald,* nw. Elisabethstadt, eines der sog. 1 sächsischen Dörfer an der kleinen Kockel.

Alte Formen gehen ab. Wenn als solche auch nicht angesehen werden kann de erst mit Beginn des 17. Jhs auftretende Familienname *Mallendorf,* so kann er doch wege

---

[1]) Die bezüglichen alten Namen bei Förstem. I 711 f. Die entsprechenden alten und neuen b Strackerjan. nr. 67. Andresen 56. Steub 57.

[2]) Vgl. meinen Consonantismus 57, wo ich freilich den eigentlichen Grund des Lautwandels noc nicht erkannt hatte.

ı flektierten Bestimmungswortes nicht unbeachtet bleiben. Aber 1661 spricht Krauss in ser Siebenbürg. Chronik wieder von *Malldorffern*. Macht schon das Fehlen urkundlicher Be- e und die zweifache Gestalt des deutschen Namens die Erklärung schwer, so wird die wierigkeit durch das nebenher gehende magy.-rum. Domald vollends zu einer unüber- dlichen.

Die deutsche und die fremden Formen berühren sich so sehr, dass man *Do-*, *Dumald* ıt einfach bei Seite lassen kann. Ich möchte *Do-*, *Du-* für einen ursprünglichen Bestand- des Namens halten; einen blos differenzierenden spätern Zusatz kann ich darin um so iger sehen, als ich dafür keinerlei passende Bedeutung auffinden kann. Gehört aber von Anfang an zum Namen, dann ist Domald die ältere, Mall-, Mallendorf die jüngere m. denn Verkürzung überlanger alter Namen ist die Regel, Verlängerung anfänglich zer Namen die seltene Ausnahme. Zur Deutung von Domald kann ich nur den . PN *Domald* (Förstem. I 343) verwenden. Aus ungarländischen Quellen kenne ich n um 1210 lebenden *Domaldus*, comes Sihinicensis. Fejér III. 1, 101. Sicher ist der- e PN zu erkennen in *Dumaltisdorf*, welches 1177 dem Kloster Milstat in Kärnten henkt wird. Arch. f. K. österr. GQ. XI 312. Ein *Domolles*heim (Heim des Domald) eichnet Förstem. I 343. Da *d* voraufgehendem *l* sich leicht assimiliert, so erregt Mall- en -mald gar keine Bedenken. Fraglich bleibt nur, ob sich der Abfall der ersten Silbe -) durch Analogien wahrscheinlich machen lässt. Aphaeresis in ON ist allerdings keine ge, aber auch keine unerhörte Erscheinung. Vgl. Picks Mschr. V 269. 694. Aus Siebenb. s ich jetzt nur Pold für Apold, Mettersdorf, Klosdorf zu nennen. Sonach wäre die Er- ung von Mall-, Mallendorf einerseits und von Domald andrerseits durch den Mannsnamen nald zulässig.

Sollte jedoch Do- erst später vorgesetzt und die auslautende Dentalis nachträglich aus etischen Gründen angefügt worden sein, [1]) also Mall- oder Mallendorf die ursprünglichere n sein, so würde der Name abzuleiten sein wie die vielen andern, die mit *mall* gebildet l. [2]) Auf das ahd. *mahal, mâl* (Gerichtsstätte, öffentliche Rechtsverhandlung, mittellat. lum publicum) werden zu beziehen sein die zum Teil uralten ON: Malstatt in der Wetterau, statt (Meilstatt) in Tirol, Mahel-, Malberg, Malbronn im Rgbz. Trier, dann auch Det- ld a. d. Werra und Ditmold bei Cassel; diese beiden hiessen im frühesten Mittelalter otmalli, Thiedmali. [3]) Es ist jedoch wenig wahrscheinlich, dass sich an der Stätte unseres

---

[1]) Dies epithetische *d*, *t* ist im Siebenb. häufig. Vgl. auch Weinhold, Mhd. Gramm. § 172. 174. 183.

[2]) Mallendorf lässt auch auf einen PN raten. Altd. *Malo* ist Koseform zu den mit ahd. *madal* und *l* gebildeten Namen. Neue Formen dieses Namens sind *Mall*, *Malle*. Stark 49. Andresen 67.

[3]) Die alten und neuen Formen dieser beiden Namen liessen mich vermuten, es könne unser Dumold- ldorf durch und mit ihnen erklärt werden. Das auslautende *t*, *d* in *Theot-* ist in den jüngern Formen der got. *thiuda*, ahd. *diot* gehörenden Eigennamen überaus häufig ausgefallen; vgl. Diedorf für Thioddorf, Thion- für Thiodenhove, Dieburg für Dietburg. Bei der fortschreitenden Abschwächung des Vokales (vgl. z. B. marsdorf für altes *Diet-*, *Diot*marisdorf) konnte das erste Glied der Komposition (Die-, De-) den Ton an den Vokal der zweiten Silbe abtreten, schliesslich — etwa misverständlich als Artikel — aus dem Namen geschieden werden. Die fremden Idiome dagegen hätten in diesem Falle den Namen besser konserviert, weil

Ortes ein locus judicii befunden, dass man sich hier zu gemeinsamer Beratung versammelt habe. Auch führen viele Örter mit *mal-* zusammengesetzte Namen, von denen sich nicht zeigen lässt, dass sie jemals der Sitz ansehnlicher Gau- und Landgerichte gewesen sind. [1]) Darum kommt hier in erster Reihe in Betracht ahd. mhd. mnd. *mâl*. Dies hat verschiedene Bedeutungen: ausgezeichneter Punkt, Zielpunkt, Zeichen, Grenzzeichen, Grenzmal. Man könnte somit meinen, Mall-, Mallendorf führe seinen Namen nach dem *mal*, dem Grenzzeichen, nach einem Marksteine, (vgl. den ON. *Malnstein*. Grimm, Weist. III 679) Malbaume, Malberge, in dessen Nähe es vielleicht von dem nahen Hohndorf aus allmählich entstanden sei. Vgl. die unten angeführten Flurnamen.

66. **Martinsdorf**

Sächs. *Miertesterf*, magy. Szász-*Mártonfalva*, rum. *Metischdorf*, in der Ober-Weissenburger Gespanschaft, nördl. von Löschkirch gelegen. Ladislaus V hat den Ort, der im Schelker Stuhle lag, an Nicolaus von Thalmesch vergabt; später gelangt er an Johannes von Heltau; „das Deutschtum des Hauses erlosch und die wackere Gemeinde wurde vom Sachsenlande abgerissen." Zur Geschichte: Teutsch I 104. Teutsch, Beitr. 41. Schuler-Libloy Rechtsgesch. I 29.

Die Urkunden bieten in der Regel *villa Martini*. Ein Georg de *Mertynsdorf* befindet sich 1489 auf der Universität zu Krakau. VA. VI 293. *Mertinsdorff* 1492. Herm. A. *mertetorf* 1532. Hont. K. Magyarisch: *Marton-*, *Marthonfalva*. 1471. 1495. Die Kirchenbücher sprechen von einer ecclesia S. crucis de villa Martini, demnach dürfte der Ort seinen Namen nicht vom Kirchenpatrone Martinus führen. Über diesen werde ich bei Martinsberg einiges zu sagen habeu. Durch Martin (Martins-, Mertes-) bestimmte ON sind zahlreich und alt. In Siebenbürgen war Martin eiu sehr beliebter Name und ist es hier und dort auch heute noch.

67. †**Mathesdorf**

Sächs. *Mâtesdrüf* und *Mâzdrüf*, magy. Szász-*Máthé*, rum. *Matei*, sw. Bistritz, in der Dobokaer Gespanschaft. „Im Protokolle des Bistritzer Magistrates vom J. 1530 erscheinen Bewohner von Máthé mit echt deutschen Namen, wie: Heuzler, Schmeer, Henck, Schmer, Mülner." Wittstock im VA. V 261. Die Nachbardörfer sind Moritzdorf, Nieder-Neudorf, Wermesch, St. Georgen. Im Magyarischen ist *Máté* gleich Matthäus; das sächsische *Matte-*, *Maz-* kann Matthäus und Matthias sein; beide Namen waren früher in Siebenb. häufig.

---

sie selbst und mit ihnen der einmal ins Eigentum übernommene Name den deutschen Sprachgesetzen nicht unterworfen waren: *Do(t)mal(d)*. Über das schliessende *d* in Domald und Detmold vgl. die voraufgehende Anmerkung. Über die Kürzung des Vokals und Verdoppellung des Konsonanten (*Mall-*) spricht Grimm RA. 746. — Wäre die Vermutung richtig — wie ich anfänglich mich gern wollte glauben machen — so müsste der Name aus der alten Heimat mitgebracht worden sein. Das halte ich aber gerade an diesem Orte nicht für wahrscheinlich.

[1]) Die Weimarer Karte gewährt ein Malberg, Mahlberg, Molberg, Malbergen, Molbergen. Grimm RA. 801. Alt ist Malberke. Crecelius III 61. Molbergen (alt Maleburg) im Münsterischen, Bauerschaft Malbergen (alt Malebergen) bei Osnabrück. Niemann, Gesch. der Grafsch. Kloppenburg, 293. Malberg (alt Mailberg) im Kreise Bittburg. Picks Msch. III 145. Mailberg in N.-Österr. und sonst. In Siebenb. die Gewandnamen: *Mallebe*, *Mallebäsch*, *Màllenhêwes*. Vielleicht gehört auch mein Gebürtsort Malmkrog (früher Mallemkrog, mundartl. Màllekref, rumân. Mallenkraf) hieher.

Meschendorf

Sächs. *Mêschen-*, *Maischenderf,* magy. *Mese* (spr. Mesche) rum. *Moschna* (im Volks-
...nde *Mæschendorf)* im SO von Schässburg. Der Ort gehörte zu den Gütern der Kerzer
...tei, nach Auflösung derselben zu den Besitzungen der Hermannstädter Propstei und kam
...nach an die Sieben sächsischen Richter.

In dem für die Abtei Kerz 1322 ausgestellten Freibriefe heisst es: in istis monasterii
...is seu possessionibus scilicet in Creutz, *Meschendorf,* in villa S. Nicolai. *Meschendorf* und
...*chendorff* auch 1418. 1419. 1432. 1498 (Kisd. U., Herm. A.) Daneben geht einher *Messen-*
...*f, -dorff:* 1329 (Herm. A.) 1469 (Müll. 84) 1497 (Herm. A.) 1504 ff. 1543. 1552 (Kisd.
147 ff. 219. 239). In magyar. Weise verkürzt: *Mese, Messe* 1427. 1469. 1487. 1496
...sd. U. 45. 114. Herm. A.) Es ist keine Frage, *s* und *ss* in den zuletzt angeführten Be-
...en ist das *s* der magyar. Orthographie, hat die Bedeutung unsers *sch;* wenn es anders
...re würde doch wenigstens einmal an der Stelle von *s* das entsprechende *z, sz* der magy.
...reibweise zu finden sein. Da aber selbst sächsische Schreiber gelegentlich *ss* dem *sch*
...gezogen haben, liegt die Vermutung nahe, dass sie dabei Etymologie getrieben, dass also
...heute noch in einer Sage fortlebende Erklärung des Namens durch die *Messe,* welche die
...che von Pfaffenhausen im nahen Meschendorf gelesen haben sollen,* eine sehr alte sei.
...Verfasser des Würgengels (1670) schreibt kurzweg *Messdorf.* Den Schreibfehler einer
...nde vom J. 1418 (Müll. 43) scheint Marienb. II 252 benutzt zu haben, um das rätsel-
...e Meschendorf in ein verständliches *Menschendorf* umzuändern. In dem mit 1385 begin-
...den Verzeichnis der Kisder Kalandsbrüder (Kisd. U. 246) heisst der Ort *villa Meschonis,*
...uch in einer Urk. von 1448 (Herm. A.) Noch später setzte man in das nunmehr ver-
...gte Dorfsiegel einen Sperling, unsere *mäsch.* Man sieht die etymologischen Versuche
...vielfältig.

Zunächst ist die Messe entschieden abzuweisen. Auch für den Sperling, die siebenb.
...l (mhd. *müsche,* fränk. *mösch)* ist kein Raum, das sagt vor allem die qualitative und
...titative Verschiedenheit der Vokale in den bezüglichen Wörtern. *Mêsch-, Maisch-* im ON
...nach unsrer Grammatik voraus ein altes *masc-* oder *misc- (mësc).* Angesichts des Gewand-
...ns *zem mêsch* (Gieresau) kann man auf ein nomen appellativum raten. Formal fügt sich
...ahd. *masca,* mhd. *masche,* Masche; ihm schliesst sich an unser *mêschen, mêschig hûlz,* die
...Jahresring bildenden festen Holzbänder des Baumkernes, festes Holz. Doch ich weiss
...Wort an dieser Stelle nicht zu verwerten.

Sichere Auskunft geben auch die verwandt oder gleich aussehenden deutschländischen
...nicht. Ungelöste Rätsel sind noch die alten westfälisch-fränkischen ON Meschede (alt
...chetti, Meschede) Meschenich (alt Meschingen), **Mesche* (1226. Lacombl. II 135); unbe-
...t ist mir das Etymon für *Meschenbach* b. Coburg, *Meschenthal* in Odenburg, *Meschendorf*
...kklenburg. Ob sie sprachlich von gleicher Herkunft sind? — Unser Meschen z. B. hat
...Meschendorf als Name nichts gemein. Arnold, 300 erklärt das bei dem hessischen
...nau gelegene **Mesche* aus *Esche* mit prosthetischem *m,* ebenso **Mescherichs.* In gleicher
...se hatte Pott *Meschenmoos* gedeutet. ¹) Dass sich der auslautende Konsonant der Präpo-

¹) Er sagt S. 304: *Meschenmoos* gehe sicherlich auf nichts als eine durch Eschen ausgezeichnete Sumpf-
...e sei ohne Zweifel entstanden durch haften gebliebenes *m* von: *zu-m Eschenmoos.*

sitionen *in* und *im* häufig vokalischen anhebenden ON angeschlossen hat, ist eine bekanı Erscheinung (s. Neppondorf); der eben verzeichnete Flurname *zem mêsch* ist sehr wahrsche lich durch *ze-m-êsch* [1]) zu erklären. Alt und verbreitet sind Orts- und Gewandnamen *Eschen-*, *Eschbach*, *Eschmar*, *Eschweiler*, *Esche*, *Escheberg*; heimisch unter unsern Flurnam sind *êsch*, *êschen*, *Eschgraben* (1748). Zu Grunde liegen hier entweder *Esche* (ahd. *asc*, ml *asch*, siebenh. *êsch-*, *aisch-*, *ieschbûm)* oder *Esch*, Saatfeld. Nach der Versicherung Lok kundiger sollen die Eschbäume nicht in Betracht kommen können. Doch die heutige l schaffenheit des Waldes kann allein in der Frage nicht entscheiden (vgl. Felsendorf); m spricht mir für Abweisung der Eschen der Umstand, dass alte, mit -dorf, -heim, -stadt bildete ON äusserst selten durch Waldbäume bestimmt sind, und weiter, dass in Siebe nur das Kompositum êschbûm, nicht auch das einfache êsch üblich ist. — Stammt anlautende *m* im Namen aus *im*, dann würde ich *êsch* = ahd. *ezisk* vorziehen [2]), dadurch f auch auf eine dunkele Urkundenstelle und eine alte Sage klärendes Licht. Mêschend wäre dann das *i-m Esche*, in der gebannten Flur entstandene Dorf. S. Korrespbl. III

Doch vielleicht geht es auch ohne wenn. *Esche*rode bei Cassel ist über *Escl Eseke*rode aus dem PN *Asig* hervorgegangen (Arnold, 453); *Mösche*nfeld in Baiern hiess 9. Jhd. *Meskilin*feld (Förstem. II 1089); das Bestimmungswort dieses Namens enthält w den von Förstem. I 916 aufgeführten PN *Mascelin*. Neben ihm kommt vor der PN *Mas* die neuen Formen hiezu bieten die Familiennamen Masch, Masche, Mesch, Meske. Siebenb. finde ich den Familiennamen *Mesch* im Beginn des 17. Jhs wiederholt. Zul werden — meine ich — doch jene Alten Recht behalten, welche *villa Meschonis* und k weg *Meschonis* schrieben und dabei an einen Mannesnamen dachten.

69. Mettersdorf

Sächs. *Metteschterf*, magy. Nagy-*Demeter*, rum. *Dumitra*, nördl. v. Bistritz.

Ecclesia de villa *Demetrii* 1317. VA. VIII 311. Nycolaus pleb. de villa *Deme* 1332. Theiner I 561. *Noghdemeter* 1366 und von da weiter mit einigen orthographisc Schwankungen wiederholt. S. Korresphl. II 56. *Magnus Demeter* von 1419 an öfters. Korres

---

[1]) *Auf dem Esch* heisst ein Feld bei Hornel in Hessen. Arnold, 302. Hohenzollern besitzt die L namen Letten*esch*, Kapellen*esch*. Buck, VII 17.

[2]) Got. *atisk*, ahd. *ezisc*, mhd. *ezesch*, *esch*, st. M. Saatfeld, Ganzes von Äckern, welche an eina liegend zu einer u. derselben Zeit entweder bebaut und abgeärntet oder als Brachfeld beweidet werden. Wtb. I 761. Grimm nimmt im D. Wtb. III 1140 das namentlich in westfälischen Weistümern oft vorkomm *Esch* als Bezeichnung des bezäunten Saatfeldes In Hohenzollern heisst das bebaute Feld, das Ackerland Buck VII 17. Vgl. mhd. *eschheie* der Flurschütz. Eine Stelle aus Arnold, Deutsche Urzeit, 222, mag noch finden: Das aus der Feldmark ausgeschiedene Ackerland führte den Namen Saatfeld oder Esch und findet hie und da auch in Ortsnamen, besonders in Westfalen und den überrheinischen Gegenden. Es könnten d nigen Orte sein, wo eine solche Ausscheidung am frühesten stattgefunden hatte. — Jedesfalls waren die Es meine ich, immer gebannte Felder, dafür spricht mir nächst anderm die Glossierung von bannus: pan, marck. Dieffenb. Glossar 67c.

II 56. De *magno Demetrio* 1447. Med. U. 35. Deutsch: *metersdorf* 1532. Hont. K. *Mettersch-dorff* 1551. Schuler-Libloy, Rechtsgesch. III 117. *Grosmettersdörfer* 1560. Kronstädter Progr. 1863. S. 19. Aus fremden Sprachen entlehnte Eigennamen, insbesondere die drei- und mehr-silbigen, erleiden in der Regel Aphaeresis. Unser ON bietet mir den ältesten Siebenb. Beleg für den Wegfall der ersten Silbe von Demeter. *Metter, Maiter, Maitert* sind wohlgekannte siebenb. Namen.

70. **Michelsdorf**

1) Sächs. *Mächelsterf,* magy. *Mihályfalva,* rum. Boarta; zum Schelker Kapitel gehörig seit 1590; im Ober-Weissenburger Comitat, sö. Marktschelken. Zur Geschichte vgl. Teutsch 281. Urkundlich: villa *sancti Michaelis.* 1463. 1469. Herm. A. *Michelsdroff* 1506. Reschner, e prædiis, 52. *Michelsdorff* 1528. Bielz, Transsilvania 1863, 176.

2) Sächs. *Mächelsterf,* officiell-magy. Szász- Veszős, im Volksmunde *Mihálczfalva;* im Kokelscher Kapitel, Kokelburger Gespanschaft. Im J. 1332 muss Daniel sac. de *Vezeus* VI antiq. ban. Kirchensteuer zahlen.

3) *Michelsdorf, ein im Schenker Stuhl gelegener, aber längst ausgegangener Ort. Mihályfalva, pagus olim pagis Keresd et Nethus conterminus, 1349. VAaF. II 151. Ein Tal, das von Jakobsdorf sich Neithausen zu hinziebt, heisst *Michelsdorf,* und die Leute erzählen, dass dort vor Zeiten ein Dorf gleichen Namens gestanden habe. Müller, Sagen, Nr. 365.

4) †Michelsdorf, sächs. *Mächelsdräf,* magy. Szász-Szent-Mihálytelke, sw. von St.-Georgen und Bistritz. Henczmannus sac. de *villa Michael* hat 1332 an Kirchensteuer zu zahlen loctonem arg. Theiner I 560. Die steinernen Reste der evangelisch - deutschen Kirche — schreibt man mir aus St.-Georgen — hat der Grundbesitzer Csernatony vor 20 oder 30 Jahren seine Curia verbaut. Er mag nicht gern erinnert worden sein an die Gestalten, die vormals die Herren in jenem Tale gewesen. Hätte er dem deutschen Namen weiter nichts zu leide getan, diesethalben allein wollten wir keine übele Nachrede anheben.

71. **Mönchsdorf**

Deutsch heute gewöhnlich *Mönchsdorf,* seltener *Münsterdorf,* vor einigen Jahren noch regelmässig *Münzdorf,* sächs. immer *Minzdref,* magy. *Harina,* rum. *Herina;* sw. Bistritz, in der Dobokaer Gespanschaft. Zur Geschichte des Ortes ist zu vergleichen Wittstocks Abhandlung im VA. V 261 ff. Siebenb. Quartalschr. I 183. 207. [Hodor] Doboka vármegye' esmértetése, 4. Teutsch I 90. [1])

[1]) Nach der schrecklichen Verwüstung des Landes durch die Tataren verleiht K. Bela, um den entvölkerten bischöflichen Gütern neue Kolonisten zu gewinnen, den Bewohnern von Herina und Bilak gewisse Privilegien. Sie werden unter die Gerichtsbarkeit des Siebenb. Bischofs gestellt. Bei dieser Gelegenheit dürften sich nach Wittstocks Ansicht unter günstigen Bedingungen auch Deutsche hier angesiedelt haben. Vielleicht; vielleicht auch nicht; es ist eben so gut wahrscheinlich, dass die Tataren hier ein deutsches Gemeinwesen auf den Tod getroffen haben.

Im Freibriefe K. Belas von 1246 *Herina,* de comitatu Dobika. Urkb. 66. Im J. 1282 heisst es: in comitatu de Dobika villa *Herena.* Urkb. 128. In Benkös Milkovia II 310 steht *Herinnah.* Dagegen *Harina* erst 1438. Herm. A. Das älteste Zeugnis für den gegenwärtig von den Sachsen gebrauchten Namen gewährt die Hont. K. vom J. 1532: *mynczdorf.* Zu Kronstadt studiert 1593 ein Michael Hermannus aus *Monesdorff.* Kronst. Progr. 1863. S. 33 Wenn richtig überliefert, dann kann man in Monesdorf die ältere, im officiellen Gebrauch konservierte Form unsers Namens sehen. Ich halte es weiterhin für höchst wahrscheinlich, dass die villa *Moneri,* von deren Pfarrer die 1332 eingegangene Steuer verzeichnet wurde (Theiner I 560), ebenfalls Münzdorf sei.

Herina hat man für slawisch gehalten und daraus dann weiter geschlossen, dass die Deutschen hier in einen schon fertigen Ort eingezogen seien. Vorläufig ist das eine Hypothese für Leichtgläubige. Auf den Namen Herina kann ich an dieser Stelle nicht ausführlich eingehen. [1]) Die neuhochd. Form *Mönchsdorf* hat daran, dass der Ort bischöfliches Gut gewesen, scheinbar eine gute historische Unterlage; sie wird ihr Dasein tatsächlich diesem Verhältnisse — und der etymologischen Findigkeit eines Historikers schuldig sein. Eine Form, die Mönchsdorf entspräche, lässt sich aus älterer Zeit nicht beibringen. Das Regener Kapitular-Archiv weiss bis 1842 nichts von einem Mönchsdorf. Doch darum könnte die Ableitung vom altd. *munich, münech, münch,* Genit. *münches,* Mönch, immerhin richtig sein. Ortsnamen mit genitivischem Mönches- sind nicht gerade selten. Vortrefflich würden die Wandlungen unseres Namens erklären *Münch*thal in N.-Österr. (alt *Munich*stal. Fontes XVI. 2, 156) und vornehmlich Münzbach in O.-Österr. (im Anf. des 12. Jhs *muniches*bach. Arch. f. K. österr. GQ. 17, 153). Tal und Bach mit possessivischem Genitiv Sing. von Mönch verbunden, das hat einen Sinn; aber Mönchsdorf setzt e i n e n für den Ort in irgend welcher Beziehung bedeutsamen Mönch voraus — und in unserm Falle weiss nicht einmal die Sage von einem solchen. Überdies ist die Komposition mit dem Genitiv von Mönch im Siebenb. unbekannt. Wir haben einen *munchen brunnen* (1548. Müll. 220), einen *Münch*garten (1463. Trausch, Chron. I 40), einen *mintch*höf, *muntch*bäsch und andere gleich gebildete Namen, aber wir haben keinen mit mintches —. Mönchsdorf ist eine junge, volksetymologische Schöpfung. Bemerkenswert ist, dass für den Ort nirgends und niemals ein villa Monachorum auftaucht. — Vom Schluss des 13. Jhds an wird häufig der Siebenb. Familienname *Mun* und *Mün*; ein Dorf nach einem von ihnen benannt, hätte damals Munes-, Münes-, Müns-, Münzdorf heissen müssen. *Münn* ist ein weitverbreiteter deutscher Eigenname; im Mittelalter lautet er *Muno, Monno;* dies aber sind, oder können wenigstens aus dem Vollnamen *Muni-, Monahari-* verkürzte Koseformen sein. Aus Muni-, Monihari ward zunächst *Monêri* (vgl. *Muneres-,* Muners- *Münersdorf* Birlinger VI 41) also der Name, den die aus Theiner citierte Form *villa Moneri* bewahrt. Aus Mon-, Munnersdorf ist — man kann es als ziemlich gewiss aufstellen — durch Umlautung und Synkope Münes-, Müns-, Münzdorf hervorgegangen. Bei Förstem. II 1124 sind mehrere ON registriert, die zu PN aus dem Stamme *Mun* gehören.

---

[1]) Kroatien hat freilich ein Dorf Harina zlata, Krain ein Herinja vas, deutsch Hereinsdorf, Ungarn ein Hereny. Aber was bedeuten die Namen im Slawischen? Ein zweites *Heren* erscheint in Siebenb. im J. 1197. Urkb. 6. Dagegen sind zu halten die altdeutschen ON *Herine* in den Rheinlanden (1147. Lacombl. I 357.), *Heri* neben *Heri*, und die neudeutschen Heerenborg, Heerenland u. s. w.

'2. ***Mordorf**

Herr Karl Simon Freiberg, Pfarrer in Abtsdorf, schreibt mir über Mordorf: Von 'em sagte mir der verewigte Superintendent Gräser im J. 1828 bei Gelegenheit einer rt nach Fetendorf, dem ausgedehnten, zum Birthälmer Markte gehörigen Waldgebiete, wo ıde die Hatterthaufen zwischen Birthälm und Agneteln aufgeworfen werden sollten, dass *ler Môr,* welchen Namen das ganze lange Tal hat, ein Dorf, *Môrdorf* gestanden habe, — unbestimmt wann — untergegangen sei. Der Hattert dieses Dorfes sei zwischen hälm, Agneteln, Magarei und Abtsdorf geteilt worden. In der alten Matrikel des Med-her Kapitels stehe sein Name, *villa Moro.* [1]) — Bei solchen ungewissen Angaben über Bestand, die alte und neue Namensform des Dorfes muss von etymologischen Erörterungen sehen werden. Ich erwähne blos, dass mit *môr* (ahd. *muor,* nhd. Moor) auch anderwärts gebildet worden sind, so lautete Marstadt in Baden im 11. Jhd. *Môrstat,* eine Wüstung Braunschweig hiess *Môrthorp.* Förstem. II 1112, ON. 115. Vgl. Pott 519. Ein *Mardorf* 1306 in einer Urk. v. Konstanz genannt (Mittheil. des Ver. f. Gesch u. A. in enzollern IV 19).

ı. **Moritzdorf**

Sächs. *Mârz, Màurz, Mârz,* magy. [Aranyos] *Moricz,* rum. *Moruz,* sw. Bistritz, in der ›kaer Gesp. Vgl. Mathesdorf. *Det gülden* (goldene) *Maurz* hat noch eine kleine, sehr : sächs.-evangel. Gemeinde mit stattlichem Kirchenturm. Nach der Sage fuhren einst 100 Pflüge deutscher Männer aus dem Dorfe. So nahe auch durch die officiell gewesene. sche und die magyar.-rum. Form die Deutung gelegt wird, so ist St. *Mauritius* doch s ON so sicher nicht. Die mundartliche Benennung lässt eher auf die Koseform eines aus dem Stamme Mar- (mit deminutivem -izo) schliessen. Der altd. PN Marizo ist nhd. lartz, Marz geworden, er könnte bei uns Mârz, Môrz, Maurz lauten. [2]) Bei Theiner I 560 Henricus sac. de villa *Marci* genannt. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass unser Ort eint und dass der Name von Theiner fehlerhaft abgeschrieben worden ist.

. **Mortesdorf**

Sächs. *Mortes-,* seltner, niemals aber im Orte und in der Umgebung *Muertesterf,* ı. Mártontelke, rum. *Motischdorf,* im S. von Medwisch, in der Oberweissenburger Ge-schaft. [3])

[1]) Ein nochmaliges Befragen dieser Matrikel wäre wünschenswert; vielleicht ist Schorsch (alt Sarus, gemeint und dies der ins Magyarische übersetzte Name des deutschen Môr.

[2]) Im Kronstädter Kürschnerzunftbuch (15. Jh): *Morczen* Caspar. Müll. 47. Ein Blick in das Verzeichnis Namen lehrt, dass dort an heutiges Marz für Martin nicht zu denken ist.

[3]) Das Dorf ist ziemlich spät, aber immer noch zu früh, (c. 1635) vom Komitate verschlungen worden. cempte Stellung des Ortes im Mittelalter, der privilegierte Gerichtsstand desselben den Komitatsbehörden über, wornach hier von dem Gemeindegerichte nach den sächs. Statuten Recht gesprochen wurde und die ellation an den Medwischer Magistrat und die sächs. Universität gieng, das und vieles andere zeigt zur ‹ge, dass der Ort zum Sachsenlande gehörte.

Urkundlich kann ich den Namen nur bis zum J. 1415 zurück verfolgen: *in vi Mortiny.* Teutsch, Zehntrecht 128. Auch im 17. Jh. heisst es noch: ecclesia St. Martini villa *Mortini.* VA. VIII 146. Ein *Mortesdorffius* 1550. Kronst. Progr. 1863, 15. Die ält magy. Namensform lautet *Morton*telke, daneben taucht frühe Martonteleke (1408. Fejér 484), *Marthon*thelke (1428. Herm. A.) auf.

Zu vergleichen sind villa St. Martini, vulgo *Mortun* 1202 (in der Eisenburger Ge Czœrnig II 313); villa *Mortun,* circa Sárviz 1223; castrum *Mortun* 1294 an der March; *M tundorf* (in Ungarn, eines der angeführten Mortun) 1325. Mehrere verwandte Namen s Czinár 301. Wir dürften hier denselben PN in schwacher Abbeugung haben, den Mortesd in der starken besitzt. Dieser Wechsel ist in den deutschen und magyarischen Formen ung ländischer Namen nicht selten.

Die Ortenau in Baden heisst ursprünglich, vom 8. Jhd. an *Mordun-, Mortun-, Mort Mortinowa;* der Name, meint Förstem. II 1113, „scheint von einem uns noch unbekann PN *Morto* herzustammen." Bacmeister, Aleman. Wanderungen, I 11 will, weil ihm deutscher PN Morto nicht bekannt ist, den Namen aus dem Keltischen erklären und verm in jener Gegend ein kelt. Moridûnum, woraus Mortun-, Morten- geworden. Der hieher gehö altd. PN lautet *Morto* (Förstem. I 936 Pott 260). In Fejérs Cod. dipl. begegnet man wie holt den Mannesnamen *Morten, Mortun, Mortunus* (Czinár 301). Zu ihnen gehört der Siebenbürgen weit verbreitete, auch in Mortesdorf durch mehrere, gegenwärtig unverwan Familien vertretene Geschlechtsname *Mort, Morth, Mordt,* früher auch *Moort* geschrieben.

75. †**Muckendorf**

Sächs. *Maken-, Meaken-, Màikenderf,* magy. *Moha,* rum. *Mucandorf,* in der Ol weissenburger Gespanschaft, sw. Schässburg, ö. Reps.[1])

Comes Ladislaus verkauft 1289 quasdam terras suas *Muhy* et Sarustelek voca sitas in rivuli Kozd an den Gräfen Petrus von Denndorf. Urkb. 155. Derselbe Petrus z vor sein privilegium super emtione quarundam terrarum *Mohy* et Sarustelek vocatarum 1 Urkb. 187. Lateinische Urkunden des 14. 15. 16. Jhs haben in der Regel *Moha* (Czinár Kisd. U. 102. Schässburger Progr. 1856, 62.) Um die Mitte des 15. Jhs tritt zum ersten auf *Mockonis* (Kisd. U. 250) und *Mukkendorf.* Müll. 71.

Es wird *h* in Muhy und Mohy die Bedeutung einer Gutturalis haben. Dafür sprec die verschiedenen Schreibungen andrer, etymologisch identischer Namen: *Muhy,* possessi Comitatu Ujvar 1273. *Muhy* villa 1295. *Mocha* villa 1282. villa *Mochy* 13. Jhd. Endlic Rer. hung. monum. 643. Czinár 302. 295. — In Fejérs Cod. dipl. begegnet man wieder

---

[1]) Das Dorf gehörte nachweislich zum Kisder Kapitel, es sind aber Muckendorf wie auch Weissk Teufelsdorf, Zultendorf, Langenthal, Woldorf u. a. »unter dem Druck der damaligen und nachherigen allerl lichsten Zeitläuften allmählich von ihren sächsischen Einwohnern entblösst worden und während der Zeitioju auch ihre Gotteshäuser in den grössten Ruin gesunken.« Provinzialbl. 4, 135 f. Die Parcelle des Ober-Albe Komitates, in welcher diese Dörfer liegen, mögen aus solchen Prædien entstanden sein, welche mächtige pr tenentes Saxones aus dem Stuhlsverbande losrissen. Müller im Schässb. Progr. 1856, 46. Zur Geschichte Ortes vgl. Teutsch I 84. 281.

alten PN: ***Muca, Muchk, Mocha, Mochu, Mocho, Moche, Mochy, Moch, Moh, Mohon,*** *ima* und ***Mogh***. Hinsichtlich des Wechsels von *h ch g k* in altdeutschen Namen vergleiche Mago, Macco, Maco, Maho, Mahho, Macho und die neudeutschen Namen Maag, Maak, h. Mache, Mack (Förstem. I 884), und insbesondere die oberdeutschen Familiennamen k, Mauk, Mauch, Moog, Mook, Moch, Möckel, Möck, Mugel, Mück, die Steub S. 56 wohl mit ht von dem gleichen Stamme ableitet. Diese Namen weisen zugleich den Weg zur Deu- unsers Dorfnamens. Es liegt ihm ein PN zu Grunde. Zur Vergleichung setze ich einige re ON hieher: *Mauchin-, Mochen*haim 8. Jh. (Wüstung im Elsass). *Mohhun-, Mohun-, hundorf* 8. Jh. wahrscheinlich Möckendorf in Österreich. (Förstem. II 1074 f.) Noch r treten uns mit ihren alten Formen die ON: Mückenhausen in Hessen und Müggenhausen Rgbz. Cöln, alt: *Mucho*husun. Förstem. II 118. *muchen*huysen 1409. Annalen d. hist. Ver. Niederrhein 32, 151. *Mucken*huisen 1473. Lacombl. IV 364. Beachtenswert sind auch Wandelungen, die *Mock*stadt (bei Hanau) durchgemacht hat. Weigand, 324 schreibt ber: „*Mock*stadt, beim Volke Muckst, d. i. *Muck*stadt, im 10. Jh. *Muggi-* d. i. Muggis-, *gun-*, im 12. Jh. *Mucke-, Mucken-, Mug-*, im 13. Jh. *Muc-, Mockestat* = zur Stadt des *go* (?), neud. *Mück*.“ [1]) Denselben PN müssen wir mit denen, die vor etlichen Jahrhun- en zuerst villa *Mockonis* schrieben, auch für unser Muckendorf in Anspruch nehmen; den- n findet KChrist (Picks Mschr. VI 74) auch in den zusammengesetzten Familiennamen gensturm und meint, dass der Ort *Muggen*sturm bei Rastatt wie auch der *Mucken*sturmer nördl. von Heidelberg nach ihren Erbauern (Muggensturm) benannt seien. Mock oder ko hiess der Mann, der einen Teil der grossen, zwischen dem Schässburger und Repser l gelegenen gemeinen Mark zu seinem Sondereigen machte. Vgl. Fetendorf.

Überaus zahlreich sind die ON, die gebildet sind mit Much-, Muchen-, Mucken-, k-, Mücken-, [2]) Müggen-, Mock-, Mocken-, Möcken-, Mögen-, Mögg-, Möggen-, und man s deshalb Bedenken tragen, für alle denselben PN herbeizuziehen. Dem Anscheine nach men auch Appellativa in Betracht. Wiederholt hat man auf die *Mücke* (ahd. *mucca*, eld. *mugge*, holl. *mug*, schwed. *mygge*) verwiesen. [3]) Es mag sein, dass das Tierchen den einen und den andern Lokalnamen ein Anrecht hat, schwerlich aber besitzt es ein nes auf die mit -dorf, -heim, -hausen gebildeten ON, und bei unserm Namen räumt es auch die geläufige und mundartliche Form nicht ein. Ganz verfehlt scheint mir die Ab- ng der bezüglichen Namen von dem allerdings auch ins Deutsche übergegangenen (Mhd. II 1, 216) gaelischen *muc*, bret. *moch*, Sau, die Arnold 53. 348 und der Keltenschwärmer bermüller in seinem deutsch-kelt. Wörterb. II 354 vertreten.

---

[1]) Zu den oben aus Steubs Buch angeführten Familiennamen sind als hieher gehörig noch zu nennen: k, Mügge; dann die friesischen Mockama, Mokkema, Mokma. Winkler 121. 204. Aus Siebenb. weiss ich *Mück* und *Mick* beizusteuren. Vielleicht gehören auch unsere Maukesch und Mauksch sowie Möckesch hieher.

[2]) Muckendorf in Schlesien, 2 in Baiern, 3 in Oesterreich. Mückendorf, 3 in Schlesien, 1 in Hannover, Hollstein, 1 in Brandenburg.

[3]) Pott 534 denkt bei den ON Müggen-burg, -berg, -krug an *mügge*, den niederdeutschen Ausdruck Mücke. Von dem alten ON *Mukken*stain sagt JGrimm, Kleine Schriften II 353: den Mückenstein um- nten *Mücken*. Auch nach Miklosich, Slav. ON aus Appellativen, II nr 366 ist neuslav. *meh* = Mücke, Bildung von ON verwendet worden, zu diesen gehört nach ihm Machenow, Machen. Ich bekenne, dass *mucha*, die Fliege, vorzüglich zu der ältesten Form unsers Namens stimmt.

76. Neppendorf

Sächs. *Næpen-, Nâpenderf,* magy. Kis-Torony (Kleiner Turm), rum. Turnisioru (Tür chen), fest an Hermannstadt.

Nycolaus, decanus Cibiniensis, plebanus de *villa Epponis*. 1327 Schullers Archiv 2 Wohl derselbe Nycolaus de villa *Oppenis* zahlt 1332 die Kirchensteuer. Theiner I 562. A 1351 ist Arnoldus plebanus in Villa *Epponis* und 1364 Nicolaus pleb. de Villa *epponis* (VA I. 3, 114. 115. Und 1380 ist Clos mergemann villicus de villa *Epponis*. Teutsch, Beitr. Noch einmal taucht um dieselbe Zeit *o* im Anlaute auf: *oppendorph* 1382. Müll. 29. Herm. Um die Mitte des 15. Jhs schrieb man schon villa *Nepponis* ins älteste Hermannstäd Kirchenbuch. Müll. 87. Bald nachher genügte *Neponis* 1493. VA. X 219. Das genan Kirchenbuch gebraucht anfänglich vorzugsweise villa *Epponis* (VA. XI 332), turris (d *Epponis* [1]) 1394 (VA. XI 332. 400) *eppendorf* (VA. XI 334. 338), allmählich aber wird Form mit anlautendem *n* häufiger; die Schreiber schliessen sich der Volkssprache an. *v neppendorf,* de *neppendorf,* circa fontem *nepponis*. VA. XI 336. 338. Im 15. Jh. ist *Epp dorf* (1479. Herm. Kapitelsarchiv) und villa *Epponis* schon selten geworden.

Die Erklärung ist leicht. *Oppenis* und *Oppendorph* sind entweder Schreib- und Le fehler oder aber willkührliche Anlehnung an den PN *Oppo*. Zu Grunde liegt unserm ON d altd. PN *Eppo* (sieh Eppendorf), dem sich aus der Præposition *in* das *n* angeschlossen hat.

So erklären sich wohl auch die Flurnamen zweier in der Nähe gelegener Dörfer, d *näppebärch* bei Grossau und das *Näppenduel* bei Hammersdorf. Das alte Hermannstädt Kirchenbuch berichtet auch von einem fons *nepponis*. VA. XI 336.

77. †Nisseldorf

Sächs. *Nässelderf,* ein Weiler (Hof) in einem kleinen Waldtale zwischen Malmkr und Kreisch, sw. Schässburg. Vgl. was einleitend auf S. 13 über die Ortsnamen auf -d gesagt wurde.

Man könnte meinen, dass der Ort nach den *Nesseln* benannt sei, die tatsächlich reicher Fülle an dem nahen Bächlein stehen, dass sein Name so wie der von *Nessel*brun *Nessel*hof und *Nessel*röden in Hessen, *Nessel*bach in O.-Österreich, *Neszlen*bach im Thurga *Nessel*thal (Förstem. 1150 Grimm, Weist. V 106.) und viele ähnliche zu erklären sei. We — wie neuerdings behauptet worden ist — die lautliche Entwickelung der Eigennamen m der des übrigen Wortschatzes gleichen Schritt gehalten, dann wäre diese Deutung unzuläss denn die Nessel heisst siebenb. *nêssel, nêstel, naistel* und die Malmkroger würden, wenn sie Nesseln dächten, den benachbarten Weiler heissen wie sie einen ihrer Hattertteile (Naistelnd heissen, nämlich Naistelderf.

---

[1]) *Turris Epponis*, so erklärt sich der magyar. Name. Erinnert sei hier auch noch an die alte mo strancia der Hermannstädter Kirche, quæ *turris neppendorf* vocatur. VA. XI 348. 400.

[2]) Auf die gleiche Weise ist beispielsweise aus: *im Eiches* in der Wetterau *'m-Eiches, Meiches* (Arn 26), aus *tom Erle* bei Gütersloh *Merle* (Picks Mschr. III 584), aus der Hermannstädter *d(e) Elsbetgasse* e *Talsebitegåss* geworden. Vgl. auch das unter Meschendorf Gesagte und dann Grimm, Gramm. II 384, Weinho Mhd. Gram. § 145.

:. Neudorf

1) **Neudorf,** sächs. *Nåenderf,* magy. Szász-Ujfalu, rum. Noulü, nö. Hermannstadt. Zur ichichte vgl. Kurz, Magazin I 187.

Johannes de *Nova Villa* 1332. Theiner I 562. Comes Christianus de *Noua villa* 9. Teutsch, Beitr. 44. *Newndorff* 1465. 1468. Müll. 78. 83. *Newdorff* 1486. 1494. Herm. A. *ndorff* 1651. Schuler-Libloy, Rechtsgesch. III 132.

2) **Neudorf,** sächs. *Nåen-, Nanjdref,* magy. Szász-Ujfalu, rum. Noulü, südl. v. Elisabetht. in der Ober-Weissenburger Gespanschaft. Der Ort tritt urkundlich zuerst 1305 auf, 1322, wo er mit Malmkrog, Peschendorf, Kreisch, Rautal und Felsendorf vom Sachsene losgerissen wird, wieder genannt. Teutsch I 104, Beitr. 40. Kurz, Magaz. I 233. Die . branchen *nova villa* und in magyar. Übersetzung *Ujfalu.* Nach der Sage war es ehemals freies Dorf. Müller, Sagen Nr. 297.

3) **Neudorf** im O. von Bistritz. Henricus plebanus de *Nova villa* 1332. Theiner I *Nova villa* auch später. Sieh Korrespbl. II 56.

4) **Nieder-Neudorf,** sächs. *Nïëderst Nåindrüf,* magy. Szász-Ujfalu, in der Dobokaer ianschaft, sw. Bisritz.

5) **†Neudorf,** magy. Ujfalu, rum. Nou, in der Nähe von Kronstadt. Benkő, Milkovia I) II 227 heisst es noch: Nova villa, germanice *Neudorff* ex incolis Hungaris, Saxonibus tiam Valachis mixtus. Marienburg II 368 schreibt, dass der ehemals deutsche Ort noch Schlusse des 18. Jhs einige sächsische Familien besessen und dass bis dahin der Gottest alternativ deutsch und ungrisch gehalten worden sei. In einer Urk. (Kopie) K. Sigisls von 1406 werden als zwischen castrum *Helthwen* und oppidum *Heltesdorf* (s. Helsdorf) int die communi vocabulo *Hopsyfen* [1]) et *Neudorf* genannten Orte. In einer Urk. des nb. Vaivoden Jacobus Lachk von 1404 Hopsyfen, *Newdorff.*

Es ist der lokale Begriff — wie die urkundlichen Belege und die volkstümlichen ien der Gegenwart lehren — durch adjektivischen Dativ bestimmt: (im-, zum-) Neuen-Dorf. em differenzierenden *neu* gehört eine Unzahl von Namen; wir haben in Siebenb. ausser lorf zwei Neustadt und einen Neumarkt. Ganz richtig ist die Bemerkung Förstemanns, 215, dass die Namen mit Neu- in der Regel älter seien als die mit Alt-, da erstere den nsatz der letztern hervorriefen. Bei uns fehlen die entsprechenden Bildungen mit Alter Regel.

. †Odendorf

Uedenderf heisst bei den Sachsen des Regener Geländes das im S. und ganz in der e von Sächsisch-Regen gelegene magyar. *Abafáya.* Ob es jemals deutsch gewesen? Im 332 zahlt Christianus de *Abafaya* 10 banales antiq. Kirchensteuer. Theiner I 560. Wiewol

---

[1]) Im VAaF. II 149 wird unter den Jahren 1404. 1406 *Hophsywon* verzeichnet. Ebendort heisst es unter *Hopsyfen,* hodie Komlos Distr. Coronens. Es zeigt sich auch hier, wie wenig zuverlässig die Lesungen chs in dem am genannten Orte veröffentlichten »Verzeichnisse veralteter siebenbürgischer Ortschaften« sind.



Aba ein deutscher PN sein kann, so lässt *—faya* doch auf einen nichtdeutschen Ort schliessen. [1]) Wie sich sprachlich und historisch die beiden Namen zu einander verhalten, ist mir dunkel. In der Feldmark von Birk, eines Nachbardorfes von Odendorf, führt ein Tal den Namen *Uëdemeschtuol.* Der Name ist nicht von dem biblischen PN Adam abzuleiten, wie JKSchuller im VA. VI 345 meint, sondern gehört etymologisch, vielleicht auch geschichtlich mit dem ON Uëdendorf zusammen. Auf den ersten Anblick empfehlen sich zur Vergleichung die ON: **Odendorf,* alt *Oden-, Udendorf.* Arnold 379. Landau, Wüstungen 283. *Odendorf,* alt *Odindorf* Rgbz. Cöln. *Oden*hausen, alt *Uten-, Uden-, Oden*husun und andere gleichgebildete Namen. Sich Förstem. II 1498 f. Sie tragen den alten PN *Odo, Uodo, Oto* an der Spitze. Da jedoch *ue* im Siebenbürgischen und auch im Regener Dialekte für altes *a* eintritt, so vergleicht man mit besserem Grunde *Adenau* b. Coblenz, das alte *Adonhusa, Adenstädt* b. Hildesheim, alt *Attunstete.* Andere hieher gehörige Namen Förstem. II 136 ff. Pott 479. Sie gehören zum altd. PN *Ado, Adda, Ato, Atta.* Es wäre ein überraschendes Zusammentreffen in den beiden Formen unseres Dorfnamens, in der magyarischen und deutschen, wenn die Aufstellungen von Andresen, S. 22 und von AFick, d. Göttinger Familiennamen, S. 1 richtig wären und — nach Stark, 28. 40. sind sie richtig. Hienach sind *Ado* und *Abo* hypokoristische Formen von gleichen, von den mit dem Stamme *adal-* gebildeten Vollnamen, stehen also durch ihr Herkommen in naher Verwandtschaft.

80. **Peschendorf**

Sächs. *Pĕschen-, Paischenderf,* magy. *Bese (s = sch)* rum. *Bescha,* in einem engen, von Sandbergen gebildeten Tale, wie fast alle sächs. Dörfer an einem kleinen Bache im SW. von Schässburg gelegen. Der Ort hat das Schicksal von Felsendorf und Neudorf geteilt. Teutsch I 104. 139.

Henricus de *Poschedorp* (das erste *o* wohl verschrieben für *e*) 1309. VA. VIII 305. In einer Urk. des Vaivoden Thomas vom J. 1322, in der die ON durchweg magyarisiert sind: *Besse.* Kurz, Magaz. I 233. Dagegen schreibt die sächs. Nationsuniversität 1342 *Peschendorf.* Müll. 14. Auffällig ist *peszendorf* 1520. In *Pessendorff* 1584 steht *ss = sch* wie in *Peschendorff* 1592. 1596. Kronstädter Progr. 1863, 30. 34. 35. Von da an bleibt die Schreibung die gleiche.

Auf die naheliegenden, mit *B* anhebenden ON gehe ich hier nicht besonders ein, sie machen die Deutung unseres Namens nicht leichter; ich werde auf sie unter *Beschenbach* zu sprechen kommen. Erwähnt sei blos: *Beschendorf* in Holstein, *Beschenhof* in Württemberg. Wichtiger sind die mit *P* anlautenden Lokal- und Ortsnamen: von solchen stammen die alten österr. Familiennamen *Peschinger* (Fontes XXI 381) und *Peschenawer* c. 1300 (Codex dipl. Austr.-Frisingensis, ed. Zahn, III 23.) Ein Ort *Pesche* et Meribura lag im 10. Jh. unweit der Ruhr (Lacombl. I 114) und nach Förstem. II 1192 liegen in den Regierungsbezirken Düsseldorf, Köln und Achen mehrere Orte des Namens *Pesch.* Als Bürge erscheint zu Köln 1346

[1]) Über den deutschen PN *Abbo, Abba* habe ich unter Eppeschdorf gesprochen. Ich erwähne hier nur noch, dass in Fejérs Codex diplom. Hungariæ der Eigenname *Aba* von 1255 an wiederholt begegnet. Auch ON führen diesen Namen in sich: Abafalva, Abaháza. Czinár, 3. — So oft ich mit wissenschaftlichen Fragen ins Regener Land komme, fühle ich mich verlassen. Die wissenschaftliche Forschung lässt hier den Fragenden bald im Stich und mit Erkundigungen aus der Ferne habe ich hier allein nichts zu erreichen vermocht.

Daniel *van dem Pesche*. Lacombl. III 432. Ein *Pesch* wird zu Blasweiler (Eifel) in einem stume genannt.[1]) *In den Peschen* heisst ein Weiler im Rgbz. Düsseldorf. Ein Petrus de den giesst 1410 eine Glocke für Achen. Picks Mschr. IV 178. Und endlich in Siebengen haben wir bei Martinsberg eine *Pêschbâch* und die daran stossende kleine Ebene wird *Pêsch, äm Pêsch* genannt. Alle diese Namen scheinen ursprünglich blos zur Bezeichnung ser Feldmarken und Bäche gedient zu haben. Ich möchte deshalb eine Zusammenstellung elben mit den heutigen Familiennamen *Besch, Pesch, Peschel* (Förstem. I 216. Steub 95) eisen. Ein entsprechendes Appellativ aufzufinden habe ich mich umsonst bemüht. Das Birlinger im Glossar zu den d. Städtechroniken XIII (Köln) 3. Band, S. 997 verzeichnete ie n. Vorplatz der Kirche (aus paradis) will sich mir nicht schicken. Vielleicht lässt sich bair. *pfêschen,* wetterau. *pêschen,* gütlich tun, und hess. *pêsen, pêschen,* besänftigen, eicheln, ein entsprechendes Substantiv nachweisen.

1. *Pettendorf

Über diesen unter dem J. 1311 einmal genannten Ort habe ich das Nötige unter endorf beigebracht. Ich erwähne nur noch, dass Kemény in seinen Notitia cap. Alb. 2 „*Pottendorf* hodie Also Borgo" hat. Es dürfte das ein Druck- oder Lesefehler sein.

2. Petersdorf

1) Sächs. *Piterschterf,* magy. Péterfalva, rum. Peterfalu, nahe bei Mühlbach. Über Gräfengeschlecht der Henninge von Petersdorf sieh Baumanns Aufsatz im Mühlb. Progr. 3, 19 ff.

Von 1309 an, wo Michael Plebanus de *Villa Petri* (VA. VIII 317) erwähnt wird, mt der Name in dieser latein. Form wiederholt vor. Angeführt sei noch Sacerdos *de sub* ro *Petri* (1309. Kisd. U. 12) ecclesia *de sub Castro Petri* (1317. VA. VIII 311), *villa de castro Petri* (1324. Mühlb. Progr. 1868, 12). *Petersdorff* erst 1488. Herm A. *Peterfalwa* 5. 1470. Herm. A. *Peterschdorff* 1579. Mühlb. Stadtbuch. Da auch vom Beginn des 17. fast regelmässig *Pitersdorff*. Der Ort besass nach der Sage ein Kloster des hl. Petrus. er, Sagen, Nr. 335.

2) **Petersdorf**, sächs. *Piterschterf,* magy. Péterfalva, rum. Petischdorf, östl. Marktlken, in der Oberweissenburger Gesp. *Villa Petri* heisst der Ort 1336, als ihn der Graf laus von Thalmesch mit Reppendorf seiner Frau schenkte. Sieb.-deutsches Tageblatt 1878, 50. *villa Petri* auch 1415. Teutsch, Zehntrecht 128.

3) **Petersdorf**, Sächs. *Pâterschterf,* magy. Petres, rum. Petris, im Bistritzer Stuhl. *a Petri* 1508. *Peterfalwa* 1521. Korrespbl. II 56. Auf der Hont. K. von 1532 *petersdorf*. Beginn des Jhs auch officiell *Patersdorf*. Provinzialbl. 4, 218.

---

[1]) „Befragt der schultheisz die scheffen, wasz es mit dem sogenannten Pesch zu Blasweiler für eine heit habe? antworten die scheffen, dasz dieser hof so frei seie, dasz, wan ein todschläger oder misz-ter . . . auf solchen hof komme, der seie sechs wochen und drei tag darauf frei. Grimm, Weisth. VI 604.



4) †**Petersdorf**, magy. Péterfalva, n. Blasendorf. In dem Provinzialbl. 3, 212 f. a gedruckten Verzeichnis der Pfarrer einiger ausgestorbenen sächsischen Kirchengemeinden d Bulkescher oder Kokelburger Kapitels (vgl. Blasendorf) wird auch Petersdorf als eine dies Gemeinden genannt.

Fremde Eigennamen als Bestimmungswörter von ON sind im Siebenb. regelmäss deutsch dekliniert worden. Petrus, der am Rhein der Patron mehrerer grosser Kirchen is scheint als solcher in Siebenbürgen weniger Anhang gefunden zu haben. Vgl. Müller, Sage 354. Dafür ist Petrus als Taufname auch bei uns in hohem Ansehen gestanden.

82. †**Pränsdorf**

Felfalu, nördl. von Sächsisch-Regen gelegen, heisst bei den Sachsen jener Geger *Prüns-, Brünsdorf.* Haltrich, Plan zu Vorarbeiten für ein Idiotikon, 81. Der Ort war, w Haltrich im VA. III 276 zeigt, ehemals von Deutschen bewohnt; der letzte Sachse soll v etwa 100 Jahren nach Nieder-Eidisch ausgewandert sein. In dem bei Theiner I 560 abg druckten Steuerverzeichnis von 1332 folgt auf Nieder-Eidisch Nicolaus sac. de villa *Princip* Da dieser Name auf keinen andern gegenwärtig bestehenden Ort passen will und da d Nachbarschaft, in welche ihn das bezogene Verzeichnis setzt, dringlich auf Pränsdorf zeigt, wird man mit Fug auf die Identität der verschieden bezeichneten Orte schliessen dürfen. M dem latein. princeps haben beide Namen offenbar nichts zu schaffen; villa principis ist schwe lich etwas anders als der etymologische Versuch eines Gelehrten der den dunkeln Name durch Anlehnung desselben an ein ähnlich klingendes lateinisches Wort seinem Verständn näher zu bringen versuchte. Der Name wird Prüns-, oder Prinzdorf gelautet haben; da la das latein. princeps (deutsch Prinz) verfänglich nahe; der Übersetzungseifer jener Zeit gri frisch zu und verdrehte auch diesen Namen wie er es mit vielen andern getan hat. [1] Fejérs Codex tritt der PN *Princh* 1294, und *Princz* auf. Das kann die umgelautete Geniti form vom ald. PN *Bruno, Brun* sein. Man vgl. den berühmten Namen der Nibelungensag *Prünhilt* und die neudeutschen Familiennamen *Brünne, Brün, Brinz, Prinz* neben *Brun Prunz.* Eine Parallele bietet die lautliche Entwickelung, die der ON *Prinz*heim im Unte Elsass genommen hat. Nach Bossler (Zeitschr. f. d. Phil. VI 408) hiess der Ort vor Alte *Bruninges-, Brunsheim* und später (Grimm, Weist. V 475) *Breinsheim,* schliesslich Prinzhein In den Mundarten um Regen wird *i* und *ü* vor n + Konsonant zu *ä.* Es ist demnach se wahrscheinlich, dass Pränsdorf aus einem ältern Prüns-, Prunis- (Brunis-)dorf hervorgegange und mit villa principis zusammengehört.

Geographischen nnd statistischen Handbüchern entnehme ich, dass das in der Koke burger Gespanschaft belegene *Hosszupatak* zu deutsch *Prenzendorf* heisse. Bei solch dürftige und wenig verlässlicher Unterlage enthalte ich mich aller Vermutungen.

83. **Probsdorf**

1) **Probsdorf**, sächs. *Pruis-, Prîsterf,* magy. Prépostfava, rum. Prosti, nö. Agnetheln im Schenker Stuhl. Über das „alte Probsdorf" vgl. Müllers Sagen, 237.

[1]) Für die zahllosen Fälle volksetymologischer Verdrehungen hier nur *Forum Ruthenorum* für Reuss markt, dann Ultrajectum für Utrecht, Confugia für Kaufungen (alt Cofunga). Vgl. insbes. Förstemann ON 313 ff

2) Gross-Propsdorf, sächs. *Gris-Pristerf,* magy. Nagy-Ekemező, rum. Prostia mare, ostl. von Medwisch, im Hermannstädter Stuhl. Gross- und Klein-Propsdorf gehörten zur robstei des hl. Ladislaus von Hermannstadt. Sieh VAaF III 339. Teutsch I 171.

3) Klein-Propsdorf, in der Nähe von Gross-Propsdorf.

Ich bringe die urkundlichen Belege für die drei Namen zusammen, setze jedoch wo nötig ist nebenan die Ziffer, unter welcher der bezügliche Ort eben verzeichnet worden t. *Probstroph* und *Probstorp* (1) 1280. Urkb. 121. *Prepostfalva* (1) 1345. Müll. 16. *Grosz-roszdorff* und *Kleinproszdorff* 1494, dann *Grusprosdorff* 1496, *Klaynpros-*, *Klenproszdorff* 497. Herm. A. *Propstorf* (1) 1532. Hont. K. Kurz, Magaz. I 292, dieses auch *villa prepositi* 526. Herm. A. Die magyar. Namen: Eckemezew major 1469. Nag-, Kyzekemezow 1426. Herm. A.

Gross- und Klein-Probsdorf verdanken ihre Namen wahrscheinlich ihrem Verhältnisse ur Hermannstädter Probstei. Propsdorf und andere mit Propst zusammengesetzte ON sind uch sonst bekannt. Ein *Probest*reut tritt schon vor 1100 auf. Die Zusammenziehung des atein. præpositus in ein einsilbiges Wort ist sehr alt.

84. **Puschendorf**

Sächs. *Püschenderf,* magy. Pocstelke, rum. Pocisiora, n. Medwisch, in der Kokelburger Gesp. Eine Medwischer Gräfenfamilie erwirbt 1392 hier adligen Besitz. Im 16. Jh. kommt der Ort an das entartete Geschlecht der Tobiasdörfer und um die Mitte des 17. Jhs ist das Deutschtum auf 4 Familien herabgekommen. Gräser, Umrisse z. Gesch. d. Stadt Mediasch. Teutsch I 162. 228. S.-D.-Tageblatt, Nr. 1097.

Urkundl. *Pous*telke 1364. Müll. 25. In einer 1408 von Nichtdeutschen ausgestellten Urk. *Poch-*, *Pos-*, *Posh*teleke. Medw. Progr. 1870, 26 ff. Zunächst ist es zweifelhaft, ob *s* hier für *sch* darf genommen werden; doch auch dann, wenn das zulässig wäre, dürfte das alte *Pous-* die Ableitung des Namens von mhd. *bosche, busch, pusch,* Busch, verbieten. Der siebenb. Bergname *püschwark* gehört freilich mit dem südd. *boschen,* einzelner Busch oder Strauch (Bayer. Wtb. I² 298) und dem schles. *pūsch,* Laub- und Nadelholz (Weinhold, Beitr. z. schles. Wtb. 13) zusammen. An der Eifel heissen umzäunte Grundstücke *püschen,* offenbar nach dem sie umschliessenden Boschenzaun, dem Zaun aus jungen Fichten. Für einen Ort, der sich ans der Ansiedelung eines Einzelnen in dem poschenumhegten Bifang allmählich entwickelt hat, kann Poschen-, Puschendorf als recht gute Benennung gelten. Doch *Pous-* leidet eine solche Deutung des Namens nicht. Die richtige Herleitung ergibt sich, wenn man aus Fejér vergleicht einmal die alten siebenb. und ungarländ. ON *Pos*falva 1412 (Pocsfalva in d. Kokelb. Gesp.), *Posa*falva 1388, *Posa-*, *Possa*háza und dann die alten PN *Posa, Pous, Pousa.* Man ist befugt, hinter dem einen und dem andern dieser Männernamen deutsches Sprachgut zu vermuten. Die Koseformen zu Burghard sind, wie das Mnd. Wtb. I 402 sicher gestellt hat, *Boso, Bosso, Posso, Puaso, Puoso, Busse* und (vgl. Lac. II 690) *Bous.* Aus ihnen sind hervorgegangen die Familiennamen *Poss, Bosch, Posch,* (Poscho, Posche, Posch in Österreich sehr alt), *Pausch* u. s. w., zu denen wir aus Siebenb. *Buss, Potz,* (?), *Bosch* und

Pöschner beifügen. Wie das rheinländ. *Botzdorf* (alt *Boszdorf*, *Boyzstorp*. Lac. II 620. 97[illegible] das Dorf des *Bosse* oder *Bozo* ist, so wird Puschendorf das des Posch (Posso, Pous) sei Durch Buschen- und Puschen-, Boschen- und Poschen- bestimmte Ortsnamen sind in Wes falen, im fränkischen Gebiete, in baierisch-österreichischen Landen, in Schlesien und Böhm zu Hause. Sie sind gewiss sehr verschiedener Abkunft.

85. **Reichesdorf**

Sächs. *Rechesterf,* rum. *Richisdorf,* magy. Riomfalva, ein Marktflecken im Medwisch Stuhl, sö. von Medwisch.

Henricus de villa *Rihuini* 1283. Urk. 131. Comes Richannus (!) de villa *Richvi* Demetrius de villa *Richvini,* comes Richvinnus de villa *Richini (!)* in dem Transsumpt ein Urk. von 1359. VAaF. I 110 f. Die Herkunft des Namens ist bereits 1492 dem pleban Blasius in *Rychvino* (Med. U. 46. 49.) nicht mehr klar. Die volle Form erhält sich bis ti ins 16. Jhd.: rustici *Reichvinienses* 1566. VAaF. III 362. Der Name muss anfänglich *Ric winesdorf* gelautet haben. Da er in dieser Form für den täglichen Gebrauch zu lang gewese kürzte man ihn; das minder scharf betonte zweite Glied des Personennamens *(-win)* verflüc tigte sich allmählich in ganz derselben Weise, wie das in andern gleich gebildeten ON (vg Förstemann, ON. 149 ff), so auch bei Helsdorf (vgl. Korrespbl. II 60) geschehen ist. Sch 1510 tritt der Name in der zusammengezogenen Form *Richestorff* (VA. III 67) im Medwisch Stadtbuche auf. Ebendort 1526 *Rychestorff. Richestdorff* 1528. Bielz, Trannssilv. 1863, 17 Im J. 1529 *rygesdorffer*. Müll. 151. Mit oberdeutschem *ei* für altes *î* auf der Hont. l *reichistorf* 1532; es behauptet sich dieses *ei* von dort ab in den deutschen Formen: *Reich torf* 1593. Kurz, Magaz. II 479. *Reichesdörffer* 1590. Trauschf. Fgr. 136. Die magyarisc Benennung, auch hier nicht dem deutschen Volksmunde, sondern der lateinischen Urkunde form sich anschliessend, bewahrt *i: Ryhan*falva 1453. Mediasch. Progr. 1870, 43. *Rychen*falv 1492. Herm. A. *rihon*falva 1531. 1580. VA. XIV 307. Teutsch, Zehntrecht, 172. Durch Ko traktion entstand hieraus das gegenwärtige Riomfalva. — *Rîchwîn* heisst niederd. *Ricwî* wofür oft auch *Riquin, Ryquin* geschrieben ward. Vielleicht schwebte denen, die im Anfa des 16. Jhs für unsern ON regelmässig in *Rychquino*, de *Riquino*, de *Ryquyno* (Med. U. 5 69. Kisd. U. 168. 229) gebrauchten, diese niederd. Form vor. Etymologischen Nöten en sprosste im vorigen Jhd. der officielle latein. Name *Requinium,* wobei man wahrscheinlich a lat. *requies* u. s. w. dachte. Wenn endlich seit einigen Jahrzehnten auch *Reichersdorf* g schrieben und gesprochen wird, so hat man sich hiezu durch die vielen gleichlautenden O andrer Länder verführen lassen; diese gehen auf den PN *Richeri,* unser Reichesdorf aber i das Dorf des *Rîchwîn*. Der Name ist im 14. Jhd. in Siebenbürgen noch geläufig; im 14. un 15. Jhd. begegnet er uns in der Form *Rewchin,* die allerdings auch aus der alten hypokor stischen Namensform *Rîchin* hervorgegangen sein kann.

Wenn es auch an sichern Zeugnissen gebricht, so darf man doch annehmen, das viele deutsche Ortsnamen, die mit Reichs- und Reichen- zusammengesetzt sind, auf den alte Mannesnamen *Rîchwîn* gehen. Reichenstein bei Montjoie in Rheinpreussen hiess vor Zeite nach Picks Mschr. III 155 *Richwin*stein.

Schulnachrichten

erstattet vom

Rector.

I. Vertheilung der Lehrgegenstände:

A. Am Untergymnasium.

Lehrer	lehrte	Wöchentlic Stundenza
J. Wolff, Rector.	Religion in IV. Latein in IV. Deutsch in IV. Geschichte in IV. Evangelienerklärung für die evangelischen Schüler des Untergymnasiums.	15
Ferdinand Baumann, Conrector. Klassenlehrer in II. (Bibliothekar.)	Religion in II. Latein in II. Deutsch in II. Geschichte in II. Mathematik in II.	20
Christian Möckel, Klassenlehrer in I. (Conferenz-Actuar.)	Latein in I. Deutsch in I. Geographie in I. Religion in III. Geschichte in III.	20
Julius Kootz, Klassenlehrer in III.	Latein in III. Griechisch in III Deutsch in III. Griechisch in IV.	19
Rudolf Heitz, Klasserlehrer in IV.	Mathematik in IV. Physik in IV. Mathematik in III. Naturgeschichte in III Naturgeschichte in II. Religion in I. Mathemathik in I. Naturgeschichte in I.	20
Albert Leonhard, Nebenlehrer.	Magyarisch in II., III. und IV.	6
Fr. Reuschel, Zeichenlehrer.	Kalligraphie in I. und II. Zeichnen in I.–IV.	10
A. Roth, Elementarlehrer.	Turnen in I.	2
Georg Binder Elementarlehrer.	Turnen in II., III. und IV. Gesang in I.	4
A Kauffmann, Elementarlehrer.	Gesang in II., III und IV.	2
Daniel David, Rector der gr.-orient. Schule	Romänisch in I., II., III. und IV.	6

B. An der Elementarschule.

Die Lehrer	Klasse	Wöchentliche Stundenzahl
Gustav Gestaller,	Vierte Klasse	22
Andreas Roth,	Dritte Klasse	22
Andr. Kauffmann	Zweite Klasse	20
Georg Binder,	Erste Klasse	20
Fritz Reuschel	Zeichnen mit der dritten und vierten Klasse	4

C. An der unter eigner Direction stehenden Mädchenschule.

Die Lehrer	Klasse	Wöchentliche Stundenzahl
Ferdinand Metz, [illegible] Stadtprediger) Rector.	Dritte Klasse	20
Andreas Kauffmann, (II. Stadtprediger).	Zweite Klasse	20
Michael Hutter	Erste Klasse und Gesang in allen drei Klassen	22
Mathilde Marlin [illegible]rin für weibliche Arbeiten.	In allen drei Klassen	12
Fritz Reuschel	Zeichnen in der zweiten und dritten Klasse	4

II. Lehrplan.

1. Am Untergymnasium.

Erste Klasse. Klassenlehrer: Möckel.

Religion 2 Stunden. Das 1. und 3. Hauptstück des kleinen Katechismus. Einteilung d Kirchenjahres. Bedeutung der Hauptfeste nach Michaelis, das grössere Confirmande büchlein. Bibellectüre. Heitz.

Latein 8 Stunden. Die regelmässige Formenlehre und Einübung derselben durch Übe setzungen aus Kühner's latein. Elementargrammatik. (Kurs. I., II., III.) Im I. Semest alle 14 Tage ein Pensum; im II. Semester alle 8 Tage ein Pensum oder eine Compositio Möckel.

Deutsch 4 Stunden. Lesen und Erzählen. Lernen und Vortragen kleiner Gedichte ur Prosastücke aus Magers deutschem Lesebuch I. — Einfacher Satz; Wortarten, Declinatio Conjugation. Satzerweiterung. Der zusammengezogene Satz. Orthographie. Nach Engelie Leitfaden für den deutschen Sprachunterricht II. — Alle 14 Tage ein orthographisch Dictat und eine häusliche Arbeit. Möckel.

Geographie 3 Stunden. Topische Geographie der ganzen Erde. Hauptpunkte der pol tischen Geographie. Schulatlas von Kozenn. Möckel.

Mathematik 3 Stunden. Rechnen mit unbenannten und benannten ganzen Zahlen. Rechne mit decimalen und gemeinen Brüchen. — Geometrie: Linien, Winkel; allgemei Eigenschaften gradliniger Figuren. Nach Höhrs Lehrbuch der Arithmetik I. und Mocnik geometrischer Anschauungslehre I. Alle 14 Tage eine häusliche Arbeit. Heitz.

Naturgeschichte 2 Stunden. Zoologie: Säugethiere. Vögel, Amphibien, Fische. Nac Pokorny's illustr. Naturgeschichte des Thierreiches. Heitz.

Kalligraphie 2 Stunden. Nach Henze's Schönschreibe-Heften. Reuschel.

Turnen 2 Stunden. Freiübungen, leichtere Übungen an Geräten, Turnspiele. Roth.

Zeichnen 2 Stunden. Geometrische und andere Flachornamente anfangs mit Hülfe de Netzes, dann ohne dasselbe. Reuschel.

Romänisch 2 Stunden. Lesen. Schreiben. Formenlehre nach Maxims Grammatik der rom Sprache. David.

Gesang 2 Stunden. Noten- und Taktlehre. Ein- und mehrstimmige Lieder. Binder.

Zweite Klasse. Klassenlehrer: Ferdinand Baumann.

Religion 2 Stunden. Das 2., 4., 5. Hauptstück des kleinen Katechismus nach Michaeli grösserem Confirmandenbüchlein. Bibellectüre. Baumann.

Latein 8 Stunden. Ergänzung der regelmässigen Formenlehre. Die unregelmässigen Flexionen Übersetzungen. Hauptpunkte der Syntax. Kühners Elementargrammatik der lateinische Sprache. Alle 8 Tage ein Pensum oder eine Composition. Baumann.

Deutsch 4 Stunden. Lesen, Erzählen; Lernen und Vortragen von Gedichten und Prosa-stücken aus Magers Lesebuch I. Wort- und Satzlehre. Interpunktionslehre nach Engeliens Leitfaden für den Sprachunterricht II. Übungen im Rechtschreiben. Alle 14 Tage ein Aufsatz. Baumann.

Magyarisch 2 Stunden. Lesen. Schreiben. Flexion des Substantivs und Adjectivs. Beiwort Zahlwort. Suffix. Übersetzungen. Samarjay, practische Anleitung zur Erlernung der ungarischen Sprache. Alle 14 Tage ein Pensum. Leonhard.

Geschichte und Geographie 3 Stunden. Alte Geschichte. Geographie der in der Geschichte vorkommenden Länder. Kapp, Leitfaden für Geschichte und Geographie. Kozenn, Handatlas. Baumann.

Mathematik 3 Stunden. Einfache Verhältnisse und Proportionen. Regeldetrie. Münz-, Mass- und Gewichtskunde. Grössenbestimmung der geradlinigen Figuren, Verwandlung und Teilung derselben. Bestimmnng der Gestalt der Dreiecke. Lehrbuch wie in I-ma. Alle 14 Tage eine häusliche schriftliche Arbeit. Baumann.

Naturgeschichte 2 Stunden. Vögel. Amphibien. Fische. — II. Semester Botanik. Nach Pokorny's illustrierter Naturgeschichte des Thierreichs und desselben Naturgeschichte des Pflanzenreichs. Heitz.

Kalligraphie 2 Stunden. Schönschreiben nach Henze's Heften. Rundschrift. Reuschel.

Turnen 2 Stunden. (Combiniert mit III. und IV.) Freiübungen und Geräteturnen. Binder.

Zeichnen 2 Stunden. Zeichnen nach Dupuis Dratmodellen und nach Holzmodellen. Das Hauptsächlichste aus dem Gebiete der Schattenkonstruktion. Reuschel.

Romänisch 2 Stunden. Fortsetzung der Formenlehre. Gebrauch des Adjectivs. Memorieren. Nach Maxim, Grammatik der romänischen Sprache. David.

Gesang 2 Stunden. (Combiniert mit der III. und IV. Klasse.) Ein-, zwei- und dreistimmige Lieder. Choräle. Kauffmann.

Dritte Klasse. Klassenlehrer: Julius Kootz.

Religion 2 Stunden. Lectüre ausgewählter Bibelstücke. Das Wichtigste über die Abfassungsverhältnisse der biblischen Bücher. Möckel.

Latein 6 Stunden. Casuslehre. Gebrauch der Präpositionen, Pronomina, des Supinums, Infinitivs, Gerundiums und Einübung an Übersetzungen aus Kühners lateinischer Elementargrammatik, 5. Kursus. Gelesen aus Cornelius Nepos. Hannibal, Aristides, Miltiades, Themistocles (kursorisch). Jede Woche abwechselnd ein Pensum oder eine Composition. Kootz.

Griechisch 5 Stunden. Regelmässige Formenlehre bis zum Abschluss der Verba pura nach Kühner's Elementargrammatik der griechischen Sprache. Alle 14 Tage ein Pensum oder eine Composition. Kootz.

Deutsch 3 Stunden. Lesen und Erklären poetischer und prosaischer Stücke aus Magers Lesebuch II. Mündliche Übungen im Auffassen und Wiedergeben gelesener Stücke und Bücher. Declamationen. Befestigung und Erweiterung der Satz- und Interpunktionslehre. Alle 14 Tage ein Aufsatz als häusliche Arbeit. Kootz.

Magyarisch 2 Stunden. Gebrauch der Fürwörter, Umstandswörter, Postpositionen. *Vagyak* und *leszek*. Übersetzungen. Alle 14 Tage ein Pensum oder eine Composition. Lehrbuch: Töpler, praktischer Lehrgang der ungarischen Sprache. Leonhard.

Geschichte und Geographie 3 Stunden. Mittlere und neuere Geschichte bis zur französischen Revolution; Geographie der in der Geschichte vorkommenden Länder nach Kapp's Leitfaden. Möckel.

Mathematik 3 Stunden. Buchstabenrechnungen. Potenzieren und Radizieren. Das Wichtigste der Combinationen und Permutationen. Die Lehre vom Kreis und der Elypse. Nach Mocnik's Arithmetik II und geometrischen Anschauungslehre II. Alle 14 Tage eine häusliche schriftliche Arbeit. Heitz.

Naturgeschichte 3 Stunden. Im I. Semester Mineralogie nach Pokorny's illustrierter Naturgeschichte des Mineralreichs. — Im II. Semester Physik: Allgemeine Eigenschaften der Körper. Aggregationszustände. Grundstoffe und chemische Verbindungen. Wärmelehre. Nach Schabus, Anfangsgründe der Naturlehre. Heitz.

Turnen 2 Stunden. Sieh zweite Klasse.

Zeichnen 2 Stunden. (Combiniert mit der IV. Klasse.) Zeichnen nach ornamentalen Modellen mit Berücksichtigung der verschiedenen Stilarten. Hauptsächliches aus der Perspective. Reuschel.

Romänisch 1 Stunde. Grundzüge der Syntax nach Maxims Grammatik. Übersetzungen. David.

Gesang 2 Stunden. Sieh zweite Klasse.

Vierte Klasse. Klassenlehrer: Rudolf Heitz.

Religion 2 Stunden. Kirchengeschichte nach Bischofs Leitfaden der Geschichte der christlichen Kirche. Reformationsgeschichte Siebenbürgens nach Teutsch, die Reformation im Siebenbürger Sachsenlande. Grundzüge der Verfassung der evangelischen Landeskirche A. B. in Siebenbürgen. Wolff.

Latein 6 Stunden. Tempus- und Moduslehre nach Kühners lateinischer Elementargrammatik. Lectüre: Caesar, de bello Gallico, lib. I, 30—54. II, 1—12. IV, 1—20. VI, 9—29. Memorieren übersetzter lateinischer Abschnitte. Wöchentlich ein Pensum oder eine Composition. Wolff.

Griechisch 5 Stunden. Das Wichtigste der unregelmässigen Verbalflexion. Verba in μι. Alle 14 Tage ein Pensum, alle 4 Wochen eine Composition. Lehrbuch wie III-ia. Kootz.

Deutsch 3 Stunden. Lesen und Erklären poetischer und prosaischer Stücke aus Magers Lesebuch II. Vortrag von Gedichten, Prosastücken. Wortbildungslehre. Hauptpunkte der Poetik. Alle 14 Tage ein Aufsatz. Wolff.

Magyarisch 2 Stunden. Regelmässige Zeitwörter; bestimmte und unbestimmte Formen. Passivum. Intransitivum. Verbalendungen *lak* und *lek*. Übersetzungen. Memorieren. Alle 14 Tage ein Pensum. Lehrbuch wie III. und Samarjay, ungarisches Lesebuch. Leonhard.

Geschichte und Geographie 3 Stunden. Schluss der neuern Geschichte. Kurze Übersicht der neuesten Geschichte. Vaterländische Geschichte. Geographische Wiederholungen. Lehrbuch wie III. und Teutsch, Abriss der Geschichte Siebenbürgens. Wolff.

Mathematik 3 Stunden. Zusammengesetzte Verhältnisse und Proportionen. (Interessen-, Termin-, Gesellschafts- und Alligationsrechnung). Gleichung des ersten Grades mit einer Unbekannten. — Stereometrische Anschauungslehre. Körperliche Ecke, Hauptarten der Körper. Lehrbücher wie in III. Alle 14 Tage eine häusliche schriftliche Arbeit. Heitz.

Physik 3 Stunden. Statik, Dynamik. Magnetismus. Elektrizität. Hauptlehre der Astronomie und physikal. Geographie. Lehrbuch wie in III. Heitz.

Turnen 2 Stunden. Sieh zweite Klasse.

Zeichnen 2 Stunden. Sieh dritte Klasse.

Romänisch 1 Stunde. Combiniert mit der III. Klasse. Alle Monat ein Pensum.

Gesang 2 Stunden. (Combiniert mit der zweiten und dritten Klasse.)

2. An der Elementarschule,

3. An der Mädchenschule,

sind die im vorjährigen Programme abgedruckten Lehrpläne unverändert geblieben.

III. Die Schüler.

Klasse		Zahl der eingeschriebenen Schüler am Anfang des Schuljahres	Dazu sind im Laufe des Jahres gekommen	Diese teilten sich nach der Religion: Ev. A. B.	Ev. H. B.	Röm.-kath.	Gr.-kath.	Gr.-or.	Unitar.	Mosaisch	der Nationalität: Deutsche	Magyaren	Romänen	Israeliten	Davon sind im Laufe d. Schuljahres: Ausgetreten	Gestorben	Sonach sind am Schluss des Schuljahres
mnasium	I.	14	—	7	—	2	—	4	—	1	9	—	4	1	—	1	13
"	II.	24	—	18	—	1	—	5	—	—	19	—	5	—	1	—	23
"	III.	12	—	9	—	1	—	2	—	—	10	—	2	—	1	—	11
"	IV.	5	—	4	—	—	—	1	—	—	4	—	1	—	—	—	5
Zusammen .		55	—	38	—	4	—	12	—	1	42	—	12	1	2	1	52
mentarsch.	I.	67	—	51	2	2	—	9	—	3	53	2	9	3	5	1	61
"	II.	42	—	26	—	5	—	10	—	1	28	3	10	1	1	—	41
"	III.	49	1	28	—	6	—	16	—	—	32	1	17	—	—	1	49
"	IV.	42	—	22	2	6	—	10	—	2	26	4	10	2	3	—	39
Zusammen .		200	1	127	4	19	—	45	—	6	139	10	46	6	9	2	190
henschule	I.	71	2	56	—	8	1	6	—	2	64	—	7	2	5	—	68
"	II.	65	1	54	—	4	1	5	1	1	58	1	6	1	4	1	61
"	III.	55	—	49	—	—	6	—	—	—	54	1	—	1	5	—	50
Zusammen .		191	3	159	—	12	8	11	1	3	176	2	13	3	14	1	179
Gesammtzahl an den 3 Anstalten		446	4	324	4	35	8	68	1	10	357	12	71	10	25	4	421

IV. Lehrmittel.

A. Die Bibliotheken erwarben:

1. Die Lehrerbibliothek

a) durch Schenkung:

I. Vom hochlöblichen Landeskonsistorium der evangelischen Kirche A. B. Siebenbürgen:

1. 'Jahrbuch für die Vertretung und Verwaltung der ev. Landeskirche A. B. in Siebe bürgen;
2. Verhandlungen der Generalsynode der ev. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen 187

II. Vom k. ungar. statistischen Bureau in Budapest:

3. Ämtliche statistische Mittheilungen, herausg. vom k. u. statist. Bureau III 2, IV 3.

III. Vom Verein für siebenb. Landeskunde:

4. Archiv des Vereins für siebenh. Landeskunde XV.

IV. Von Herrn Dr. G. D. Teutsch, Superintendent der ev. Landeskirche A. B.:

5. Eder, J. C., Breviarium juris Transsilvanici c. prooemio de fontibus juris Transs Cibinii 1800;
6. Ballmann, Statistische Landeskunde Siebenbürgens. 1801.

V. Von Herrn Jos. Andr. Zimmermann, pens. Präsident des k. k. evang. Ober Kirchenraths A. und H. Confession in Wien:

7. Fejér Georg, Introductio in Historiam regni Hungariae. Budae 1845. 1 Hpgtb.
8. Bonfinii decades rerum Hungaricarum, recensuit et praefatus est D. C. Andr. Bel. Lips 1771, 1 Ldrb.;
9. Horányi A. B. Bethlenii Historia rerum Transsilvanicarum ab anno 1662—1673. Vienna 1782. 2 Hpgth.;
10. Bethlen G. J., Második Rákótzi György ideje. N. Enyeden. 1829. Hdrb.;
11. Fiedler J., Actenstücke zur Geschichte Franz Rákóczys. Wien 1855. 1858. Nebst An hang. 1871. 2 Hldrh.;
12. Tibiscanus E., Die Religionsheschwerden der Protestanten in Ungarn v. J. 1833. Leipz 1838. 1 Hldrh.;
13. Wessenherg J. H. v., Die grossen Kirchenversammlungen des 15. und 16. Jhs. Neue Ausg. Constanz 1845. 4 Hdrb.;
14. Hefele, Dr. J., Kritische Beleuchtung der J. H. v. Wessenbergschen Schrift über die grossen Kirchenversammlungen. 1841;
15. Kaltenbrunner, Dr. F., Die Polemik über die gregorianische Kalenderreform. 1877;
16. Endlicher, Stef., Die Gesetze des heil. Stefan. 1849. 1 Hpgth.;
17. Geschichte d. evang. Kirche in Ungarn vom Anf. d. Reform. bis 1850 mit Rücksicht auf Siebenh. Mit Einleitung v. Merle d'Aubigné. 1854;
18. Grimm, J., Deutsche Rechtsalterthümer, 1828;

19. **Gartner**, Dr. Theod., Die Gredner Mundart. 1879. Hpgtb.;
20. **Birlinger**, Ant., Aus Schwaben Sagen, Legenden etc. etc. 1874. 2 Bde.;
21. **Bieling**, Dr. Alex., Das Princip der Interpunktion. 1880;
22. **Rothe**, Dr. K., Naturgeschichte f. d. oberen Klassen d. Volksschulen etc. etc. I. II. Stufe. 1879;
23. **Rothe**, Dr. K., Grundriss d. Naturgeschichte f. 4- und 5-klassige Volksschulen. 1879;
24. **Protest** gegen d. neue Reichsorthographie von Einem aus dem Volke. 1880;
25. **Herbst**, W., Die neuere und neueste Geschichte auf Gymnasien. 1877;
26. **Schulz**, Fr., Über die Bedeutung der germanist. Studien f. d. Gegenwart. 1860.

VI. Von Herrn Dr. G. vom Rath, Prof. an d. Universität zu Bonn:

27. **Sammlung** von Vorträgen für das deutsche Volk. Herausg. W. Frommel und Fr. Pfaff I. II Bd.;
28. **Hanstein**, Joh. v., Über den Zweckbegriff in der organischen Natur. 1880.

VII. Von Herrn Adolf Wellmann in Mühlbach:

29. **Lankischen** Fr. Concordantiæ Bibliorum Germanico-Hebraico-Graecæ. Leipzig & Frankf. 1696. 1 Ldrb.;
30. **Erklärung** des Evangeliums nach Matthäus (Wiedertäuferisch). Manuscript aus dem Ende des 17. Jhs. Grosser Octavband.

VIII. Von Herrn Dr. Aug. Lotz in Frankfurt a. M.:

31. **Katalog** der internationalen Kunstausstellung im k. Glaspalaste zu München 1879;
32. **Aus** den Bergen an der deutschen Sprachgrenze in Südtirol, von mehrern Alpinisten (Dr. Mupperg). 1880.

IX. Von Herrn J. Hintz, Advocat in Kronstadt:

33. **Blätter** für Handel und Gewerbe in Siebenb. II. Jahrg.

X. Von der Eggenbergerschen Verlagshandlung in Ofen-Pest:

34. **Bartal** & Malmosi, Latein. Formenlehre. Deutsche Ausg. bearbeitet v. K. Heinrich. 1880;
35. **Bartal** & Malmosi, Latein. Übungsbuch für d. I. u. II. Klasse, nebst Wörterb., deutsche Bearbeitung v. K. Heinrich. 1880.

b) durch Tausch:

1. Die Programme verschiedener in- und ausländischer höherer Lehranstalten;
2. Semesterbericht des Siebenb.-deutschen Vereins in Leipzig;
3. Jahresberichte der Gewerbeschulen in Hermannstadt und Bistritz.

c) durch Kauf:

1. Grimms deutsches Wörterbuch (Fortsetzung);
2. Schiller und Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch (Fortsetzung);
3. Wander, Deutsches Sprichwörter-Lexikon (Fortsetzung);
4. Allgemeine deutsche Biographie (Fortsetzung);
5. Krones, Handbuch der Geschichte Österreichs (Fortsetzung);
6. Weber, Allgemeine Weltgeschichte (Fortsetzung);

7. Der deutsch-französische Krieg 1870—71. Vom grossen preuss. Generalstab (Forts.
8. Dove, R. W., Lehrbuch des kath. und evang. Kirchenrechts. (8. Aufl. des Richtersch Buches.)
9. Teutschländer, Michael der Tapfere. 1879;
10. Stoll, Die Helden Roms im Krieg und Frieden. 1878;
11. Stoll, Die Helden Griechenlands im Krieg und Frieden. 1878;
12. Stoll, Die Sagen des classischen Alterthums. 2 Bde;
13. Merkens, Heinr., Deutscher Humor alter Zeit. Beitrag zur Cultur- & Sittengeschich vom Anfang des 16. Jhs. 1879;
14. Keim, Franz, Der Königsrichter. Trauerspiel. 1879;
15. [Zimmermann, Franz], Photographien von Urkunden aus Siebenb. Archiven. 1879;
16. Kirchliche Kunstdenkmäler in Siebenbürgen II;
17. Kunsthistorische Bilderbogen. I Sammlg. 1880;
18. Krones, Franz, Zur Geschichte des d. Volkstums im Karpatenlande;
19. Magyarisierung in Ungarn. Nach den Debatten des ungar. Reichstags über d. obligate Unterricht in magyar. Sprache in sämmtlichen Volksschulen;
20. Schwicker, J. H., Das ungarische Unterrichtsweseu am Schlusse des Schuljahres 187 bis 78. Im Auftrage des k. u. Ministers f. Kultus u. Unterr. herausg. Budapest 1879
21. Treitschke, H. von, Deutsche Geschichte im 19. Jhd. 2. Aufl.;
22. Schmidt, Ad., Geschichte der franz. Revolution;
23. Baumstark, Urdeutsche Staatsalterthümer;
24. Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik;
25. Obert, Fr., Schul- und Kirchenbote;
26. Dittes, Fr., Paedagogium. II. Jhrg.;
27. Zarnckes Literarisches Centralblatt;
28. Zeitschrift für deutsches Alterthum und deutsche Literatur;
29. Germania, herausg. von Bartsch;
30. Paul und Braune, Beiträge zur Gesch. d. d. Sprache und Literatur;
31. Treitschke, Preussische Jahrbücher;
32. Korrespondenzblatt des Vereins f. siebenb. Landeskunde.

2. Die Schülerbibliothek:

1. Pfeil, Gute Kinder — brave Menschen. 1878;
2. Grimm, Kinder- und Hausmärchen 3 Exempl.;
3. Stoll, Erzählungen aus der Geschichte I. II. Bdchen;
4. Das Leben Dr. M. Luthers nach Mathesius von Dr. G. H. v. Schubert;
5. Aelschker, Maria Theresia im Erbfolgekrieg;
6. Zwiedineck-Südenhorst, Wallenstein;
7. Wolf, Kaiser Josef II.;
8. Jarz, König Ladislaus Posthumus;
9. Reuper, Um die Erde. Gesch. der Novara-Expedition;
10. Jelem, J. G. Seume; Lebensbild eines deutschen Mannes;
11. Bowitsch, Rübezahl.

3. Die schönwissenschaftliche Leihbibliothek:

1. Vischer, Fr., Mode und Cynismus. Beiträge zur Kenntnis unsrer Kulturformen und Sittenbegriffe;
2. Vischer, Fr., Auch Einer;
3. Die deutsche Rundschau, herausg. v. Rodenberg.

B. Die naturhistorischen Sammlungen erwarben

durch Schenkung:

1. Von Herrn Jon. Schumann jun. in Mühlbach: 2 ausgestopfte Stockenten;
2. Vom Primaner Dietrich: 1 galinula chloropus.

C. Die Münzen- und Antiquitätensammlungen erwarben

durch Schenkung:

1. Von Herrn Dr. Mauksch: 1 in Hermannstadt geprägte Silbermünze;
2. Von Herrn Jakob Vötsch: 1 Denar: *Ferdinand. D. G. R. Ung. 1551.* Rev. *Patrona Ungariae;*
3. Von Herrn Jos. Breitenstein: 4 österreichische Kupfermünzen aus dem vor. Jahrh., 1 Schweizer-Batzen von 1828;
4. Vom Secundaner Sander: 27 neuere Kupfer-, 12 Silbermünzen;
5. Von Frau Susanna Klein: 1 röm., 2 ungar. und 3 ältere österr. Silbermünzen;
6. Vom Schüler der 2. Elementarklasse Dominik Holló: 1 altung. Münze und 1 Denkmünze: *Franciscus D. G. Hung. Boh. rex. Archidux Austr. coronatus Budae VI. Jun. 1792;*
7. Von den Schülern der Quarta (den bei Gelegenheit eines Ausflugs auf den Petersdörfer Hügelgräbern gemachten Fund): 2 Kelte und 3 andere geschliffene Steine, 1 Näpfchen, 1 beinerne Fibula.

V. Zur Schul-Chronik.

1. **Schulverfassung.** Bezug nehmend auf den von der Direction erstatteten Schluss- über das Jahr 1878/9 gab das hochlöhl. Landeskonsistorium mit Erlass vom 12. April Z. 1555. 1879 der hiesigen Direction den Auftrag: vom Anfang des nächsten Schuljahres [illegible]n ausserordentlichen Schüler in das Gymnasium aufzunehmen, sondern strenge dafür [illegible], dass alle neu Eintretenden an dem Unterricht in allen obligaten Lehrgegenständen [illegible]hmen. — Durch denselben hohen Erlass ward das löhl. Presbyterium beauftragt, im [illegible]nehmen mit der Gymnasialdirection das Erforderliche zu veranlassen, dass den gegen- [illegible] ausserordentlichen Schülern des Gymnasiums ohne Verzug ein ausgiebigerer Unter- [illegible]teilt werde als bisher. Dem zufolge ward für die ausserordentlichen Schüler der 1. [illegible] 3. Gymnasialklasse die Schule in der Art eingerichtet, dass jene täglich eine Stunde [illegible]sonder unterrichtet wurden. Den Unterricht erteilten von den Pfingstferien ab der [illegible] Rudolf Heitz und der Kandidat des Lehramtes Josef Greter.

2. **Veränderungen im Lehrkörper** fanden im Laufe dieses Schuljahres glücklicher- [illegible] nicht statt. Bemerkt sei jedoch, dass das hochl. Landeskonsistorium auf Bericht des Presbyteriums vom 12. Feber 1880 die bleibende Anstellung des hiesigen Elementar- [illegible] Gustav Gestalter genehmigt hat und dass durch die Wahl des löhl. Presbyteriums [illegible] 23 Feber 1880 und genehmigenden Erlass des hochl. Landeskonsistoriums z. Z. 370. der bisherige Supplent an unsrer Anstalt, Julius Kootz, bleibend angestellt worden — Über Beschluss des Presbyteriums erteilte — wie soeben erwähnt ward — auch der [illegible] Lehramtskandidat Josef Greter durch je drei Stunden in der Woche an der neu [illegible] Parallelklasse für ausserordentliche Schüler Unterricht.

3. **Schulfeste.** Am 26. Mai feierte die Schule, begünstigt von dem freundlichsten Wetter, in herkömlicher Weise ihr Waldfest. Zahlreiche willkommene Gäste nahmen an der Freude der Jugend fröhlichen Anteil. Unter kleinen Ausflügen in Wald und Tal, unter Gesang, Turn- und Festspielen vergieng der Tag, für viele zu schnell. Zu den nach den turnerischen Übungen verliehenen Preisen steuerte auch heuer Herr Apotheker JKReinhardt einen dankeswerten Geldbetrag bei. — Im Laufe des Jahres sind gelegentlich auch mit einzelnen Klassen kleinere Ausflüge in die Umgebung gemacht worden.

4. **Zur Unterstützung armer Schüler** hat das löbl. Presbyterium auch heuer namhafte Beträge aus den hiezu bestimmten Fonden gewidmet. Es wurden mehrere arme Schulkinder mit Winterkleidern versehen; es erhielten dieselben auch unentgeltlich die erforderlichen Schulrequisiten. Zur Deckung des Schulgeldes für arme Schüler und Schülerinnen hat auch, wie verlautet, der hiesige löbl. Vorschuss- und Sparkassa-Verein neuerdings 60 fl. gewidmet. Mit besondrer Freude heben wir noch hervor, dass der Bonner Professor, Herr Gerhard vom Rath uns abermals 30 deutsche Reichsmark mit der Bestimmung hat zukommen lassen, es möge der Betrag zu Weihnachtsgeschenken für einige fleissige und dürftige Schüler der Anstalt verwendet werden. Die freundliche Gabe machte es uns möglich, mehrern braven Schülern den Christmorgen zu einem doppelt freudigen zu machen.

5. **Der Gesundheitszustand** unter den Schülern war im ablaufenden Jahre im Allgemeinen ein günstiger.

Schlusswort.

Unser deutsches Schulwesen hat heuer wiederholt mit mannigfacher Ungunst sorgend zu rechnen und rechten gehabt. Dass es sich dabei allezeit von der hilfbereiten Teilnahme achtbarer Freunde begleitet gewusst, haben wir mit dankbarer Freude empfunden. Ihnen allen, die uns in Treuen zur Seite gestanden und mitgeholfen haben, dass unser Recht und unser Vertrauen nicht sinke, die willfährig unser Pflanzen und Arbeiten durch Rat und Tat gefördert, die opferwillig, durch kleine und grosse Gaben unsere Kraft gemehrt haben, ihnen allen entbieten wir hochachtungsvoll unsern Gruss und sagen ihnen auch an dieser Stelle unsern herzlichen Dank.

Mit Bezug auf das neue Schuljahr wird auch an dieser Stelle zur Kenntniss gebracht:

1. dass das neue Schuljahr am Mittwoch, den 1. September 8 Uhr Morgens beginnt;
2. dass die Aufnahme neuer Schüler am 30. und 31. August Vormittags, am 1. September l. J. Nachmittags stattfindet;
3. dass Fremde bei der Anmeldung einen legalen Taufschein, und das Schul- und Abgangszeugnis der bis dahin besuchten Anstalt vorzulegen haben, da im andern Falle die Aufnahme nicht statthaft ist;
4. dass Anmeldungen nach dem 2. September in der Regel nicht berücksichtigt werden können;
5. dass der Aufzunehmende persönlich in Begleitung seines Vaters oder seiner Mutter, event. seines Vormundes bei dem Rector zu erscheinen hat.



